



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Stanford University Libraries



3 6105 027 875 405

830.8

L 77

V, 182





# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTT GART.

CLXXXII.

THE  
HILDEBRAND  
LIBRARY.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1888.

PROTECTOR  
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:  
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

\*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

\*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.



# HEINRICH KAUF<sup>U</sup>FRINGERS GEDICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR KARL EULING

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JANUAR UND FEBRUAR 1888

TÜBINGEN 1888.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN



A. 33165.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

## EINLEITUNG.

**H**einrich Kaufringers<sup>1</sup> gedichte überliefern zwei Münchener handschriften, deren wichtigste cgm 270 ist.

Aus dieser vielerlei umfassenden handschrift sondert sich die Kaufringerhandschrift blatt 234 bis 388 als selbständig ab; sie ist von anderer hand geschrieben, als die blatt 1 bis 232 einnehmenden stücke, besteht aus 14 gezählten lagen von je 12 blättern, während blatt 1 bis 232 lagen nicht bezeichnet sind, sie ist nicht vom miniator paginiert wie die vorgebundene handschrift bis blatt cccx und breiter und sorgsamer gerändert, als diese. Blatt 1 bis 232 erscheint der ochsenkopf als wasserzeichen, in der Kaufringerhandschrift der turm; blatt 1 bis 232 ist vom miniator meist der erste buchstabe der zeile und ein zweiter in der mitte roth durchstrichen, in der Kaufringerhandschrift nur der erste der zeile. Sie ist ziemlich sorgfältig geschrieben, hat durchschnittlich 25 bis 30 zeilen auf der seite und vor jedem neuen stück große rothe initialen. Am schlusse steht 1464 und von anderer hand: et sic est finis. Dass die jahreszahl von der hand des ersten schreibers herührt, kann ich nicht behaupten.

Leider aber ist die handschrift unvollständig erhalten. Von lage 1 ist das erste blatt weggeschnitten; dass hier nichts fehlt, beweisen einige buchstaben auf den resten der 6 ausgeschnittenen blätter hinter dem Freidank. Auch die 14 lage hat nur 11 blätter. ohne dass etwas untergegangen wäre.

\*

<sup>1</sup> Was hinter Kier im Manuscript war, verlor sich nach K. Bartsch's kurzem artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie.

## II

Dagegen sind aus der 6 lage 3, aus der 12 4 blätter ausgeschnitten. Haben auf diesen 7 blättern 3 gedichte gestanden, so fasste die Kaufringerhandschrift 20 stücke. Der zerstörer ist in demjenigen zu suchen, der im 16 jahrhundert die handschrift 270 in usum Delphini verschnitt. Er hat auch im texte viele spuren seiner mühewaltung zurückgelassen; kein wunder, da ihm sogar eine »bruocho« zu unanständig war. Zunächst sind die wörter minne, minner, minnen durch liebe, oder nach reimbedürfnis durch liebin, liebhaber, halsen oder lieben ersetzt. Über dieses für die bedeutung des wortes minne interessante verfahren vergleiche Haupt zu Engelhard 977 f.; Milchsack in Paul und Braunes Beiträgen V, 288 f.; Franke, Veterbuch s. 38; meine Priameln s. 18. Noch viele andere wörter hat unser korrektor ausgemerzt. Zur vermeidung einer jedesmaligen bemerkung über die art des fehlers in den lesarten sammle ich hier die betreffenden stellen, an denen ich durch konjektur das echte hergestellt habe: II, 176 ist für minne gesetzt liebe, ebenso II, 250; IV, 218. 223; V, 254; VI, 108; VII, 32. 178; VIII, 414. 430; XI, 268; XII, 174; XIII, 14. 148. 448; XIV, 359; XV, 32. III, 639 liebt für mint. IV, 35 liebin für minne; 206 desgleichen. VI, 78. 197 liebin für min. VII, 25 liebhaber thut für minner tuot; 111 liebhaber für minner. X, 7 lieb für minn; 15. 18. 28. 33. 35. 38. 45. 50. 54. 67 firtuech für bruocho; darnach wurde auch der weibliche artikel in den sächlichen umgesetzt: 41 dem für der; 45 und 50 das für die; 67 ist die korrektur nicht ganz ausgeführt, über die ist da geschrieben. XI, 259 lieplich für minnelich; 263 schertz mit jr für minnet sie; 459 pelgle für hoden; 475 zoche und pelgle für schnitt und hoden. XII, 74. 89. 104. 161. 169 halsen für minnen; 102 lieb für minn; 130 des halsen für der minne; 214 liebhaber für minner. XIII, 11 halset für minnet; 144 liebhaber für minner; 226 des halsen für der minne; 233 gehalset für geminnet; 234 hosengerät für hodengerät; 235 und 241 tor für ars; 240 Hosen und futr für Hoden und palg; 262. 498. 275 hosen für hoden. XIV, 205 lyebin für minn; 308 gehalset für geminnet; 312. 320. 328 halsen für minnen. XV, 46 liebin für minn.

### III

Außer diesen änderungen finden sich noch korrekturen vom schreiber der handschrift und vom miniator. Der schreiber mag das geschäft des verzierens der handschrift auch selbst besorgt haben. Stellenweis geriet er selbst auch ins dichten, war aber stets ehrlich genug, das unechte zu löschen. Vergl. XIII, 110; XIV, 51, anmerkung zu II, 231; zu V, 19.

Die orthographie der handschrift ist im ganzen verständig und angemessen, sie ist auch in der ausgabe mit geringen veränderungen beibehalten, da die zweite handschrift für die behandlung der orthographie nicht in frage kommt. Eine sogenannte konsequenz der schreibung muss man freilich nicht erwarten, und wer die texte aus der spätmittelhochdeutschen sprachperiode normalisiert, mag er die norm nach dem guten mittelhochdeutsch oder nach lautphysiologischen grundsätzen sich gebildet haben, begeht einen anachronismus und beraubt sich eines unschätzbaren mittels, die allmählich sich vollziehenden veränderungen der sprache verfolgen zu können. So bezeichnet die konsonantenverdopplung nicht nur geschärften vokal, sondern schützt auch alte längen, z. b. in rât, lât, und wird daher nicht ganz mit unrecht von den schreibern auch nach diphthongen beliebt. Hier ist sie für uns bedeutungslos und darum fallen gelassen, dort ist sie beibehalten. Auch im inlaut ist die gemination vom herausgeber gewahrt, obgleich sie in vielen fällen wahrscheinlich nicht gesprochen worden ist. So hat ferner auslautendes und inlautendes w noch die erinnerung an den mittelhochdeutschen halbvokal uw erhalten, z. b. fraw, trewe, ewer, den unser normal-u nicht genau wiedergibt. Häufig deckt gemination ausfall oder abfall von vokalen, z. b. seitt = seint, padt = pade, ordnett = ordnete, zu unterscheiden von ordnet im präsens. Bedeutungslose zeichen sind in der ausgabe entfernt, vereinzelte y durch i oder ie ersetzt, v und u nach der lautlehre unterschieden.

Die andere handschrift, welche aber nur das erste gedicht enthält, ist cgm 1119. Für die güte, mit welcher der herr direktor der k. bayerischen hof- und staatsbibliothek, dr Laubmann in München, die benutzung der Münchener handschriften cgm 776 und 1119 mir erlaubte, mit welcher herr domkapitular und gymnasialdirektor Kirchhoff hochwürden in Hildes-

#### IV

heim diese benutzung vermittelte, sage ich beiden herren auch an dieser stelle meinen ergebensten dank.

Die handschrift cgm 1119 ist etwas jünger, als cgm 270. Hinter einigen sentenzen, welche auf Bertholds predigten folgen, steht blatt 97 b: Das puch hat geschriben jorg werder der purger zu Mynichen mit seiner hant vnd ist verpracht an sand Ambrosy tag des heiligen lerer da man zalt mcccc vnd jm lxvii jar. Der nunmehr auf der zweiten spalte von blatt 97 b beginnende spruch ist von derselben hand mit anderer matter, stellenweise erloschener tinte geschrieben. Die allemannischen formen sind in dieser bayerischen abschrift meist getilgt, aber es sind reste genug vorhanden, welche die allemannische vorlage bezeugen. Trotzdem das stück flüchtig und fehlerhaft geschrieben ist, sind hier doch zwei richtige lesarten erhalten, welche in der vorlage von cgm 270 schon aufgegeben waren. Cgm 1119 steht der originalhandschrift Kaufringers entschieden ferner, als cgm 270. Die mittelglieder, deren nach unserer datierung der gedichte nicht viele werden gewesen sein, entgehen uns.

In den lesarten zu I bezeichne ich cgm 270 mit A, cgm 1119 mit B, bei II bis XVII sind die lesarten nur aus A genommen.

Sämmtliche in dieser ausgabe vereinigten stücke haben ein und denselben dichter, Heinrich Kaufringer, zum verfasser<sup>1</sup>.

Bei drei gedichten, XIV, XVI, XVII, ist er am schlusse als dichter genannt; bei spruch XIV aber haben wir zwei schlüsse zur auswahl, welche beide echt sind. Vergl. die anmerkung zu 761. Der eine schlussvers dieses gedichtes Hie mit [da] endet sich das mär findet sich nun auch stück XV, XII, IX, VII und, wenn man XI, 559. 560 streicht, ist auch der schlussvers Den ungeraden hallär zur anfügung des dichter Namens geeignet. Für acht gedichte haben wir also ein besonderes zeugnis. Bei den übrigen neun sind wir auf andere gründe angewiesen.

\*

<sup>1</sup> Vermutet ist das schon zum teil von lesern der handschrift, welche am rande einzelne bemerkungen machten, und von Bartsch. Goedeke nahm nach dem katalog sieben gedichte als Kaufringer gehörig an: I, II, VIII, XII, XIV, XVI, XVII.

Für Kaufingers verfasserschaft spricht zunächst die einheit und abgeschlossenheit der handschrift im cgm 270, vergl. oben. Einen dem erwähnten ganz ähnlichen typischen schluss tragen VIII Nit mer ich ew fürbas sag,

X Man hört mich fürbas reden nicht,

XIII Damit die red ain ende hatt.

Endlich weisen alle 17 stücke eine solche übereinstimmung in ausdruck, sprachgebrauch, kunstmitteln und manier auf, dass Kaufingers verfasserschaft unzweifelhaft wird. Ja, es finden sich ganz wörtliche widerholungen, stereotype wendungen und verse in allen gedichten. Ich führe die wichtigsten stellen an, indem ich die aus den bestbezeugten stücken voranstelle:

XIV, 259 Für war ich das sprechen will.

VIII, 186 Für war ich das sprechen sol.

122 Für war will ich sprechen das.

VI, 274 Für war ich nu sprechen sol.

104 Für war ich das sprechen sol.

V, 491 Für war will ich sprechen das.

IV, 32 Für war will ich sprechen das.

III, 402 Für war will ich sprechen das.

54 Für war ich das nun sprechen wil.

I, 168 Für war will ich dir nun sagen.

140 Für war wil ich das sagen.

88 Für war will ich das sagen.

Daranschließen sich ähnliche versicherungen der wahrhaftigkeit:

XI, 352 Seit ich die warhait sagen wil.

284 Seit ich die warhait sagen sol.

44 Seit ich die warhait sagen sol.

X, 95 Seit ich die warhait sagen sol.

IV, 74 Seit ich die warhait sprechen sol.

III, 514 Seit ich die warhait sprechen sol.

X, 76 Seit ich die warhait sagen muoss.

XIV, 51 Das ich ew sag, das ist war.

XIII, 334 Auch sagt ich ew nie so wars,  
Als ich ew nun sagen wil.

XII, 308 Auch für war ich das nun sprich.

XI, 511 ... Als ich ew sag für war.

146 Für ain warhait ich das sag.



## VI

- XI, 86 Für ain warhait ich dir sag.  
 X, 89 Das ist war und nit gelogen.  
 VIII, 495 Darumb ratt ich das für war.  
     433 Ich sag ew auch das für war.  
     268 Für war stüllt ir wissen das.  
     16 Ich will ew sagen das für war.  
 VII, 372 Das ist war und nit ain mâr.  
 III, 220 Auch sag ich ew das für war.  
 I, 380 Ich sag dir das für war.  
 Aus sonstigen widerholungen lassen sich ausheben:  
 XIV, 330 Was sol ich nun sagen mer?  
     228 = XI, 318 Was sol ich ew nun mer sagen?  
 XIV, 175 Mit im sterben und genesen vergl. mit  
     XI, 256 Bei dir sterben und genesen.  
     93 Das sind wunderliche mâr =  
     III, 389 vergl. IX, 174.  
     IV, 182 Die was seins herzen laidvertreib =

I, 62; vergl. XI, 112. Vergl. ferner II, 270. 262; I, 448;  
 I, 263/4 und III, 263/4; I, 57. 58 und III, 461. 462; VII,  
 190 und XIII, 45; IX, 85 und XIII, 58; XII, 214 und XIII,  
 144; XIII, 484 und XIV, 40; IX, 154 und XIII, 264; IV, 56  
 und XI, 36; XI, 525 und XIII, 339.

Durch alle gedichte zieht sich ein flickwerk von bestimmten lückenbüßern, deren ständige, oft wenig motivierte verwendung zur manier geworden ist; wie oun gevâr, oun gevar, oun als gevar, oun allen graus, oun underlass, oun unterpind, oun widerker, oun endes zil (vergl. jedoch auch Altswert 72, 15), oun alle dro, genzlich gar, gar behend und ähnliches, dessen einzelnachweis man mir erlassen kann. Der schluss der gedichte XIV und VIII benutzt das gleiche motiv, dass untreue ihren herrn schlägt, und der dichter knüpft daran gleiche empfindungsäußerungen, sieh III, 684 ff.; XIV, 746 ff. 737 ff. Fast stereotyp sind die wirtschaften bis auf die speisekarte, vergl. I, 144; IV, 316; V, 650; XII, 220; XIV, 456.

Der name des dichters wird zweimal, XVII, 314 und XVI, 792, Hainrich Kaufringer, einmal, XIV, 761, der Kauffringer angegeben. Er ist von dem pfarrdorf (früher auch schloss) Kaufering am rechten Lechufer, einige meilen von Augsburg,



## VII

hergenommen. Vergl. die im augsburgischen um die wende des 14 jahrhunderts häufigen namen der Dürkhaimer, Nördlinger, Dillinger. In den ungefähr gleichzeitigen augsburgischen chroniken heißt der ort Kuffringen I, 27, 13. a. 6 und Kufflingen II, 4, 13. Er wurde 1372 verbrannt, 1492 zerstört. Österley, Hist.-geogr. wörterbuch u. d. w. Aus den Excerpta ex libro sepulturarum Raitenhaslacensium monum. Boica III, 221 num. CXII führe ich an: »1341 Magens Chefringer. Otto Kefringer. Hedwig uxor † 1349«, ohne aber diese namen zu dem des dichters in beziehung setzen zu können. Ebendahin, wohin uns der name leitet, weist die sprache; das zu au diphthongisierte a, der wechsel von iu und ui, der weit vorgeschrittene vokalismus, der wortschatz weisen ins augsburgische.

Dass Kaufringer aber der stadt Augsburg angehöre, muss bezweifelt werden. Vergl. auch zu III, 10 und XVI, 69. Nach Birlingers prüfung, wb. s. 5, haben echt augsburgische handschriften nie ou für au, während dieser wechsel in manchen gebieten des bisthums üblich gewesen ist; bei Kaufringer aber ist ou für au recht häufig. Trifft also Birlingers beobachtung zu, so ist es sicher, dass Kaufringer ein bisthumsangehöriger war. Ortsnamen aus dem bisthum sind ihm geläufig; mit dem namen des schwäbischen pfarrdorfes Wiedergeltlingen an der Wertach, im südosten von Augsburg, bildet er IX, 116 das wortspiel das Widergeltlingenlaid. Auch der flecken Türkheim im bezirksamt Mindelheim wird bei dieser gelegenheit genannt. Dass Kaufringer, ein fahrender spruchdichter, meist in der stadt Augsburg verkehrte, ist selbstverständlich. Nähere beziehungen zur stadt sind aber auch nicht nachweisbar. Zwei geschichten, die des VII und IX spruches, spielen in Augsburg, zeigen aber beide keine besondere lokalkenntnis. IX, 4 heisst es: »Ze Augsburg in der werden stat.« Von städtischer bildung ist bei ihm wenig zu bemerken, vergl. anm. zu V, 365. Er sympathisiert dagegen lebhaft mit dem verklagten, hartköpfigen bauren, dessen grobheit und verschlagenheit in stück III über seine feinde triumphiert. Das dorfleben kennt er genau, vergl. III und XI; wie wahr ist der zug, dass der ungeschliffene bauer thut, als ob er gar

## VIII

nicht gemeint wäre, III, 192 ff. Vergl. auch stück XII. Besonders aber stück XI wendet sich nur an eine bäurische Zuhörerschaft, und der dichter bezeichnet sich selbst als bauer, wenn er sagt: »die sind uns alle wolerkannt«, XI, 9. Er liebt volksthümliche redensarten und sprichwörter wie

I, 115/6: »Wer übel wider guot tuot,  
Das ist ain tieflischer muot.«

III, 448: »Wer unrecht hatt, der giltet das.«

IV, 15/6: »Das da haim erzogen kint  
Haist und ist ze hof ain rind.«

IV, 455: »Gächer man sol esel reitten.«

VIII, 200/1: »Es gatt oft nach fräuden pein  
Und nach wunne herzen clag.«

IX, 256/7: »Also wirt nun manig man  
Von seinem weib gelaichet wol.«

263: Die man sind recht martrer.«

XII, 450/1: »Wann frawen selten tuond das pest,  
Als die alten haund gesait.«

XVI, 234/5: »Wes man in der jugent hat  
Gewont, das hangt im alter an.«

Vergl. auch III, 7 ff.; VI, 1 ff.; VIII, 1 ff.

Die zeit des dichters kann ich nicht sicher bestimmen. Geht man von der voraussetzung aus, es müsse in den gedichten eine spur der kriegsnöthe von 1372 zu finden sein, wenn sie nach dieser zeit gedichtet wären, so kann man die abfassung von Kaufringers sprüchen vor 1372 setzen. Die XVI, 402 getadelte haubentracht nimmt erst nach der ersten hälfte des 14 jahrhunderts überhand. Vergl. Weiss 3, 1, 20 ff. Eine direkte benutzung der um die mitte des 14 jahrhunderts entstandenen Gesta Romanorum ist nicht nachzuweisen, sieh auch zu III, 94. 29. Vergleicht man die Augsburger sprachdenkmäler des 14 und 15 jahrhunderts, so gelangt man zu dem ergebnisse, dass die sprache der um die wende des 14 jahrhunderts entstandenen denkmäler der sprache Kaufringers am nächsten steht. Für diese datierung spricht auch die verhältnismäßig erträgliche verstechtechnik des dichters.

Wenn Bartsch Kaufringers darstellung derb und unfein schilt, so darf doch nicht vergessen werden, dass unser dichter



meist klar, leicht und oft nicht ohne talent zu erzählen weiß. Die gedichte sind theils zur lektüre, theils zum mündlichen vortrag bestimmt; und gerade bei letzteren weiß Kaufringer nach spielmannsart seine hörer stets ins interesse zu ziehen und dasselbe gespannt zu erhalten. Einzelne glückliche züge fehlen nicht; vergl. VI, 337 ff.; III, 527.

Frauenlist bezeichnet Kaufringer selbst XII, 1 ff. als ein hauptthema seiner gedichte. Dass die verlorenen gedichte, welche im cgm 270 die schere des verstümmlers traf, wahrscheinlich ähnliche stoffe behandelt haben, ist schon oben angedeutet.

Über die quellen Kaufringers und anderweitige bearbeitungen seiner stoffe kann ich nur wenig sagen, weil die einschlägige litteratur mir an meinem jetzigen aufenthaltsorte nicht zugänglich ist. Ich gedenke, dieses an anderem orte, wo eine litterarhistorische würdigung des dichters gegeben werden soll, nachzuholen. Zu I vergl. Goedekes nachweise zu schwänke s. 97. Hans Sachs, herausg. von Keller, I, 409 ff.; im *Catalogus codicum manuscriptorum bibl. reg. Monac.* band V s. 171 lies Hans Sachs 1612, I, 192, nicht 129. Zu III Goedeke s. 187. Zu VII vergl. eine ähnliche erzählung, die zu Rom spielt, von »Cunrat von wirczpurk« bei Keller, *Erzählungen aus altdeutschen handschriften* 283 ff. Fast dieselbe geschichte wird ebenda 242 ff. von Hans Schnepenger aus Florenz erzählt. Das in gedicht X angewandte motiv der zurückgelassenen bruoch findet auch in Folzens kaufmann zu Basel in Kellers Sammlung 228 ff. verwendung.

Der stoff des XI spruches ist von einem ungenannten dichter (Keller, *Erzählungen* 210 ff.) und von Hans Folz behandelt. Sieh *Haupts Zeitschrift* 8, 524; vergl. Kellers *Fastnachtspiele* 1300.

Nur zu stück XVII habe ich eine handschriftliche prosa gefunden, welche dem texte Kaufringers auffallend nahe steht. In der Münchener handschrift 766 blatt 104b folgt auf eine *ars moriendi* dieses stück:

[blatt 104b] Zwen münich predigär orden stüchten ein mülnärin von der was in gesagt. wie das si gar wol von got chund Reden. di chomen für des mülners haus vnd funden

tzway chind Sitzen vör dem haus die machttten haüsel in chintlicher weis. Da sprach das ain chind tzü dem andern . nü gelt ainen pater noster mein haus sei sterkcher denn das dein. Da Sprach das ander gelt ain Aue maria dartzü. Da Sprach aber das chind nü sag an du dunchst dich gar klwg wär dir lieber das got in dir wär . oder das du in got wärst. Das antwurt ach wie törlich du fragst vnd wär got in mir so verlür ich in mit meinen üppigen wortten . mir wär uil lieber das ich in got wär so möchtt ich in nymmer verliesen. Da Sprach aber das ain chind. Swester vastu noch. Da Sprach das ander nain ich . was hastu gas. Ich han gesehen in des priesters hannden. Den heiligen leichnamb vnsers herren ihu xpi. Der Speist [blatt 105a] mir di Sel als wol als das pröt den leib ymmer gespeisen mag. Da sprachen die tzwen münich sind das est . was mag dann der Stam gesein . vnd traten hin tzü pas . vnd fragten di chind wö ir müter wär. Si Sprachten herren Si leit an irem gepet vnd Sprichtt iren pater noster . vnd ist noch nicht an ir täglich pröt kömen. Wann si daran kwmbt So gibtt sie es her für . vnd gibt vns vnser morigen pröt . vnd get dann wider an ir gepet da gingen di münich fürbas in das haus vnd funden di mülnärinn vnd grüsten Sey vnd sprachen. Liebew swester du hast verr gein kirichen. Wann hörst predigen oder wann peichstu. Si sprach ich han in dem jar nür ain predig gehört . di hab ich noch gantz in meinem hertzen . vnd all tag ler daraus genommen . vnd hab si noch nicht halbew beswnnen. Auch Sprechtt ir wann ich peichtig werd. Es ist uil pezzter die Sünd tzuwuerlassen . dann all tag peichten. Dann wist das mich die mül ettwas irrt eins götlichen lebens. Di münich Sprachten was ist ein götlichs leben. Si Sprach das ist geduld in aller widerwärtichait . vnd willig armüt vnd got von gantzem hertzen lieb haben. Si Sprachten wö ist ein mensch der got von gantzem hertzen lieb hab Ob der mensch von götlicher lieb pas geleiden möcht . das das ein widerwärtichait An brächtt oder ob ein [blatt 105b] mensch von natur pas geleiden möchtt. Si Sprach di natur mag leicht an gen das ein mensch wirt pewegtt in leiden . wö aber ein mensch wär der götlich lieb an ym hiet . vnd ee das er got liezz . liezz e sein leben. Si



fragten Sei was di götlich lieb wär. Si sprach das ist ein klgheit der verständnüss . vnd ist ein gotz lön . wann got lönt nicht dann nach der lieb . vnd ye grözzer di lieb tzü got ist . ye höher der lön tzü got ist. Si fragtten sei aber was wil got seinen aller liebsten frewnten nach disem leben tzü lön geben. Si Sprach das wil er tün sein ewigs leben . vnd wil in geben seinen mynniklichen amplick ewiklich tzü niessen . das si das also ewiklich stülen frölich an Sehen mit den engeln in dem hymelreich. Si fragtten was ein engel wär. Si Sprach ein engel ist ein edler geist . vnd ist ein pot von got . vnd ist ein pot von dem menschen tzü got vnd ist ein liecht altzeit entzündt von got. Si sprach got ist ein gab di sich selber geben müs . vnd ist ein frag di sich selber verantwurten müs . vnd ist ein liecht das sich selb entzündten müs . vnd ist ein liecht in den engeln vnd in den heiligen . vnd in dem ewigen leben an vnderlös aller maist. Si Sprach er tüt tzway werich er höchet vnd nidert. Er höchet die diemütigen vnd nidert di hochfertigen . wer sich hie in dem jamertal höchet den nidert [blatt 106a] er dort in di ewig verdambnüss . vnd wer sich hie nidert in diemütichait den erhöhet er dort in ewigew sällichait. Si fragtten wie leben dort di engel vnd di heiligen was essen si oder was trinchen si. Si Sprach si niessen gotz schanhait . vnd trinchen sein chlawew götlichew mynn . vnd er hat doch dester mynner nicht darynn. Da fragtt die mülnärinn die tzwen predigär vnd Sprach . was schol ein mensch tün . das er wirdig werd tzü besitzen die klar götlich fröid. Si Sprachen er sol disew stuck an ym haben gern petten vnd andächtiklich oft peichten lawterlich . vnd lützel Reden vnd beschaidenlich gern armb sein williklich käwsch sein gäntzlich . vnd sol haben ein diemütigs senftz hertz mit allem frid vnd sol haben ein höchs hertz . mit tugenten vnpekümbert . vmb das tzergängklich gwt. Vnd sol sein hertz dick vnd manigfalttiklich bechümben mit dem leiden ihu xpi . wann wer oft an mein martter gedencht an dem Plü ich als der edel pawm in dem mayen tüt . wer ein üppig wört vermeit das doch niemand chain schad ist . das ist vör got grösser dann der ein gantzen tag jubiliert mit den engeln in dem hymel . wer auch ein stund sweigt wann

er gern Redät . der verswenndet seins plwtz ein tail. Der mag wol frölich Sprechen herr du hast vergossen dein plwt für mich [blatt 106b] So hab ich mein plüt verswent durch dich . wer ein stund leydet widerwärtichait . also das er mit wörtten noch mit werichen da wider nicht tüt . dem ist di stund nützer denn das er tzwäyntzick stund mit fleiß pettät vnd sich slüg mit gärtten das ym das plüt über den Rwgk flüzz.

Die handschrift ist 1435 von Wolfgang dem Egkär zusammengestellt; vergl. blatt 191a und 81b. Das prosastück selbst mag in seiner ursprünglichen gestalt ebenso ins 14 jahrhundert gehören, wie Heinrichs von Hessen vorausgehender tractat von der kantnus der sunden und die folgende übersetzung von Jacobus de Cessolis schachzabel-buch, und kann so Kaufringers vorlage gewesen sein.

In spruch XVI haben wir die 42 predigt Bertholds von Regensburg von den drien huoten in der recension der Donaueschinger handschrift 292 vor uns, ein neues und merkwürdiges zeugnis für die tiefgehende und nachhaltige wirkung der predigt dieses großen mannes, besonders in seinem heimatlande. Mit der 42 predigt von den drien huoten deckt sich inhaltlich die dritte von drin lägen. Nach Strobls ansicht ist die predigt von den drien huoten nicht in Bayern, sondern in Österreich oder Mähren gehalten, sieh einleitung XI und zu II, 71, 30. Die dritte predigt wird von Greiff, Bertholt von Regensburg in seiner wirksamkeit in Augsburg, s. 16 f. mit guten gründen als in Augsburg gehalten erwiesen. Trotzdem ist bis auf eine kleinigkeit nicht diese, sondern die kürzere predigt von Heinrich Kaufringer benutzt. Dass auch die nicht in Bayern gehaltenen predigten hier verbreitet waren, bezeugen die handschriften H aus augsburgischer vorlage, M (cgm 1119), welche auch das erste gedicht Kaufringers enthält, und m (cgm 632). Ob eine lateinische fassung desselben predigtstoffes, welcher in predigt 3 und 42 vorliegt, für unsern dichter noch in betracht kommt, weiß ich nicht; vergl. Schönbach, Anzeiger der zeitschrift für deutsches alterthum 1884, 48. (Linsenmayer, Geschichte der predigt s. 353, a. 5.) Die übertragung ist eine die worte Bertholds meist umschreibende, oft wört-



### XIII

liche; aber der dichter hat das ausgelassen, was für seinen zweck und seine hörer nicht mehr paste. So 54, 1: »Wir begên hiute zweier grôzer heiligen hôchzit, san Cypriänen und sant Lucien. Und dô sie in dirre werlte wâren und lebten, dô leite in der tiuvel grôze lâge, ob sie im werden möhten und von den genâden gotes entrunden sie dem tiuvel.« 10 »Uns raetet der tiuvel eteliche sünde, sô tuon wir eteliche selbe, und sprechent eteliche in der bihte. 'Mir riet ez der tiuvel' und bihtent für den tiuvel. Warumbe laestû den tiuvel niht selben bihten, ob er bihten wolte?« Vergl. zu 28. Berthold erwähnt schon in der einleitung der predigt vorher den sündenfall des h. Petrus und die versuchung Christi 55, 21: »Ich spriche mêre. Si wolten halt sant Pêter hin hân in der selben lâge einer. Alsô fliziclichen hûetent sie unser in den selben drin lâgen. Ich spriche mêre. Sie versuochten halt, ob sie got selben hin möhten hân gefüeret in der selben huote einer. Nû seht, alsô vînt ist uns der tiuvel. Alsô gar fliziclichen lagent sie uns allez swigende mit disen drin huoten.« Beides kehrt ausgeführt wider 59, 32 ff.; 61, 10 ff. Kaufinger lässt diese beispiele hier aus, ebenso die zum theil widerkehrenden worte 62, 23: »Dâ beschirme uns got vor. Dâvon versuochten sie sant Martinen ouch in der selben huote und manigen grôzen heiligen. Nû enkan ich den tiuveln niht leiders getuon, dan daz ich iuch kristenliute warne, disen tiuveln ze schaden und iu kristenliuten ze saelden, als got darumbe gelobt werde und die tiuvel geschendet, die uns dâ sô vînt sint, daz sie iemer deste groezer marter liden wellent, den worten daz wir mit in ze helle brinnen solten. Unser herre müeze mir helfen durch aller sîner gûete willen, daz wir aller ir huote engên.« Ausgelassen ist ferner 57, 4: »Ir herren, daz iu got lône, schônet der frouwen gar wol, sô sie der kinde grôz sint. Ir frouwen, schônet ouch iuwer selbe gar flizieliche vor springen und vor schimpfe und vor tanzen. Daz ist iu halt ze andern zîten guot,« was in den mund des sittenpredigers besser past, als des spruchsprechers. Ebenso übergangen ist Bertholds tadel der vielen gefattern 57, 15: »Seht, sô waere sîn an einem gevatern iemer genuoc. Ist ir aber zwei, sô ist ir gar vil, wie an drin rehte übrigez. Nichtes

niht bedarf man ir mêt, die einem kinde, der sêle helfen sullent.« Vergl. I, 32, 14 ff. Sei es, dass dieser tadel zu des dichters zeiten gegenstandslos geworden, sei es, dass Kaufringer ihn nicht aussprechen mochte. Auch die étaufe ist nicht bei Kaufringer erwähnt. B. II, 57, 13. 19. Die einwürfe, welche Berthold sich selbst macht oder die von den zuhörern vorgebracht werden, 57, 35 ff.; 58, 16 ff.; 58, 38, passen natürlich nicht in das spruchgedicht. Mit dem einwand fällt auch die ausführung 59, 1 bis 6. Ebenso sind die fragen 62, 39 bis 63, 5 und 64, 32 ff. übergangen. Auch die häufigen anreden an die teufel gibt Kaufringer nicht alle wider. Berthold 61, 4: »Pfi, ir tiuvel, des was iu gar ze vil, daz ir daz ie getorstent geleben.« 61, 22: »Pfi, ir tiuvel, schamt ir iuch des niht, daz ir alsô liegent, daz ir pfenninge habent?« und die merkwürdige stelle: »Geloubet mir, ir hêrschaft, der tiuvel ist rehte ein dûrftiger armer: er enmac einen helblinc niht geleisten. Pfi, ir tiuvel, und möhtent ir pfenninge haben, sô möhte iu ein sêle niht.« Vergl. 21 »und in laet der tiuvel, daz er niendert einen heller geleisten mohte.«

Was bei Berthold zu allgemein gehalten ist, ersetzt Kaufringer durch etwas seinen hörern besonders bekanntes. So sagt Berthold 55, 29: »Ich wil sô verre darumbe niht reden. Ich hân eteliche vor mir, die an vier menschen schuldic sint. Wê dir, daz dû dem tiuvel des gevolget hâst. Darumbe wirt ouch din niemer rât. Dû bist ir gote schuldic ze bûezen mit starker buoze oder in die helle. Eteliche frauwen wizzent darumbe nicht, niur die mit lüppelach umbegênt und ir willen haben wellent und der erbeit wellent über sîn. Vil wunderlichen balde in starke buoze. Du weist selbe niht, an wie maniger sêle du schuldic bist.« Kaufringer sagt statt dessen, 165:

»Die töchtern sind darbei bekant,  
Die mit der ee nicht sind gewand.  
Von den geschicht oft laider das,  
Das ir ettlich dem tiefel gehas  
Volget schier seins valschen ratt,  
Das si ir gepurd vil trat  
Dem hailgen tauf enpfremden tuot  
Und ertött ir aigen pluot.«



Die »töchter« nämlich, »die mit der ee nicht sind gewand« sind keine andere, als die »varnden freulin« des stadtbuches von Augsburg, »die boesen hiute, die uf dem graben dâ gënt.« Berthold I, 415, 15; siehe Greiff 20 ff.

Was Berthold andeutet, umschreibt Kaufringer: 59, 26 : »Und ein frouwe fürhtet ir wirt und volget im eines niuwen. Ein schalkhaft herz weiz wol, waz ich meine« = 305:

»So fürcht ain fraw oft iren man,  
Ob er sie ettwas muotet an,  
Das unzimlich ist und schwach,  
Ob si im des volget nach.«

Kaufringer fügt auch wohl ein beispiel hinzu, 311:

»Man vindet mengen cluogen man,  
Der guoten ratt wol geben kan,  
Der das recht ee will verkiesen,  
E er die lütt wöll verliesen«,

unschicklich genug ausgedrückt für das unterlassen seiner meinungsäußerung, wenn man befürchtet, andere damit zu verletzen.

Vers 332 bis 344 gibt der dichter eine genauere partition, als Berthold 59, 36: »Dannoch sô rätent sie iu an unrehte liebe. Dâ sult ir iuch gar fiziclichen vor hüten. Daz ist diu ander läge in der andern huote, diu dâ heizet unrehtiu liebe. Sô legent sie iu drierleie huote, allez heimlichen, daz ir einer ein wort nicht sprichet, daz ir iuch deste minner vor in hütent. Dâ hüten sich rehte junc und alt, arm und rich, gelêret und ungelêret, wan sie habent manige sêle gefangen mit unrehter liebe, mit drier hande unrehter liebe.« Auch der eingeschaltete vergleich der unrechten liebe mit dem höllenthore 345 bis 347 steht nicht bei Berthold. Die geschichte Samsons kennt er etwas genauer, als sie bei Berthold 60, 10 bis 12, erwähnt wird. Er mäßigt auch den eifer des bußpredigers, indem er beisetzt:

380 »Ewr notdurft wirt ewch nicht versait  
Baide an trinken und an essen.«

Die veränderte mode beachtet der dichter, wenn er hinzufügt, 402:

»Auf ir haubt setzt si ain krös,

## XVI

Das mer hatt dann zwainzig vach.  
Damit si sich dann hoch mach,  
Das man si dester bas hab,  
Wau si pranget auf und ab.

Das beispiel des königs Karl und des bischofs Turpin, Berthold 64, 17 bis 21, hat Kaufringer fallen lassen; wahrscheinlich konnte er bei seinen hörerern keine genauere bekanntschaft mit diesen personen der sage voraussetzen, oder er hatte die namen so korrupt vor sich, wie sie in handschriften K M D (Sarel, Saue, Saul) H (quartino) überliefert sind. Der schluss des spruches XVI, 774 bis 791 benützte merkwürdiger weise eine stelle aus der dritten predigt, Berthold I, 47, 4: » . . . Marten, der heiligen küniginne der erbermede, daz sie ir heiligez trütkind für iuch bite und iu guot si in iuweren noeten und engesten. Wan daz kan sie wol getuon unde mac ez wol getuon. Swie gröz der tiuvel grüese si und ir vorhtsamiu drou, sô habet eht ir starkez gedinge unde vesten gelouben ze gote, unde ruofet in vaste mit gedenken an«. Übrigens habe ich den in den betreffenden partien verarbeiteten predigttext in die anmerkungen gesetzt.

## I.

A bl. 224 a  
B bl. 97 b

- Gotes wunder ist als vil,  
 Das sein ieman waif kain zil,  
 Als die geschrift sagt gewis:  
 »Mirabilis deus in sanctis suis.«  
 5 Das spricht: »Got ist wunderlich  
 In den hailgen sein manigfaltlich.  
 Der menschlich sin mag greiffen nicht  
 Das wunder, das von got beschicht,  
 Und mag sein niemand ze ende komen.«  
 10 Als ich von ainem haun vernomen,  
 Der was ain salig pruoder zwar  
 Und hett got dienet zwelf jar  
 In ainem walt mit grossem fleis,  
 Das im got sandt die himelspeis,  
 15 Von dem die red ist angefangen.  
 Den selben pruoder ward belangen  
 Nach den wundern, die got tuot.  
 Er nam im für in seinem muot,  
 Er wölt ir komen an ain end,  
 20 Und huob sich auf gar behend  
 Und wolt all die welt durch gan.  
 Ain engel schön und wolgetan

\*

1 So B.      2 Nimant B.      6 heilligen. manigfaltigklich B.  
 7 menschleich B. So froleich 56. gentzleich 65. mynigkleich 66. pil-  
 leich 80 u. s. f. 8 weschild B. So wruder 11. welangen 16. wehent 20.  
 zbar 27. weschechen 29. geberest 34 westan 50. sber 59. webart 78  
 u. s. f. 9 zu B. 11 selig B. 12 gedienet B. 16 bruder B  
 meistens. 17 18 tut. mut B. So gut 49. trug 56 u. s. f. 19 wolt B.  
 22 schon B immer.

- Kom zuo im in ains wallers weis.  
 Er sprach: »Got grüß dich, pruoder greis!  
 25 Sag mir nun! Wau wilt du hin?«  
 Der pruoder sprach: »Aller mein sin  
 A bl. 224 b Ist darzuo genaiget zwar,  
 Wie ich die wunder gotz erfar,  
 Die nun beschehen überal,  
 30 Der ist vil und oune zal.  
 Der will ich an ain end komen,  
 Als ich mir haun für genomen.«  
 Der engel sprach: »So pitt ich dich,  
 Das du des gewerest mich,  
 35 Und mich dein geverten lassest sein,  
 Daran tuost du den willen mein.«  
 Der bruoder sprach: »Wiltu dann mir  
 Guot gesellschaft laisten, als ich dir,  
 So will ich dein geverte sein.«  
 40 Sie gelopten ainander oune pein  
 Ganz gesellschaft oune rew,  
 Ze halten baid pröderliche trew.  
 B bl. 98 a Si giengen, bis die sunn sich naigt  
 Und der aubent sich erzaigt,  
 45 Und komen in ain statt gegangen.  
 Da wurden si vil schon empfangen  
 Von ainem burger frum und reich.  
 Der sprach zuo in diemütlicheich:  
 »Wölt ir durch got guot herberg han,  
 50 So süllt ir hie bei mir bestan.  
 Ich will ew schaffen sänftlich ruo  
 Die nacht bis an den morgen fruo.«

\*

23 eines pillgram weis B. 24 griß B. 25 wo B. 29 ublich  
 30 ane B. So 40 41 u. s. f. 32 hab. für B. 33 Engen B. 34 g  
 berest B. 35 last B. 37 wild du B. So Wild du 175. solt du 1  
 u. s. f. 38 gut geschelschft B. 39 gefetr B. 41 geschellschaft  
 42 paide pröderliche B. 43 ging B. 44 abent B. So schlaffen gan  
 lan 72. getan 111. gelan 112 u. s. f. 45 kamen B immer. 49 walt  
 50 sult B. So sullent 72 u. s. f. 51 euch B. So 74. 151 senftlei  
 rue B. 52 margen B immer. frue B.

- A bl. 225 a Der rede wurden si vil fro  
 Und giengen in die herberg do.  
 55 Da hatten si gemaches gnuog;  
 Der wirt in frölich her truog  
 Kost und guoten wein mit ratt,  
 Das si wurden baide satt  
 Und vergaßen irer swär.  
 60 Nun hett der selbig burger  
 Gar ain erber schönes weib,  
 Die was seins herzen laidvertreib.  
 Den hett got geben ain schones kind.  
 Der wirt, die fraw, das ingesind  
 65 Legten all ir sinn genzlich  
 Auf das selb kind mineclich;  
 Und anders geschäftes si nicht pflag,  
 Großen fleis nacht unde tag  
 Legt si auf das kind fürwar.  
 70 Da sprach der wirt gar offenbar:  
 »Ir gest, wenn ir wölt schauffen gaun,  
 Das süllent ir mich wissen laun.  
 Was ir allhie verzeret habt,  
 Das sei ew durch got begabt.«  
 75 Si dankten im der rede ser  
 Und folgten auch der seinen ler  
 Und giengen ze pett mit der fart.  
 Die gest, die waren wol bewart  
 1. 225 b Baide an leib und an guot,  
 80 Als ain frum wirt pillich tuot,  
 Der sein gest sol besorgen.  
 Da nun der liechte morgen  
 Was komen und auf gegangen,  
 Si saumpten sich nit langen,  
 85 Si beraitten sich auf die fart.  
 Di kellerin hett das kindlin zart

\*

54 gingen B. 55 hetten. genug B. 57 gutem B. 61 erberg B.  
 62 seines B. 67 nich B. 69 kinde zbar B. 71 welt B. 75 tank-  
 ten B. 79 guet: tuet B. 82 lichte B. 84 nicht B. 86 kellerin  
 B = 92. chinde B = 96. So chind. 93. chindlein 98 u. ö.

- Des morgens in die stuben tragen.  
 Für war will ich das sagen:  
 Es lüchtet als der liechte moun  
 90 Und was schön und wolgetaun.  
 Es schlieff in der wiegen leis.  
 Die kellerin was in der weis  
 Von dem kind gegangen auß  
 Und schuoff ettwas in dem haus,  
 95 Das darinn notdürftig was.  
 Der engel zuo dem kind sas,  
 Er sprach zuo dem pruoder sein:  
 »Sich an das schön kindelein,  
 Das ist zierlich und auch clar.«  
 100 Er nam das küssin offenbar  
 Und legtz dem kind für den mund,  
 Er sas darauf zestund  
 Und ersteckt das kindelein.  
 Das was dem pruoder ain große pein.  
 A bl. 230 a 105 Der mocht es gewenden nicht,  
 Er sprach: »Du rechter bößwicht!  
 Warumb hastu das mord getaun  
 An dem kindlin lobesan  
 Und an dem frommen vater sein,  
 110 Der uns hat geben kost und wein  
 Und uns gütlich hatt getaun?  
 Du hast ain böse letz gelaun.  
 Ich briefe wol an diser frist,  
 Das guottat an dir verlorn ist.  
 115 Wer übel wider guot tuot,  
 Das ist ain tieflischer muot.  
 Du macht wol sein des tiefels kind,  
 Dem all bößwicht gehorsam sind.«  
 Der engel sprach: »Nun sweig still!  
 120 Ich haun erzaigt recht muotwill;  
 Wann ich pin also komen her,
- \*
- 89 leichtet. man B.      100 kuss B.      102 Es A.      105 m:  
 nit B.      106 posbicht B.      108 lobesan B.      110 kot B.      115 f  
 tued: muet B.      117 wol des det tieft B.

- Das ich nichtz gib um iemantz ler.«  
 Der pruoder gedacht: »Wie kom ich hinnen,  
 E das man des mords werd innen,  
 125 Das an dem kind geschehen ist?«  
 Er gieng gar oun argen list  
 Aus dem haus und von der statt.  
 Der engel im spechlich nach trat,  
 Er wolt nur mit im wallen.  
 130 Das was dem bruoder groß missfallen.  
 A bl. 236 b Doch mocht er des nit widerstaun,  
 Er muost in mit im laussen gaun.  
 Si komen des aubentz gegangen  
 B bl. 98 b In ain stat weit und langen,  
 135 In ains frummen mannes haus;  
 Da lebten si oun allen graus.  
 Der wirt was tugenthafft und reich.  
 Er hett ain kopf, was maisterleich  
 Mit gold und silber beslagen.  
 140 Für war wil ich das sagen:  
 Der was wol zwelf mark wert.  
 Darmit er die gest ert;  
 Den satzt er für si auf den tisch.  
 Er gab in wildpret und visch  
 145 Und aller wirtschaft genuog,  
 Das man sein vil von in truog.  
 Er gab in gar guot nachtsält  
 Und raittet si umb claines gelt.  
 Da nun der tag her gieng,  
 150 Der engel aber ein wunder anfieng,  
 Als ich ew nun wil sagen.  
 Den guoten kopf beslagen  
 Mit silber und golt werkleich,  
 Den stal der engel taugenleich  
 155 Des morgens, da er schied von dan.  
 Sein pruoder, der sälig man,
- \*
- 122 ich ichez gib als vmb jmencz B. 123 getacht. von hinn B.  
 124 morcz wurd B. 131 macht B. 135 eines B. 144 wilbpret B.  
 148 klains B. 149 ging: fing B. 155 schid B.

A bl. 237 a

- Lag die weil an seim gepet,  
 Da der engel die diebstal det.  
 Da si auf den weg nun komen,  
 160 Der engel sprach: »Ich haun genomen,  
 Dem wirt den guoten kopf verholn,  
 Den haun ich hiut fruo gestoln.«  
 Er zoch in aus seinem sack.  
 Der bruoder sprach: »Du böser track!  
 165 Du pist aller untrew vol.  
 Der wirt hatt uns erboten wol,  
 Und hast im das sein abgetragen.  
 Für war will ich dir nun sagen,  
 Das ich dein gevert nimer pin;  
 170 Ich kan mit dir nit komen hin.  
 Sol ich bei dir nun sein unlangen,  
 So müg wir werden baid erhangen.  
 Darnach ich nie gerungen han.«  
 Der engel sprach: »Du dorott man,  
 175 Wiltu die welt durchspechen,  
 Du möchst noch größer wunder sehen,  
 Dann das wunder, das ich tuon.  
 Wir stillen haben guoten son  
 Und stillen gaun fürebas.  
 180 Für war soltu wissen das.«  
 Der pruoder satzt sich nider,  
 Er wolt weder hin noch wider  
 Mit dem engel nit mer gaun.  
 A bl. 237 b  
 Der engel wolt in nie verlaun,  
 185 Er wolt ie bei im beleiben,  
 Den krieg begunden si treiben,  
 Bis das es ward gar spatt.  
 Si sahen ain schöne stat  
 Vor in ligen über ain meil.  
 190 Da hin kerten si mit eil

\*

157 seinem B. 161 verholen B. 162 heut frie B. 164 poss B -  
 171 sol ich nun sein pey dir vnlange B. vnlange A. 174 dorat B -  
 176 grossere. sechen B. 177 tas ich B. 178 suen B. 179 fur -  
 bas B. 187 das fehlt. es übergeschrieben B.



- Und wern gern komen hinein.  
 Da muosten si hie vornen sein,  
 Wann in des tages da zeran.  
 Si funden vor der statt stan  
 195 Ain haus mit bösem obedach;  
 Den gesten lützel lieb geschach.  
 Da wont ain heggwirt bös und ring,  
 Der nam gern vil pfenning  
 Und hett lützel darumb fail.  
 200 Mangem widerfur da unhail.  
 Nun was es worden nacht.  
 Die prüder horten luten pracht  
 In dem haus über al  
 Von rüffianpuoben ounе zal.  
 205 Die hetten da mangerlai spil  
 Mit scholder und ander unfuor vil.  
 Sie giengen in das haus ungehiur,  
 Darinn was guoter gemach tiur.  
 Si wären gern gesessen,  
 210 Da waren die penk gemessen  
 Mit vil puoben und leberschüll  
 Von Ungern, Bechem und von Püll,  
 Die darauf lagen und sassen.  
 Die prüder weder trunken noch aßen  
 215 Und lebten gar in ungemach,  
 Bis das der liechte tag her prach.  
 Da wolten si dannen sein geschaiden,  
 Der wirt sprach zuo in baiden:  
 »Ir sült hie laun das schlaufgelt,  
 220 E ir koment auf das velt,  
 Und was ir hie hapt verzert,  
 Oder ich wend ewch ewer vert.«  
 Der pruoder sprach: »Nun haben wir

\*

191 weren geren mit komen B. 192 hin varen B. 194 state B.  
 195 possem B. 197 want. heckbirt = 296 B. 198 geren = 209 B.  
 200 Manigem B. 201 ward B. 202 prieder horten da lauten B.  
 207 vngeheur: teur B. 212 pecham B. puln B. 214 brieder B.  
 215 Die bruder sprachen B.

- Geessen noch trinken mit dir,  
 225 Wann uns das niemant raichen wolt.  
 Auch geb wir dir unpillich solt  
 Umb die herten legerstat,  
 Wann die gar hert vedern hatt.«  
 Der engel sprach: »Nicht lieber pruoder,  
 230 Wir seien hie in kainem luoder.  
 B bl. 99 a Der wirt ist gar ain frommer man,  
 Den beslagen kopf sol er han  
 Von uns ze letz auf die trewe mein.«  
 Er zoch in aus dem sack sein  
 235 Und pot inen dem wirt dar.  
 Der pruoder, der ward plaichvar  
 Von diser wunderlich geschicht,  
 A bl. 238 b Er gedorst da widerreden nicht.  
 Der wirt, der danket im ser.  
 240 Von dannen was da ir ker.  
 Da si nun komen auf den weg,  
 Der bruoder sprach: »Die hohen steg,  
 Die ich gaun, und die herten tritt,  
 Da will ich gottes wunder mit  
 245 Erfarn. So ist mir beschert  
 Von dem tiefel ain bös gefert,  
 Der des tiefels diener ist,  
 Des wunder er würkt ze aller frist.  
 Ich wär pillich dahaim beliben  
 250 Und het mein zeit in got vertriben,  
 Als ich haun taun vil manig jar,  
 E das ich also erfar  
 Die wunder des bösen valand,  
 Der dich gesentt hatt in das land.«  
 255 Der engel sprach; »Du pist nit weis,  
 Nun pistu doch alt und greis.  
 Wann wer nun wider dich tuot,  
 So solt du allweg sein als guot

\*

229 nit B. 231 frumer B. 239 in A. 242 hohen B. 245  
 Erfaren B. 246 teuffel B. 247 teuffels diner B. 251 vil fehlt B.  
 256 pist du alt B. 258 so guet B.

- Und solt dem übersehen,  
 260 Durch gottes willen sol das geschehen;  
 Kain hohe red du im mittail,  
 So meret sich dein hail.«  
 265 Der bruoder sprach: »Ich bewäre das,  
 Das du pist an frümkait las  
 Und mit dem tiefel pist bestrickt.  
 Wann wer dich fraintlich anplickt  
 Und dir das sein tailt mit,  
 So haust du hinwider den sit,  
 Das du im das mit boßhait  
 270 Giltest und mit herzenlait.  
 Ainem erwürgst das kinde sein,  
 Dem andern sein trinkgeschürr fein  
 Nimpst du verholn zuo dir  
 Und geist es ain, der mir und dir  
 275 Und aller welt nie guot gedet.  
 Das ist und haist des tiefels bet.«  
 Da die red also geschach,  
 Da waren si komen ze ainem pach.  
 Das was ain wasser schiffreich,  
 280 Dar über gieng ain prugg geleich  
 Hin gerichtz zuo ainer stat.  
 Der bruoder an die prugg trat  
 Und mit im der engel zwar,  
 Si wolten in die statt für war.  
 285 Da anbeißen, das was in not,  
 Wann ins der heggwirt nit wol bot,  
 Als ir das vor habt vernomen.  
 Und da si auf die prugg nun komen,  
 290 Enmitten auf des wassers fluot,  
 Da kert sich umb der engel guot.  
 Er sach ainen nach in her  
 Eilen vast und laffen ser.

\*

263 webere B.    266 freuntlich B.    271 erburgest B.    272 ge-  
 irr B.    273 verholen. dier B.    275 getett B.    276 teufels B.  
 zu B.    280 pruck B.    282 pruch B.    284 firbar B.    288  
 icken B.    292 lauffen B.

- Der engel sprach: »Was enbrist dem man?  
 Wir süllen peitten und still stan,  
 295 Bis wir erfahren gar eben,  
 Wie getaun sei seinem leben.«  
 Da er zuo in baiden kam,  
 Der engel in bei dem arm nam  
 Und stieß in ab der prugg zestund  
 300 In des tieffen wassers grund,  
 Das er in des wassers not  
 Kiesen muost den pittern tot.  
 Der pruoder schrai lutt: »Waffen!  
 Wie ist got so entschlauffen,  
 305 Das er an dir nit rechen wil  
 Die boßhait, der du tuost so vil!  
 Zwar ich will mit dir nicht mer  
 Fürbas gaun weder hin noch her.«  
 Der engel sprach: »Nun haustu mir  
 310 Gesellschaft globt, und ich auch dir;  
 Wiltu dann nimmer mein gevert sein,  
 So sag mich ledig der trewe mein.«  
 Der pruoder sprach: »Dein trew ist clain,  
 Der bis ledig und gang hain,  
 A bl. 240 a 315 Das ich mein vart vollend.  
 Ich will gaun an der welt end.«  
 Der engel sprach: »Nun merk mich eben.  
 Ich will dir doch zerkennen geben,  
 Wer ich pin, und wie ich her  
 320 Zuo dir sei komen ze ainer ler:  
 Ich pin ain engel von got gesandt.«  
 Zehand die menschait da verswant,  
 Und sach der pruoder vor im staun  
 Den engel schön und wolgetaun  
 B bl. 99 b 325 In der götlichen clarhait.  
 Dem pruoder ward von herzen lait,  
 Das er in hett als schwächlich

\*

299 prucken B. 300 grott B. 303 laut B. 309 hast du B.  
 310 gelobt B. 314 ge hyn B. 321 gesent B.

- Mit red gehandelt stättlich.  
 Er viel nider auf die knie,  
 330 Er sprach: »Genad mich herre hie!  
 Du solt mich nit engelten lan,  
 Das ich dich übel gehandelt haun  
 Mit Worten unbeschaidenlich.  
 Des pitt ich, lieber herre, dich.«  
 335 Der engel in der warhait sprach:  
 »Die wunder und den ungemach,  
 Die du von mir hast gesehen,  
 Das ist als durch dich geschehen.«  
 Der pruoder sprach: »Nun tuo mir schein,  
 40 b 340 Du gotz pot, mit den gnaden dein!  
 Warumb totest du das kind,  
 Des vater und sein ingesind  
 Uns erputten wird und er?«  
 Des antwurt im der engel her:  
 345 »Der selv wirt und die frawe sein  
 Hetten großen kumer und pein,  
 Das si nit erben heten.  
 Got wart von in gepetten  
 Nacht und tag stätteclich,  
 350 Das er in ain kind verlich.  
 Alles, das ir herz begert,  
 Des wurden si von got gewert.  
 In wart geringert all ir swär;  
 Wie doch die fraw unberhaft wär,  
 355 Dannoht ward si berhaft  
 Wider der natur eigenschaft.  
 Als pald in got das kinde gab,  
 Da stalten si vester nach hab,  
 Dann si vor hetten getaun.  
 360 Nichtz liebers was in irem waun,  
 Dann das kindelein verwassen.  
 Gotes genzlich si vergassen,

\*

- Und wären ewiglich verlorn,  
 Hett ich nicht den meinen zorn  
 365 Über das selbig kind verhengt  
 Und mit dem scharpfen tod gesprengt.  
 Sunst komen si nun zuo got,  
 A bl. 241 a Wann si nun halten sein gepot.«  
 Der pruoder sprach: »Nun sag mir mer,  
 370 Du hailiger gotes engel her!  
 Warumb stält du drinkgeschirr guot  
 Dem wirt, der uns hett wol behuot  
 Und der uns gar umb claines gelt  
 Het geben guote nachtselt?  
 375 Du gebt das selb trinkfas  
 Dem wirt, der lützel frum was  
 Und der uns übel getaun het.  
 Des beschaid mich an diser stet!«  
 Des antwurt im der engel clar:  
 380 »Ich sag dir das für war,  
 Der selb man frum und auch guot  
 Der den kopf hett in seinr huot,  
 Der hett all sein hab mit recht  
 Aun arge list gewonnen schlecht,  
 385 Dann allain den kopf beslagen.  
 Der ward im in sein hus getragen  
 Und ward im ze ratschatz geben.  
 Damit er von dem ewigen leben  
 Genzlich wär vertriben,  
 390 Wär im der kopf beliben.  
 Sunst hat er nun mit got gemain,  
 Wann all sein hab ist guot und rain.  
 Aber der, dem ich den kopf gab,  
 A bl. 241 b Der hett lützel rainer hab;  
 395 Es wär krum oder schlecht,  
 Das was im alles sampt gerecht  
 Und hett wider got als sein guot

363 ebigleich verloren B.    364 Hiet. zoren B.    369 sprach du  
 sag B.    386 hauß getr. B, der rest des wortes fehlt.    391 er noch B.  
 394 hat. gutter hab B.    395 krump B.

- Gewunnen, als nun menger tuot.  
 Der nimpt im nun ain fräud darab,  
 400 Das ich im das trinkgschir gab,  
 Und hat nun hie mer himelreich;  
 Wann er dört muoß ewiglich  
 Verdampnet und verlorn sein,  
 Immer leiden jamers pein.«  
 405 Der bruoder sprach: »Nun sag mir!  
 Wie stond da deins herzen gir,  
 Da du den menschen guot  
 Stiest in des tieffen wassers fluot,  
 Der darinn verdorben ist?  
 410 Das beweis mich ze diser frist.«  
 Des antwurt im der engel do:  
 »Des selben leben stuond also.  
 Er was ain wilder schacher  
 Und hett gepracht in große swär  
 415 Mengen menschen gar oun schuld.  
 Der wolt da nun gottes huld  
 Erworben haun vil palde.  
 Rewiger von dem walde  
 Begund er vast her gachen.  
 A bl. 242 a 420 Beicht und buos wolt er empfachen  
 Von dem priester in der statt.  
 Da er nun gen mir her trat,  
 Da erkant ich wol und eben,  
 Das er bei dem rainen leben  
 425 Nicht lang mocht beleiben,  
 Er wurd sein boßhait mer treiben.  
 B bl. 100 a So wär er in sünden verfarn.  
 Da wolt ich sein sel bewarn,  
 Da er in guotem fürsatz was.  
 430 Ich stieß in gar oun allen has  
 Ab der prugg in das wasser gros,

\*

398 als noch maniger B.    399 freid B.    400 drinckgeschir B.  
 403 vertamd. verloren B.    406 stund. deines B.    415 Manigen B.  
 416 wolt fehlt B.    417 Erbarben B.    420 puess. empfachn B.    427  
 verfahren : waren B.

Damit er sein leben verlos;  
 Sein sel ist nun in gottes reich,  
 Darinn si wonet ewicleich.

435 Darumb vil lieber pruoder mein,  
 Ker wider in die clusen dein;  
 Wann all die wunder, die got tuot,  
 Die beschehen nur durch guot.  
 Darmit bekütern dich nit mer

440 Und volg also meiner ler,  
 So pist behalten ewiglich.  
 Mit der red der engel sich  
 Huob zuo got und verschwand.  
 Der pruoder wider gieng ze land,

445 Zuo seiner clusen er da kert  
 A bl. 242 b Und det, als in der engel lert.  
 Er verzert in got sein leben gar  
 Und besaß der engel schar.

\*

436 klaussen = 445 B.    446 det das jn B.



## II.

- Da Kristengelaub anfieng  
 Und jüdisch gelaub vast zergieng  
 Und sich die Kristenhait ward meren,  
 Da begunden sich bekeren  
 5 Gar vil ungelaubiger diett,  
 Den ir herz das allen rielt,  
 Das si bei Krist wolten bestaun  
 Und den ungelauben laun.  
 Ain Jud da bei den zeitten was,  
 10 Der was der Kristenhait gehas;  
 Den mocht niemant überkomen,  
 Das er an sich hett genomen  
 Kristenlichen glauben zwar.  
 Darumb ward er offenbar  
 15 Von iederman gehasset ser,  
 Das er nicht volget rechter ler.  
 Si begunden in vertreiben,  
 Mit frid mocht er nicht beleiben  
 In aller pielt, wau er hin kert.  
 20 Des was er iederman unwert,  
 Das er nicht wolt ain Kristen sein;  
 Er laid darumb vil manig pein.  
 Er kam in ain statt begangen,  
 Dahin ward in ser belangen.  
 25 Da hett er guoter fraind genuog,  
 Den er holdes herze truog.  
 Die hetten sich all bekert

\*

dekern.

- Und Kristengelauben gelert.  
 Da si das wurden gewar,  
 30 Das er ain Jud was offenbar  
 Und verschmacht die Kristenhait,  
 Die herberg die wart im versait,  
 Das in niemant behalten wolt.  
 Die im vormalz waren holt,  
 35 Die wolten in nit sehen mer.  
 Er gieng baide hin und her  
 An allen gassen in der statt:  
 Wau er umb die herberg bat,  
 Da wolt in niemant lassen ein.  
 40 Er muost da über nacht sein  
 In der Juden tempelhaus.  
 Da si vormalz ein und aus  
 Mit irer wohnung hetten pflicht,  
 Das selb haus war gar entwicht  
 45 Worden, seit die ganze statt  
 Cristenglauben empfangen hat.  
 Des tempels achtett niemant mer,  
 Der was vor in großer er  
 Von den Juden komen dar;  
 50 Ir sinagog was es fürwar.  
 Darein gieng der betrübte gast.  
 Er wolt die nacht da haben rast.  
 bl. 244 a Da er lag in dem öden haus,  
 Da kam im für ain vorchtlich grauß,  
 55 Das er nachet verzaget was.  
 Er gedacht im genzlich das,  
 Wie die Kristenheit vil guot  
 Wär besorgt und wol behuot  
 Vor allem unglücke gar  
 60 Mit dem zaichen des krüzes zwar.  
 Damit er sich vil gern hätt  
 Gesegnos; da was er so stätt  
 An dem ungelauben sein,  
 Das er von vorcht laid große pein,  
 65 E das er sich hett gezogen

- In des hailigen crützes pogen.  
 Da es nun schier ward mitternacht,  
 Da hort er gar ain lутten pracht  
 Und gar ain fraiſsamlichs gedös ;
- 70 Lucifer, der tiefel bös,  
 Und mit im drei vinster schar  
 Seiner diener komen dar  
 Gar vorchtlich mit wildem graus  
 In des selbig tempel haus.
- 75 Er hett auf dem haubet sein  
 Ain krone guot und auch fein,  
 Und an dem arm kronen drei.  
 Sein diener stuonden auch dabei  
 Vor im getailt in drei schar.
- bl. 244 b  
 80 Auf ainem hohen stuole zwar  
 Sas er gar gewalticlich.  
 Vil schnelle vordert er für sich  
 Den haubtman aus der ersten schar ;  
 Der kniegt da für in nider dar.
- 85 Lucifer da zuo im sprach:  
 »Wölherlai krieg und ungemach  
 Hastu volbracht mit dem hör dein  
 Der welt ze laide und ze pein?«  
 Des antwurt im der tiefel da :
- 90 »Herr, ich hauns geschickt also  
 Mit meiner schar in kurzer zeit,  
 Das zwen herren großen neit  
 Und veintschaft gen ainander haben,  
 Das sechs taussent sind begraben,
- 95 Die ietzo sind erslagen all.  
 Das mort haun ich mit reichem schall  
 Gestiftet und mein undertaun.«  
 »Des solt du immer dank haun«,  
 Sprach da Lucifer zehand ;
- 100 »Du solt mir auch tuon bekant,  
 Wie lang hast du mit deinem ratt  
 Angeprawn die maintat,  
 Bis si vollendet ist also?«

Des antwurt im der tiefel do:

bl. 245 a 105 »In zwainzig wochen und nit mer  
Haun ich und auch mein gsellen her  
Dise sach vollendet schon.«

Lucifer satzt im ze lon

Auf sein haubt ain kron vil guot,

110 Des ward der tiefel hochgemuot.

Darnach vordert Lucifer

Den hauptman aus dem andern her;

Der kom pald und kniegt auch nider.

Lucifer sprach zuo im her wider:

115 »Wie hast du gedienet mir

Mit deiner schar? Das will ich dir

Hie wol lonen ze der stund.

Das soltu mir machen kunt.

Haustu ieman geweist von got,

120 Der nun behaltet unser gepot?«

Der tiefel sprach: »Ja, lieber herr.

Ain ainsidel sitzet ferr

In ainem großen walt vil eben.

Der hatt gar ain raines leben

125 An im gehabt vil manig zeit.

Dem pin ich mit großem neit

Geslichen nach vil manig jar,

Ich und hie die ganzen schar

Haben in gepracht darzuo,

130 Wann wir im nit ließen ruo,

Das er ain schönes weib hatt

bl. 245 b Beslaffen schon nach unserm ratt

Und unktisch mit ir hatt getriben.

Leib und sel ist uns beliben

135 An dem selben guoten man.

Got hat in nun gar verlan.«

Der red was fro her Lucifer,

Er nam ab seinem arm her

Ain kron und satzt ims auf das haubt,

\*

114 sprach sprach.

- 140 Er sprach : »Seitt du nun hast beraubt  
 Den bruoder des ewigen leben,  
 So will ich dir ze lon geben,  
 Das du ain künig nun solt sein  
 Über die gesellen dein.«
- 145 Der diefel ducht sich des gemait.  
 Nun was der haubtman auch berait  
 Aus der tritten schar zehant.  
 Der ward von Lucifer ermant,  
 Das er im ze wissen tätt,
- 150 Wie er im gedienet hett.  
 Der kniegt auch nider unde sprach :  
 »Ich haun großen ungemach  
 Mit dem paubst gehept für war  
 Ietzo wol auf siben jar.
- 155 Den haun ich doch darzuo pracht,  
 Das er im das hatt erdacht,  
 Das er unkeusch treiben wil.  
 Ich haun ims geratten vil.  
 Er hatt es gefangen an
- 160 Mit ainer frawen wolgetan.  
 Die hatt er kisset an den munt ;  
 Er graif ir auch ze der stunt  
 An ir prüst gefarlich zwar.  
 Es sol nit sein ain halbes jar,
- 165 Ich und die gesellen mein  
 Süllen im beholffen sein,  
 Das er muos trütten iren leib  
 Und wesen muos sein eeweib.«  
 Lucifer ward der rede fro ;
- 170 Ab dem arm nam er do  
 Ain kron mit hohem muot,  
 Er satzt ims auf sein haubet guot  
 Und dankt im seiner dienst vast.  
 Er sprach : »Du solt nit haben rast,
- 175 Bis der paubst von dir gefall  
 Mit unkeusch und der minne schall ;
- 176 liebe.

- So will ich dir dann geben ze lon  
 Ab meinem haubt die guoten kron,  
 So pistu gekrönet zwir.
- 180 Mein gewalt gib ich auch dir,  
 Wenn du das vollendet hast.«  
 Der Jud, der vil ellend gast,  
 Lag dört in dem tempelhaus  
 In sorgen und in großem graus.
- bl. 246 b 185 Er sach und hort dise geschicht  
 Und manig vorchtlich gesicht;  
 Doch ward nun sein vorcht als gros,  
 Das er seinen leib beslos  
 Mit dem zaichen der Kristenhait.
- 190 Das hailig crüz er für sich prait  
 Und gesegnott sich damit,  
 Das im die tiefel mochten nit  
 Geschaden sam ain claines har.  
 Da si des crüzes wurden war,
- 195 Da gewunen si vil pein.  
 »Wer mag hie umb bei uns sein?«  
 Schrien da die tiefel all.  
 Den Juden funden si mit schall  
 Ligen in dem tempel hie.
- 200 Ir kainer gedorst da nie  
 Zuo dem gast komen also nahen,  
 Si begunden von im gachen  
 Und sprachen all mit großem has:  
 »Hie leit gar ain ödes vas,
- 205 Das mit crüzen umblegt ist.  
 Im mag nieman ze der frist  
 Dehainen schaden fügen zwar.«  
 Si fluchen aus dem tempel gar  
 Das ir kainer da belaib.
- 210 Der Jud die nacht da vertraib  
 Gar mit großem ungemach,  
 bl. 247 a Bis das der liechte tag her prach.  
 Da es nun was worden tag,  
 Der Jud nicht lenger slauffens pflag;

- 215 Er stuond auf und gieng von dan.  
 Großen zweifel er gewan  
 Von dem ungelauben sein.  
 Das crüz was im gefallen ein,  
 Das zaichen der Kristenhait,  
 220 Das in hett behütt vor lait  
 Und vor der tiefel arge list.  
 Er gedacht im ze der frist,  
 Wie er zuo dem paubst wolt gaun,  
 Cristengelauben von im haun  
 225 Und den hailigen tauf enpfachen.  
 Gen Rom begund er ser gachen.  
 Da er zuo dem paubst nun kam,  
 Bald er in besunder nam.  
 Er viel im zuo den fuoßen sein,  
 230 Er sprach: »Lieber vater mein,  
 Tuo mir dein genade bekant!  
 Ich pin bisher ain Jud genant,  
 Darumb will ich ze buoße stan,  
 Cristenglauben will ich han.  
 235 Ich tuon auch dir mein beicht kunt  
 Gar von meines herzen grunt.«  
 Der paubst im des hilflich was.  
 Der Jud sagt im alles das,  
 Das er ie getaun hett;  
 240 Dem paubst er auch ze wissen tet,  
 Wie es im ergangen wär,  
 Die tiefel hetten im vil schwär  
 Gefügt, het er seins leibs nit pflegen  
 Mit des hailig crüzes segen.  
 245 Er warnett auch den paubst eben,  
 Das er sich huott bei leib und leben  
 Vor der frawen mineclich,  
 Die er hett gar gefarlich  
 Angriffen und geküsset vor,  
 250 Das er mit der minne spor

\*

- Sich nit ließe überkomen,  
 Als der Jud das hett vernomen  
 Von des bösen tiefels clag;  
 Wann es wär der sel ain slag  
 255 Zuo dem ewigen tod gar.  
 Da der paubst des ward gewar,  
 Das er im sagt die warhait;  
 Fürbas er die frawen mait  
 Und lies die aus dem herzen sein,  
 260 Da mit er von der helle pein  
 Hett behüttet sich gar schon  
 Und besas des himels tron.  
 Der paubst den Juden taufft zehand,  
 Cristengelaub ward im bekant;  
 265 Er wart gar ain sälig man.  
 bl. 248 a Der paubst gros lieb zuo im gewan;  
 In seinen hof er in schraib,  
 Bis an sein end er da belaib.  
 Nach gotz gepot lebt er gar  
 270 Und besas der himel schar.  
 Ain ieglich mensch erkenn dabi,  
 Das im nichtz als nutzlich sei  
 Zuo der rainen sele hail  
 Und im der himel werd zetail,  
 275 Sam das er besorget sich  
 Ze allen zeitten stättlich  
 Mit des hailigen crüzes zaichen!  
 Kain böser veind mag in gelaichen  
 Noch betriegen ze der frist.  
 280 So nun der mensch als stark ist,  
 Das er den sünden widerstatt,  
 So mag im des tiefels ratt  
 Kainen schaden bringen mer,  
 Der uns mit seiner valschen ler  
 285 Raiset baide tag und nacht  
 Und uns nach schleicht oun luten pracht.  
 Dafür hatt uns got gegeben  
 Des hailig crüzes zaichen eben.



Da mit müß uns got bewaren,  
 290 Wan wir reitten und auch faren  
 bl. 248 b Ietzo und ze aller frist!  
 Das helff uns der hailig Crist!

\*

290 Nach faren ist von anderer hand hinzugefügt sein.

## III.

- bl. 249 a      Niemand pringt die lütt in swär  
 Als vil, sam untrew richter  
 Und darzuo ettlich pfaffen.  
 Wer mit den hatt ze schaffen,  
 5 Der bedarf gelückes wol,  
 Das er davon nit kumer dol.  
 Wenn si ainander mainen  
 Und sich zesamen verainen,  
 Der richter und der pfaff gescheid,  
 10 Zuo wiem si dann haben neid,  
 Der sol sich fleißen recht tuon,  
 Und zertritt er nur ain huon,  
 Er muoß vier ros ze buoße laun,  
 Oder mit in in täding stan.  
 15 So kompt es dann vielleicht darzuo,  
 Das man im die gnade tuo,  
 Das er dann darumb ze buoß  
 Ain vaisten oxen geben muoß.  
 Also vergilt er dann das huon.  
 20 Dannocht muos er aines tuon,  
 Er muos in danken zuo der frist,  
 Das im als gütlich geschehen ist.  
 Oft und dick auch das geschicht,  
 Das ainer kompt in inzücht,  
 25 Der frum ist und nicht übel tuot,  
 Den strafft man an leib und an guot,  
 bl. 249 b      Das wirt mit tädingen zuobracht.

\*

- Nun haun ich mir des gedacht,  
 Wer nit unrecht hett getan,  
 30 Der sölt sich nit erschrecken lan;  
 Er sölt ee verderben palt  
 Vor seinem obersten gewalt,  
 Vor ritter und vor knecht,  
 Oder vor in werden gerecht.
- 35 Als aines mals ain baur det,  
 Der ern und guotz sein notdurft het;  
 Er sas in ainem dorff guot,  
 Er was frum und so gemuot,  
 Das er ungeleichs nit gert,  
 40 Darzuo er auch niemant ert;  
 Wann sein karkhait was so gros,  
 Das sein iemand icht genos,  
 Weder pfaff noch richter.  
 Er was auch also komen her,  
 45 Suocht iemant gen im arge list,  
 Darwider was er zaller frist  
 In züchten und mit weißhait.  
 Im wär auch ser gewesen lait,  
 Das er das bei im haben wölt,  
 50 Das er ze recht geben sölt.  
 Er gab die siben opfer sein  
 Und den zehenden oun alle pein;  
 Sunst genos sein niemant vil;  
 Für war ich das sprechen wil.
- 55 Der pfarrer truog im darumb has.  
 Er gedacht im: »Wie füg ich das,  
 Das ich den bauren pring ze spot,  
 Des nicht geniufät die welt noch got?  
 Zwar ich muos im fügen schaden.«
- 60 Er begund den richter laden  
 Ze wirtschaft in sein hause guot,  
 Si wurden da vil wol gemuot.  
 Der pfarrer huob ze reden an:  
 »Richter, ich will ew wissen lan,  
 65 Ain baur ist in der pfarre mein,

- Der will nur selber herr sein  
 Und wigt mich und ew gering;  
 Er hatt auch gar vil pfenning.  
 Welt ir mir helffen nur darzuo,  
 70 Ich lauß im niendert kain ruo,  
 Sein gewalt der muoß ain end haun  
 Und uns auch wesen undertaun.  
 Er ist auch nit ain guoter Krist.  
 Das bewär ich in kurzer frist.  
 75 Darinn habt ir dann ewer buoß,  
 Seit ich die warhait sagen muoß.«  
 Er nennet im den bauren do.  
 Der richter ward der red vil fro,  
 Wann er hett gar gern guot,  
 bl. 250 b  
 80 Als noch ain ieglich richter tuot.  
 Er sprach: »Zwar der selbe baur,  
 Der dunkt mich allweg sein als saur.  
 Mich hatt sein lang verdrossen  
 Und haun sein nie genossen  
 85 Als vil als umb ain claines har.  
 Es ist ietz wol zehen jar,  
 Das man mich hie ze richter kos,  
 Ains pfenwertz ich sein nie genos.«  
 Der richter und der pfaff mit has  
 90 Baidssamt ainander gelüpten das,  
 Si wolten darzuo helffen baid,  
 Wie si dem bauren fuogten laid.  
 Darnach in siben tagen schoß  
 Ain ungewitter scharpf und gros  
 95 Nider auf die erd zetal.  
 Der pfaff gesegnot über al  
 Das wetter in der pfarre sein.  
 Got det mit seinem gewalt schein,  
 Als er doch selber herre ist.  
 100 Der schaur sluog da ze der frist  
 In der selben pieltt gemain

\*

- Den erdwuocher guot und rain,  
 Das der aller ward entwicht.  
 Von diser jamerlich geschicht  
 105 Huob sich gemainlich große clag  
 Von den lütten nacht und tag,  
 Wie das ungewitter swär  
 Ir aller gros verderben wär.  
 Da sprach der baur offenbar,  
 110 Den der pfarrer hasset gar,  
 Da er des volkes clage hort:  
 »Werlich, ir seitt all bedort,  
 Das ir clagt ze diser frist;  
 Wann es ain guot weter ist  
 115 Gewesen, auf die trewe mein.  
 Es sol niemant schwär noch pein  
 Darumb haun, das ist mein ratt,  
 Wann es got selb getaun hatt.«  
 Die red geviel niemant wol,  
 120 Seit ich die warhait sagen sol.  
 Da ir der pfarrer ward gewar,  
 Er gedacht: »Ich haun nun zwar  
 Gen dem bauren guot gelimpf,  
 Wann er in ernst und oun schimpf  
 125 Die groben red hatt getan.  
 Darbei mag man sich verstan,  
 Das er nit ist ain Kristen guot.«  
 Er ward fro und wolgemuot,  
 Das er auf den guoten man  
 130 Ainen clainen glimpf gewan,  
 Damit er im möcht fügen pein,  
 Darnach rang das herze sein.  
 Es bestond nit lang darnach,  
 Das der pfarrer messe sprach  
 135 An ainem hochzeitlichen tag.  
 Der baur da seins geschäftes pflag  
 Auf des hailigen freithofs platz,  
 Wol sechzig tagwerk wismatz  
 Wolt er da hingedinget han

- 140 Und ze ainem fürgriff lan;  
 Er het auch da gar lутten pracht.  
 Der pfaff aus seiner andacht  
 Ob dem altar komen was;  
 Er kert sich umb und meldet das.  
 145 Der neid, der in dem herzen sein  
 Verborgen lag, den det er schein.  
 Er sprach aus zornigem mund:  
 »Nun wissent all zuo diser stund,  
 Das ich in meiner pfarre han  
 150 Gar ain übeltättigen man,  
 Dem gottes dienst ist gar unwert!  
 Got und die welt er lützel ert.  
 Ir mügt in wol erkennen,  
 Doch sol ich in nit nennen.  
 155 Er treibt ietzo gros geschrai,  
 Er gäb darumb nicht ain ai,  
 Ob er auf dem freithof forn  
 Mich machett hie ze ainem torn  
 Ob dem hailigen altar.  
 160 Auch sag ich ew das für war,  
 Das er nicht guoter Cristen ist.  
 Ich gib im nicht lenger frist;  
 Will er sich nit pessern zwar,  
 Ich will in nennen offenbar  
 165 Und bring in vor der welt ze spot.  
 Dannocht muß er das pessern got.«  
 Da die red also geschach,  
 Ie ainr den andern ansach  
 In der selben kirchmenge.  
 170 Sich huob pald ain getrenge,  
 Ie ainer trat dem andern für  
 Her aus gen der kirchtür.  
 Da wolten si nun sehen,  
 Auf wölhen wär die red geschehen.  
 175 Si funden den bauren da forn staun;  
 Dannocht hett er nicht gelaun  
 Von seinem pracht, er traib den mer.

- Si erkanten wol, das er  
 Von dem pfaffen gertiget was.  
 180 Im ward pald ze wissen das  
 Von den, die im gunnen guot,  
 Wie der pfarrer ungemuot  
 185 Die red het offentlich getaun  
 Und wie er des in arkwaun  
 Gen dem ganzen dorff wär.  
 Des gewan sein herz vil swär;  
 Er gedacht: »Wie ist der sach?  
 Sol ich nun sein so bös und swach,  
 Das ich ain böser Cristen haifß?  
 190 Got selb wol das an mir waifß,  
 Das ich des unschuldig pin.«  
 Er nam im das in seinen sin,  
 Er wölt sich des nicht nemen an,  
 Der pfarrer het die red getan  
 195 Auf ainen andern und nicht auf in.  
 Darzuo het er auch den sin,  
 Wann er niemand hett genent,  
 Er sölt damit nit sein geschentt,  
 Und swaig also still darzuo  
 200 Und het darumb kain unruo.  
 Darnach an ainem sunntag,  
 Da iederman ze komen pflag  
 Gen kirchen zuo der messe guot,  
 Der pfaff gedacht in seinem muot:  
 205 »Ich pin dem pauren ser gehas,  
 Ich muos in hiut rügen bas,  
 Ob er sich ichtz wöll verstaun  
 Und mit täding hinder uns gaun.«  
 Da er an der kanzel hett  
 210 Die zeit gekündet und sein redt  
 Solt nun schier ain endt haun,  
 Er hies das volk da still staun,  
 Er sprach: »Nun merkent, liebe kind,

\*

1 Gut.

- All die hie ze kirchen sind!  
 215 Als ich ew vormals gesagt han,  
 Ainer ist mein undertan,  
 Der seinen frumen gar sere suocht,  
 Gotz und der welt er nicht geruoht.  
 Er ist ain böser Cristen zwar.  
 220 Auch sag ich ew das für war,  
 Er muos got wesen widerzäm  
 Und aller welt ungenäm.«  
 Nun hett der pfaff ain großen stain  
 In der hand vor dem volk gemain;  
 225 Er sprach: »Den rechten bößwicht  
 Gedar ich laider nennen nicht,  
 Aber ich will in werffen zwar.«  
 Er kert sich gen dem pauren dar,  
 Da er in sach in der menge sten;  
 230 Er det geleich, sam er den  
 Wölt werffen mit dem staine gros.  
 Zuo der erd schnell nider schos  
 Der gepaur und sich da duckt,  
 Doch ward der stain nie verruckt  
 bl. 253 b 235 In des vaigen pfaffen hand.  
 Der richter sich da underwand  
 Des pauren, da er kom herauß  
 Von dem hailigen gotzhauß.  
 Er fuort in gefangen hain,  
 240 Er hies in ain ketzer unrain,  
 Darumb het er verlorn das leben,  
 Wann er sich schuldig het gegeben  
 Ze kirchen vor dem volk gemain,  
 Da er sich ducket vor dem stain  
 245 Und er damit nit berürt wart;  
 Damit hett er sich selbs vermart.  
 Da der paur gefangen was,  
 Sein fraind da nicht ließen das,  
 Si komen schier zuo im dar  
 250 Und ander lüt ain michel schar.  
 Si clagten in all geleich.



- Er sprach unerschrockenleich:  
 »Ich waif kain schuld auf mir nicht,  
 Damit ich wider gaistlich gericht  
 265 Und auch das weltlich hab getan.  
 Der pfaff, der ligt mich bößlich an;  
 Ich widersprich zwar all sein sag.  
 Wie man mir das ertailen mag,  
 Das kan mir nit sein ze hert.«  
 260 Das was der pfarrer mit der vert  
 Auch in das haus nun komen,  
 Die red het er wol vernomen,  
 Er sprach: »Ich will bewären das,  
 Das du pist an tugenden las;  
 265 Du trachst nit nach dem himelreich;  
 Das weltlich guot zergenkleich  
 Haustu lieber vil, dann got.  
 Das ist sünd und großer spot.  
 Nun pin ich dir des schuldig zwar,  
 270 Das ich dich vor der hell bewar  
 Und dich ze himel pringen sol;  
 Damit haun ich verzinset wol  
 Mich gen meinen undertan.«  
 Der paur sprach: »Ir stült mich erlan  
 275 Ewr straff und ewr lere gar.  
 Vor der hell ich mich bewar.  
 Ich getraw auch komen ze himelreich  
 Aun all ewr hilffe sicherleich,  
 Wann ich haun in dem hause mein  
 280 Das himelreich und der helle pein.«  
 Der pfaff sprach: »So hör ich wol,  
 Das du pist ungelaubens vol  
 Und pist gar ain böser Crist,  
 Seit nun in dein hause ist  
 285 Die hell und auch das himelreich.  
 Ir herren, nun merkent all geleich  
 Die red, die er getaun hatt,  
 Wann die wider den glauben stat!  
 Ob er ir laugnett fürebas,

- 290 Ich muos mit ew beziugen das.«  
 Der paur sprach : »Zwar ich laugen nicht.  
 Kain fraiß mir umb die red geschicht;  
 Wann ich die wohl bewären mag.«  
 Der pfarrer sprach : »Es kompt der tag,  
 295 Das du bedarft wol und eben,  
 Wie du fristen macht dein leben  
 Mit deinen witzen, die clain sind.  
 Du pist mit schönen augen plind.  
 Von deiner dorothen weis noch ker!  
 300 Ich pring dich von dem richter,  
 Das er dich unverdorben hat,  
 Wiltu volgen meinem rat.«  
 Der baur sprach zuo dem pfaffen :  
 »Ich haun gar nichtz ze schaffen  
 305 Mit ew, noch mit dem richter.  
 Ir habt mich pracht in große swär  
 Gar und genzlich oun all schuld.  
 Ich bedarf nicht des richters huld,  
 Darumb ich hie gevangen pin.  
 310 Ewer weißhait und auch ewer sin  
 Mag mir gefrumen vil clain;  
 Ich haun ain guot ros dahain,  
 Das hat vil mehr witz, dann ir.  
 Wie möcht ir dann geratten mir,  
 bl. 255 a 315 Das mir nutzlich möcht gesein?«  
 Der pfaff sprach : »Hört, gesellen mein!  
 Er hat gesprochen wider mich,  
 Sein ros sei witziger, dann ich.  
 Das ist ungelaublich gar.  
 320 Wie mag das nun wesen war,  
 Das er ain guoter Cristen sei,  
 Dem söllich torhait wonet bei?  
 Er hatt auch hewr getaun die red,  
 Da uns der schaur schaden tet,  
 325 Der uns die äcker machet kal,  
 Da sprach er oun allen schal,  
 Wie es ain guot wetter wär.

- Er ist des gelaubens lär,  
 Der söllich red tuot offenbar.«
- 330 Der paur sprach: »Ir hapt gar war.  
 Der red ich nicht in laugen staun,  
 Offenlich haun ichs getaun.  
 Die mag ich bewären wol,  
 Wau ich das pillich tuon sol.«
- 335 Der pfarrer sprach: »Du hast genuog  
 Ungelimpfs und auch unfuog.  
 Ich will nun reitten gen hof  
 Zuo meinem herren, dem bischof;  
 Dem will ich über dich clagen,
- 340 Die drei artikel sagen,  
 bl. 265 b Damit man aigenlich erfindt,  
 Das du pist an dem glauben plint.«  
 Der paur sprach: »Ich beger nicht mer,  
 Wann das ich vor dem bischof her
- 345 Und vor seinem weisen rat  
 Engelte meiner missitat  
 Und meiner unschuld genieß.«  
 Der richter da den pauren lies  
 Aus der vanknuß lediclich,
- 350 Bis das die sach vollendet sich.  
 Mit dem geding das geschach,  
 Als die gepaurschaft das verjach,  
 Wär, das der baure läg ernider,  
 So sölt er sich stellen wider
- 355 In des richters haus hin ein  
 In die selben vanknuß sein.  
 Der pfaff sich lenger nit enspart,  
 Er beraitt sich auf die vart  
 Und rait vil pald gen hof
- 360 Für seinen herren, den bischof.  
 Er sprach: »Herr, nun merkent mich!  
 Vor ewrn genaden ich das sprich:  
 Ain paur ist in der pfarre mein,  
 Der will nit recht geläubig sein,
- 365 Als ich ew nun sagen wil.

- Das ungewitter hatt gar vil  
 In meiner pfarr schaden tan;  
 bl. 256 a Der schaur hat da nichtz gelan,  
 Er hatt es zernichtet gar,  
 370 Das wir solten haun das jar  
 Genossen und auch fürebas.  
 Da sprach der paur tratzlich das,  
 Wie es ain guot wetter sei.  
 Dannocht hatt er auch darbei  
 375 Zwen artikel auf im gros,  
 Damit er sich machet plos  
 Des gerechten glauben zwar.  
 Er hatt gesprochen offenbar,  
 Wie er hab in seinem haus  
 380 Den himel und der helle graus.  
 Wenn ich in darumb straffen pin,  
 Er spricht, ich hab nicht weisen sin;  
 Sein ros sei weiser vil, dann ich.  
 Herr, damit betrübt er mich.  
 385 Wann er wider den glauben ist  
 Und haisset nicht ain guoter Crist.«  
 Der bischof sprach ze der stunt,  
 Do im dise red ward kunt:  
 »Das sind wunderliche mär.  
 390 Er ist ain rechter ketzer,  
 Der söllich red gesprechen darr,  
 Und dazuo der welte narr.  
 Ich lauß in ungestrauffet nicht,  
 bl. 256 b Ob er der red also vergicht.«  
 395 Der pfaff kam wider haim geritten.  
 Der paur het lenger nicht gepitten,  
 Ze hof er auch vil palde rait  
 Frölich oun alles lait.  
 Im was die vart nit gar swär,  
 400 Wann er hett guot versprecher.  
 Auf des capitels guot er sas;

\*

- Für war will ich sprechen das:  
 Sein herren waren im günstig all,  
 Wann er in dient mit reichem schall.  
 05 Da er nun was komen dar,  
 Der bischof was worden sein gewar,  
 Er sprach: «Gett her, ir faiger paur!  
 Wie seitt ir als bös und saur!  
 Ewr pfaff hatt ewch verclaget ser,  
 10 Ir wölt nicht volgen seiner ler.  
 Wann ew der schaur schaden tuot,  
 Das haissese du ain wetter guot.  
 Den himel und der helle pein  
 Haust du in dem hause dein.  
 15 Darzuo dein ros mer witze hatt,  
 Dann der pfarrer. Sag mir dratt!  
 Sprichstu das? so hast du nicht  
 Mit dem rechten glauben pflicht.«  
 Er sprach: »Herr, dem ist also.  
 20 Mit ewrn genaden oun alle dro  
 Wil ich das bewären wol  
 Vor ewrn rätten, als ich sol.«  
 Da der bischof dise red  
 Vernam, die der gepaur tet,  
 25 Er sprach: »Nun sag mir das vil pald!  
 Wie kan gesein in deinr gewalt  
 Die hell und auch das himelreich?  
 Das ist gar unnmügleich.  
 Das bewär zuo diser frist!  
 30 Oder du pist ain böser Krist.«  
 Der paur sprach: »Genädiger herr,  
 Es ist von hinnen nicht ferr  
 Zuo ewrm guot, da ich auf pin.  
 Da kompt mit ewrn räten hin  
 35 Und mit den juristen guot  
 Und sehent, wie die seien behuot!  
 Es wirt ew nur ain kurzweil  
 Und ist auch gar ain claine meil.  
 Da stült ir hören und sehen wol,

- 440 Wie ich das beweisen sol,  
 Wann ich will doch gerecht staun.«  
 Da sprach der bischof wolgetaun:  
 »Werlich das sol sein beschehen.  
 Nun bis suntag wöll wir sehen  
 445 Dich in dem haimwesen dein.  
 Und dracht, das wir da vinden wein!  
 So komen wir oun underlaß.  
 Wer unrecht hatt, der giltet das.«  
 Der paur mit urlaub haim rait,  
 bl. 257 b  
 450 Er dett, als im der herre saitt;  
 Er bestallt wein und kost genuog,  
 Ain rind er in die kuchin sluog,  
 Er ordnett alles geschäft wol,  
 Als man aim herren warten sol.  
 455 Der bischoff da nicht enließ,  
 Als er dem pauren gehies,  
 Er kam des suntags fruo dar  
 Und mit im all sein rätt gar;  
 Da was weiser lütt genuog.  
 460 Der paur gar frölich her truog  
 Guoten wein und kost mit ratt;  
 Si lebten wol und wurden sat  
 Und pflagen hohes muotes vil.  
 So man die tisch aufheben wil,  
 465 Da was der pfaff auch komen her  
 Und mit im der richter,  
 Die waren da sein widertail.  
 Si gedington vinden hail;  
 Da wurden si ze spote gar,  
 470 Als ir nun schier wert gewar.  
 Der bischof zuo dem pfarrer sprach:  
 »Ewr geprechen und ungemach,  
 Die ew der paur hatt getaun,  
 Die sült ir uns wissen laun!«  
 475 Des antwurt im der pfaff zehant:  
 »Herr, das tuon ich ew bekant.  
 Der paur hatt drei artikel swär

- Gesprochen, die sind gar unmär  
 Der vil hailigen Kristenhait.  
 480 Der schaur hatt uns groÙe lait  
 An unsern äckern hie getaun;  
 Zwar er hatt uns nichtz gelaun,  
 Er hab es in die erd geslagen,  
 Das si hiur kain frucht tragen,  
 485 Die uns nutzlich müg gesein.  
 Der paur hatt geredt oun pein  
 Und darzuo in übermuot,  
 Es sei gewesen ain weter guot.«  
 Da sprach der paur: »Herr, das ist war.  
 490 Ich sprich das noch offenbar,  
 Das es ain guot wetter was.  
 Gott hatt uns gefüget das  
 Anders nicht, dann nur durch guot,  
 Wann er niemant übel tuot.  
 495 Er hatt uns ermant damit,  
 Das wir unsern bösen sit  
 Und unser sünd 'stüllen laun;  
 Der müssen wir in buoÙ staun  
 Mit dem ungewitter swär.  
 500 Wann unser wandel also wär,  
 Das wir hielten gotz gepot  
 Und das wir der sünden spot  
 Haimlich und auch offenbar  
 Mit Worten und mit werken gar  
 505 Von uns slügen sa zehant,  
 So wurd uns nimer mer bekant  
 Von got sollich fraiÙ und pein,  
 Als es erkennt das herze mein.«  
 Der bischoff zuo dem pfaffen sprach:  
 510 »Der paur sol kainen ungemach  
 Leiden um die missitatt.  
 Nit unrecht er geredt hat.  
 Er bestatt damit gar wol,

\*

- Seit ich die warhait sprechen sol.«  
 515 »Sag an!« sprach der bischof her,  
 »Was hat der paur geredet mer,  
 Das wider den gelauben ist?«  
 Da sprach der pfaff ze der frist:  
 »Lieber herr, das tuon ich gern.  
 520 Der paur will sich nit laussen lern  
 Die rechten weg des himels suochen;  
 Er will auch des nit geruochen,  
 Das er sich vor der hell bewar.  
 Er hatt gesprochen offenbar,  
 525 Er hab in dem hause sein  
 Den himel und der helle pein.  
 Wenn ich in darvon weisen wil  
 Mit meiner ler, der ich kan vil,  
 bl. 259 a So spricht er tratzlich wider mich,  
 530 Sein ros sei weiser vil, dann ich.  
 Herr da versich ich mich nun bei,  
 Wie er nit recht gelaubig sei.«  
 Der paur sprach: »Lieber herre mein,  
 Der pfaff hatt mir gros swär und pein  
 535 Gefüget, gar oun alle schuld.  
 Ich sprich das bei gottes huld,  
 Das ich ain guoter Kristen pin  
 Und haun auch nit in meinem sin  
 Wann rechten gelauben kristenlich.  
 540 Für war ich dannocht das wol sprich,  
 Das ich haun der helle pein  
 Und das himelreich in dem hause mein.«  
 Er patt den bischoff mit im gaun  
 Und darzuo sein undertaun,  
 545 Die da hin waren geladen.  
 Er fuort si für ain vinster gaden  
 Hinden in das haus hinein,  
 Dar inne lag die muoter sein;  
 Die was wol zwai und drissig jar

\*

549 Die was wol oun zway dryssig jar.



- 550 Ain pettris da gewesen zwar.  
 Darauß gieng böses schmackes vil  
 Nacht und tag oun endes zil.  
 Er sprach: »Da ist hell und himelreich,  
 Das wissent all sicherleich!  
 555 Wann tuon ich meiner muoter wol,  
 Den himel ich besitzen sol;  
 Tätt ich aber des nicht zwar,  
 Ich wurd tailhaft der helle schar.«  
 Die herren sachen ainander an.  
 560 Da sprach der bischof wolgetan:  
 »Mich dunkt, der paur ste gar gerecht.«  
 Des antwurt ain jurist gar schlecht:  
 »Herr, es statt geschriben eben,  
 Got fristet dem sein lankleben,  
 565 Der vatter und muoter eret schon;  
 Darumb wirt im der ewig lon.  
 So verwürket der gar tratt  
 Alle seine guote tat,  
 Der vater und muoter übel tuot,  
 570 Und besitzt der helle gluot.«  
 Da die red also geschach,  
 Der bischof zuo dem bauren sprach:  
 »Lau sehen dein ros ze diser frist,  
 Das weiser, dann der pfarrer ist!«  
 575 Das selb ros ward gezogen dar.  
 Der paur sprach vor in offenbar:  
 »Herr, das ros ist weiser vil,  
 Dann der pfaff, als ich sagen wil.  
 Ich slieff ains morgens fruo ze lank,  
 580 Da horet ich der gloggen clank  
 Zuo der meß zesamen slachen;  
 Ich begund da vil sere gachen.  
 Wann es ferr über veld was.  
 Auf mein guot ros ich da sas,  
 585 Die rechten straß ich ligen ließ;  
 Auf ainen weg ich da gestieß,  
 Der daucht mich viel näher sein,

- Das ich käm zuo der meß hin ein.  
 Ich rait durch gräben und tieffe mos  
 590 Gar bös steig mit meinem ros.  
 Ich kom ze lest an ainen graben,  
 Da wolt ich über gesprengt haben;  
 Da was mein ros so weise,  
 Es tratt hin an gar leise  
 595 Und viel mit vordern füssen ein;  
 Es kert wider, auf die trewe mein,  
 Und wolt nimer gen hin an.  
 Ich nam das ros wolgetan  
 Zwischen die sporn heftiglich,  
 600 Mit allen kreften satzt es sich,  
 Es wolt ett nur dar wider sein;  
 Doch laid es von mir sölich pein,  
 Das es mich hin an muost tragen,  
 Bis das wir ob ainander lagen  
 605 In dem graben tieff und lang.  
 Mit marter ich mich her aus swang,  
 Darnach half ich dem ros her auß;  
 Dannocht kam ich zum gotzhaus,  
 E das die hailig wandlung gschach.  
 bl. 260 b 610 Ich stuond da mit guotem gemach,  
 Bis die meß gar volbracht was.  
 Auf mein ros ich wider sas  
 Und rait hin wider das selb gefert.  
 Ich suocht ain weg guot und hert,  
 615 Doch mocht ich es gepessern nicht;  
 Wau hin ich mich ze reitten richt,  
 Ich mocht des nit sein überhaben,  
 Ich muost wider über den graben,  
 Dar inn ich vor gelegen was.  
 620 Ich gedacht mir genzlich das,  
 Es geratt leicht bas, dann vor.  
 Mein ros was weis und nicht ain tor,  
 Mit den sporen ich das zwang  
 Und hett darmit ain gros gedrang,  
 625 Vil mer, dann ich vor hett getan;

- Ich kunds doch pringen nie hin an.  
 Als weis was es in seinem sinn,  
 Wann es was vor gelegen drinn;  
 Ich muost mich sein verwegen gar.  
 630 Ich kert mich ze der strasse dar;  
 Das was umb, da rait ich hin.  
 Also hett mein ros guot sin.  
 Der priester sollich witz nit hat;  
 Ja, muoß ich rügen sein missitat,  
 635 Das tuon ich werlich doch nit gern.  
 So kan ich sein nicht enbern,  
 Wann verantwort ich mich nicht,  
 So müst ich sein ain boßwicht.  
 Der pfaff dem richter minnt das weib,  
 640 Die ist im lieber, dann der leib;  
 Darumb ist er wol drei stund  
 Ser geslagen und worden wund,  
 Das er mit marter genas.  
 Noch mag er nicht gelassen das,  
 645 Er get wider zuo ir als vor;  
 Darumb ist er ain narr und tor,  
 Das er daran nicht wil sehen,  
 Das im vil laids vor ist geschehen.  
 Er sölt fürbas von ir laun,  
 650 Als mein ros hatt getaun,  
 Das durch den graben nimmer wolt,  
 Darinn es vor hett kumer dolt.«  
 Da die red nam ain end,  
 Der bischoff sprach gar behend:  
 655 »Der baur hat recht mit aller sach.«  
 Er sprach zuo dem pfarrer swach:  
 »Ir hapt im unrecht getan,  
 Des müst ir mir ze buoße stan.«  
 Der bischof hett vernomen das,  
 660 Wie der pfarrer großen has  
 Dem pauren truog unverschult

\*

liebt. 652 er.

- Und wie er mit ungedult  
 In an der kanzel rüget ser  
 Und wie in auch der richter  
 bl. 261 b 665 Gar schwächlichen gefangen hiet.  
 Der bischoff sich des berieth,  
 Das im der pfaff zuo der stund  
 Muost verbürgen hundert pfund.  
 Da muost der richter schuldig sein  
 670 Dem pauren kost und den wein,  
 Und was man da hett verzert,  
 Das muost er geben mit der vert  
 Und muost den bauren ledig lan.  
 Der bischoff und sein undertan  
 675 Kerten wider haim zehaus.  
 Nun ist der krieg gegangen auß  
 An den zwein gesellen her,  
 Dem pfaffen und dem richter,  
 Die den pauren wolten haun  
 680 Betrogen. So ist es in getaun,  
 Wann sie nun schadhafft worden sind.  
 Ir weißhait ward ze ainem wind.  
 Es ist gar ain guote tatt,  
 Das untrew iren herren hatt  
 685 Geslagen, das gefellt mir wol,  
 Und das der unschuldig sol  
 Davon komen unversert.  
 Es war großes guotz wert,  
 Das es allweg so ergieng  
 690 Dem, der ungleichs anfieng,  
 Und das der trew wurd behuot.  
 So wurd ain fromer hochgemuot,  
 Der sich sunst gar sere schmuckt,  
 Den der untrew gar vertruckt;  
 695 Wann es nun laider also statt,  
 Das die bößhait fürgank hatt,  
 Trew und frumkait leit ernider.  
 Das kan niemant pringen wider,  
 Die weil der alevanze lebt

- 700 Und in den großen herren swebt,  
 Die da habent gewalte gros.  
 Die rechten gericht werdent plos  
 Von dem bösen alevanz.  
 Er ist auch komen gar und ganz  
 705 Von den großen zuo den clain,  
 Er latt niemant frum noch rain.  
 Und wär der alevanze nicht,  
 So beliben die gerechten gericht  
 Bei irer alten wirdikait  
 710 Und wer den großen herren lait,  
 Das iemant geschäch ungeleich.  
 Nun ist es ietzunt sicherleich  
 In der welt also getaun:  
 Wer recht hat, der muoß unrecht haun.  
 715 Darumb ist das wol mein ratt:  
 Ieglicher behalt, das er hatt,  
 Und laß den andern ziehen hin,  
 Die weil es nit gang über in,  
 Und sweig auch still darzuo!  
 720 So beleibet er mit ruo;  
 Tuot er das nicht, er verliust das sein.  
 Das ratt ich auf die trewe mein.

## IV.

bl. 263 a

Wer zucht und tuget lernen wil,  
 Der sol fürsetzen im das zil,  
 Das er dahaimet nicht beleib  
 Und ettwie lang sein zeit vertreib,  
 5 Ferr hin dan in fremde land!  
 So wirt im manig sach bekant  
 Von mangerlaie aubentür,  
 Baide guot und ungehür,  
 Die im da mag widerfaren;  
 10 Damit tuot er sich bewaren,  
 Das er fürbas ewiglich  
 Bas vor schaden hüttet sich,  
 Dann ob er nie auß komen wär.  
 Wann das sprichwort ist gewär:  
 15 Das dahaim erzogen kind  
 Haist und ist ze hof ain rind.  
 Nun secht ir wol, wau herren sind;  
 Die sendent oft ire kind  
 Zuo den hohen schuolen hin  
 20 Und habent doch des kainen sin,  
 Das si ze pfaffen stülen wern;  
 Zucht und tuget müssens lern  
 Und auch aubentüre suochen,  
 Wann si der vast geruochen  
 25 Genzlich an ain end ze komen.  
 Als ich haun das wol vernomen,  
 Wie der künk von Frankreich  
 Seinen sun gar taugenleich  
 Gen Erdtfurt gen schuole sant.  
 30 Niemand in da recht erkant,

bl. 263 b

- Das er von art ain künig was;  
 Für war will ich sprechen das.  
 Nach seiner art er kostlich lebt,  
 Sein herz auch in fräuden swebt  
 35 Von der süßen minne strick.  
 Er gieng den frawen oft ze plick;  
 Mit züchten all sein wandel was.  
 Nun fuogt sich ze den zeitten das  
 Von bösen tieben haimlich,  
 40 Die hetten da gesellet sich  
 In derselben statt zesamen,  
 Gros guot si bi der nacht namen  
 Und deten da vil großen schaden.  
 Guotkeler und kraumgaden  
 45 Si aufprachen maisterleich.  
 Des wundert arm und auch reich,  
 Von wiem die sach geschehen wär.  
 Si hetten darumb große schwär  
 Und mochten nit erfahren das,  
 50 Von wiem der schad geschehen was.  
 Die weisen burger in der statt  
 Giengen darumb lang ze ratt,  
 Wie man darzuo det behend,  
 Das man der sach käm an ain end.  
 55 Da sprach ainer under in:  
 »Nun merkent alle meinen sin!  
 Ain student ist hie in der stat,  
 Der vor uns auf und nider gat  
 Mit vil knechten kostlich gar,  
 60 Und waiß doch niemand das für war,  
 Wer er von gesläch ist.  
 Er lebt hoch ze aller frist  
 Mit seiner zerung, die er tuot.  
 Wannen kompt im nur das guot,  
 65 Das er hie verzert gar stätt?  
 Ain fürst damit ze schaffen hett.

\*

liebin.

- Ich haun das in meinem waun,  
 Er muoß ain gesellschaft haun,  
 Die an im hanget taugenlich.  
 70 Auf unsern schaden setzt er sich.  
 Man sol in fraugen, wer er sei,  
 Dem sölich hoffart wonet bei,  
 Und wer im geb das guot sein.  
 Ich fürcht, es gang aus unserm schrein.«  
 75 Die red gefiel in allen wol,  
 Seit ich die warhait sprechen sol.  
 Der edel künk von Frankreich  
 Von in allen gemainleich  
 Kom gar in großen arkwaun,  
 80 Wie er die tiebstal hett getaun,  
 Der tiebs genos doch nie wart.  
 Lenger wart es nicht gespart,  
 Si wurden ze ratt all geleich,  
 Das zuo dem edeln künig reich  
 85 Ir burgermaister solte gaun;  
 Der was gar ain weiser man,  
 Und solt die red mit gelimpf  
 An in pringen und in schimpf.  
 Der burgermaister gieng zehand,  
 90 Da er den edlen herren vand  
 Ze kirchen bei der messe staun,  
 Er sprach: »Ir jüngling wolgetaun,  
 Mich haund mein herren von der stat,  
 Der inner und der ausser rat,  
 95 Ietzo gesant zuo ewch her.  
 Durch ewer zucht und ewer er  
 Stüllt ir mich nun wissen lan,  
 Wie ewer leben sei getan,  
 Und wer ir von geslächt seit.  
 100 Das nempt von mir auf ounne neit  
 Und in rechter fraintschaft gar.  
 Wer ewres wandels nimet war,  
 Der mit tuget und mit zucht  
 Ist geziert oun alle sucht,



- 106 Der kennet wol oun widerpart,  
 Das ir sind von guoter art.  
 Darumb stülent ir ew nennen.  
 Wenn man ew dann wirt erkennen,  
 b1. 265 a So erbiut ewch menger er  
 110 Und wirt ewch darzuo dienstber,  
 Der sunst ewer gesell will sein.  
 Des begerent die herren mein  
 Ze wissen hie an diser frist  
 In fraintschaft und oun argen list.«  
 116 Der jung küng da nider nickt  
 Und den burger da anplickt,  
 Er gedacht: »Was sind die mär?«  
 Und sprach zuo dem burger:  
 »Das sind wunderlich geschicht.  
 120 Habt ir in ewrn rätten nicht  
 Anders ze schaffen, dann das ir  
 Wölt hören und wissen von mir,  
 Wer ich von geslächt sei?  
 Ew allen wont nit weishait bei.  
 126 Last mich sein, der ich pin,  
 Und nempt ain anders in ewrn sin,  
 Das der statt mer nutzes trag.  
 Mein geschlächt ich niemant sag;  
 Wer ich pin, das weiß got wol.  
 130 Nicht mer ich ew sagen sol.«  
 Der burger mit züchten sprach:  
 »Herr, ir stült nit ungemach  
 Von meiner red hie dulden.  
 Ich sprich bei gottes hulden,  
 b1. 265 b 136 Ir sind wol wert aller ern.  
 Mein herren anders nicht begern,  
 Wann guot fraintschaft zuo euch ze han.  
 Wölt ir si nicht wissen lan,  
 Wer ir seient von geslächt,  
 140 So sagt mir doch die warheit recht:  
 Wann kompt euch ewer guot,  
 Das ir hie verzern tuot

- Mit ewren knechten kostlich.  
 Ir sind ain fürst sicherlich.
- 145 Tuot ir uns das wissen zwar,  
 Ich sag euch sicherlich für war,  
 Man hatt ewch werder dan also.«  
 Des antwurt im der künig do:  
 »Ich sag ewch nicht, wer ich pin.
- 150 Aber das guot und den gewin,  
 Der ich geleb und hie pin nießen,  
 Das sol ewch doch nit verdrießen,  
 Ob ich kostlich darmit sei.  
 Ich pin aller sorgen frei;
- 155 Wann mein sold ist gar gewis,  
 Bis ich den zesamen lis  
 Aus iedem haus hie in der stat,  
 Der mir all wochen haim gat,  
 Als ich ew wil sagen das,
- 160 Das sült ir laußen ounе has.  
 bl. 286 a , Mir geit die fraw aus iedlem haus  
 Oun verziechen und one grauß  
 All wochen hie ain halbes pfunt,  
 Die haußdiern auch zestunt
- 165 Geit mir darzuo halb als vil.  
 Meins guotz ist oun endes zil.  
 Sollt ich dann nit kostlich leben?  
 Es trifft doch all wochen eben  
 Wol hundert pfund oder mer.«
- 170 Des erschrack der burger ser.  
 Er gieng von im da zestund;  
 Er was oun swertzsleg worden wund.  
 Er kam zuo den gesellen sein  
 Und dett in allen die red schein,
- 175 Die er vom künig hett gehört.  
 Ir weißhait was damit zerstört;  
 Gestillet ward ir aller pracht;  
 Si wolten, sein wär nie gedacht.  
 Darnach sich kurzlich fuogte das,
- 180 Das der burgermaister sas

- Dahaim bei seinem schönen weib,  
 Die was seins herzen laidvertreib.  
 Da sach er über den platz gaun  
 Den jungen künig wolgetaun.  
 185 Der burger da schmielen wart.  
 Das nam war sein weib vil zart.  
 1. 266 b Si sprach: »Lieber herre mein,  
 Was betütt das lachen dein?«  
 Er sprach: »Das sag ich dir nicht.«  
 190 Das weib wolt diser geschicht  
 Zestund komen an ain end.  
 Si nam mit ir schneweißen hend  
 Des mannes kinback da zestund  
 Und weiset den an iren mund.  
 195 Si sprach: »Dein schmielen tuo mir schein!  
 Des begert das herze mein.«  
 Und da er iren ernst sach,  
 Zuo der frawen er da sprach:  
 »Sichstu dört den jungen man  
 200 Bei den andern studenten stan?  
 Der hatt hie all wöchlich  
 Aus iedem haus sicherlich  
 Ain halbs pfund von der frawen zart.  
 Auch die hausdiern das nit spart,  
 205 Die geit im darzuo halb als vil.  
 Also treibt er der minne spil.«  
 »Pfeu sich!« sprach die fraw zehant,  
 »Das er immer werd geschant,  
 Der sich römet söllicher ding!  
 210 Umb ainen bösen helbling  
 Sol im mein hauß nicht zinfäber sein,  
 Weder von mir, noch von der diern mein.«  
 21 267 a Doch gedacht si ir nun das:  
 »Wie ist der gesell als las,  
 215 Das er mein vergessen hatt  
 Und sein zinfä under wegen lat

\*

195 den. 206 liebin.

Kaufinger

Hie in meinem hause guot?«  
 Enzündet von der minne gluot  
 Ward ir sendes herze gar.

220 Si nam des herren eben war  
 Und det im mit züchten kunt,  
 Das er von ir ward sere wunt  
 Mit der süßen minne stral.  
 Si gewunnen da zemaal

225 Großen lieb zesamen baid.  
 Das ward dem burgermaister laid.  
 Das weib söllich gepärd gewan,  
 Damit er sich nichtz guotz versan.  
 Sein herz im do zerkennen det,

230 Das er zevil geredet hett.  
 Ains tages rait der burger aus  
 Und empfalch dem weib das haus.  
 Er sprach: »Ich kum in dri tagen.«  
 Er begund sich da entsagen.

235 Da der wirt von dannen rait,  
 Zehand gedacht das weib gemait,  
 Als da stuond ires herzen gir,  
 Wie si den student präch zuo ir,  
 Dem si holdes herze truog.

bl. 287 b

240 Si het ain haufdiern cluog,  
 Die was ir trew oun all gevar.  
 Der offnett si ir herze gar  
 Und sant si zuo dem herren hin.  
 Dem saget si der frawen sin,

245 Und pat in zuo ir komen trat  
 Hin zehaus in ir kemenat;  
 Wann der wirt dahaim nicht wär.  
 Da der herr vernam die mār,  
 Große fräud ward im bekant.

250 Haimlich gieng er da zehant  
 Zuo dem lieben puolen sein.  
 Da ward fräud und wunn oun pein

\*

218 liebe. 223 liebe.

- Zwischen in baiden vollepracht  
 Mer, dann ich mir haun gedacht  
 255 Ieman davon ze sagen.  
 In ward bei iren tagen  
 Grösser fräud bekant noch nie.  
 Die fraw des da nicht enlie,  
 Sie wolt nicht lenger baitten,  
 260 Ain pad wolt si beraitten  
 In ainem zuber weit und gros.  
 Darein sas der herre plos  
 Und das weib oun alle swär.  
 Nun was die weil der burger  
 265 Haimlich in das haus komen.  
 Er hett des wol war genomen,  
 Das dem ding nit recht was.  
 Kains übels er sich vermas.  
 Er det als ain weiser man,  
 270 Der sein schand vertrucken kan.  
 Ze der kamer gieng er ein  
 Allain, da die frawe sein  
 Lieplich bei dem herren sas  
 In dem pad. Nun merkent das!  
 275 Er hies in willikomen sein  
 Der herr und auch das fräwelein  
 Ersracken ser; das det in not;  
 Anders nicht, wann ligen tot  
 Hetten si sich da fürsehen.  
 280 Da begund der wirt jehen:  
 »Fraw, du solt erschrecken nicht;  
 Hab den gast in guoter pflicht!  
 Ich tuon euch baiden hie kain lait.«  
 Er nam zuo im ir baiden clait  
 285 Und verslos in ainem schrein.  
 Der wirt mocht da wol sicher sein  
 Vor dem gast; wann er was plos.  
 Sein kürzweil was da fräuden los.  
 Der wirt da zuo dem gaste sprach:  
 290 »Ir stült nit haben ungemach;

- Ewr leib sol mir sicher sein.  
 Erpiettens wol dem frawelein.«  
 bl. 268 b Der wirt her aus tratt für die tür,  
 Den rigel stieß er vaste für.  
 295 Des erschrack der werde gast,  
 Er vorcht, erst großen überlast  
 Wölt im nun der wirt antragen  
 Mit seinen frainden unde magen.  
 Doch ließ er den gast oun pein,  
 300 Er pracht in kost und claren wein;  
 Er wolt ins nach dem pade wol  
 Erpieten, als man tuon sol.  
 Si saßen vor im in dem padt;  
 Es was umb si schauch und madt.  
 305 Si begerten weder trank noch speis,  
 Si heten weder pärd noch weis.  
 Von scham und vorcht das geschach.  
 Der wirt zuo in baiden sprach:  
 »Ewr leib und guot sol sicher sein;  
 310 Das nempt hin auf die trewe mein.«  
 Das globt er im mit seiner hand.  
 Er pracht in wider ir gewand;  
 Das legten si da wider an.  
 Da muost der gast wolgetan  
 315 Und das weib sitzen ze tisch.  
 Er pracht in wilpret und guot visch;  
 Der wirt sas zuo in nider do,  
 Zuo der frawen sprach er so:  
 bl. 269 a »Lau dir den gast empfolhen sein.  
 320 Gib im trost und schenk im ein.  
 Schaff, das er nit kumer dol;  
 Er hatz umb dich verdienet wol.«  
 Des antwurt im der herre guot:  
 »Ewer wird und er ist wol behuot  
 325 Und ist von mir geergert nicht.  
 Dise wunderlich geschicht,  
 Das ir mich hapt hie gesehen,  
 Das ist sicherlich geschehen

- Oun allen ewrn schaden zwar  
 10 Und darzuo oun als gefar.«  
 Da die red also geschach,  
 Der wirt gar züchtlichen sprach :  
 »Ich will ew pitten, lieber gast,  
 Das ir mir sölich überlast  
 15 Nimer tuond in meinem haus  
 Umb das gelt, das ewch daraus  
 Sol all wochen zinfber sein,  
 Ain halb pfund von der frawen mein  
 Und von der diern halb als vil.«  
 10 Für war ich das sprechen wil,  
 Er zoch aus seiner täschen her  
 Ain hantvoll geltz und dannocht mer;  
 Er zalt davon ze der stund  
 Fünf schilling und ain halb pfunt,  
 15 Von der diern und frawen sein.  
 Er sprach: »Das gelt nempt von mir ein!  
 Das ist der zinf und auch der zol,  
 Der ew die wochen volgen sol.  
 Den zinf wil ich ew fürbas  
 20 Ewlich oun underlas  
 All wochen gern senden hain.  
 Überhept mich nur des allain,  
 Das ir darumb nimer mer  
 Selb in mein haus koment her,  
 25 Als ir ietzo habt getan.«  
 Da sprach der gast lobesan :  
 »Lieber wirt und herre mein,  
 Ewr haus sol mir nicht zinfber sein,  
 Weder von frawen noch der mait.  
 30 Es wär mir auch wärlichen lait,  
 Das ich fürbas käm darein,  
 Es möcht dann ewer wille sein.  
 Nun habt ir vormals mich gefraugt,  
 Des mich ser von ew betragt,

\*

13 fehlt.

- 365 Wer ich von geslecht sei  
 Und wie ich leb so muotes frei.  
 Ich gab ew des kain antwurt do.  
 In hoher weis sprach ich also:  
 bl. 270 a »Niemant sol sorgen umbe mich  
 370 Und mein zerung; gros gelt haun ich  
 Hie aus iedem haus besunder.  
 Niemand sol des nemen wunder,  
 Das ich hie als kostlich leb,  
 Seit mir ieglich hausfraw geb  
 375 Von der wochen ain halb pfunt.  
 Die diern geit mir auch zestunt  
 Fünf schilling ze ieder wochen.«  
 Die red haun ich zwar gesprochen  
 In übermuot und nicht für war.  
 380 Nun will ich ew sagen zwar  
 In guoter fraintschaft unde son,  
 Das ich vormals nit wolt ton,  
 Wer ich pin von geslecht.  
 Ich will euch auch sagen recht,  
 385 Wau ich das gelt genomen haun,  
 Das ich haun in der statt vertaun.  
 Es sol ewch nicht wundern ser,  
 Wann ich haun guot, wird und er  
 Von gottes genaden sicherleich:  
 390 Ich pin der kunk von Frankreich.  
 Mein vatter hat mich in das lant  
 Durch zucht und tuget her gesant.«  
 Da der wirt vernam die red,  
 Er was fro, das er nicht het  
 bl. 270 b 395 Vergachet an dem fürsten sich.  
 Er stuond auf beschaidenlich  
 Und naig dem fürsten hochgeporn.  
 Allen unmuot und auch zorn  
 Ließ er gar aus seinem muot.  
 400 Do sprach der edel künig guot:

\*

370 Und fehlt.



- »Lieber wirt und frainde mein,  
 Ir stült von mir gefürdert sein  
 Ewlich in meinem lant;  
 Wann mir ist von ew bekant,  
 405 Das ir suocht ewr leipnar  
 In meines vaters lande gar  
 Mit aller ewer koufmanschaft:  
 Nun seitt ir als tugenthafft  
 Hie gewesen gegen mir,  
 410 Wärllich des geniessent ir.  
 Ich will ew mein brief geben,  
 Mein vater sol euch das auch eben  
 Bestätten mit dem briefe sein.  
 Wenn ir kompt in das land mein,  
 415 So sol ewer leib und guot  
 Vor schaden wesen wol behuot.  
 Wau ir vart durch holz und velt,  
 So gebt umb das gelait kain gelt.  
 Ewr guot sol darzuo zolfrei sein.  
 420 Das hapt von den genaden mein.«  
 L. 271 a. Des danket im der wirte do;  
 Si wurden mit einander fro.  
 Was sich da verhandelt hett,  
 Baide werk und auch red,  
 425 Das kam ze ganzer fraintschaft.  
 Das weib belaib ungestrafft  
 Von dem man; wann der was weis.  
 Er hett die sach still und leis  
 Gehandelt, das sein ingesind  
 430 Darumb nichtz wist noch kain sein kind.  
 Der küng in fraintschaft schied von dan.  
 Er gab auch dem weisen man  
 Ain guoten brieff ze der stunt;  
 Auch dett er dem vater kunt,  
 435 Wie er den man gefreiet hiet  
 Über al in seiner gepiet;  
 Dabei solt er in laun beleiben.  
 Auch begund er verschreiben

- Seinem vater gar behend  
 440 Von anfank bis an das end  
 Diser aubentür geschicht.  
 Der burger sich darnach richt  
 Gar mit aller seiner kraft,  
 Das er große koufmanschaft  
 445 Bracht von Frankreich aus dem lant.  
 Er nam zuo sa zehant  
 An eren und an reichtum gros.  
 Seiner tuget er genos  
 Und darzuo seiner weißhait,  
 450 Das er dem fürsten det kain lait  
 Damit kom er zuo großer hab.  
 Es ist ain große gottesgab,  
 Der gütig ist und hüttet sich  
 Vor zorn, das ist weislich.  
 455 Gächer man sol esel reitten,  
 Darzuo sol er auch beitten,  
 Bis im der zorn sein vergatt;  
 So tuot er nimer missitatt  
 Und behalt damit das sein.  
 460 Sunst möcht er komen in pein.  
 Wann hett der erber burger  
 Dem künig getaun große schwär,  
 Er wär sein leicht verdorben.  
 Sunst hatt er umb in erworben  
 465 Gros guot, das er hie sitzet eben.  
 Got geb uns das ewig leben!

## V.

- sl. 272 b      Es ist gar ain sälig man,  
                  Dem got sölich eren gan,  
                  Das im von got beschaffen ist  
                  Ain fromes weib on argen list,  
 5      Die in mit ganzen trewen maint  
                  Und sich zuo im so veraint,  
                  Das alles sein er und guot  
                  Besorget ist und wol behuot.  
                  Davon haun ich fürgenommen  
 10      Ain aubentür pin ich ankomen,  
                  Die vor zeitten beschehen ist,  
                  Die will ich sagen ze diser frist.  
                  Ain junger ritter hochgemuot  
                  Saß auf ainer veste guot.  
 15      Der was edel und tugenthaft,  
                  Wolgetaun an leibes kraft,  
                  Und het des guotes nicht ze vil.  
                  Für war ich das sprechen wil:  
                  Sein vordern hetten das verzert.  
 20      Nun was er aller eren wert  
                  Und hett gern ritterschaft  
                  Gesuoht nach seines leibes kraft.  
                  Da enbrast im des guotes,  
                  Das er truriges muotes  
 25      Und auch ser betrübet was.  
                  Nicht ferr von im dabei sas  
 bl. 273 a      Ain alter ritter frum und milt,  
                  Der hett oft sper und schilt  
                  Zerprochen und durchritten

- 30 Nach ritterlichen sitten  
 In seinen jungen tagen.  
 In begund ser betragen,  
 Das der jung ritter guot  
 Mit so gar manlichem muot  
 35 Sich also verligen muost  
 Und er sein sünd also buost  
 Mit armuot und nottikait.  
 Das was dem alten ritter lait.  
 Der was milt und darzuo reich;  
 40 Er dett dem auch wol geleich,  
 Sam er sein guoter fraind wär,  
 Und ringert im all sein swär.  
 Er sant nach im ze der stunt  
 Und dett im dise rede kunt:  
 45 »Lieber fraind und gselle mein,  
 Mir ist laid der kumer dein,  
 Das du dich also verligst  
 Und nit der ritterscheffe pfligst  
 Als dein vordern haund getan.  
 50 Nun pistu doch ain junger man  
 Stark und darzuo muotes frei;  
 Zucht und adel wont dir bei,  
 Das du gehörs darzuo wol.  
 Was ich nun darumb tuon sol,  
 55 Da mit ich kom ze hilffe dir,  
 Das soltu nun sagen mir.«  
 Der junge ritter ward des fro;  
 Er gab im ze antwurt do  
 Und sprach zuo im aus freiem muot:  
 60 »Ich haun laider nicht das gut,  
 Das ich das müg volbringen,  
 Darnach mein sinne ringen.«  
 Der alt ritter züchtlich sprach:  
 »Ich wend dir deinen ungemach,  
 65 Ich will dir leihen geltz genuog,  
 Ist es nur dein will und fuog,  
 Das du aubentür suochen wilt.

- Zwen guot maiden, spieß und schild,  
 Und wes du bedürffent pist,  
 70 Das kouff ich dir ze diser frist.  
 Das gilt mir wider, so du macht,  
 Und bis von mir ungeswacht;  
 Wann ich sein wol geratten mag.  
 Auch für war ich dir das sag:  
 75 Ob dir von got ist beschert,  
 Das dir gelück widerfert,  
 So wirt mir vergolten wol.  
 Get es anders, dann es sol,  
 (Da got vor behütte dich!)  
 80 So soltu fürbas sicherlich  
 Des gelttes alles ledig sein  
 Von mir und den erben mein.«  
 Des dankt im ser der junge man.  
 Der alt ritte lobes an  
 85 Hett darumb nicht grossen raut,  
 Er kouft im zwen maiden trat,  
 Umb sechzig guldin oder mer,  
 Darzuo harnasch schilt und sper,  
 Und was ain ritte haben sol,  
 90 Damit ward er versorget wol,  
 Der zuo schimpf und ernst reit.  
 Er gab im auch oun alle peit  
 Ze zerung in die hende sein  
 Sechzig berait guldein.  
 95 Ain fromen knecht schickt er im dar,  
 Der was trew oun all gevar.  
 Da der herr nun was berait,  
 Der alt ritte im da sait,  
 Wie man in der selben zeit  
 100 In ainer statt ferr und weit  
 Ainen hof beröffeth iet;  
 Da kām hin aus aller piet  
 Gar ain große ritterschaft  
 Die mit ires leibes kraft  
 105 Wolten wesen da berait,

- Durch frawen zart und gemait  
 Frölichen da ze hofieren  
 Mit stechen und turnieren.  
 Er hies in dahin reitten.  
 110 Er wolt nit lenger beitten  
 Und nam urlaub sa zehant  
 Und rait über berg und lant  
 Und wolt sich richten gen der statt.  
 Ains aubents ward es im ze spatt,  
 115 Das si die vinster nacht begraif.  
 Ze veld sich da nider schwaif  
 Der herr vnd auch sein knecht darzuo.  
 Under ainem boum was ir ruo.  
 Der herr sprach zuo dem knecht sein :  
 120 »Beleib hie bei den rossen mein  
 Und pflig der wol, so will ich gan,  
 Aubentür suochen in dem tan.«  
 Er gieng wol auf ain halbe meil,  
 Er kom zuo ainem dornzeil,  
 125 Darbei ain hocher zaun was.  
 Er gieng hin umb ie lenger, ie bas ;  
 Er sach ain liecht scheinen do  
 Durch den zaum, des was er fro.  
 Darnach sach er aber mer  
 130 Ain schöne vest guot und her,  
 Daraus lucht das liecht zetal.  
 Under ainem türlin schmal  
 Oben in der veste guot  
 Stond der herr wol behuot,  
 135 Des die selbig veste was.  
 Für war will ich sprechen das :  
 Der hett das liecht in seiner hant ;  
 Sein weib gieng unden auf dem land  
 In ainem boumgarten schön.  
 140 Gar clägelich gepärd und dōn  
 Hett si an den zenen do.  
 Der herr lüchtet ir also  
 Dört oben aus dem türlein,

- Ob ir die weil möcht kurz gesein.
- 145 Er sprach: »Liebe frawe mein,  
Ist nit geringert dir dein pein  
Hie unden bei dem zaune?« Sprach  
Die frawe schön: »Mein ungemach  
Sich meret an den zänen mein,
- 150 Des leid ich hie jamers pein.«  
Der ritter jung die red all hort  
Hie unden bei des zaunes ort.  
Er gieng aber bas hin umb  
Ainen weg scharpf und krum,
- bl. 275 b 155 Bis er zelest ain türlin vand,  
Das stuond offen sa zehand.  
Da gieng er ze dem türlin ein,  
Da vand er die frawen fein  
Staun in dem boumgarten,
- 160 Darinn begund si warten  
Ires lieben puolen ze der stunt.  
Der frawen wart vil pald kunt,  
Das der ritter hinein was.  
Si tratt gen im hinzuo bas.
- 165 Si wount, es wär der rechte,  
Und sprach oun gros geprechte:  
»Kompstu, lieber puole mein?«  
Er sprach! »Ja, traut fräwelein!«  
Nicht mer sprach der ritter zwar,
- 170 Er vorcht: die fraw wurd es gewar,  
Das er nicht der rechte was.  
Er legt si nider in das gras,  
Sein will ward erfüllt an ir  
Gar nach seines herzen gir.
- 175 Sein fraw sich schier des versan,  
Das er nicht was ir lieber man,  
Des si da hett gepitten lang.  
Jamers not si da bezwang,  
Si sprach: »Owe mir armen weib!
- 180 Du hast getrüttet meinen leib,  
Und kan nit wissen, wer du pist.
- bl. 276 a

- Sag mir doch ze diser frist,  
 Ob du seiest von guoter art!  
 Ain ritter edel und auch zart  
 185 Solt mich hie haun beslaffen.  
 Ach wee! und immer waffen!  
 So ist es dir allhie beschert.«  
 Des antwurt ir der ritter wert:  
 »Liebe fraw, habt guoten muot!  
 190 Ich pin auch ain ritter guot.  
 Ich haun gesuocht aubentüre ie;  
 Die haun ich auch gefunden hie.  
 Ritterschaft hat mich außspracht;  
 Auch haun ich mir des gedacht,  
 195 Verzeren meinen werden leib  
 Ze dienst durch alle raine weib.«  
 Si sprach: »Das im nur also wär!  
 So wurd geringert mein swär.  
 Sind ir nun ain solich man,  
 200 So sült ir mir ettwas lan  
 Hie ze letz, da brief ich bei,  
 Das zucht und adel mit ew sei.«  
 Er sprach: »Ich haun werlich nicht  
 Jetzo in aller meiner pflicht  
 205 Dann nur sechzig guldein.  
 Das sol auch mein zerung sein.«  
 Si sprach zehant: »Die gebt mir her!  
 Ich vergiß ewer nimer mer.«  
 Er gab ir das gelt zehant,  
 210 Er sprach: »Fraw, nu seit ermant,  
 Ir sült mir auch ettwas geben,  
 Darbei gedenk ich ewer eben!«  
 Ain rot guldin vingerlein  
 Gab im die edel frawe vein;  
 215 Es was guot und kostleich,  
 Doch was der wechsel ungeleich;  
 Es was bei acht guldin wert.  
 Von dannen da der ritter kert.  
 Dannocht stund der guot man



- 220 Und lüchtet mit dem liecht her dan  
 Oben unter dem türlein  
 Den worten, das der frawen sein  
 Die weil dester kürzer wär.  
 Er wond, si litte grosse swär  
 225 An iren bösen zänen.  
 Da begund sie sich vast sänen  
 Nach ainem andern mane do.  
 Er sprach zuo ir aber so:  
 »Fraw, ist dir icht ringer worn?«  
 230 Zehant antwurt si dem torn:  
 »Mir ist geringert wol mein pein«.
- Si gieng in die vest hin ein.  
 Die red will ich nun lassen stan.  
 Der jung ritte lobesan  
 235 Gieng wider zuo seinem knecht hin  
 Under den paum, da er in  
 Bei den pfärden gelassen hett.  
 Der herr im da ze wissen tett,  
 Wie es im ergangen was.  
 240 Er sagt im auch genzlich das,  
 Das er die sechzig guldein  
 Gegeben hett der frawen vein,  
 Daran si im her wider bot  
 Ain vingerlein von golde rot.  
 245 Das zaigt er dem knecht do,  
 Des ward der knecht von herzen fro.  
 Er sprach: »Lieber herre mein,  
 Ir stült hohes muotes sein.  
 Latt ewch die guldin rewen nicht!  
 250 Got hatt uns in seiner pflicht,  
 Er beratt uns der zerung wol.  
 Für war ich das nun sprechen sol,  
 Die aubentür ist pesser vil,  
 Die also mit der minne spil  
 255 Ainem werden ritte zuogatt,  
 Dann als sein guot und was er hatt.«  
 Nach der red si namen rast

- Und slieffen, bis des tages glast  
 Und die liechte sunn auf drang.
- bl. 277 b 260 Der knecht erwacht und auf sprang,  
 Er wischt die ros und sattelt die,  
 Darnach er über den herren gie  
 Und wackt in auf vil leise.  
 Der herr mit seiner weise
- 265 Tāt als, sam er trurig wär.  
 Des gewan der knecht gros swär,  
 Er sprach zuo dem herren do:  
 »Herr, mich dunkt ir seitt unfro.  
 Was wirt ew? das tuott mir kunt!«
- 270 Des antwurt im der herr zestunt:  
 »Ich pin ain gast unerkant;  
 Wie mag ich hie durch das lant  
 Aun zerung komen hin und her?  
 Das betrübt mich werlich ser.«
- 275 Der knecht was guotes trostes vol.  
 »Got sol uns besorgen wol«,  
 Sprach er zuo dem herren sein,  
 »Ich haun in den täschen mein  
 Geltz genuog auf disen tag.
- 280 Got darnach das fügen mag,  
 Das wir kommen fürbas hin.  
 Last von dem verzagten ain!«  
 Mit der red si komen palt  
 Gar durch ainen dicken walt,
- 285 Der was vier meil lang und weit.  
 Nun was es worden essens zeit.  
 bl. 278 a Jenhalb des walds si sahen  
 Ain schönes dorf vil nahen;  
 Da ritten si zum wirt ein.
- 290 Der hies si willikomen sein,  
 Er beraitt in do wirtschaft.  
 Da kam zehand zuo getrafft  
 Der herre, des das dorf was,  
 Hinter dem auch der wirt sas.
- 295 Der was ain alter ritter guot,

- Er hett auch des genzlich muot  
 ·Auf den hof ze reitten hin,  
 Da des jungen ritters sin  
 Suochen wolt die ritterschaft.  
 300 Der alt ritte tuogenthaft  
 Zuo dem wirt auch ein rait.  
 Ich sag ew für ain warhait,  
 Das es derselbe ritte was,  
 Der des selbes nachtes sas  
 305 In der guoten veste sein  
 Oben under dem türlein  
 Und lüchtet seiner frawen zuo,  
 Die an den zänen hett unruo  
 In dem garten hin undan,  
 310 Bis si der ritte wol getan  
 Da beslieff gar still und leis  
 In irs lieben puolen weis.  
 Die herren wasser namen,  
 275 b Si sassen baid zesamen  
 315 Ze tisch mit tugentlicher pflicht;  
 Jetweder kant den andern nicht.  
 Der alt herr den jungen fragt,  
 Er sprach: »Lieber herr, nun sagt  
 Mir durch ewer tuget guot,  
 320 Wau hin hapt ir ze reitten muot?  
 Das wißt ich gern hie von ew.«  
 Der jung ritte frum und treu  
 Sprach zuo im in tugentkraft:  
 »Herr, ich suoch ritterschaft  
 325 Und aubentür oun allen graus.  
 Darumb pin ich komen auß.  
 Zuo dem hof ich reiten wil\*  
 In die statt, da hin kompt vil  
 Ritterschaft und manig helt.«  
 330 »Seit ir da hin reitten welt«,  
 Sprach der alt ritte do,  
 »Des pin ich von herzen fro;  
 So will ich ewr geferte wesen,

- Bei ewch sterben und genesen.«  
 335 Das was des jungen fuog wol;  
 Für war ich das sprechen sol:  
 Si lobten da die gesellschaft baid;  
 Was ir ainem beschähe laid,  
 Das solt in baiden geschehen sein.  
 340 Fuoter, kost und auch den wein,  
 bl. 279 a Und was si hetten da verzert,  
 Das galt der alt ritter wert  
 Ze ainer bestättigung.  
 Von dannen schied der ritter jung  
 345 Und mit im der alte man.  
 Frölich schieden si von dan.  
 Da si komen zuo der statt,  
 Der alt herr den jungen batt,  
 Das er mit im ritte ein  
 350 In die herberge sein.  
 Des wart er von im gewert;  
 Ir baiders frantschaft ward gemert.  
 Der jung ritter auserwelt  
 Was seines leibes gar ain helt  
 355 Und darzuo gar tugentleich.  
 Der alt ritter from und reich  
 Im darumb gar günstig was.  
 Er fuogt im zuo alles das  
 Von ziug und harnasch allerlai,  
 360 Des er in dem turnai  
 Und zuo dem schimpf muoste haun.  
 Ain guot stechros wol getaun  
 Ward dem ritter da bereit.  
 Darauf sas der herr gemait.  
 365 Der alt ritter mit im dan  
 Rait gar frölich auf den plan.  
 bl. 279 b Da was ritterschaft genuog.  
 Gen im naigt ain ritter cluog  
 Sein sper; den stach er nider palt.  
 370 Des was fro der ritter alt,  
 Das sein gesell den ersten stich

- Hett ain geleet für sich  
 Nider auf den plan als schier.  
 Darnach lart er sätel vier  
 375 In ainer clainen weile.  
 Der alt ritter mit eile  
 Zämpf den jungen ritter guot.  
 Si waren baid hochgemuot.  
 Uns sol ich nun sagen mer :  
 380 Er rant baide hin und her  
 Durch die mengin über al,  
 Er lärett sätel oun zal.  
 Er det ob in allen das pest,  
 Das do niemant mer zelest  
 385 Gen im wolt naigen sein sper.  
 Das traib als lang der ritter her,  
 Die weil der hof also wert,  
 Das er von niemant ward versert  
 Nur als umb ain claines har.  
 390 Er dett auch in dem turnai zwar  
 Das pest ob in allen.  
 Das begund wol gefallen  
 390 a Mangem werden stolzen weib,  
 Er was ir aller laidvertreib.  
 395 Im ward die er gegeben zwar  
 Vor den andern offenbar.  
 Zucht und tuget ward im vil  
 Erboten da oun endes zil  
 Von grossen herren und frawen fein.  
 400 Die giengen an die herberg sein  
 Und erputen im eren vil.  
 Da ward mänig fraudenspil  
 Von tanzen und von springen,  
 Härpfen, geigen, singen  
 405 Durch seinen willen ward erdacht  
 Und frölich vor im da volbracht.  
 Da der hof ergangen was,  
 Ains nachtz der junge ritter sas  
 Nach tisch bi dem gesellen sein.

- 410 Si trunken da den claren wein  
 Und waren guotes muotes .vol.  
 Für war ich das sprechen sol:  
 Aubentür ward vil gesait  
 Von der wirtin gemait  
 415 Und von dem wirt, irem man.  
 Der alt ritter huob auch an  
 Ze sagen manig tagalt.  
 Der jung ritter wolgestalt  
 Von dem alten gepeten ward,  
 bl. 280 b 420 Das er sich nicht lenger spart,  
 Er sölt in auch ettwas sagen.  
 Er sprach: »Bei allen meinen tagen  
 Ist mir nie aubentür bekant,  
 Dann da ich ietzo durch das lant.  
 425 Her wolt reitten in die statt.  
 Da ward mir aines mauls ze spat,  
 Das ich auf dem veld belaib,  
 Under ainem boum die nacht vertraib.  
 Mich ducht die nacht ze lange sein;  
 430 Ich gieng von dem knecht mein  
 Bei den pfärden ich in ließ.  
 Guot aubentür mich anstieß.  
 Ich kom zuo, ainer veste guot,  
 Die was schön und wol behuot.  
 435 Dar under lag ain boumgart;  
 Darinn hort ich ain frawen zart,  
 Die tobt an iren zänen ser.  
 Da kom in der vest dört her  
 Ir man und lücht der frawen sein  
 440 Oben in ainem türelein,  
 Das ir die weil dest kürzer wär.  
 Si hett aber lüzel swär  
 An iren zänen sicherlich,  
 Nach irem puolen sänt si sich,  
 445 Dem hett si gezilet dar.  
 Mir ward die fraw ze taile gar.  
 Da ich in den garten kam  
 bl. 281 a

- Und si mein da war genam,  
 Ich gieng zuo ir vil leise  
 450 Recht in aller der weise,  
 Sam ob ich wär der rechte.  
 Si sprach oun lutt geprüchte:  
 »Lieber puol, kompst du da?«  
 Ich sprach zuo ir vil pald: »Ja«.  
 455 Ich beslieff si da zehant.  
 Darnach si vil schier enpfant,  
 Das ich nit der rechte was.  
 Zuo mir sprach si da mit has:  
 »Wer pistu? wie hastu mich  
 460 Betrogen also lasterlich!  
 Ich wount, du werst der puole mein;  
 Der ist ain ritter stolz und vein,  
 Des haun ich lang gewartet hie.«  
 Si wolt mir das gelauben nie,  
 465 Das ich auch wär von guoter art,  
 Bis das ich der frawen zart  
 Gab sechzig berait guldin.  
 Ain rot guldin vingerlin  
 Zoch si palt ab irer hant,  
 470 Das gab si mir dagen ze pfant.  
 Ich schied von dan in hochem muot.  
 Dannoht zunt der herre guot  
 Der frawen mit dem liechte zuo,  
 281 b Ob si möcht gewinnen ruo.«  
 475 Da die red also geschach,  
 Der ritter alt gros ungemach  
 Gewan an dem herzen sein,  
 Er sprach: »Zeigt uns das vingerlein,  
 So mügen wir gelauben das.«  
 480 Der jung ritter was nicht lan,  
 Das vingerlein bot er im dar.  
 Er kant es wol und eben zwar,  
 Das es was der frawen sein.  
 Heimlich lach er darumb sein.  
 485 Zernerges, da es lange wart,

- Lenger ward es nicht gespart,  
 Der burgermaister von der stat  
 Und mit im der ganze rat  
 Komen da gegangen dar.  
 490 Si wurden des wol gewar,  
 Das es an dem aufpruch was.  
 Für war will ich sprechen das :  
 Der junge ritter frum und wert  
 Ward da wol von in geert  
 495 Und auch der geselle sein.  
 Fuoter, haw, kost und wein  
 Bezalt die statt für si schon.  
 Das gaben si im ze lon,  
 Das er bejaget hett den preis.  
 500 Sein gesell, der ritter greis,  
 Muost sein auch da geniessen.  
 Nicht lenger si da liessen,  
 Si beraitten sich zehant  
 Und kerten frölich haim ze land.  
 505 Da si nun komen also nahen,  
 Das si die vest ansahen,  
 Die des alten ritter was,  
 Züchtlichen sprach er das :  
 Zuo dem werden gesellen sein :  
 510 »Secht herr, das ist die veste mein ;  
 Ir sült heint wesen mein gast.  
 Ich will ew schaffen guot rast.  
 Des bit ich ew mit ganzer gir,  
 Das ir beleibt die nacht bei mir.«  
 515 Der herr gewert in des zehant.  
 Ain knecht ward da für gesant,  
 Dem empfalch der herre sein :  
 »Sag der lieben frawen mein,  
 Das si das hause wol bewar.  
 520 Ich kom und bring mit mir dar  
 Ainen edlen ritter gemait,  
 Das si an leg ir schöne clait  
 Und den enpfach vil schon ;



- Wann er drett der eren kron.«
- 535 Der knecht da des nicht enließ,  
Er dett als in der herre hieß.  
51. 282 b Die fraw was auch des berait;  
Alles, das ir der knecht saitt,  
Das ordnett si schon und wol,
- 530 Seitt ich die warhait sagen sol.  
Der jung ritter vest und guot  
Betrübet ward in seinem muot,  
Da er die vest recht ane sach.  
Zuo seinem knecht er da sprach :
- 535 »Mich dunket werlich hie bei,  
Wie das die veste sei,  
Da mir widerfaren ist  
Mein aubentür in kurzer frist.  
Dört oben ist das türenlein,
- 540 Da der herr der frawen sein  
Mit dem liecht gelüchtet hatt.  
Dört unden der boumgart stat,  
Der hochzaun und der dornzeil,  
Darbei ich ain lange weil
- 545 Gieng, ee ich mich richt darauß.  
Das sich ich hie bei disem haus.  
Nun haun ich im gesaget gar  
Die aubentür gar offenbar.  
Ratt, wie sol ich tuon darzuo!
- 550 Ich fürcht gar grosse unruo,  
Die uns der wirt werd tragen an.«  
»Ist er dann ain pider man,«  
528 a Sprach der knecht da zehant,  
»Er tuot uns weder laid noch schant,
- 555 Dieweil wir seien in seinem haus.  
Wann wir dann komen daraus,  
Will er uns dann schedlich sein,  
Er muoß von uns auch leiden pein.«  
Si waren an die prugge komen.
- 560 Die fraw hett das wol vernomen;  
Herauß si in engegen gieng.

- Frölich si den gast enpfeng  
 Mit gar hofelichem sitt  
 Und auch iren wirt damit.
- 565 Si nam den gast bei der hand,  
 Si fuort in, da er schiere vand  
 Ain kamer guot und kostlich,  
 Da muost er enpfeten sich.  
 Gros wirtschaft ward da beraitt.
- 570 Der wirt und sein fraw gemait  
 Erputten dem gast gros er.  
 Si hießen frölich tragen her  
 Wein und kost und allen ratt.  
 Da es nu was worden spat,
- 575 •Das man ze pett solte gan,  
 Da muost der gast wolgetan  
 Dem wirt und der frawen fein  
 Versprechen bei den trewen sein,  
 Das er nicht dannen reitten solt
- bl. 288 b
- 580 Des morgens fruo; wann so wolt  
 Der wirt frü auf sein und jagen.  
 Er begund im auch sagen,  
 Er solt beiten des imbis,  
 Wann er wolt pringen dann gewis
- 585 In die kuchin guot willprät.  
 Damit was der gast bestätt,  
 Das er des morgens lang belaiß  
 Und die nacht mit ruob vertrib.  
 E es begunde tagen,
- 590 Der wirt was geritten jagen  
 Mit seinen jägern in den walt.  
 Sie viengen ainen hirssen palt,  
 Der was mächtig und auch gros;  
 Der kurzweil si nicht verdroß.
- 595 Da es nun was worden tag,  
 Der gast nicht lenger schlauffens pflag,  
 Er stuond auf und sprach sein gepet.  
 Da er das volbracht het,  
 Da kom die fraw mit guoter pflicht.

- 600 Sie sprach: »Latt ewch verdrießen nicht,  
 Bis das der wirt her wider kum.«  
 Des antwurt ir der helde frum:  
 »Ich tuon, was ir gepiettent mir.«  
 Die frawe sprach: »So stülen wir  
 l. 284 a 605 Mit dem pretspil kuorzweil haun.«  
 Das ward da vil pald getaun;  
 Si saßen zesamen do  
 Und spilten in dem pret also.  
 Nun hett der herr das vingerlein  
 610 Gestoßen an die hande sein.  
 Da die fraw das wart gewar,  
 Si erschrack des ser und gar,  
 Si ward von herzen wainen.  
 Si sprach: »Durch got, den rainen,  
 615 Sagt mir, lieber herre mein,  
 Wannn kompt ewch das vingerlein?«  
 Er sprach: »Das wißt ir wol und eben,  
 Selber hapt ir mirs gegeben  
 Umb sechzig berait guldein.«  
 620 Des antwurt im das fräwelein:  
 »Lieber herre frum und trew,  
 Hatt es aber mein man bei ew  
 Ie gesehen? Das sagent mir!«  
 Er sprach fraintlich da zuo ir:  
 625 »Er hatt es laider oft gesehen.  
 Das ist mir oun gefärd beschehen,  
 Wann ich ew baide nicht erkant.«  
 Da sprach die fraw zehant:  
 »Wee mir diser großen not!  
 630 So muos ich hie kiesen den tot!«  
 l. 284 b Da si in dem kumer waren,  
 Da komen die jager gevaren  
 Mit ainem hirsen gros.  
 Die burg man in auf schlos.  
 635 Der herr kom auch geritten ein.  
 Der gast und die frawe vein  
 Waren betrübt vil sere;

- Si gedorsten da nicht mere  
 In gehaim zesamen gaun.
- 640 Da gieng der wirt wol getan  
 Zuo dem werden gast mit eil,  
 Er sprach: »Ist ew dise weil  
 Nicht lang hie in dem hause mein?«  
 Er hies her tragen kost und wein,
- 645 Das wiltprät ward da pald beraitt.  
 Ze tisch saß der herr gemait.  
 Der wirt und auch die frawe zart  
 Hetten sich da nit gespart,  
 Si saßen mit im ze tisch.
- 650 Baide wiltprät und guot visch  
 Ward in schier dar getragen.  
 Was sol ich nu mer sagen?  
 Es wart dem gast erpotten wol;  
 Die kopf waren allweg vol,
- 655 Dar aus si trunken den wein.  
 Da nun der koch kom hinein  
 Und man die tisch machet lär,  
 Da sas die fraw in großer swär,  
 Wann der gast nun wolt von dan,
- 660 Si besorgett iren man,  
 Wie ir der tätte ungemach.  
 Der gast vil wol das an ir sach,  
 Im ward darumb beswärt der muot.  
 Der wirt edel und auch guot
- 665 Sprach da zuo der frawen sein:  
 »Nun sag mir auf die trewe dein,  
 Ist dir der gast icht bekant?«  
 Des antwurt si im zehant:  
 »Wes fraugt ir, lieber herre, mich?
- 670 Für war ich das nun sprich:  
 Ich weiß nit ze diser frist,  
 Wannen oder wer er ist.«  
 Der wirt sprach aber do:

\*

- »Wie gedarstu reden so,  
 675 Das du nit habest kunne sein?  
 Wau sind die sechzig guldein,  
 Die er dir geben hatt?  
 Gang hin und pring mir die tratt!«  
 Die fraw erschrack der rede ser,  
 680 Si sprach; »Ich kan nit pringen her,  
 Des ich nit gehalten mag;  
 Ich haun den gast all mein tag  
 Nie gesehen dann allhie.  
 Er hatt mir auch gegeben nie  
 685 Kain gelt auf die trewe mein.«  
 Er sprach: »Wau ist das vingerlein,  
 Damit ich dich gemähelt han?«  
 Er wolt si des nit erlan,  
 Er pot ir bei leib und leben,  
 690 Das si muost her für geben  
 Die sechzig guldin guot.  
 Die truog si mit trurigem muot  
 Für die herren baidesant.  
 Der wirt sich da underwant,  
 695 Auf den tisch legt er si do.  
 Zuo in baiden sprach er so:  
 »Es ist recht ob allem spil,  
 Wer die würffel legen wil,  
 Der hat seinen tail da zwar.  
 700 Wer das pret dann leihet dar,  
 Seinen tail der haben sol.  
 Wer dann darzuo lüchtet wol,  
 Dem sol man in das liecht geben.«  
 Er geleichett die guldin eben  
 705 In drei tail mit rechter zal.  
 Iegliches hauffen über al  
 Was zwainzig guldin und nicht mer.  
 Er bot den ainen tail her  
 Dem gast. Er sprach: »Nun nement hin  
 710 In die würffel den gewin,  
 Die ir gesprengt habt in das pret.«

- Den andern tail der wirt het  
 Der frawen auch gepotten dar.  
 Er sprach zuo ir: »Fraw, nim war!  
 715 Ge, nim hin das rote gold!  
 Das sol auch wesen dein sold,  
 Das du im hast dar gelet  
 Von deinem guoten spilpret,  
 Darinn er kurzweil hatt getriben.  
 720 Der trittte hauf ist mir beliben  
 In das liecht, davon ze lon,  
 Damit ich haun gelüchtet schon.«  
 Da der tail also geschach,  
 Der gast da züchtlichen sprach:  
 725 »Lieber herr, habt guoten muot!  
 Latt die sach nun wesen guot  
 Und ergebt mir auch den zorn!  
 Die fraw hat ewer huld verlorn;  
 Ich kom nicht von hinnen zwar,  
 730 Ir lassent dann die frawen gar  
 Darumb komen ze huld  
 Umb die inzücht und schuld.  
 Des bitt ich, lieber herre, hie  
 Durch all gesellschaft, die wir ie  
 735 Gehabt haben baid zesamen.«  
 Der wirt sprach: »Bi gotes namen!  
 Ir habt gar hoch ermanet mich.  
 Ich gedar ew sicherlich  
 Des nicht wol verzeihen zwar.«  
 740 Er verhies im das für war  
 Bei den ganzen trewen sein,  
 Er wolt der frawen kain pein  
 Darumb fürbas nimer tuon.  
 Ganze fraintschaft und auch son  
 745 Machet der gast zwischen in do;  
 Des wart die fraw von herzen fro.  
 Der gast versprach dem wirt das,  
 Er wolt in darumb fürbas  
 Ewlich mit ganzer kraft

750 Laisten guot gesellschaft  
 Und im darzuo dienstper wesen,  
 Mit im sterben und genesen.  
 Der gast frum und wolgetan  
 In guoter fraintschaft schied von dan.

755 Er rait haim ze lande do,  
 Des waren sein fraind vil fro.  
 Er ward erkant ferr unde weit  
 Und nam auf in kurzer zeit

bl. 287 a

An eren und an guot,  
 760 Als noch mänig ritter tuot,  
 Der seinen leib wol brauchen kan.  
 Auch galt er dem fromen man,  
 Der zuo im fraintschaft het erdacht  
 Und in des ersten aus pracht.  
 765 Dem galt er wider trewlich.  
 Hie mit die rede endet sich.

## VI.

bl. 287 b

- Ain schädlin wärlich pesser ist,  
 Dann ain schad ze aller frist.  
 Under zwaiien übeltatt  
 Ist das allweg wol mein ratt,  
 5 Ob man aintweders müste han,  
 Das merer übel sol man lan  
 Und sol das minder übel haben.  
 E das ainer wurd begraben,  
 E solt er hend und füß verliesen.  
 10 Ainer sol auch lieber kiesen,  
 Ob ain statt verprinen wolt,  
 Und das er nider werffen solt  
 Sein haus und auch erzerren gar,  
 Das das fewr nicht fürbas far,  
 15 E das die statt wurd gar verprant.  
 Ain ieglich dieb tuot auch das kant,  
 Der verliesen muos das leben  
 Und dem galgen wirt gegeben;  
 Der pitt durch der eren schein,  
 20 Das man im näm das haubet sein.  
 Ain aubentür beschehen ist  
 Vor zeitten, als man davon list,  
 Die trifft dise red an zwar  
 Etwie vil und doch nit gar.  
 25 Die will ich ew ze diser stunt  
 Sagen und auch machen kunt.  
 Ze Straßpurg sas ein reicher man,  
 Der hett ein frawen wolgetan,  
 Die was das aller schönste weib,  
 30 Die ie kam zuo manes leib.

bl. 288 a



- An frümkait was si wol bewart;  
 Darzuo hatt die frawe zart  
 Zucht und großer tugett vil.  
 Für war ich das sprechen wil:  
 35 Niemand von ir hören macht,  
 Da mit ir ere wurd gewacht.  
 In den landen über al  
 Die red gemainlich da schal,  
 Das man niendert vinden künde  
 40 Under allen roten münde  
 In der weitten welt gemein  
 Ain weib, als frum schön und rein,  
 Die zucht und große tuget hatt,  
 Als ze Straßpurg in der statt.  
 45 Ain stolzer ritter hort die mâr,  
 Der was ain rechter lantfarer;  
 Er pruchet sinen werden leib  
 Oft und vil durch schöne weib,  
 Den er dienett fruo und spat.  
 50 Er kom geritten in die statt  
 Und was da wol ein halbes jar,  
 Wan er der frawen wart gewar.  
 Do gieng er ir pald ze plick,  
 Zuo ir redtt er auch oun schrick  
 55 Und darzuo in rechtem schimpf,  
 Als er wol kund mit gelimpf,  
 Manig wort in schalkhait.  
 Das was der rainen frawen lait;  
 Wan si wol erkante das,  
 60 Das es wider ir ere was,  
 Das er an si begert.  
 Des was ir herz gar versert;  
 Des wolt si im gestatten nicht.  
 Das traib er mit so stätter pflicht,  
 65 Das si des nimer liden macht.  
 Si vorcht, ir ere wurd gewacht

\*

- Von der bösen lüte red.  
 Den man si das ze wissen det  
 Und clagt im großen überlast,  
 70 Den si hette von dem gast.  
 Er sprach: »Liebe frawe mein,  
 Ich will dir wenden dise pein;  
 Wann er mit dir redet mer,  
 So haif in pald komen her  
 75 Zuo dir in dein kamer guot,  
 So will ich in stiller huot  
 bl. 289 a Mich enthalten auch darin.  
 Ich sol im lonen seiner min,  
 Das er fürbas ewiglich  
 80 Mit guotem frid muoß lassen dich.«  
 Darnach an dem tritten tag,  
 Als der ritter täglich pflag  
 Ze kirchen zuo der messe gan,  
 Da kom die fraw wolgetan  
 85 Im engegen oun argen list.  
 Er gruost si zuo der selben frist  
 Gar lieplich und vil schone,  
 Er sprach: »Das ew got lone!  
 Liebe fraw, nun tuot mir kunt  
 90 Ietze hie zuo diser stunt,  
 Wan ich zuo ew komen sol;  
 Wann ich großen kumer dol  
 Von euch allain und auch vil muo,  
 Das ich ew das zwissen tuo;  
 95 Das mag niemant wenden mir  
 In aller welt als wol, sam ir.«  
 Des antwurt im die frawe rain:  
 »Ir stült zuo mir komen hain  
 Nach essene in das hause mein,  
 100 Darinn will ich allaine sein;  
 Ich will es schicken hint darzuo,  
 Das uns niemant tuot unruo.«

\*

78 lonenen. liebin.

- Der herre ward der red vil fro;  
 Von ir gieng er zehand do,  
 05 Er was hohes muotes vol.  
 Für war ich das sprechen sol:  
 Enzündet ward das herze sein;  
 Der minne straul ward auch darein  
 Beschossen ze der selben stunt,  
 10 Das er ward vil sere wunt.  
 Im wart die zeit gar ze lang,  
 Die weil der priester messe sang.  
 Da nu kom die rechten zeit,  
 Er gieng hin oun alle peit  
 15 Zuo dem haus und clopfet an.  
 Da kam die fraw wolgetan  
 In tugentlicher weise;  
 Si lies in ein vil leise,  
 In die kamer fuort si in  
 20 Zuo ainer schönen sideln hin.  
 Darauf sassen si zesamen,  
 Der wirt hatt sich da mit namen,  
 Als die fraw wol weste das,  
 Haimlich hinder ain großes vas  
 25 Gesetzt in der kamer sein.  
 Er hett ain panzer stark und vein  
 Angelegt und was bereit,  
 Dem ritter fügen großes lait.  
 Nun was der ritter komen dar  
 30 In ainem underrocke zwar,  
 Der was guot von rottem golt.  
 Er gieng geleich, sam er wolt  
 Zuo frawen an den tanze gaun.  
 Kainen harnasch hett er an;  
 35 Ainen tegen guot und vein  
 Hett er an der seitten sein.  
 Zuo im sprach die fraw gemait;  
 »Es ist ain große torhait

\*

ebe. 131 rotten.

er

- An ewch, lieber herre mein,  
 140 Das ir also gaund herein  
 One harnasch und oun swert.  
 Ir möchtent werden versert  
 Von meinen frainden und magen.  
 Ich sich ew hie antragen  
 145 Ainen rock, ist guot und glanz,  
 Sam ir wölt an ainen tanz.  
 Ir habt auch hie ain messer zwar,  
 Das wär ewch unhilfflich gar,  
 Ob ewch iemant tätte lait.«  
 150 Die fraw die red darumb sait  
 In luttem pracht mit gefär,  
 Das ir man dest käcker wär.  
 Da sprach der ritter wolgetan:  
 »Fraw, ich pin ain sollich man,  
 bl. 290 b  
 155 Das ich niemant fürchte zwar.  
 Auch sag ich ew das für war,  
 Das ich pin als stark dabei  
 Und auch muotes also frei,  
 Das mir niemant ist geleich  
 160 Mit aller phendikait sicherleich.  
 Ich haun hie ain messer guot,  
 Davor kain harnasch ist behuot.«  
 Ain platten in der kamer hieng;  
 Der ritter die vil pald empfieng  
 165 In sein hand, er legt si dar  
 Für die frawen offenbar.  
 Die was stark und hett sechs fach;  
 Zuo der frawen er da sprach:  
 »Fraw, nun secht die sterke mein!«  
 170 Auß zuckt er den tegen sein,  
 In ainem stich er gar durch stach  
 Die guoten platten sechsfach.  
 Er sprach: »Mein tegen ist vil guot.«  
 Der man lag dört in stiller huot,  
 175 Er erschrak der rede ser,  
 Er gedorst da nimer mer

- Hinder dem vaß herfür komen,  
 Als er im hett für genomen.  
 Er gedacht im in dem sinn sein :  
 180 »Ich muos laiden jamers pein.  
 Villeicht er mein wirt hie gewar.«  
 Auch vorcht er die sterke gar,  
 Die an dem werden ritter lag.  
 »Niemand mich gefristen mag  
 185 Vor dem messer, das ist guot,«  
 Gedacht er im in seinem muot.  
 »Das panzer hilfet wenig mich,  
 Seit das er in ainem stich  
 Durchstoichen hatt die platten guot.  
 190 Ich will verhalten in der huot,  
 (Mir mocht von im geschehen we!)  
 Wie es halt dem weib erge.«  
 Der ritter wider nider sas,  
 Zuo der frawen ruckt er bas,  
 195 Lieplichen er si umbefie.  
 Si sprach lutt: »Was maint ir hie?  
 Ich gestatt ew kainer minn.  
 Mein man ist in dem haus hinn;  
 Wirt er gewar diser geschicht,  
 200 Er latt es ungerochen nicht.«  
 Was sol ich nun sagen mer?  
 Der ritter nam die frawen her,  
 Er truog si auf das pete hin  
 Wider ir gunst und iren sin.  
 205 Si schrai vil ser und auch vast,  
 Der ritter was ir überlast.  
 Ir kom niemand ze hilfe do,  
 Des ward die erber fraw unfro.  
 Der ir ze hilff solt sein berait,  
 210 Der lies si staun in herzenlait.  
 Mit seiner sterk er si da zwang,  
 Das er si da überrang,

\*

Liebin.

- Das sin will da ward volbracht.  
 Es was vorher nit erdacht  
 215 Von dem weib und irem man,  
 Das es also sölt ergan.  
 Da dem weib das ungemach  
 Von dem ritter so geschach,  
 Si wainett gar von herzen ser,  
 220 Wann si verlorn hett ir er  
 Als schämlich gar oun argen list.  
 Der ritter wolt si ze der frist  
 Mit süßer red getröstet haun;  
 Das was ir zuo dem tod getaun.  
 225 Si mocht gen im nit fraintlich tuon  
 Und gab im weder frid noch son;  
 Si redt mit im gar scharpflich,  
 Das er von dannen machet sich  
 bl. 292 a Gar mit trurigem muot zwar.  
 230 Er wisset das nicht für war,  
 Wie er es geschaffet hett,  
 Wol oder übel, an der stet.  
 Da die fraw des wart gewar,  
 Das der edel ritter gar  
 235 Auß dem haus gegangen was,  
 Si gieng vil pald zuo dem vas.  
 Si vand den künen weigant,  
 Der hatt sein swert in der hant,  
 Das panzer an dem halse sein.  
 240 Si sprach zuo im mit jamers pein:  
 »Wie leistu hie, du böser hunt!  
 Wie hastu zuo diser stunt  
 Mich gelassen in grosser not!  
 Mir wär wäger vil der tot,  
 245 Wann ich erlos worden pin.  
 Wau hastu nur gedacht hin,  
 Das du nit woltest helffen mir!«  
 Er sprach gütlich da zuo ir:  
 »Schweig still, liebe frawe mein,  
 250 Und lauß die sach auch guot sein,

- Die geschehen ist an dir.  
 Du solt das gelauben mir,  
 Ich will ze arg nimer mer  
 Gedenken deiner wird und er;  
 255 Und sag auch nicht von mir das,  
 Das ich gewesen pin so las,  
 Das ich also verhalten haun.  
 Das haun ich darumb getaun:  
 Ain schädlin ist doch pesser zwar  
 260 Dann ain schad, das wiß für war!  
 Wann hett ich im icht laid getan,  
 Er hett mich auch des nit erlan,  
 Mit seiner sterke, die er hatt,  
 Er hett mich durchstochen watt  
 265 In meinem panzer vil guot.  
 Das ist nicht so wol behuot,  
 Als die platten gewesen ist.  
 So wär ich ze diser frist  
 Des todes aigen gewesen gar;  
 270 Das wär ain großer schade zwar.  
 Sunst hast du gelitten pein,  
 Das haist und ist ain schädlein;  
 Des machtu genesen wol.  
 Für war ich nu sprechen sol:  
 275 Er hatt war, und doch nit gar.  
 Wann wär er palde komen dar,  
 E der frawen laid geschach  
 Und hett kainen ungemach  
 Dem ritte gefüget do,  
 280 So wär es nicht ergan also  
 Und war auch da kain schädlein  
 An der lieben frawen sein  
 Noch kain schad an im vollbracht.  
 Da er aber das gedacht,  
 285 Das er also verhalten wolt,  
 Darumb im pillich wirt ze solt,  
 Das er müs schand und laster han.  
 Er ist ain böser wartman,

Der es also sicht und hört,  
290 Das man sein guot fraind betört,  
Und den nit hilft aus der not.  
Ich wünsch im bis an seinen tot,  
Als ungelück ze leipgeding.  
Got geb, das im nicht geling,  
295 Was er immer greiffet an!  
Nit bözers ich im wünschen kan.



## VII.

- Wer buolschaft gert und suoehen wil,  
 Der bedarf der sinne vil,  
 Da mit er sich bedenk gar wol,  
 Wie er darzuo tuon sol,  
 5 Das im das zehanden gee,  
 Darnach im dann sein wille ste.  
 Nun waiß ich niemant ze der frist,  
 Der vinden künd als guot list  
 Auf puolschaft, sam die frawen cluog.  
 10 Die pringent zuo mit gefuog,  
 Darauf ir will genaiget ist,  
 Mit gscheidkait und mit cluogem list.  
 Das sich niemant hett erdacht,  
 Das wirt von in vil schier volbracht.  
 15 Die red haun ich zerkennen geben,  
 Ain aubentür geleicht ir eben,  
 Darauf haun ich die red getan,  
 Die will ich nu vahren an.  
 Ze Augspurg was ain hüpscher knab,  
 20 Der gieng täglich auf und ab,  
 Frü und spatt, oft und dick  
 Einem lieben puolen ze plick  
 An der gassen, da si sas  
 Und mit haus ze herberg was,  
 25 Als noch ain ieglich minner tuot.  
 Er was hüpsch und hochgemuot.  
 Nu was ain fraw nachent darbei  
 Gesessen, die was muotes frei.  
 Der gefiel der knab vil wol,  
 30 Seit ich die warhait sagen sol.  
 \*  
 liebhaber thut.

- Ir sendes herz ward verwunt  
 Mit der minne straul zestunt,  
 Der ward geschossen darein.  
 Des gewan si jammers pein  
 35 Nach dem kuaben fruo und spat.  
 Si gieng mit ir selbs ze rat,  
 Wi si darzuo tuon macht,  
 Das si es mit glimpf pracht  
 An den knaben in stiller weis.  
 40 Ain frumer münich, was alt und greis  
 Und was gar ain geislich man;  
 Sein alter was also getan,  
 Er was wol bei achzig jaren.  
 Die fraw und auch der münich waren  
 45 Mit einander ze der frist  
 In guoter gehaim oun arge list:  
 Si gieng zuo dem münich guot,  
 Sam si hett trurigen muot  
 Und sprach: »Ich pitt ew, herr, durch got,  
 50 Das ir mir wendent laid und spot,  
 Des ich teglich wartent pin,  
 Und vernement meinen sin.  
 bl. 205 a Wann ich niemant getraw als wol,  
 Seit ich die warheit sagen sol,  
 55 Als ew, vil lieber herre mein!«  
 Er sprach: »Ich wende dir dein pein,  
 Als ferr ich dann getuon mag.«  
 Si sprach: »Für war ich ew das sag:  
 Es ist ain knab hie in der stat,  
 60 Der täglich auf und nider gat  
 Für mein haus in üppigkait.  
 Herr, das ist mir warlich lait,  
 Wann er mein ze puolen gert,  
 Damit mein er ist gar versert.  
 65 Das ist mir nit füklich zwar.  
 Wann wirt das mein man gewar

\*

- Und ander mein fraind darzuo,  
 So gewin ich gros unruo.  
 Ich pitt ew, lieber herr, zestunt,  
 70 Das irs dem knaben tüent kunt,  
 Das er mich laß mit gemach  
 Und mir mein er nit so verswach.«  
 Si nennet im den knaben do;  
 Der münich sprach zuo ir also:  
 75 »Ich erkenn den knaben wol.  
 Ich wil in straffen, als ich sol;  
 Er ist allweg gefolig mir;  
 Ich pring in darzuo, das er dir  
 80 Nicht üfels fügen sol noch mag.«  
 Darnach an dem tritten tag  
 Der münich zuo dem knaben sprach,  
 Da er in ze kirchen sach:  
 »Nun merk mich, lieber sune mein,  
 Du solt dein geschäft laußen sein  
 85 An der gassen ze der frist,  
 Da die fraw gesessen ist.  
 Die hat mir geclaget ser,  
 Du gangest täglich hin und her;  
 Davon hatt si vil rede zwar.  
 90 Wurden das ir fraind gewar,  
 Die tätten ir darumb pein.«  
 Der knab sprach: »Lieber herre mein,  
 Ich haun kein geschäft mit ir,  
 Mit gepärd noch mit der gir;  
 95 Des nement hin die trewe mein!  
 Si sol von mir erlassen sein  
 Alles, das ir schedlich ist.  
 Ich haun mir auch arger list  
 Gen ir nie gedacht für war,  
 100 Mit wortten noch mit werken zwar.«  
 Das genuogt den münich wol.  
 Für war ich das sprechen sol:

\*

- Si waren baid oun gefär  
 Und westen nicht die rechten mār,  
 bl. 296 a 105 Wie der frawen mainung was,  
 Ir ietweder erkennet das.  
 Mit urlaub schied der knab von dan.  
 Der selbig knab wolgetan  
 Gieng wider zuo dem puolen sein  
 110 In der gassen aus und ein,  
 Als ein minner tuon sol.  
 Die fraw sach das alles wol,  
 Die bei dem münich gewesen was.  
 Si luogt heraus zum venster bas  
 115 Mit irem lieplichen gesicht.  
 Der knab wolt ir achten nicht  
 Als wenig, sam ain claines har;  
 Er was durch si nit komen dar.  
 Das betrübt die frawen ser.  
 120 Ir kumer wuchs und ward vil mer,  
 Dann sein was gewesen vor.  
 Si gieng auf das alt spor  
 Wider zuo dem münich hin  
 Si sprach: »Herr, ewer sin  
 125 Und ewer strauf hilft laider nicht.  
 Er gatt mir nun zuo gesicht  
 Mer dann vor gar offenbar.  
 Die lüt sind worden des gewar;  
 Die redent darzuo vil und vast.  
 130 Ich fürcht großen überlast  
 Und darzuo meines lebens gar.  
 bl. 296 b Vil leicht mein man des wirt gewar.«  
 Der münich sprach da mit zorn:  
 »Nun hatt er mir gesworn  
 135 Und globet bei den trewen sein,  
 Er sei gar unschuldig dein  
 Mit Worten und mit werken zwar;  
 Er hett auch des kain sin für war,

\*

111 liebhaber.

- Das er dein ze puolen beger.  
 40 Ich will in aber straffen mer,  
 Er müß dich sein gar erlaun  
 Oder mein huld verloren haun!«  
 Darnach über ain tag zehant  
 Der münich gar den knaben vand  
 15 Bei dem closter staun vil nahen.  
 Zuo im begund er da gahen,  
 Er sprach aus zornigem muot:  
 »Du bist nit frum noch guot,  
 Das du mir das als pald prichst,  
 50 Das du bei deiner trew versprichst  
 Ze halten schon und eben!  
 Du bringst das weib umb ir leben  
 Mit deiner großen üppikait!  
 Die gaß alle von dir sait  
 55 Und die nachpauren gemain;  
 Davon das weib frum und rain  
 Ir ere gar verlorn hatt.  
 Du solt noch volgen meinem ratt  
 Und laß das weib mit frid bestaun;  
 10 Si will dich nit ze puolen haun.«  
 Der knab da mit züchten sprach:  
 »Werlich, herr, ewr ungemach  
 Ist mir laid und auch ewr zorn.  
 Ich haun ew vor das geschworn,  
 55 Das ich des weibs unschuldig sei  
 Mit red, sin und werk darbei.  
 Ich kan ew nit mer sagen zwar,  
 Ich gang die gassen hin und dar,  
 Das ich nimer an sie gedenk.  
 70 Ir ere ich damit nit krenk;  
 Ich acht des weibs als wenig zwar,  
 Sam ir tuot; das glaubt für war.«  
 Damit laß wir die rede stan.  
 Der knab wolt das nicht erlan,  
 75 Er gieng zuo seinem puolen wider  
 Die gassen baide auf und nider

- Bei tag und auch bei nacht gar vil  
 Und traib da der minne spil.  
 Doch ward er des wol gewar,  
 180 Das die fraw gar offenbar  
 Gen im her aus vil plicke tet,  
 Die in gem münich verclagen het;  
 Die plicke det si in fraintschaft guot.  
 bl. 297 b Da was das des knaben muot,  
 185 Si tätt es mit argem list.  
 Er gieng dannen ze der frist  
 Und wolt si nit recht sehen an.  
 Dem münich wolt er das war lan,  
 Als er im versprochen hett.  
 190 Gar schmachlich er aber tet,  
 Er wand ab ir den halse sein.  
 Das was da der frawen fein  
 Ganzlich zuo dem tot gemaint;  
 Darumb si pitterlichen waint.  
 195 Si gedacht: »Wie füg ich das,  
 Das ich mein dink schüffe bas,  
 Dann ich haun getaun bis her?  
 Ich muos stichen ain ander ler.  
 Des münichs red die hilffet nicht.  
 200 Ich stich ain ander zuoversicht,  
 Das ich dem lieben puolen mein  
 Den sin meins herzen mache schein.«  
 Ain vingerlin beraitten hies  
 Die fraw zehant und nicht enlies,  
 205 Si hieß ir graben darein  
 Mit puochstaben guot und vein  
 Disen spruch, der also was:  
 »Merk, wie du verstandest das!«  
 Da das vingerlin ward berait,  
 210 Zehant da gieng die fraw gemait  
 Zuo dem münich, da si in fant.  
 bl. 298 a Si wainett ser und sprach zehant:

\*

- »Herr, ich will ew wissen lan,  
 Was mir der böfwicht hatt getaun,  
 215 Der ew vor versprochen hatt,  
 Er will mir kain missetatt  
 Fürbas fuogen ewiglich.  
 Der hatt ser überfaren mich,  
 Als ich ew sag, lieber herr.  
 220 Ain dornzaum der statt nicht ferr  
 Hinder meinem garten zwar;  
 Nun ist er nächtig komen dar,  
 Da es gar was worden nacht.  
 Er staig darauf oun luten pracht,  
 225 Darnach die rinkmur er begraiß,  
 Darauf er sich vil palde swaif  
 Und gieng ob meinem garten hin.  
 Da vand er vil schier den sin,  
 Wie er kām hinein zehant.  
 230 Ainen kriechnaum er da vand,  
 Daran er pald in abe clam.  
 Da er in den garten kam,  
 Da gieng er zuo dem haus hin an;  
 Die tür die vand er offen stan,  
 235 Der hett die magt vergessen do,  
 Das sis nit beslos. Also  
 Kom er in das haus hinein.  
 236 b Offen stuond die kamer mein.  
 Darein gieng er vil leise,  
 240 Mit seiner torothen weise  
 Legt er sich an das pett zuo mir.  
 Ich sprach lutt: »Wer seient ir?«  
 Er patt mich sweigen stille.  
 Das was aber nicht mein wille.  
 245 Ich macht den pracht lutt und gros,  
 Das es in dem haus erdos.  
 Ich sprang auf mit ungemach;  
 Hart ich mich da von im brach,  
 Und das die magt nit komen wär,  
 250 Er hett mir getaun große swär.

- Die half mir aus großer not.  
 Sein weißheit im do gepot,  
 Das er aus dem haus muost gaun.  
 Wölt er das in laugen staun,  
 255 Herr, so secht das vingerlein,  
 Das zaigt im für die augen sein;  
 Das hett er mir vil gern geben.  
 Ich wolt sein nit; er legt es eben  
 Für mich in ain venster zwar.«  
 260 Si bots dem münich vil pald dar,  
 Er nam es in die hand sein,  
 Er sprach: »Liebes fräwelein,  
 Es ist mir von herzen lait.  
 Er hatt mir vor als vil gesait  
 bl. 299 a 265 Und dar für gelaugnet ser,  
 Ich gelaub im nimer mer.  
 Darbei ich es doch nit enlaß,  
 Ich will in zwar straffen bas.«  
 Die fraw in des mit fleiße patt:  
 270 »Herr, besennt in zuo euch drat  
 Jetzo her zuo diser frist;  
 Nit lenger mir ze peitten ist.  
 Er möcht mir fürpas fuogen pein.  
 Der tot möcht mir vil wäger sein.«  
 275 Mit der red schied sich von dan  
 Die fraw von dem gaistlichen man.  
 Der münich den knaben da besannt,  
 Der kom zuo im sa zehant.  
 Der münich in zorn zuo im sprach:  
 280 »Du tuost mir grossen ungemach  
 Und der armen frawen auch!  
 Zwar du pist ain rechter gauch.  
 Was du versprichest vor mir,  
 Das wirt geprochen als von dir.«  
 285 Von wort ze wort er im vorlas  
 Und sagt im genzlich alles das,  
 Das im die fraw zerkennen det,  
 Wie er des nachtz gefaren hett,



- Wie er von dem zaune guot  
 290 Geclumen war in stiller huot  
 Auf die rinkmur gar hoch,  
 299 b Und wie er darnach zuo im zoch  
 Den kriechpaum gescheidiclich,  
 Da von er hinab ließe sich  
 295 In den garten sa zehaut,  
 Und die haußtür offen fant,  
 Und wie er in die kamer käm  
 Und die frawen für sich nām,  
 Die er wölt gelestert han,  
 300 Bis die diern wolgetan  
 Der frawen det ir hilf bekant.  
 Das sagt er im alles sant,  
 Er sagt auch dem knaben mer:  
 »Die fraw will fürbas sölich ser  
 305 Nicht mer von dir wartent sein;  
 Si wolt es, auf die trewe mein,  
 Iren frainden claget haun.  
 Das will si under wegen laun,  
 Des haun ich si erbeten zwar  
 310 Gar hart; das sag ich dir für war.«  
 Der knab vast dar wider sprach:  
 »Ich tuon kainen ungemach  
 Der frawen, auf die trewe mein.  
 Ich will des gar unschuldig sein,  
 315 Das ir mir hapt gesagt allhie.«  
 Der münich da des nicht enlie,  
 Er gab im das vingerlein,  
 Er sprach: »Das ist gewesen dein;  
 l. 300 a Das haustu in dem haus gelaun.  
 320 Si will es nit von dir haun,  
 Si hatt dir es bei mir gesant.  
 Das wortzaichen tuot mir bekant,  
 Das es ist ain warhait,  
 Alles das die frawe sait,  
 325 Und dein red ist gar entwicht,  
 Als es mein herz erkent und sicht.«

- Nun hett der knab das vingerlein  
 Genomen in die hende sein.  
 Er sach es vil eben an,  
 330 Er vand daran geschriben stan:  
 »Merk, wie du verstandest das!«  
 Da er es nun also las,  
 Er gedacht im des zehant:  
 »Mich hatt das weib als vil ermant,  
 335 Und haun das nie verstanden eben.«  
 »Ich will ew des mein trew geben,«  
 Sprach er zuo dem münich do,  
 »Ich will die sach nun handeln so,  
 Das nun fürbas ewiglich  
 340 Die fraw nit claget über mich  
 Vor ew und iren frainden zwar,  
 Das stült ir mir gelauben gar.«  
 Des genuogt den münich do;  
 Der knab schied von im also.  
 345 Da es aubent worden was,  
 Der knab da nit enließe das,  
 Er gieng zuo dem haus dar  
 Und nam des garten eben war  
 Und des dornzaums da neben.  
 350 Er nam ein die kuntschaft eben,  
 Wie er des nachtes käm hin ein  
 Zuo dem kluogen puolen sein.  
 Da es nun was worden nacht,  
 Er gieng hin zuo oun luten pracht,  
 355 Da er den dornzaun vand.  
 Darauf staig er da zehant,  
 Auf die ringmur er da kam.  
 Vil schier er des war nam,  
 Wie im der kriechbaum nit verzig  
 360 Das er da an hin ab stig  
 In den garten hin zetal.  
 Er clam hin ab oun val  
 Und oun allen ungemach.  
 Die haußtür er offen sach;

- 365 Da gieng er vil pald hinein.  
 Er kam in ir kämerlein,  
 Das was vor im nicht verspert.  
 Da vand er die frawen wert  
 Ligen an dem pett. Vil leis  
 370 Er legt sich zuo ir in der weis,  
 Sam er ir lieber buol wär;  
 bl. 301 a Das ist war und nit ain mār;  
 Er was ir gar ain werder gast,  
 Er was nicht ir überlast,  
 375 Als der münich frum und guot  
 Gedacht in ainfaltigem muot.  
 Die frawe sich des schier versan,  
 Das es wär ir lieber man,  
 Dem si holdes herze truog.  
 380 Die frawe hüpsch und auch cluog  
 Gar lieplich da mit im lebt,  
 Ir baiden herz in fräuden swebt.  
 Alles das sein herz begert,  
 Des ward er von ir gewert.  
 385 Was sol ich nun sagen mer?  
 Die nacht hett der knab vil her  
 Sein ding mit dem weib also  
 Geschaffet, das si kaine dro  
 Noch kain übel von im rett,  
 390 Als si vor getaun het  
 Gen dem münich mit irer sag.  
 Si kom im nimer mer ze clag.  
 Mit der red ich das nu preis,  
 Das die frawen sind so weis  
 395 Und der cluogen list als vol,  
 Si können es geschiken wol,  
 Das ir sach antragen wert;  
 Wenn si nun ainen münlich lert  
 bl. 301 b Mit iren listen cluog und fein,  
 400 Das er ir tädinger muoß sein,  
 Damit si treibt ir buolschaft,

Wurd der münich pillich gestrafft  
Von dem apt und maister sein,  
Doch litt er unpillich pein,  
406 Wann er dett es oun gevär.  
Hie mit da endet sich das mär.

\*

402 nit pillich.

## VIII.

- Es ist ain altes sprichwort,  
 Das haun ich vil oft gehort:  
 Ain man und auch sein weib  
 Zwuo sel und ainen leib  
 5 Süllen mit ainander haun;  
 Swas ir ainem wirt getaun,  
 Es seie guot oder pein,  
 Das sol in baiden gschehen sein.  
 Si süllen also sein veraint,  
 10 Swas ir ains mit willen maint,  
 Und im ain wolgefallen ist,  
 So sol das ander ze der frist  
 Auch sein gunst darzuo geben.  
 Das haist wol ain raines leben  
 15 Und ist ain rechte ee zwar.  
 Ich will ew sagen das für war:  
 Es was ain reicher burger,  
 Der hett gros wird und er.  
 Er was milt und hochgemuot  
 20 Und was von geslächet gar guot.  
 Er was frum und tugentlich  
 Und darzuo gar erentrich.  
 In dem haus er kostlich lebt,  
 Sein herz in großen fräuden swebt,  
 25 Wenn die guoten gesellen sein  
 Komen in sein haus hin ein.  
 Die hett er bei im vil gern,  
 Gesellschaft mocht er nit enbern.  
 Er hett gar ain säligs weib,

- 30 Die was im lieb sam sein leib.  
 Er und frumkait hett si vil  
 Und tugent oun endes zil.  
 Si was wol in dem willen sein,  
 Doch muost der man gar vil pein  
 35 Leiden von der frawen guot,  
 Darumb das er hoch gemuot  
 Und in dem haus gesellig was.  
 Darumb was si im gehas,  
 Wann si vil karkhait an ir het.  
 40 Wenn ir der man ze wissen tet,  
 Das er wolt haben wirtschaft,  
 So ward er von ir gestrafft.  
 Das betruobt den man vil ser.  
 Er zoch hin, so zoch si her;  
 45 Si was ze karg, er was ze milt.  
 Das weib ich doch darumb nit schilt,  
 Wann in andern sachen zwar  
 Was si im gefölgig gar.  
 Ains tags der man allaine sas;  
 50 Er gedacht mit im selber das:  
 »Wie mag das nur mütiglich sein,  
 Das nu hie die frawe mein  
 Gemeinlich in der ganzen stat  
 Von iederman gros lobe hat,  
 55 Das si hab oun endes zil  
 Tugent, er und frümkait vil?  
 Man sagt von ir auch für war,  
 Sie sei oun allen wandel gar.  
 Das dunkt mich ain torhait sein.  
 60 Wann si tuot mir laid und pein  
 Mit irer bösen karkheit.  
 Die statt gemeinlich wänt und sait,  
 Si sei gar in meinem willen;  
 So tuot si mir widerpillen,  
 65 Mer, dann iemant weiß für war.

\*

31. 32. in der hs umgestellt.

- Das haun ich gar haimlich zwar .  
 Gelitten manig zeit und tag,  
 Das ichs nit lenger leiden mag.  
 Wir seien nicht also veraint,  
 70 Als man von uns spricht und maint.  
 Zwar nun wil ich nit erwinden,  
 Ich will suochen und auch vinden  
 In aller der welt gemain  
 Zwai wirtlütt frum und auch rain,  
 75 Die also seien veraint,  
 Was ir ains will und maint,  
 Das es sei des andern will  
 108 b Oun krieg und oun widerpill.  
 Des will ich an ain ende komen,  
 80 Als ich mir haun für genomen.  
 Der herr beraitt sich da zehant,  
 Er wolt reitten in die lant.  
 Zuo im nam er zerung vil,  
 Wann er hett guotz oun endes zil.  
 85 Er sprach, er wölte koufmanschaft  
 Suochen mit gelückes kraft.  
 Der herre frum und wolgetan  
 Rait mit ainem knecht von dan.  
 Si komen in manig statt guot.  
 90 Nun was der herr also gemuot,  
 Wenn er kom in ain stat gros,  
 Das in dann des nicht verdros,  
 Das er ettwie lang belaiß  
 Und sein zeit also vertraib,  
 95 Das er gern gefunden hiet,  
 Als ferr er kom in alle piet,  
 Zwai wirtlütt mit veraintem sin,  
 Die nicht hetten zwischen in  
 Kain irrung, krieg und widerpart.  
 100 Er rait als ferr die selben vart,  
 Das er großes guot verzert,  
 Das im das nicht was beschert,  
 Das er nimant vinden kunt

- Bei ainander ze der stund  
 bl. 304 a 105 Söllich wirtlütt guot und rain.  
 Doch wolt er nicht wider hain,  
 Er wolt sich ee verzeren gar.  
 Das traib er mer dann vier jar.  
 In dem fünften jar kom er  
 110 Geritten in ain statt vil her,  
 Die was gros und wolgetan.  
 Er wolt seiner zerung lan  
 Auch ettwie vil darinne zwar.  
 Er was da wol ain halbes jar  
 115 Datz ainem reichen burger;  
 Der was trew und gar gewär.  
 Der hett ain weib tugentreich,  
 Si zugen baide gar geleich  
 Mit Worten, werken und mit sin.  
 120 Niemandt sach, das zwischen in  
 Kainerlai krieg noch zwaiung was.  
 Für war will ich sprechen das:  
 Des was der werde gast fro,  
 Zuo seinem knecht sprach er also:  
 125 »Ich haun hie gefunden zwar,  
 Das ich gesuocht haun manig jar.  
 Wir süllen reitten haim ze lant.«  
 Da der wirt nun das erkant,  
 Das der gast wolt reiten dan,  
 130 Da sprach der wirt wolgetan  
 bl. 304 b Gar haimlich zuo dem gast sein:  
 »Ich pitt ew, lieber herre mein,  
 Und nempt das auf von mir für guot,  
 Das ir mir ze wissen tuot  
 135 Was ewer geschäfte hie sei.  
 Kain koufmanschaft vindt ir hie bei,  
 Die ewrem land sei fuoklich.  
 In meinem sinn so dunket mich,  
 Wie ir hie aubentüre suocht.

\*



- 140 Mein herz das ser von ew geruocht  
 Ze wissen hie an diser frist  
 In fraintschaft und oun argen list.«  
 Des antwurt im der gast zehant:  
 »In gehaim tuon ich ew bekant,  
 145 Wie mein lauf sin gestallt.  
 Ich haun dahaim in meinr gewalt  
 Ain erber weib frum und guot.  
 All mein hab ist wol behuot  
 Und versorget mit ir gar;  
 150 Si ist in meinem willen zwar.  
 Dann ain geprest, der ist an ir,  
 Das ist ain mißfallen mir,  
 Das si ain wenig ze karg ist.  
 Si strauffet mich ze aller frist,  
 155 Das ich pin so erentreich.  
 Daran ist si mir ungleich.  
 205 a Das hatt mich dahaim ausbracht,  
 Wann ich haun mir des gedacht,  
 Das ich nimer haim kum,  
 160 Bis das ich vind zwai wirtlütt frum,  
 Die gleich ainmütig sein.  
 Die mocht ich auf die trewe mein  
 Ietzo an dem fünften jar  
 An ainer statt vinden als gar  
 165 Als an ew und ewrem weib.  
 Darumb ich lenger nicht beleib;  
 Ich will mich schicken haim ze land.«  
 Zuo im sprach der wirt zehand:  
 »Ir stült huit hie beleiben,  
 170 Den tag bei mir vertreiben,  
 So will ich ew wissen lan,  
 Wie unser leben sei getan,  
 Zwischen mir und meinem weib.«  
 Da sprach der gast: »Ich beleib  
 175 Vil gern, lieber herre mein.«  
 Der wirt sandt nach den frainden sein  
 Und hett mit in wirtschaft groß.

- Niemand da die weil verdros.  
 Da was manig saittenspil  
 180 Und auch schöner frawen vil,  
 Da was manig süß gedön ;  
 Darnach die frawen tanzten schön.  
 bl. 305 b Die wirtin was gar wol gemuot,  
 Ir herz in frauden tobt und wuot.  
 185 Das gefiel dem gast vil wol.  
 Für war ich das sprechen sol :  
 Das triben si den tag bis nacht.  
 Da das alles ward volbracht  
 Und iederman ze hause gieng,  
 190 Der wirt die red da anefieng  
 Mit dem werden gast sein,  
 Er sprach: »Ir habt die frawen mein  
 Huit gesehen in der gepär,  
 Sam si guottes muotes wär,  
 195 Als si auch gewesen ist.  
 Nun will ich ew ze diser frist  
 Die rechten ursach wissen lan,  
 Darumb ich ew behept han  
 Und wirtschaft mit der frawen mein.  
 200 Es gatt oft nach fräuden pein  
 Und nach wunne herzen clag.  
 Also ist heut disen tag  
 Mein weib gewesen in fräudenspil,  
 Der hatt si gehept gar vil.  
 205 Nun müst ir ietz zestund sehen  
 Und auch augenlichen spehen,  
 Das die fräud nit helffen mag,  
 bl. 306 a Darnach muoß volgen jamers clag  
 Dem weib, als si verschuldet hätt.«  
 210 Zuo der frawen sprach er tratt :  
 »Trag pald her das trinkschürr dein !  
 Ee will ich dir schenken ein  
 Sant Johannis min, die ich hie haun.  
 Darnach still wir slauffen gaun.«  
 215 Das weib erschrack der red vil ser.

- »Das trinkschirr trag ich nimer her,«  
 Sprach si, »Auf die trewe mein!  
 Ich leid ee des todes pein.  
 Was begindst du heint mit mir?  
 220 Lauß mich es doch trinken von dir  
 Vor dem pett, mein lieber man,  
 Als ich vormalß haun getan.«  
 Der wirt da des nicht enlie,  
 Selb er nach dem trinkschirr gie,  
 225 Er satzt es für die frawen cluog,  
 Das was nicht gar wol ir fuog.  
 Si schampt sich sere vor dem gast,  
 Der was da ir überlast.  
 Es was ains menschen hirenschal.  
 230 Darein schankt der wirt oun wal  
 Den claren wein. Er sprach zuo ir :  
 »Ge, nim hin und trink von mir  
 36 b Sant Johannes min allhie.«  
 Die fraw da des nicht enlie,  
 235 Si gedorst dawider nicht sein,  
 Si trank darauß mit jamers pein.  
 Der wirt da zuo dem gast sprach :  
 »Herr, das ist mein ungemach,  
 Den ich all nacht muß sehen an.  
 240 Wenn ich des nachtz will schlaffen gan,  
 So muß die fraw oun alle wal  
 Trinken aus der hirenschal.  
 Die haun ich zuckt und beraubt  
 Ainem pfaffen aus seinem haubt,  
 245 Den vand ich ligen bei dem weib,  
 Der hett getrüttet iren leib.  
 Dem nam ich das leben sein;  
 Ich gruob in auch haimlich ein,  
 Das niemant waiß, wau er hin kam.  
 250 Die hirnschal ich ze pfand nam;  
 Daraß das weib trinken muß.  
 Wol fünf jar hatt si die buoß  
 Bis her volbracht alle nacht.

- Ich haun mir auch das erdacht,  
 255 Das ich si des nicht erlan.  
 Si muoß in der buos bestaun  
 Bis an ir end oun underlaß.  
 Niemand mag ir wenden das.«  
 bl. 807 a Da der gast die red vernam.  
 260 Zuo seinem knecht er da kam,  
 Er sprach: »Wir wölln nicht peitten,  
 Wir stillen von hinnen reitten.  
 Es ist die zeit noch nit komen,  
 Als ich das haun vernomen,  
 265 Das wir reitten haim ze land.«  
 Er nam urlaub sa zehand,  
 Si ritten aber fürbas.  
 Für war stült ir wissen das:  
 So der man ie ferrer kam,  
 270 So er ie minder vernam,  
 Des sein herz begeret ser.  
 Er rait also hin und her,  
 Bis er wol tausend guldein  
 Verzert aus der täschen sein,  
 275 Das er ain claines gelt behuob.  
 Er gewan da aber ruob  
 In ainer statt weit und gros,  
 Darinn er ainen wirt erkos,  
 Der was mächtig und auch reich.  
 280 In daucht das leben gar geleich  
 Von dem wirt und seinem weib,  
 Zwuo sel und ainen leib  
 Wolt er da gefunden han  
 An dem weib und irem man.  
 bl. 807 b 285 Im geviel gar wol ir leben;  
 Er markt darauf vil und eben,  
 Das er anders nicht erkant.  
 Er wölt sich schicken haim ze lant,  
 Wann er da gefunden hett  
 290 Zwai wirtleut, die gar stet  
 Mit ainander waren veraint,

- Ir ieglichs das ander maint  
 Mit ganzen trewen oun gevar.  
 Da der wirt des wart gewar,  
 295 Das der gast von dannen wolt,  
 Er sprach: »Herr gast, ich pin ew holt.  
 Ewr wandel ist hüpsch und geheur,  
 Mich dunkt, ir suochent aubenteur.  
 Das stüllt ir mich wissen lan.  
 300 Ich pin hie ain söllich man  
 An geburt und mit gewalt,  
 Das ich ew mag helffen palt  
 In diser statt und der gepiet,  
 Ob ir ichz ze schaffen hiet.  
 305 In guoter gehaim sagt mir das;  
 Es sol nicht komen fürebas.«  
 Der gast sprach mit züchten do:  
 »Ich sag ewch mein gehaim also:  
 Ich suoeh sältzam aubentür.  
 310 Ich haun dahaim ain weib gehiur,  
 Die ist in dem willen mein;  
 Es dunkt uns baide guot sein,  
 Was unser aintweders tuot,  
 Das ist des andern sin und muot.  
 315 Dann ain geprest ist an ir zwar,  
 Das si ist ze karg für war.  
 Damit tuot si mir unmuot vil.  
 Für war ich ew das sagen wil:  
 Ich pin dahaim ain mächtig man  
 320 Und pin geritten von dan  
 Gar ferr in das land herein.  
 Ich haun wol tausent guldein  
 Verzert, das ich nit vinden kan  
 Ain weib und iren eeman,  
 325 Die mit ainander veraint sein,  
 Und vind nur zanggen und grein  
 Als weit und ich geritten pin.  
 Ains zucht her, das ander hin.  
 Ich haun mir das für genomen,

- 330 Ich will nicht ze land komen,  
 Bis ich zwai wirtlüt vind,  
 An den ich des enpfind,  
 Das kain zwaiung bei in ist.  
 Das haun ich ze diser frist  
 335 Gesuochet mer dann sechs jar.  
 Nun pin ich worden erst gewar,  
 bl. 308 b Das ich haun gefunden die  
 An ew und ewerm weib allhie,  
 Wann ich nicht erkennen mag,  
 340 Dann das ir baide nacht und tag  
 Fraintlich gen ainander tuot.  
 Des pin ich fro und wolgemuot.  
 Darumb will ich beraitten mich  
 Hain ze land sicherlich  
 345 Zuo meinem weib und meinem haus,  
 Wann ich pin lang gewesen aus.«  
 Der wirt da zuo dem gast sprach:  
 »Ir habt clainen ungemach  
 Von ewrem weib, als ir da sait.  
 350 Ich will ew mein herzenlait  
 In guoter gehaim nun sagen,  
 Wölt ir darzuo still tagen,  
 Das ir es niemant tüent kunt.  
 Das verspricht mir hie zestunt;  
 355 Wann ich es niemant wissen laß.«  
 Zehand der gast gelupt im das,  
 Das er niemant sagt die mär,  
 Wann er was trew und on gefär.  
 Der wirt nam da den gast sein,  
 360 Er fuort in inn das haus hinein  
 Durch ainen keler tief und weit.  
 bl. 309 a Darbei in ainer abseit  
 Da was ain stainin kamer gros,  
 Die er dem gast da auf slos.  
 365 Darinn gieng ain großer baur,

\*

- Der was fraisam, stark und saur,  
 An ainer ketten stark und guot;  
 Damit da was der baur behuot,  
 Das er nit mochte komen auß.
- 370 Er stuond, sam im ain windspraus  
 Hett zerrüttet als sein har,  
 Das stroblett im unhaimlich zwar.  
 Da der gast den bauren sach,  
 Zuo dem wirt er da sprach:
- 375 »Das sind sält sam aubentür.  
 Was betütt der ungehür  
 Baur, der hie gefangen ist?«  
 Da sprach der wirt ze der frist:  
 »Herr gast, ich will ew wissen laun,
- 380 Wie meinem leben ist getaun;  
 Das stült ir merken gar recht.  
 Ich pin von guotem geschlächt  
 Geporn und die frawe mein,  
 Wir mügen wol die pesten sein
- 385 Hie in der statt, das wifät für war,  
 An gepurt und an reich tum zwar.  
 Nun tuot mein weib nicht als si sol,  
 Wann si ist aller unkeusch vol.  
 Die hatt si getriben ser
- 390 In der statt hin und her  
 Und hatt ir geschlächt geschant.  
 Mein er ward mir auch entrant,  
 Das ich ir boßhait ser engalt.  
 Mich hetten baide jung und alt
- 395 Durch iren willen gar ze schwach.  
 Da ich den gepresten sach,  
 Das si den nit lassen wolt,  
 Ich det als ainer tuon solt,  
 Der gern wird und ere hiet.
- 400 Ich rait in ain fremde piet,  
 Da was ich gar uner kant,

\*

- Den starken pauren ich da vand;  
 Mit gewalt fuort ich in dan  
 Mit meinen frainden unde man.
- 405 In stiller weis das geschach,  
 Das niemand hort und auch sach,  
 Wau hin er ie gekommen wär.  
 Ich pracht in her oun alle swär  
 Gar haimlich in das haus mein.
- 410 Da muoß er gefangen sein,  
 Die weil das weib lebent ist.  
 Die gat zuo im ze aller frist,  
 bl. 310 a Wann si ir boßhait treiben wil;  
 Er treibt mit ir der minne spil
- 415 Als vil, das si genüget wol  
 Und nichz fürbas fraugen sol.  
 Nun want iederman für war,  
 Si habe sich gepessert zwar,  
 Und hatt man si nun schon und wert.
- 420 So ist mein ere vast versert  
 Gar haimlich und gar leise.  
 Guoten wein und die speise,  
 Der ich täglich nießent pin,  
 Die trag ich dem pauren hin
- 425 Altag selb zuo dem tische sein,  
 Ich pflig sein, auf die trewe mein,  
 Vil bas dann mein selbers leib,  
 Das er getrütten müg das weib,  
 Das si ain genügen hab
- 430 Und nit suoch der minne lab,  
 Als si vormals hat getan.  
 Des muoß ich schand und laster han.  
 Ich sag ew auch das für war,  
 Das leiden haun ich zehen jar
- 435 Mit dem bauren hie getriben;  
 Das weib ist die weil beliben  
 Oun all ander manne gar.

\*



- 310 b Her gast, nempt meiner kind war,  
 Die ich haun in meiner pflicht!  
 440 Iederman sich des versicht,  
 Das si seien alle mein.  
 Das ist mir ain groÙe pein;  
 Wann si des pauren alle sind,  
 Was ir hie secht meiner kind.«  
 445 Da der gast die red vernam,  
 Vil ser er davon erkam.  
 Des wirtes leiden det im we.  
 Der wirt sprach da zuo im me:  
 »Ich ratt ew auf die trewe mein,  
 450 Ir sùlt nit lenger aus sein  
 Von ewrm weib frum und guot.  
 Gar ùbel ir zwar an ir tuot.  
 Si verschult es nicht an ew,  
 Wann si hatt kain untrew.  
 455 Ir karkheit ist ze schelten nicht.  
 Wùlt ir lenger haben pflicht  
 In dem land hie umb ze raisen,  
 Si mùgt ir ewer guot zerzaisen  
 Und verzeren genzlich gar,  
 460 Ee ir vindet, das ist war,  
 Das ir ew habt fùrgenomen.  
 Niemand ist als gar volkomen.  
 511 a Der tiefel sät den samen sein  
 Zwischen der wirtlùtt geren ein,  
 465 Das es selten mag bestaun,  
 Si müssen oft ain zwaiung haun.«  
 Der gast volgt dem wirt zehant,  
 Er wolt reitten haim zelant,  
 Als im sein trewer wirt riett.  
 470 Fraintlich er da von im schiet.  
 Er het gar betrùbten sin,  
 Das ain ros gab er hin  
 Umb die zerung sa zehant,  
 Das er damit kām ze lant.  
 475 Der knecht muost ze suchen gan.

- Da rait der herr wolgetan.  
 Si komen mit ainander hain.  
 Die frawe erber und auch rain  
 Was des manes kunft vil fro.  
 480 Er lies ir iren willen do  
 Mit der karkhait, die si het.  
 Er gedacht oft an die stett,  
 Da er vor gewesen was,  
 An das jämmerlich trinkfas  
 485 Und auch an den pauren groß,  
 Den die ketten da beslos.  
 bl. 311 b Wann er des gedacht vil eben,  
 So maint er, ir baidere leben,  
 Das er hett und das weib sein,  
 490 Das wär weder schand noch pein.  
 Er lies es alles wesen guot,  
 Ob si gen im wart ungemuot,  
 Das er truog der milte kron,  
 Das übersach er ir vil schon.  
 495 Darumb ratt ich das für war :  
 Ain ieglich fromer man sol zwar  
 Seinem weib das übersehen,  
 Ob er anders nicht mag spehen  
 An ir, dann das si kark sei.  
 500 Da muoß frümkait wonen bei.  
 Er sol ir das laun guot sein  
 Und sol ir darumb kain pein  
 Tuon und fügen zuo der frist;  
 Wann es der mindst geprest ist,  
 505 Den ain weib gehalten mag.  
 Nit mer ich ew fürbas sag.

## IX.

- b Ich will ew hie zuo diser stunt  
 Ain aubentür machen kunt,  
 Die kurzlich sich ergangen hat  
 Ze Augspurg, in der werden stat.  
 5 Da wont ain hüpsche schuosterin,  
 Die hett ain puolen in irem sinn,  
 Dem si holdes herze truog.  
 Das was ain korherre cluog,  
 Der trüttet iren werden leib.  
 10 Ains tages hett das selbig weib  
 Den herren nach irs herzen gir  
 Haim ze haus geladet zuo ir.  
 Das geschach in dem maien.  
 Ain pad ward da den zwaien  
 15 Beraitt in ainen zuber gros.  
 Dar ein sas der herre plos  
 Und mit im die frawe zart.  
 Der zuber schon bedecket wart  
 Mit ainem golter seidein,  
 20 Das niemant sehen mocht hinein.  
 Nun hett die fraw wolgetan  
 Gar ain ainfältigen man,  
 Vor dem si sich besorget clain.  
 Der was die selben weil dahain,  
 25 In seiner werkstatt er da sas,  
 Seins hantwerks er emsig was;  
 Mit guoter pflicht er das worcht.  
 Die fraw den man lützel vorcht,  
 Wann er was oun all gevar.  
 30 Der zuber stond offenbar

- Bedecket vor der kamer guot.  
 Darinn sas mit hohem muot  
 Der herre bei der frawen vein.  
 Der wirt tratt aus der werchstatt sein,  
 35 In die kamer wolt er gan,  
 Daraus wolt er tragen dan  
 Mer leders in die werkstatt sein.  
 Da das vernam die frawe vein,  
 Si luoget zuo dem zuber aus  
 40 Und sprach zuo im on allen graus:  
 »Gang herzuo, mein lieber man,  
 Hie sitzt ain korherr wolgetan  
 Bei mir in dem zuber gros,  
 Der ist nackett unde plos.  
 45 Kom her, und geschaw in eben!  
 Ich will dir des mein trewe geben,  
 Das es ain rechte warhait ist.«  
 Da sprach der schuoster ze der frist  
 Zuo seinem weib gar gütlich:  
 50 »Deines spotz soltu erlassen mich,  
 Wann ich waiß das wol für war,  
 Das niemand bei dir wonet zwar.  
 Ich haun wol anders ze schaffen,  
 Dann hin ein zuo dir ze gaffen  
 55 In den verdeckten zuber hie.«  
 Die fraw do des nicht enlie,  
 Si schwuor bei iren trewen do,  
 Das den sachen wär also,  
 Als si hett gesprochen vor.  
 60 Zuo dem zuber gieng der tor  
 Und wolt hinein gesehen han.  
 Da sas der korherr lobesan  
 In dem pad in grosser swär;  
 Von sorgen ward er fräuden lär.  
 65 Da nun der wirt hin zuo kam,  
 Die fraw ain hantvoll wassers nam,  
 Si sprutzt in under die augen sein,  
 Das im vergieng des liechtes schein,

- Das er ain weil nit ensach.
- 70 Er begund lachen und sprach:  
 »Zwar mir was das vor bekant,  
 Das du mich hie deiner schant  
 Und deins gelaichs erließest nicht,  
 Das du treibst mit statter pflicht.
- 75 Doch haun ich nun den gewinn,  
 Das ich dir entrunen pin.  
 Wann hettest du begriffen mich,  
 Mein gewand wär sicherlich  
 Alles von dir worden nas.
- 30 Sunst laß ich es gar oun has,  
 Wann ich nicht schadhaft worden bin.  
 Du hast verlust und ich gewin.«  
 Da das weib vernam die red,  
 Den gleichen si da det,
- 35 Sam si wölt begreifen in.  
 Er floch ferr von ir da hin,  
 Er lies in baiden guot gemach.  
 Der korherr zuo der frawen sprach:  
 »Ich haun gehept ain swaispad hie,
- 40 Das ich bei meinen zeitten nie  
 Ze pad geswizet haun als ser.  
 Und wär der reiber komen her  
 Und hette mich allhie ersehen,  
 Als dann nahet was geschehen,
- 45 So hätte er mich aus geriben,  
 Das ich mit marter wär beliben.  
 Mir wäre misselungen zwar,  
 Er hett sein kunst erzaiget gar  
 Hie an mir vil senden man.
- 50 Wann er auch wol scheren kan,  
 Er hett mir geschoren ungenetzt.  
 Wie möcht ich werden sein ergetzt  
 Von dir, liebe frawe mein?  
 Mich dunkt das ain warhait sein,

\*

- 105 Deins pads hett ich nicht vil genossen,  
 Du hest mir nachet ze haif angossen,  
 Das ich wolt verschmolzen sein.  
 Des lachet ser das frawein.  
 Der korherr von der frawen schiet,  
 110 In seinem sinn er sich beriet,  
 Wie er dem weib fuogte zuo  
 Söllich sorg und auch unruo,  
 Als si im da hett getan.  
 Er was gar ain cluoger man.  
 115 Er nam im für oun alle peit  
 Das Widergeltlingenleit  
 (Bei Dürkain nicht gar ferre).  
 Vil schier der selb korherre  
 Dem weib das swaifpad vergalt.  
 120 Si kom hain in sein gewalt  
 Ains morgens fruo mitsampt dem tag,  
 Wann si stättlichen pflag  
 Von irem man fruo auf staun,  
 Ze der mettin wolt si gaun.  
 125 Si gieng zum korherren ein,  
 Der lag an dem pett sein.  
 Si legt sich fraintlich zuo im dar.  
 Da der herr des ward gewar,  
 Er ruoft pald dem schreiber sein  
 130 Und raunet dem haimlich ein,  
 Das er den schuoster komen hies,  
 Und das er des nicht enlies,  
 Er solt mit pringen dar  
 Gefüger laist drew par.  
 135 Der schreiber gieng da zehand,  
 Da er den schuoster vand.  
 Er warb, als im sein herre sait.  
 Der schuoster ward schier berait,  
 Er saumpt sich nit gar langen,  
 140 Er kom palt eingegangen  
 In des korherren haus.  
 Der ruofft ze der kamer her aus

- Und pat den schuoster gaun hinein  
 Und hies in willikomen sein.  
 145 Er dackt eben schon das weib  
 Und enplöset iren leib  
 Unden bei den füßen zwar.  
 Den ainen fuß pot er dar  
 Dem schuoster und sprach zuo im :  
 150 »Suoch her ain laist, der dir gezim,  
 Der zuo dem fuos gerecht müg sein,  
 Und mach dem veinen töchterlein  
 115 b Darnach zwen schuoch vil schon,  
 Darumb gib ich dir meinen lon.«  
 155 Der schuoster zuo dem herren sprach,  
 Da er die füß eben sach :  
 »Ich haun der laist hie drew par,  
 Die sind disen füßen zwar  
 All ze gros und ungeleich.  
 160 Ich haun dahaim sicherleich  
 Zwen laist gefüg und wolgetan,  
 Darnach ich meinem weib han  
 All ir schuoch gemachet eben.  
 Ich sprich das bei meinem leben :  
 165 Die tochter hatt zwen füße zwar,  
 Sam mein weib, das wißt für war!  
 Das ich mein weib als wol nicht kant,  
 Ich gedachte mir zehant,  
 Wie das waren ire pain.  
 170 So wiß ich wol, si ist dahain  
 Und schafft mir ietzo ze der frist,  
 Das mir wol nutzlicher ist,  
 Dann das si bei ewch hie wär.  
 Das wären mir gar böse mär.  
 175 Darumb, lieber herre mein,  
 Ich will disem töchterlein  
 Beraitten schier zwen schuoch vil guot.«  
 16 a Der korherr sprach aus hohem muot :  
 »Das tuo, lieber fraind mein!«  
 180 Er ruofft da dem schreiber sein,

- Der kom pald gelauffen her.  
 Er sprach: »Fier hin den schuoster  
 Zuo meinem guoten keller ein!  
 Gib im ze trinken claren wein.«  
 185 Si giengen aus der kamer baid.  
 Die fraw lag dört in herzenlaid  
 Bei dem herren an dem pett.  
 Es was umb si worden wett,  
 Das swaißpad ward vergolten do  
 190 Mit cluoger weis oun alle dro.  
 Die weil der man im keller was,  
 Der korherr fuogt vil eben das,  
 Das die fraw kam aus dem haus.  
 Si gabett hain oun allen graus,  
 195 Sam si von der kirchen gieng.  
 Die gunggel si vil schon empfieng  
 In ir hend, si sas und span.  
 Darnach kom der guot man  
 Ze der tür gegangen ein.  
 200 Er sprach: »Liebe frawe mein,  
 Ich hett dich zwar in arkwaun.  
 Seit ich dich hie gefunden haun,  
 So ist mein tumer sin entwicht.«  
 Er sagt dem weib ditz geschicht  
 205 Von dem anfank an das end,  
 Wie er oun alle missewend  
 Dort in des korherren gepiet  
 Ain töchterlein gefunden hiet,  
 Die bei im an dem pette lag;  
 210 Zwen schuoch er ir ze messen pflag.  
 Er sprach: »Die tochter pot mir her  
 Zwen schneweiß füß oun alle wer  
 Auß dem pett in meine hand.  
 Darbei ich anders nicht erkant,  
 215 Dann das das selb töchterlein  
 Hett zwen füß schmal und vein.  
 Die selben waren sicherleich  
 Deinen füßen gar geleich;



- Si waren hüpsch und auch clain.  
 220 Hett ich dich nit gewißt dahain,  
 Ich hett mich genzlich des versten,  
 Du wärest zuo dem pfaffen gen.«  
 Da das weib die red vernam,  
 Dem man ward si von herzen gram,  
 225 Zuo im sprach si da mit zorn:  
 »Du macht dein sinn haun verlorn,  
 Das du mich sichst der augen an.«  
 Das weib ser wainen began,  
 Si sprach: »Du krenkest mir vil ser  
 230 Gar oun alle schuld mein er.  
 Das tuot mir ewiclichen we.  
 Zwar ich vergiß dirs nimer me.«  
 Der man erschrack an der stet,  
 Das er das weib betrübet het.  
 235 Er pat si guotes muotes sein,  
 Er sprach; »Auf die trewe mein,  
 Ich haun die red oun übel taun.  
 Ich waiß wol, das ich an dir haun  
 Ain fromes weib oun argen list.  
 240 Ich pitt dich ser zuo diser frist,  
 Das du mich komen last ze huld.  
 Ich will dir pessern dise schuld  
 Auf dein genad, wie du wild;  
 Wann ich der pillichen engilt.  
 245 Ich haun dich mit red versert.«  
 Die fraw in das hart gewert,  
 Das er da ir huld gewan.  
 Man vindt noch mengen guoten man,  
 Der oft unrecht haben muos  
 250 Und seinem weib stet in buos,  
 Die si selber pillich trüg.  
 Ob der man ir bößhait rüg,  
 So vindt si pald den fuog  
 Mit iren listen also cluog,  
 255 Das er dann muos unrecht han.  
 Also wirt nun manig man

Von seinem weib gelaichet wol.  
Seit ich die warhait sagen sol,  
Es wirt in diser welt gepiet,  
260 Oft und vil der manne diet  
Von den weiben ser betrogen;  
Das ist war und nit gelogen.  
Die man sind recht martrer.  
Hie mit endet sich das mär.

## X.

- Ain stolzes weib das het geladen  
 Haim ze haus in ir gaden  
 Ainen jungeling, der was cluog,  
 Dem si holdes herze truog.
- 5 An dem pett er bei ir lag,  
 Hüpscher ding er mit ir pflag,  
 Das dann zuo der minn gehört.  
 Ir fräud ward da schier zerstört  
 Von dem hauswirt, irem man.
- 10 Der kam in das haus gegang,  
 Der kamer begund er nahen;  
 Der gesell muost ser gahen.  
 Er viel ze der kamer aus  
 Ueber ain laden von dem haus.
- 15 Da er da vil kom entran,  
 Sein bruoch muost er ligen lan  
 Vor dem pett auf ainem schrein.  
 Der wirt gieng ze der kamer ein,  
 Die bruoch er da viel schier vand.
- 20 Er nam si pald in die hand,  
 Er sprach: »Wer hatt dich her pracht?«  
 Die fraw vil schier hett erdacht,  
 Wie si im verantwort das.  
 Si was behend und nit las,
- 25 Si begraf in bei dem goller  
 Und zertüttet in hin und her

\*

bl. 818 b

- Gar kreftliclichen seinen leib.  
 Zuo im sprach ernstlich das weib:  
 »Sprich pald: ,bruoch', ,bruoch', lieber man!«  
 30 Er sprach: »Du macht dein sinn nit han,  
 Das du so unbeschaidenlich  
 Erschreckest, stost und würgest mich.«  
 Si sprach: »Dein red ist gar entwicht,  
 Die weil du: ,bruoch', ,bruoch' sprichest nicht. —  
 35 Si lies nit ab, si zückt in bas:  
 »Sprich: ,bruoch', ,bruoch', und las nit das!«  
 Das traib si mit im als lang,  
 Bis das si den man bezwang,  
 Das er ,bruoch', ,bruoch' sprechen muoß.  
 40 »Also muoß dir werden buoß  
 Deins geprechen«, sprach das weib,  
 »Mit der bruoch ich dir vertreib  
 Den ritten und den bösen we,  
 Der dich hatt beküمرت ee  
 45 Lang zeit bis auf disen tag.  
 Als die bruoch verschwinden mag  
 Vor uns hie oun all gefär,  
 Also müssen all dein swär  
 Und dein siechttag ewiglich  
 50 Fürbas nit bertüren dich.«  
 Damit warf si die bruoch herauß  
 Ze dem laden für das haus.  
 bl. 819 a Da vor stuond der geselle guot,  
 Er zuckt si auf in hohem muot  
 55 Und legt sein bruoch wider an.  
 Frölich lieff er da von dan.  
 Da die sach also geschach,  
 Die fraw zuo irem man da sprach:  
 »Du solt mir danken ewiglich,  
 60 Wann ich haun erneret dich,  
 Das dich nun der böse we  
 Fürbas berüret nimer me.

\*

29. 34. 36. 39. firtuech. 55. firtuech. ch erhalten.

- Wer den selben geprechen hatt,  
 Dem mag des nicht werden ratt,  
 65 Und wirt im auch nicht anders buos,  
 Wann das man in erschrecken muoß  
 Unbewartet und oun gevar.  
 Ich haun die bruoch entlechnet zwar  
 Und haun dir nichtz davon gesagt.  
 70 Dein siechtum ist damit verjagt,  
 Der berürt dich nimer mer,  
 Wann ich haun dich erschrecket ser.\*  
 Des danket ir der man vil schon,  
 Er gab ir darumb ze lon  
 75 Mantel, rock und kürsen guot,  
 Doch was der man nicht wol behuot,  
 Wann er wart gelaichet wol.  
 Seit ich die warhait sagen sol,  
 So kan ich das gewissen nicht,  
 80 Ob in der rit fürbas icht  
 Hat beswärt und laid getaun.  
 Ain ieglich fraw mag iren man  
 Nun wol laichen ze der frist,  
 Wann es vor geschehen ist  
 85 Den, die weiß gewesen sind.  
 Nun sei wir all an weißhait plind  
 Und seien jenen ungeleich;  
 Darumb werd wir sicherleich  
 Von den weiben nun betrogen.  
 90 Das ist war und nit gelogen:  
 Es ward der starke Samson  
 Und der weis Salomon  
 Und Davit, der künig reich,  
 Von den frawen all geleich  
 95 Betrogen und gelaichet wol,  
 Seit ich die warhait sagen sol.  
 Es ist gar ain altes gelt,  
 Wir mügen ietzo in der welt

\*

die oder da firtuech. ch erhalten.

- Pillich all gelaichet werden  
 100 Von den frawen auf der erden,  
 Seit von natur den weisen man  
 Aristotilem gewan  
 Ain weib listig und gemait,  
 bl. 820 a Das si in gespornet rait  
 105 Und in machet nach ir zam.  
 Darumb sol niemand werden gram  
 Den cluogen weiben sicherleich,  
 Das si uns laichen all geleich;  
 Wann ich haun das wol vernomen,  
 110 Das es also her ist komen  
 Von den weisen an die torn.  
 Darumb wir nicht haben verlorn,  
 Ob wir verdienen das unhail,  
 Das uns die weib über das sail  
 115 Werffent hie mit stätter pflicht.  
 Man hört mich fürbas reden nicht.

## XI.

- Ich gelaub, das niemand werd  
 Ze den zeitten auf der erd  
 Gelaichet und betrogen mer  
 Mit listen und mit gscheider ler,  
 5 Als der man von seinem weib.  
 Ain aubentür ich davon schreib,  
 Die ist mir gevallen ein.  
 Es waren drei gepürin fein,  
 Die sind uns all wol erkant.  
 10 Die erst ist frau Jütt genant,  
 Die ander haist fraw Hiltgart,  
 Die tritt wirt lenger nicht gespart,  
 Die will ich nennen sa zehant,  
 Fraw Mächilt ist si genant.  
 15 Die beraitten sich ze gaun  
 In ain statt wolgetaun.  
 Si prachten aier mit in dar,  
 Die wolten si verkouffen gar  
 Auf dem markt in der statt.  
 20 Si wurden schier des ze rat,  
 Si wolten tailen gar geleich  
 Das gelt, das in got der reich  
 Umb die aier hett beschert.  
 Si verkauften mit der vert  
 25 Die aier umb siben haller all;  
 Die tailten si mit reichem schall.  
 Ieglicher wurden zween ze tail;  
 Darnach ward gros unhail  
 Zwischen der weib und manig swär  
 30 Umb den ungeraden haller.

- Si kriegten darumb lang und vil,  
 Ir iegliche in haben wil.  
 Da sprach frau Hiltgart zuo in:  
 »Nun merkent all meinen sin.
- 35 Ich will uns guoten ratt geben.  
 Mir gefellt wol bei leib und leben:  
 Wöllich under uns dreien ist,  
 Die mit irem cluogen list  
 Aller maist gelaichen kan
- 40 Und betriegen iren man,  
 Die sol zwar haun oun alle swär  
 Den ungeraden haller.«  
 Die red geviel in allen wol,  
 Seit ich die warhait sagen sol.
- 45 Si gelobten das alle drei  
 Ze halten und bestaun darbi.  
 Da nun fraw Hiltgart haim kam,  
 Vil schier si des war nam,  
 Das ir man ankomen was
- 50 Von acker und ze tische sas  
 Ob ainem starken muos häbrein.  
 Si gieng zuo der stuben ein.  
 Schalklich vieng si es da an,  
 Wie si betrug den guoten man.
- 55 Der was genant mair Perchtold.  
 Si was im weder trew noch holt.  
 Si achtzet vor im ser und vást  
 Und hett weder ruo noch rast  
 Von irem gestifften wetag.
- 60 Si sprach: »Wee mir der großen clag,  
 Das ich also sterben muoß!  
 Das mag mir niemat machen buos  
 Wann du vil lieber wirte mein.  
 Wiltu mir die trewe dein
- 65 Getailen mit ze diser stunt,  
 So wird ich frisch und schier gesunt.

\*



- Last du mich aber in der not,  
 So kuis ich den pittern tot,  
 Allhie vor den augen dein.«
- 70 Der man sprach: »Liebe frawe mein,  
 Was dir enprist, das wirt auch mir.  
 Wau mit mag ich gehelffen dir,  
 Das solt du mich nun wissen lan.  
 Sölich lieb ich zuo dir han.
- 75 Das mir kain pein ze hert ist,  
 Ich will die leiden ze der frist  
 Durch dich oun alle missewend,  
 Das dein siechtum nem ain end.«
- b Hiltgart sprach do zuo irem man:
- 80 »Du hast gar ain bösen zan  
 Enmitten in dem halse dein,  
 Davon leid ich dise pein.  
 Der schmeckt übel aus deinem mund,  
 Das ich davon pin ungesund
- 85 Und sterben muß ee meiner tag.  
 Für ain warhait ich dir sag,  
 Das mir kain andre erznei  
 Für den tod als hilflich sei,  
 Sam das du lauffest dir den zan
- 90 Außprechen. So mag ich gehan  
 Noch mengen tag das leben mein.«
- Der man sprach zuo der frawen sein:  
 »Das sind wunderliche mâr.  
 Zwar ich haun bisher kain swâr
- 95 An meinen zänen nie gehabt.  
 Got hatt mich damit begabt,  
 Das sie sind stark und gesund.«
- Die fraw, die ward sich an der stund  
 Gehaben wirser vil dann vor.
- 100 Der man was ain rechter tor,  
 Er wont, si wölt verschaiden sein.  
 Si det mit den gepârdén schein,  
 Sam si litt gar großen schmerzen.  
 Der man gedacht sich da von herzen

- bl. 323 a 105 Und für war sich des versan,  
 Er hett ain stinkenden zan.  
 Des hett er hundert aid gesworn,  
 Er ward da zuo ainem torn  
 Von seines weibes laicheri.  
 110 Er hett ain knecht, was muotes frei,  
 Der hett gros lieb zuo dem weib;  
 Er was auch ir laidvertreib.  
 Si waren baid ainander holt,  
 Der kam von acker, als er solt,  
 115 Mit dem pfluog ein gefarn,  
 Da si in der trübsal warn.  
 In die stuben er da trat,  
 Sein maister in mit vleis bat,  
 Er sprach: »Vil lieber knecht mein,  
 120 Bis geholffen der frawen dein,  
 Das si also nit verderb  
 Und des gähen tods nit sterb.  
 Ich haun allhie in meinem mund  
 Ain zan, der ist ungesund.  
 125 Den prich mir aus dem halse mein,  
 Es ringert sich der frawen pein.«  
 Der knecht schier beraittet was,  
 Dem weib det er ze liebe das.  
 Er pand den pauren für sich  
 130 Auf ainen tisch vesticlich,  
 bl. 323 b Das er nit mocht weichen zwar.  
 Die fraw pot dem knecht do dar  
 Ain zangen ungefüg und gros.  
 Der paur ward da fräuden los,  
 135 Da er die großen zangen sach.  
 Er laid disen ungemach  
 Durch die frawen williclich.  
 Der knecht det ob im maisterlich,  
 Er graif im in das glingge wang,  
 140 Er zuckt heraus mit der zang  
 Gar ain starken, frischen zan,  
 Das dem einfaltigen man

- Das plut ze dem mund aus gie.  
 Er hett größer schmerzen nie  
 145 Vor gelitten all sein tag.  
 Für ain warhait ich das sag:  
 Das weib hett daran kain genügen.  
 Si begand es darnach fügen,  
 Wie si betrug den pauren bas.  
 150 Nun mügt ir geren hören das!  
 Si schrai lutt: »We mir diser not!  
 Ich muos kiesen den pittern tot.  
 Die pein meret sich an mir.  
 Für war will ich sagen dir«,  
 155 Sprach si do zuo dem knecht,  
 »Der zan ist nit der recht,  
 Den du aus dem glinggen wang  
 Im hast gezogen mit der zang.  
 Du solt mich merken recht und eben,  
 160 Der zan, der mich pringt umb das leben,  
 Der statt in dem gerechten wang.«  
 Der knecht nam wider her die zang  
 Vil pald in die hande sein.  
 Der paur muost leiden mer pein.  
 165 Er was ze ferr dar hinder komen,  
 Im ward ain frischer zan genomen  
 Aus dem gerechten wange sein.  
 Im vergieng des liechtes schein,  
 Das er weder hort noch sach.  
 170 Von disem großen ungemach  
 Er was da zerpflichen gar.  
 Die fraw nam des eben war,  
 Sie wolt in aber laichen mer,  
 Si sprach zum knecht: »Pring pald her  
 175 Den pfarrer zuo dem maister dein,  
 Das er im die schulde sein  
 Ze wissen tüe mit der peicht.  
 Wann der tod her auf in sleicht.«  
 Der pfarrer kam vil schiere dâr.

- bl. 394 b
- 180 Da die fraw des ward gewar,  
 Si clagt dem pfaffen ir swär,  
 Si waint und schrai oun all gepär,  
 Sam aine tuot ze aller stunt,  
 Die recht clagt von herzen grunt.
- 185 Der paur det ganze peicht do;  
 Sein betrübter sin stand also,  
 Das er sich sterbens hett verwegen.  
 Der pfaff gab im gottes segen  
 Und schied von im schier von dan.
- 190 Die fraw sas für den guoten man  
 Und wainett ser offenbar,  
 Das der paur selb wondt für war,  
 Im wär wirser, dann im was.  
 Das dett si alles umbe das,
- 195 Das si in wolt laichen mer.  
 Die kerzen truog si pald her,  
 Si gab im die in die hand,  
 Si sprach: »Got hatt her gesant  
 Seinen poten hie zestund.
- 200 Die sel sich schaidet von dem mund  
 Ietzo hie zuo diser zeit.  
 Herr got, kum oun alle peit  
 Und empfach die sele schon  
 Und für si für den gottes tron!
- 205 Da sol si ewiclichen sein.  
 Got genad dir, lieber wirt mein!«  
 Da die red nun nam ain end,  
 Die fraw truog her ain tuoch behend  
 Und dackt das pald über in.
- bl. 395 a
- 210 Der paur wont selb, die sel wär hin.  
 Die fraw schrai lutt: »Wee mir der not!  
 Mir ist mein lieber wirt tot.  
 Owe meins herzen lieber man!  
 Nimer ich dich verclagen kan.
- 215 Wann dein trew, die was so gros,  
 Die mich in deinem herz beslos,  
 Das ich muos truren ewiclich,

- Wann ich nun gedenk an dich.  
 Owe, lieber mein Perchtold!
- 220 Du pist mir ie gewesen hold,  
 Das ich dich so verlorn han,  
 Des muß ich immer trurig stan.  
 Die mâr wurden offenbar  
 In dem dorff gesagt für war,
- 225 Frau Hiltgart wâr ain wittib worn.  
 Si schlos zuo hinden und vorn  
 Ir haus wol mit ganzem fleiß,  
 Bis si den man pracht vil leis,  
 In ain par oun obedach.
- 230 Darüber si ain tuoeh gar swach  
 Behendiclich gedecket het,  
 Dardurch der paur sach, was man det.  
 Da si nu das pracht zuo gevert,  
 Die haußtür schier ward auf gespert;
- 235 Fraw Jütt und Mächilt komen dar  
 Und die nachpürin gar.  
 Si clagten das betrubte weib,  
 Das ir werder stolzer leib  
 Irs mans als schier beraubet was.
- 240 Doch erkant fraw Mächilt das  
 Und darzuo fraw Jütt vil leis,  
 In wöllicher maß und auch weis  
 Ditz geschicht was geschehen.  
 Si gedorsten davon nichtz jehen,
- 245 Si giengen mit den lüten auß.  
 Niemandt belaiß in dem hauß  
 Denn das weib und ir knecht.  
 Es fuogt in baiden gar recht.  
 Das weib sas zuo der par hin,
- 250 Si hett ain torothen sin.  
 Si clagt den man zeitlich recht,  
 Si empfalch sich da dem knecht,  
 Si sprach: »Du solt nun fürbas mir  
 Trostlich sein, so will ich dir
- 255 Gern undertänig wesen,

Bei dir sterben und genesen.\*  
 Der knecht versprach ir da zehant,  
 Sein hilf wolt er ir tuon bekant.  
 Er graif si an gar minnelich  
 260 Und setzt das weib neben sich,  
 Wann er besorgt den man vil clain.  
 b1. 326 a Er legt sich zwischen ire pain  
 Und minnet si oun allen grauf.  
 Der paur luogt zuo der par her auß,  
 265 Wann im das antlütz ploße was,  
 Er sach aigenlichen das,  
 Das si bei ainander lagen  
 Und der minne spil da pflagen.  
 Er sprach: »Knecht Hainz, und lebte ich  
 270 Sam hiut fruo sicherlich,  
 Mir müst zwar dise schmachait  
 Von ganzen herzen wesen lait,  
 Ich lies es nicht ungerochen,  
 Ich wurd darumb mit dir erstochen.  
 275 Sunst muos ichs guot lassen sein,  
 Wann ich, auf die trewe mein,  
 Niemand mer geschedigen mag  
 Von des pittern todes slag,  
 Der mich hatt gevellet nider  
 280 Und zerissen alle meine glider.\*  
 Damit laß wir es guot sein.  
 Also hatt fraw Hiltgart vein  
 Iren man gelaichet wol.  
 Seit ich die warhait sagen sol,  
 285 So waiß ich nicht die rechten mār,  
 Ob ir der ungerad haller  
 Darumb wurd ze tail gegeben,  
 b1. 326 b Das kan ich nit gewissen eben.  
 Nun will ich ew auch wissen lān,  
 290 Wie fraw Jütt iren man  
 Betrogen und gelaichet hat;  
 Der was genant mair Cuonrat.

259 lieplich.      262 an.      263 schertz mit ir.      268 l

- Da der abent nun was komen,  
 Mair Cuonrat hett wol vernomen  
 295 Das mair Perchtold tod was,  
 Frau Jütt wißt auch vil wol das.  
 Si besant met und weins genuog  
 Und pracht das zuo mit hüpschem fuog,  
 Als si das kund schicken wol,  
 300 Das ir man ward weines vol  
 Und gar trunken an der stett,  
 Das er nicht weste, was er det.  
 Vor überiger trunkenhait  
 Entslieff er bei dem weib gemait  
 305 Auf dem pank unmassen vast.  
 Das weib hett da nit lenger rast,  
 Si pracht ain guot scharsach dar,  
 Ain platen si dem mane schar  
 Und machte da aus dem affen  
 310 Ain ungeweichten pfaffen.  
 Darnach muost er ze pete gan;  
 Frau Jütt legt sich zuo im hinan.  
 Er schlieff die ganzen nacht vil ser.  
 327 a Da nun der tag was komen her,  
 315 Und man die gloggen rüren wart,  
 Da hett geschafft fraw Hiltgart,  
 Das ir man ward ze kirchen tragen,  
 Was sol ich ew nu mer sagen?  
 Frau Jütt graif da vil leise an  
 320 An dem pett iren man,  
 Si wackt in gar beschaidenlich:  
 »Stet auf vil pald, her Hainrich,«  
 Sprach si zuo irem mane do;  
 Des pfarrers nam was also,  
 325 Der was die weil aus geritten.  
 Si wackt den man mit cluogen siten  
 Gar still und auch vil leise  
 In aller maß und weise,  
 Sam er der recht pfarrer wär.  
 309 machten.

- 330 Im was das haupt gar ze swär  
 Worden von den trinken gros,  
 Das er nit markt des weibes kos.  
 Si stieß in ze der seitten sein:  
 »Stet auf, lieber herre mein!
- 335 Hört ir nit der gloggen klank?  
 Zwar ir schlauffent hiut ze lank.  
 Stet auf und nempt des opfers sold,  
 Der ew wirt von mair Perchtold,  
 Des grebniß hiut ze kirchen ist.«
- bl. 327 b 340 Da sprach mair Cuonrat ze der frist:  
 »Was mainstu hie? Was tringet dich,  
 Das du wilt ze pfaffen mich  
 Machen nun zuo diser stunt?  
 Nun ist dir doch das wol kunt,  
 345 Das ich der puoch nicht enkan.«  
 Frau Jütt sprach zuo irem man:  
 »Wie rett ir so, her Hainreich?  
 Get hin ze kirchen zuo der leich  
 Ueber den hailigen altar
- 350 Und spricht ain selmeß offenbar.  
 Das ist ew nutzlicher vil,  
 Seit ich die warhait sagen wil,  
 Dann das ir ligt als läßlich hie.«  
 Mair Cuonrat sprach: »Ich waiß nit, wie
- 355 Ich dein red aufnehmen sol.  
 Dir ist mit dem gespöt gar wol.  
 Du haist mich pfaff Hainreich,  
 Mair Cuonrat pin ich mer geleich.«  
 Des antwurt im frau Jütte:
- 360 »Bei meinen trewen ich betüte  
 Und für war ich das nu sprich:  
 Ir seit mein herr pfaff Hainrich.  
 Greiffent auf ewr hapt zehant,  
 So wirt ewch das wol bekant,
- 365 Das es ist ain warhait,  
 bl. 328 a Was ich ew nun haun gesait!«  
 Da graif er auf das haupt vorn,



- Er vand ain platen weit geschorn,  
 Als ain pfaff dann haben sol.  
 370 Er sprach: »Nun erkenn ich wol,  
 Das ich für war ain pfaff pin;  
 Dannocht haun ich in dem sin,  
 Im sei werlich also nicht,  
 Wann mein kunst ist gar entwicht.  
 375 Ich kan doch kainen buochstab.«  
 Frau Jütt wolt da nicht lassen ab,  
 Si sprach: »Get hin ze kirchen trat,  
 Got ew nit damit enlatt.  
 Als pald ir für den altar tret,  
 380 So erkennt ir, was im puoch stet.«  
 Das gelabt mair Cuonrat,  
 Zuo der kirchen eilt er drat.  
 Frau Jütt kom auch mit im dar,  
 Si stalt in über den altar  
 385 Und legt im das meßgwand an,  
 Si sprach: »Ir sült hie still stan,  
 Bis sich das volk mach herzuo.  
 Es ist noch ain clain ze fruo.«  
 Mair Cuonrat stuond in pfaffen weis,  
 390 Er mocht vor sorgen werden greis,  
 Ob dem hailigen altar.  
 Da das volk was komen dar,  
 Niemand erkant für ware das,  
 Das es mair Cuonrat was,  
 395 Der vor in stuond in pfaffen watt.  
 Frau Jütt in schon gelaichet hatt.  
 Si sol des ain genügen haun.  
 Wir stülen in da lassen staun.  
 Wir stülen lenger nicht gedagen,  
 400 Wir stülen von frau Mächilt sagen,  
 Wie die hat iren man geschant,  
 Der was mair Seifrid genant.  
 Da er des nachtz was slaffen gan,  
 Frau Mächilt hett dem guoten man  
 405 Gar taugenlich und verholn

Alles sein gewand verstoln.  
 Da nun die nacht ain end nam  
 Und der liecht tag her kam,  
 Si wackt in auf und sprach im zuo:

410 »Du solt nit lenger haben ruo,  
 Wir süllen baid ze kirchen gan;  
 Der pfaff will ietzo meß han;  
 Mair Perchtold ist laider tot.

Stand auf, lieber wirt, genot,  
 415 Lauß uns das opfer pringen dar.  
 Du waist doch wol das für war,  
 Das er unser guoter fraind was.«  
 Der mair Seifrid horte das.

Vil pald er von dem pete gie.

b1. 329 a 420 »Ich vind mein gewand nit hie«,  
 Sprach er zuo der frawen sein.  
 Si sprach: »Bei den trewen mein,  
 Du hast als dein gewand an.  
 Nicht lenger soltu hie stan;

425 Wir saumen uns des opfers zwar,  
 Die meß ist schier volbracht für war.  
 Gang für doch pald und red nit vil.«  
 Mair Seifrid sprach: »Zwar ich enwil  
 Nit nacket zuo der kirchen gan.

430 Ich wurd gespötz nicht erlan  
 Von dem kirchgang überal.  
 Du solt laun von deinem schal;  
 Raich her mir pald mein gewand!«  
 Des antwurt im das weib zehand

435 Unbeschaidenlich in zorn:  
 »Zwar du hast dein sinn verlorn  
 Und pist mit schönen augen plind.  
 Fraug alle, di ze kirchen sind,  
 Die mügen anders nit jehen,

440 Dann das si dich für war sehen  
 In deiner wantt staun alhie.«  
 Fraw Mächilt des nicht enlie,  
 Si schwuor im das vil und ser,

- Das der man gedorst nicht mer  
 445 Dar wider reden sicherlich.  
 29 b In dem sinn versach er sich  
 Und het gesworn hundert ait,  
 Sein leib wär schon und wol beclait.  
 Darzuo pracht in das faig weib.  
 450 Er gieng da mit ploßem leib  
 Vil pald ze der kirchen ein  
 Und mit im die frawe sein.  
 Mair Cuonrat stond ob altar,  
 Mair Perchtold lag dört in der par,  
 455 Mair Seifrid gieng oun als gewant  
 Hin für, da er den altar vant.  
 Sein opfer wolt er darauf legen  
 Von seins frainds mair Perchtols wegen.  
 Er graif an die hoden sein,  
 460 Er wont, da hieng ain pütenlein,  
 Das wolt er geoffnet han.  
 Er suochet zwen riemen daran,  
 Die kund er da nicht vinden zwar.  
 Das opfergelt wolt er für war  
 465 Vil pald daraus haun genomen.  
 Frau Mächilt was da zuo im komen,  
 Da er verirret stuond also.  
 Den püttel wolt si offnen do,  
 Si zuckt aus ain messer guot.  
 470 Si sprach: »Du pist als gar unfruot,  
 Du kanst dich doch aus nichten  
 0 a Mit deiner weil verrichten.  
 Lau sehen deinen pütel mir,  
 Ob ich in müg geoffnen dir.«  
 475 Si schnitt im aus die hoden sein,  
 Des ward mair Seifrid leiden pein,  
 Wann er verlos ain guot gelid.  
 Vil lutt schrai mair Seifrid,  
 Das es in der kirchen hal,

\*

459 pelgle. 475 zoche. pelgle.

- 480 Er lief heraus mit großem schal,  
 Sam er hett sein sinn verlorn.  
 Lutt ruofft er mit großem zorn  
 Ueber sein eigens weib das mort.  
 Da das mair Kuonrat erhört,  
 485 Zehant er von dem altar lieff,  
 Mit lutter stimme er auch rieff:  
 »Mein weib hatt mich gelaichet schon,  
 Des sei der teufel ir lon!«  
 Er lieff auch ze der kirchen aus,  
 490 Da vand er vor dem gotzhaus  
 Mair Seifriden clagen ser.  
 Der lieff baide hin und her  
 Sam ain wüttender hund,  
 Wann er was gar sere wund.  
 495 Als ain kuo er schrai und luot.  
 Vor zorn auch mair Cuonrat wuot;  
 Sie lieffen mit ainander baid  
 Hin ze holz über die haid.  
 Si waren baid worden wilt,  
 500 Das hett frau Jütt und Mächilt  
 Angepruen oun alle swär  
 Umb ain ungeraden unhallär.  
 Das volk alles sampt gemain,  
 Baide, jung, alt, gros und clain,  
 505 Namen war diser geschicht.  
 Si erkanten werlich nicht,  
 Wie in baiden was geschehen.  
 Si wolten das erfahren und spehen.  
 Das volk lieff alles sampt heraus,  
 510 Das niemant in dem gotzhaus  
 Belaib, als ich ew sag für war,  
 Dann mair Perchtold in der par.  
 Der schrai lutt: »Wes lig ich hie,  
 Ich pin gelaicht, ich waiß nit wie,  
 515 Von meinem ungetrewen weib.  
 Der tiefel far in iren leib!«  
 Mit der red er auf sprank,

- Er hett ain fraißlichen gank.  
 Er lieff zuo dem volk da forn  
 520 Und ruofft lutt mit großem zorn:  
 »Wau ist die faig frau Hiltgart?  
 Lenger wirt es nicht gespart,  
 Ich will ir zwar den lon geben,  
 Si muoß verliesen ir leben  
 525 Allhie von den handen mein;  
 Des mag ir niemand vor gesein!«  
 Des erschrack das volk vil ser,  
 Ainr lieff hin, der ander her,  
 Si vorchten all den toten man  
 530 Und fluhen all von im hin dan,  
 Da ir kainr belaibe da.  
 Er mocht vor angsten werden gra,  
 Der ditz geschicht gesehen hiet.  
 Mair Perchtold sich des beriet,  
 535 Da er sach über die haid  
 Vor im lauffen hin mit laid  
 Mair Seifrid und mair Kuonrat,  
 Mair Perchtold in da nach trat.  
 Er wolt erfahren unde spehen,  
 540 Wie in baiden wär geschehen.  
 Er eilet in baiden nach,  
 Hin ze holz was im vil gach.  
 Nun lassen wir die trappen gen  
 Ze holz, bis das si sich versten,  
 545 Das si all gar trunken sind  
 Und mit schönen augen plind.  
 Und si das erkennen zwar,  
 So lauffens wider haim für war  
 Und laußent es dann guot sein,  
 550 Was si geliten habent pein.  
 Nun wolt ich gern wissen das,  
 Wölhe iren man nun bas  
 Betrogen und gelaichet hiet.  
 Der mir das nun sagt und riet,  
 555 Den wölt ich gar für weise han.

Wölhe das nun hett getan,  
Si hett pillich oun alle swär  
Den ungeraden hallär.  
Des weiß ich selb nit sicherlich.  
500 Hie mit die red nun endet sich.

## XII.

- 382 a Ich haun vor gesaget vil,  
 Wie die frawen manig spil  
 Mit gescheidkait vachen an,  
 Damit die einfaltigen man  
 5 Oft und dick betrogen werden.  
 Man vindt selten ain weib auf erden,  
 Die nit hab den selben list;  
 Laichnei ist der weib genist.  
 Wann es duot den frawen wol,  
 10 So si machent sinnen hol  
 Die man mit iren listen cluog.  
 Wau ich in die welt hin luog,  
 In stett und märkt, hin auf das lant,  
 Da ist mir kain weib bekant,  
 15 Die nun sei als einfältig,  
 An der kain gescheidkait lig,  
 Außgenomen ainer frawen;  
 Darauf haun ich den spruch gepawen.  
 Von der will ich sagen das,  
 20 Das die schön und züchtig was,  
 Einfaltig und tuget vol.  
 Si was böser list hol,  
 Darzuo trew oun all gevär.  
 All boßhait waren ir unmär;  
 25 Si was kluog und minneleich  
 Und darzuo des guotes reich.  
 382 b Si saß in ainem dorff guot  
 Und hett ain wirt wolgemuot,  
 Der was ain frumer pauman.  
 30 Der pfarrer zuo dem weib gewan

- Gar große lieb mit statter pflicht,  
 Und gedorst dem weib doch nicht  
 Sein herz darinn zerkennen geben.  
 Wann er kant wol, das ir leben  
 35 Tugentlich was und auch guot,  
 Vor aller boßhait wol behuot.  
 Gen der vaßnacht fuogt sich das,  
 Das die gemain baurtschaft was  
 Und auch der pfaff in wirtschafft  
 40 Datz der frawen tugenthafft,  
 Und lebten da in hohem muot,  
 Als man noch gewonlich tuot  
 Ze der selben zeit all jar.  
 Der pfarrer nam des eben war,  
 45 Da es zwischen die trünk kam,  
 Die frawen er da für sich nam  
 Und sas zuo ir in stiller weis,  
 Er sprach zuo ir vil leis:  
 »Liebe fraw, ich will ew sagen,  
 50 Das haun ich lang zeit getragen  
 In dem herzen verborgenlich.  
 An ewrm leben dunket mich  
 Wie ir gottes fraindin seitt.  
 Ir gebt got ze aller zeit,  
 55 Was in angehört ze recht.  
 Ewr opfer, das ist rain und slecht,  
 Ewr almuosen ist gewär.  
 Wann nun die tuget an ew. wär,  
 Das ir gebt den zehenden ganz  
 60 Und denselben alevanz  
 Auf ewer sel wolt nimer laden,  
 So köment ir zuo gotz genaden  
 In das ewig himelreich.  
 Sunst so müst ir ewicleich  
 65 Verlorn und verdammet sein,  
 Immer leiden hellisch pein.«  
 Des erschrack die frawe ser,  
 Si sprach: »Herr, gebt mir die ler,



- Wie ich das himelreich gewin.  
 70 Wann nicht dunkt in meinem sinn,  
 Ich geb mein zehent ganz und gar.«  
 Der pfaff sprach: »Nun wißt für war,  
 Das ir das nicht hapt getan.  
 Das zehent minnen sol ich han.  
 75 Das habt ir mir bis her versessen,  
 Daran habt ir ew vergessen,  
 Das ew got ungenadig ist.«  
 Da sprach die fraw on argen list:  
 »Mir hat niemand darvon gesait.  
 80 Es ist mir von herzen lait,  
 Das ich wider got haun getan.  
 Des will ich gern ze buos stan  
 Nach ewrm ratt und ewer ler.«  
 Der pfaff sprach zuo der frawen mer:  
 85 »Ir sült darzuo stille dagen,  
 Ewrm man davon nicht sagen  
 Und raittent mit ew selber eben,  
 Was ir mir schuldig seit ze geben  
 Der vorsessen minnen gar  
 90 In dem vergangen halben jar,  
 Das mich zehant gebüret an,  
 So will ich von dem andern lan,  
 Was vorher vergangen ist.  
 Des sind ledig ze diser frist.  
 95 Gottes huld sei ew begabt,  
 Wann ir des nicht gewist habt,  
 Das es unrecht sei getaun.«  
 Die fraw was aller schalkhait aun,  
 Die sprach da aun all gevar:  
 100 »Mein man ist in dem halben jar  
 Wol dreißig stund bei mir gelegen  
 Und hatt der minn mit mir gepflegen.«  
 Da sprach der pfaff wol getan:

\*

4 halsen in rasur; n erhalten. 89 halsen. 91 ze zehant.  
 eb.

- »Dreu minnen sol ich davon han  
 105 Ze zehenden mit rechter zal,  
 Die sind mein oun alle wal;  
 bl. 384 a Und wölt ir mir die volgen lan,  
 Als ich die ze recht sol han,  
 So kom ich morgen ze der frist,  
 110 So der man ze aker ist,  
 Und nim den zehenden hie von ew.«  
 Da sprach die fraw oun all untrew:  
 »Was ew ze recht werden sol,  
 Des will ich ew gñnnen wol.«  
 115 Das bestond des morgens fruø;  
 Der paur beraittet sich darzuo,  
 Das er für gen acker auß.  
 Da kam der pfaff in das haüs  
 Zuo der frawen eingegangen.  
 120 Er ward schon von ir empfangen.  
 Er sprach zuo der frawen vein:  
 »Raicht mir her den zehenden mein,  
 Oder ir habt gotz huld verlorn.«  
 Das weib vorcht den gottes zorn,  
 125 Si wolt nicht dawider wesen,  
 Si lies da den zehenden lesen  
 In dem acker wol erpawen.  
 Der pfaff lag da bei der frawen  
 Bis hin gen dem mitten tag.  
 130 Drei stunt er der minne pflag.  
 Seins zehenden ward er gewert.  
 Von dannen da der pfaff kert.  
 bl. 384 b Er was hohes muotes vol,  
 Wann im was gelungen wol.  
 135 Da er ze der tür aus tratt,  
 Da kam der paur auf der statt  
 Von dem veld ain gevaren.  
 Der pfaff mocht sich nit bewaren

\*

Nach 104 sprang der schreiber zu 108 über; der miniator hat de  
 vers hier getilgt. 130 des halsen in rasur; de erhalten.

- Vor des pauren angesicht.  
 140 In nam wunder der geschicht,  
 Was der pfaff ze schaffen hiet  
 In seiner herberg gepiet.  
 Er sprach zuo der frawen sein:  
 »Nu sag mir auf die trewe dein,  
 145 Was hat der pfaff getaun allhie?«  
 Die fraw was als witzig nie,  
 Das sie gedächt auf übel dat;  
 Zuo irem mann sprach si tratt:  
 »Das will ich dir sagen zwar.  
 150 Er hatt mir gesagt für war  
 Und in trewen gewarnot;  
 Ich hab getaun wider got,  
 Das ich nit gib mein zehenden schon.  
 Darumb werd mir die hell ze lon.  
 155 Das ist mir ain große swär.  
 Wärest du mir getrew und gewär,  
 Als du vor got mir schuldig pist,  
 Du soltest mich vor langer frist  
 335 a Darauf haun geweisert eben,  
 160 Das ich dem pfarrer het gegeben  
 Das zehent minnen oun underlaß.  
 Doch hatt er mir verhaissen das,  
 Das ich den zehenden nimer me  
 Still under wegen laun als ee,  
 165 Und das ich darauf ledig sei  
 Der versessen zins und frei,  
 So kom ich wol zuo gotes huld.  
 Darumb haun ich im die schuld  
 Gepüßet mit drei minnen gar.  
 170 Die hat er genomen zwar  
 Von mir hie zuo diser stunt.«  
 Da die red dem mann ward kunt,  
 Die geviel im zeitlich wol.  
 Er sprach: »Diser minne zol

\*

161. 169 halsen. 174 liebe.

- 175 Solt du dem pfaffen nimer geben,  
 Oder ich nim dir leib und leben.  
 Das will ich dir übersehen.  
 Es sol dir nimermer beschehen.«  
 »Seit ich dann unrecht haun getan,«
- 180 Sprach das weib zuo irem man,  
 »So will ichs nimer mer getuon.  
 Lauß mich nun haben deinen suon!«  
 Der man verhies der frawen das,  
 Zuo ir sprach er one has:
- bl. 385 b 185 »Nun sag es dem pfaffen nicht,  
 Das ich von im der geschicht  
 Also innen worden sei!  
 So lauß ich es nicht dabei.  
 Er muoß es zwar büßen mir.«
- 190 Die frawe sprach: »Des hilf ich dir,  
 Wes du dich ertenkst darumb,  
 Damit wir den pfaffen tumb  
 Mit großer schmachait straffen ser,  
 Das ist meines herzen ger.«
- 195 Der paur gedacht sich da zestunt  
 Und det es auch dem weib kunt,  
 Wie er wölt haben wirtschaft  
 Mit guoter kost und weines kraft  
 Mit dem pfaffen hochgemuot.
- 200 Er koufft zwien new püttrich guot;  
 Den ainen füllet er mit wein,  
 Der mocht pesser nicht gesein,  
 Den andern püttrich er her truog,  
 Der het ain loch ungefuog.
- 205 Das was gros und auch weit;  
 Er hies das weib oun alle peit  
 In den selben püttrich saichen.  
 Damit wolt er den pfaffen laichen.  
 Si prunzt darein, bis er ward vol.
- bl. 386 a 210 Des morgens, so man essen sol,  
 Da kam der pfaff oun allen grauß,  
 Der was geladet da ze haus,

- Und was fro und hochgemuot,  
 Als ain ieglicher minner tuot,  
 215 Der seinem puolen get ze augen.  
 Der hat in seinem herz gar taugen  
 Manig wun und fräudenspil,  
 Lieb und laid und kürzweil vil.  
 Der pfarrer ward gesetzt ze tisch  
 220 Baide wiltpret und auch visch  
 Und alles, das man haben sol,  
 Damit ward sein gepflegen wol.  
 Es geschahen oft und dick  
 Von dem pfaffen lieplich plick  
 225 Gen dem lieben puolen sein.  
 Das nam der wirt eben ein  
 Und det, als im darumb nicht wär.  
 Da nun die tisch wurden lär  
 Und man die speis von dannen truog,  
 230 Das si hetten all genuog,  
 Da sprach der wirt zuo dem pfaffen:  
 »Herr, ich wil uns nun her schaffen  
 Vil pessern wein nach dem tisch.  
 Der tischwein ist gewesen frisch;  
 235 Und dunkt ew das wolgetan,  
 36 b So wöllen wir ain süßen han.«  
 Die red geviel dem pfarrer wol.  
 Der wirt was aller trewen hol  
 Gen dem pfaffen, das det im not.  
 240 Zehand er seinem weib gepot,  
 Das si den großen püttrich  
 Truog hinein gar schnellliclich.  
 Die fraw da des nicht enlies,  
 Si det, als si der man hies.  
 245 Der püttrich ward getragen dar;  
 Des nam der wirt eben war,  
 Er pott in dar dem pfarrer  
 Und sprach: »Her, trinkt den cläffner!

\*

- Der kompt her von guotem stam.«  
 250 Der pfaff da den püttrich nam,  
 Der hett ain weittes loch oben.  
 Der wirt begund den wein loben,  
 Das der pfaff oun allen graus  
 Det ain großen trunk daraus,  
 255 Der was michel unde gros.  
 Das trank im in den hals schos  
 Ze vil, das er sich darab rampf.  
 Sich huob großer streit und kampf  
 In seiner gurgel auf und ab,  
 260 Das er alles das wider gab,  
 Das er hett trunken und auch gauf,  
 Das macht durch in ain lantstraß.  
 Wann er es alles von im spaib,  
 Und nichz mer bei im belaub.  
 265 Er sprach: »Das ist ain trunk bös.  
 Lungen, leber und das krös  
 Ist mir alles zerrüttet ser.  
 Ich überwind es nimer mer.«  
 Der wirt sprach: »Wie ist ew geschehen?  
 270 Nun muos ich doch für war jehen  
 Bei allen meinen trewen zwar,  
 Das diser wein guot und clar  
 Aus der reb gewachsen ist,  
 Davon ir in kurzer frist  
 275 Den zehenden hapt eingenomen.  
 Der weingart ist auch gar volkomen,  
 Den haun ich erpawen schon.  
 Davon ist mir oft ze lon  
 Lieb und guot vil geschehen;  
 280 Er ist aigen und ist nit lehen;  
 Niemand hatt dirin ze schaffen  
 Weder laien noch die pfaffen,  
 Dann ich allain; das wissent hie!  
 Es ist auch kain zehent nie  
 285 Bei meinen zeiten daraus gegan.  
 Wer den darüber wolte han,

- Der\* möcht also nießen der frucht,  
 37 b Das er des in jamers sucht  
 Möcht gevallen und in not  
 290 Das im wäger wär der tot.«  
 Da der pfaff die red vernam,  
 Vil ser er da ab erkam.  
 Er vorcht ser des wirtes zorn,  
 Wann er hett sein huld verlorn.  
 295 Mit vleis batt er den wirt do  
 Und sprach zuo im fraintlich so:  
 »Lieber wirt, was ich hab getan,  
 Das soltu mir varen lan  
 Und gedenk sein nimer mer,  
 300 Und sich an dein selbes er,  
 Das du pist wirt und ich dein gast.  
 Was du mir tättest überlast,  
 Das wär wider die haußer dein.  
 Ich gib dir des die trewe mein,  
 305 Das es nimer mer beschicht.  
 Darzuo will ich mit stätter pflicht  
 Dein diener wesen ewiglich.  
 Auch für war ich das nun sprich,  
 Das die schuld ist mein allain.  
 310 Dein weib ist wärlich frum und rain,  
 Die haun ich also betrogen  
 Und mit schalkait vorgelogen,  
 Das si mit mir gevallen ist  
 Ungevarlich oun argen list  
 315 Und in rechter ainfaltikait.  
 Du solt ir nicht fügen lait  
 Und si dest wirser nicht enhan,  
 Wann si hatz oun übel getan.«  
 Da der pfaff als recht redt,  
 320 Der wirt vergab im an der stet,  
 Was er getaun hett wider in.  
 All vergangen schuld, die waren hin,  
 Und ward da stätte fraintschaft  
 Zwischen ir baiden wol behaft.

325 Der pfaff dem pauren dienstber wart.  
Nimer kom er an die vart,  
Die dem päuren schadber wär.  
Damit da endet sich das mär.



## XIII.

- Ain ritter kün und hochgemuot  
 Saß auf ainer veste guot.  
 Der hett die gewonhait,  
 Das er gern gen hofe rait.  
 5 Da suocht er die ritterschaft  
 Mit seins werden leibes kraft.  
 Ze schimpf, ze kürzweil mangerlai,  
 Mit stechen und in turnai  
 Tett er das pest mit seinem leib.  
 10 Nun hett er gar ain schönes weib,  
 Die minnet im der pfarrer;  
 Si waren ainander nicht unmär.  
 Ains nachtz der pfaff bei ir lag  
 Und mit ir der minne pflag;  
 15 Da was der ritter aus geritten.  
 Der pfaff sprach mit guotem siten  
 Zuo dem liben puolen sein:  
 »Ich pitt ew, liebe frawe mein,  
 Das ir mich ains dings gewert,  
 20 Daran ir mich besunder ert.  
 Tütt ir das, so erkenn ich wol,  
 Das ewer herz ist trewe vol,  
 Und das ir mich für alle man  
 Habt lieb, als ferr ich mich verstan«.  
 25 Sie sprach zuo im lieplich:  
 »Herr, wes ir nu pittent mich,  
 Des sült ir sein gewert von mir.

\*

alset.    14 liebe,    17 puolen puolen.

- Mein herz und sin und mein begir  
 Ist allzeit darzuo genaigt,  
 30 Wie ewch mein' dienst werden erzaigt.«  
 Da sprach der pfaff in stiller weis:  
 »So pitt ich ew mit ganzem fleis,  
 Als pald mein herr kom ze lant,  
 So seit aller trew ermant,  
 35 Die ich und ir zesamen han,  
 So sült ir mir zwen stöckzan  
 Pringen aus dem halse sein.  
 Daran tuot ir den willen mein.«  
 Das weib verhies dem pfaffen das.  
 40 Da nun der ritter komen was  
 Wider hain ze seinem weib  
 Und er wolt trütten iren leib,  
 Als er vormals het getan,  
 Die fraw kert sich von im dan  
 45 Und det ab im gar schmächlich.  
 Der ritter sprach: »Wie fluichstu mich?  
 Wer hat dir gefüget lait?  
 Du hast vor mit gewonhait  
 Dich erzaiget schon gen mir.  
 50 Sag an was gepristet dir?  
 Das wend ich dir, als ferr ich mag.«  
 Si sprach: »Für war ich dir nun sag,  
 Lieber herr, den geprechen mein.  
 Du hast in dem halse dein  
 55 Ainen zan, der stinket ser.  
 Den schmack haun ich lang zeit her  
 Gelitten, das ich nimmer mag.  
 Ich muos sterben ee meinr tag,  
 Es sei dann, das du lauffest dir  
 60 Den zan außprechen hie vor mir.  
 So mag der schmack dan dir zergaun  
 Und mag ich dann bei dir bestaun  
 Bis an mein end mit guotem muot.

\*

- Sunst wirt mein leben selten guot,  
 5 Du werdest dann des zans beraubt,  
 Der übel stinkt aus deinem haubt.◀  
 Dem ritter was die rede swär,  
 Er sant nach ainem pader,  
 Der der kunst ain maister was.  
 10 Ze lieb dett er dem weib das;  
 Wann er si mit trewen maint.  
 Er wond, si wär mit im veraint  
 In ganzen trewen, als si solt.  
 Da was si dem pfaffen holt,  
 15 Der was ir lieber puole zwar.  
 Da nun der pader kam dar  
 Zuo dem ritter haim ze haus,  
 Da sprach der herr oun allen grauf:  
 »Lieber maister, greifft herein  
 20 Hie in das geling wang mein,  
 Da haun ich ainen stockzan.  
 Als ferr ich mich versinnen kan,  
 So mag er wol der peste sein,  
 Der hie stat in dem halse mein.  
 25 Den ziehent mir heraus zehant.◀  
 Der pader sich des underwant,  
 Er zuckett aus dem glinggen wang  
 Ainen stockzan mit der zang,  
 Der was frisch und stark genuog.  
 30 Den nam zuo ir die frawe cluog  
 Und behielt in schon und wol.  
 Der herr lag in jamers dol,  
 Wann im zermal wee geschach.  
 Die fraw da zuo dem pader sprach:  
 35 »We mir diser großen swär!  
 Du pist worden sinne lär,  
 Das du dem lieben herren mein  
 Haust gefügt so große pein,  
 Die im doch unhilflich ist.  
 40 Ich sprich, so mir der hailig Crist,  
 Du hast dich ser übersehen.

bl. 341 a

- Maister, du solt eben spehen,  
 Das dir der kunst nit zerrinn:  
 Der bös stockzan stett dort inn,  
 105 In dem gerechten wange sein.«  
 Da muost der ritter mer pein  
 Leiden von dem weib gescheit.  
 Der pader zuckt oun alle peit  
 Aus dem gerechten wange her  
 110 Ainen zan. Davon vil ser  
 Dem werden ritter aber geschach.  
 Von pluot ran ain großer pach  
 Ueber sein antlütz vil clar.  
 Die fraw nam auch des zans war,  
 115 Des underwand si sich zehand.  
 Si gieng da si den pfaffen vand,  
 Dem gab si die stockzän baid.  
 Des daucht sich der pfaff gemait.  
 Nun merkent, wie es darnach gieng!  
 120 Da der pfaff die zen empfieng,  
 Von dem weib gieng er zehant,  
 Da er ain würffelmacher vand.  
 Dem pracht er die zwen stockzen  
 Und patt fleißlichen den,  
 125 Das er aus dem selben pain  
 Zween würffel gefüg und clain  
 Unverzogenlichen macht  
 Wol gefiert und unbeswacht.  
 bl. 341 b Da die würffel wurden beraitt,  
 130 Der pfaff da nit lenger pait,  
 Zuo ainem goldschmid er da gacht,  
 Die zween würffel er im pracht  
 Und hies im die mit silber vein  
 Ueberlegen und vassen ein,  
 135 Das das bein bedecket wart.  
 Mit rotem gold vein und zart

\*

110 Ainen zan der was vil ser, der bis ser durchgestrichen und  
 verbessert davon vil ser. 135 bedecket was.

- Ward ergraben oben aus  
 Ses, zingg, drei, es, kotter, daus;  
 Das stond in den würfflen reich  
 140 Auf allen eggen werkleich.  
 Darnach unlang fuogt sich das,  
 Das der pfarrer komen was  
 Zum ritter in gesellschaft guot,  
 Als noch ain ieglich minner tuot.  
 145 Wil er die frawen lieb han,  
 Er sol erwerben iren man,  
 So mag es sich dann schicken wol,  
 Das im wirt der minne zol.  
 Also komen si zesamen,  
 150 Der ritter und der pfaff mit namen  
 Und lebten gar geselliclich.  
 Der ritter nit verstuond sich  
 In den sachen kainr gevär  
 Zwischen dem weib und dem pfarrer.  
 155 Der ritter und der pfaff gescheit  
 Spilten in dem pret oun neit  
 Durch kürzweil und in fraintschaft.  
 Nun hett des guoten weines kraft  
 Den pfaffen überganigen ser  
 160 Das er da wurd claffen mer,  
 Dann seiner weißhait gezam.  
 Die veinen würffel er da nam  
 Und warf si in das pret hinein,  
 Es waren zwen würffel silbrein,  
 165 Die augen darinn ergraben  
 Waren mit rottem gold erhaben.  
 Si gevielen wol dem ritter her,  
 Er sprach: »Ich gesach nie mer  
 So guot würffel vein und zart.  
 170 Golt und silber ist nicht gespart,  
 Und sind gar weißlich gemacht.«  
 Der trunken pfaff gar sere lacht

\*

- Und sprach gar aus torothem muot:  
 »Herr, die würffel sind nie so guot  
 175 Von rottem gold und silber vein,  
 Es müß dannocht edler sein  
 Das gepain, das darinn ligt.  
 Der adel das gold hin wigt.  
 bl. 342 b Das silber auch nicht gleichen mag  
 180 Dem gepain, als ich ew sag.  
 Wann des gepain der würffel guot  
 Ainem ritter hochgemuot  
 Edel und kün in kurzer frist  
 In seinem hals gestanden ist.«  
 185 Da der herr die red vernam,  
 Vil ser er dar ab erkam.  
 Er swaig darzuo und gedacht,  
 Wie in sein weib hett darzuo bracht  
 Mit irer bösen gscheidikait,  
 190 Das er sölich aribait  
 An den zänen hett geliten.  
 Er gedacht mit guotem siten,  
 Wie er dem pfaffen und dem weib  
 Gefügen möcht an irem leib,  
 195 Davon si empfiengen baid  
 Schaden und gros herzenlaid.  
 An dem tritten tag darnach  
 Der ritter zuo dem pfaffen sprach  
 Und auch zuo der frawen sein,  
 200 Er wölt reitten an den Rein  
 Zuo ainem hof durch ritters er.  
 Er empfalch dem pfaffen her  
 Das haus und auch die frawen sein.  
 bl. 343 a Das daucht si baide guot sein.  
 205 Damit der ritter dannen schiet.  
 Vil schier er sich des beriett,  
 Als er es wol fügen kund,  
 Das er was in kurzer stund  
 Gar haimlich wider haim komen,  
 210 Das sein hett niemant war genomen.

- Er gieng ze der kamer ein  
 Und sas hinder ain hohen schrein  
 Vil leise da verborgen.  
 Darnach oun alle sorgen
- 215 Ward die kamer aufgespart,  
 Der pfaff und auch das weibe zart  
 Giengen mit ainander ein.  
 Si mainten da gar sicher sein.  
 Da wart der pfaff betrogen gar,
- 220 Als ir des werdent schier gewar.  
 Nun stuond ain pet schon beraitt,  
 Der pfaff und auch das weib gemait  
 Legten sich daran vil schier.  
 Große fräud was zwischen ier
- 225 Mit halsen und mit küssen vil  
 Darzuo mit der minne spil.  
 Das triben si als vil und lang,  
 Bis das sich die nacht her swang  
 Und die kamer tunkel ward.
- 230 Der ritter sich nit lenger spart  
 Zuo dem pett gieng er vil leis.  
 Da lag der pfaff in der weis,  
 Sam er kurzlich geminnet hät;  
 Im hieng sein hodengerät
- 235 Schützlich för dem ars dernider.  
 Das begraif der ritter sider  
 Und huob vast in seiner hand,  
 Bis das er ain messer vand,  
 Damit schnaid er dem pfaffen uß
- 240 Hoden und palg oun allen gruß,  
 Alles vor dem ars hindan.  
 Da ward der pfaff ain arm man,  
 Er hett sich nachtet plüt ze tot;  
 Davon das weib laid große not.
- 245 Nun will ichs in den nöten lan,

\*

226 des halsen; de erhalten. 233 gehalset; ge erhalten.  
 34 hosengerät. 235. 241 tor. 240 Hosen und futr.

- Und von dem ritter lobesan  
 Will ich nun sagen fürebas.  
 Er gieng zehand oun underlaß  
 Aus der kamer vil stille,  
 250 Ervollet was sein wille  
 Etwie vil und doch nit gar.  
 Nun stült ir werden des gewar,  
 Wie er es handelt darnach!  
 bl. 344 a Zuo seinem ros kert er mit gach,  
 255 Er rait ferr von seinem haus  
 Und was wol ain monat aus,  
 Bis er sein sach pracht ze end.  
 Er rait oun alle missewend  
 Zuo ainem guoten weisircher,  
 260 Der seiner kunst was gewär,  
 Und hies den palg zuo irch machen  
 Und darzuo die hoden swachen  
 Hies er derren wol und schon,  
 Darumb gab er im seinen lon.  
 265 Da das alles was beraitt,  
 Der ritter kün und gemait  
 Gieng da zuo ainer kramerin,  
 Die muost ir kunst und auch ir sinn  
 Auch dem ritter tailen mit.  
 270 Er sprach: »Mit vlaiß ich ew pitt,  
 Das ir mir aus dem irchlein  
 Macht ain veines pütelein.«  
 Das geschach da mit der vart;  
 Die hoden wurden nicht gespart,  
 275 Die wurden für zwen knöpfe vein  
 Geheftet an das puttelein  
 Undan an die züpfel baid.  
 bl. 344 b Darnach der herr oun underschaid  
 Zuo ainem goltschmid keret hin.  
 280 Dem gab er auch davon gewin,  
 Das er die zwen knöpfe vein

\*

262 hosen. 271 irchlein. Die lesung ist unsicher. Nach 271 ist **z**  
 mit der variante Unden widerholt und vom miniator getilgt. 274 hosen



- Und darzuo das pütelein  
 Mit gold und silber zierte schon,  
 Darumb gab er im guoten lon.  
 285 Da der pütel beraittet was,  
 Der herr da nicht enlies das,  
 Er rait wider haim ze land,  
 Das weib er in truren vand,  
 Si sprach: »Lieber herre mein,  
 290 Es leit der guot fraind dein  
 Der pfaff, in großer krankhait.  
 Es sol dir pillich wesen lait,  
 Wann er hatt gros trew zuo dir  
 Allzeit gehept, das glaub du mir.  
 295 Gang zuo im hain und clag in ser,  
 Er hatt nach dir vil groß beger.«  
 Der ritte des nicht enlies,  
 Er dett, als in das weib hies,  
 Er gieng zuo dem pfaffen ein.  
 300 Der lag dört in jamers pein  
 Und darzuo in ungemach.  
 Da der pfaff den herren sach,  
 305 a Er hies in willikomen sein.  
 Des danket im der ritte fein,  
 305 Er clagt des pfaffen krankhait,  
 Doch was es im nit gar lait.  
 Der pfaff gehuob sich übel gar.  
 Da der ritte des nam war,  
 Er zoch aus der taschen sein  
 310 Das schön und kostlich pütelein,  
 Er sprach: »Das haun ich ew nun pracht.  
 Ich haun oft an ew gedacht,  
 Das ich ew nit lär kām.  
 Das pütelein ist gar genām  
 315 Und darzuo gar kostlich  
 Mit gold und silber werlich  
 Gemachet und volbracht vil eben.  
 Das will ich ew gern geben.«  
 Da der pfaff den püttel sach,

- 320 Er sprach: »All mein ungemach  
 Ist geringert worden mir,  
 Nach dem püttel stet mein gir,  
 Wann der ist so schön und guot,  
 Das er mir sterket den muot.«  
 325 Der ritter sprach: »Wie guot er ist  
 Von gold und silber ze der frist,  
 So ist das leder edler vil,  
 Als ich ew nun sagen wil.  
 330 Wann die knöpf, die daran sein,  
 Und darzuo das pütelein,  
 Daran gros zier ietzo leit,  
 Sind gehangen in kurzer zeit  
 Ainem pfaffen vor dem ars.  
 Auch sagt ich ew nie so wars,  
 335 Als ich ew nun sagen wil:  
 Her pfaff, da ist nicht anders zil,  
 Dann das ew ietz zuo diser stund  
 Der scharpfe tod muoß werden kund  
 Allhie von den handen mein,  
 340 Es sei dann das ir ietz herein  
 Mein weib besenden wölt zuo ew.  
 Die ist ew ie gewesen trew,  
 Die hatt ew gehalsen vil,  
 Küßt und züngelt oun endes zil.  
 345 Das haist ewch ietzo mer tuon,  
 Oder ir habt von mir nicht suon.  
 Und wenn si ew dann in den mund  
 Ir zungen rekt sa zestund,  
 Sült ir die zungen beißen auß  
 350 Behendiclich oun allen grauß.  
 Tütt ir oun verziehen das,  
 Ich versprich ew gar oun has  
 An ewrem leib nichtz ze tuon  
 Und gib ew darzuo frid und suon.  
 355 Ob ir aber des nit tuot,  
 So mag ew niemant wesen guot,  
 Ewr leben muoß ain ende haun.

bl. 345 b

bl. 346 a

- Das mag niemant understaun.«  
 Da der pfaff die red vernam,  
 360 In größer leiden er da kam.  
 Anders er da nicht begert,  
 Dann das der herr von dannen kert  
 Und das er in lies genesen.  
 Er wolt gern gehorsam wesen,  
 365 Alles das ze tuon vil gern,  
 Das der herr nit wolt enbern,  
 Und als er im hett vor gezelt,  
 Das hett der pfaff ze tuon erwelt.  
 Damit der ritte schied von dan.  
 370 Darnach der pfaff, der arm man,  
 Nach dem weib vil palde sant,  
 Die kom zuo im her gerant  
 Gar frölich oun underlas,  
 Si sprach: »Ist ewch nicht worden bas?«  
 375 Er sprach: »Es ward so böse nie;  
 Seit ir nun sind bei mir hie,  
 So pietent mir ewr mündlin rot,  
 Ob geringert wurd mein not.«  
 Si pot im lieplich iren mund,  
 380 Er sprach ze der selben stund:  
 »Reckent mir die zungen her,  
 Das ist meines herzen ger.  
 Des pitt ich, liebe frawe mein,  
 So wirt geringert all mein pein.«  
 385 Die fraw in alles des gewert,  
 Das er da an si begert,  
 Si rackt im ir zungen dar.  
 Des nam der pfaff eben war,  
 Die paiff er der frawen ab.  
 390 Bösen lon er ir da gab.  
 Si ward irer red beraubt.  
 Also ward die lieb betaubt  
 Gar cläglich zwischen in baiden  
 Mit schaden und herzenlaide  
 395 Und mit aim bösen ende gar.

- Die fraw was in der stumen schar,  
 Si sprach: „Läll, läll“ und anders nicht,  
 Das was da irer sprache pflicht.  
 »Läll, läll, läll, läll,« schrai si ser,  
 400 Anders kunt si nit reden mer.  
 Sie lieff hain in grimigem muot,  
 Zuo ir sprach der ritter guot:  
 »Wannen lauffest her so schnäll?«  
 Si im sprach: «Läll, läll, läll, läll.»  
 405 Er sprach: »Wie ist dir geschehen?«  
 Si kund gen im nicht anders jehen,  
 Dann: »Läll, läll« ze aller stund.  
 Er det, sam es im wär unkunt  
 Und sam im wär von herzen lait.  
 410 Doch die frawen er nun mait  
 Und het fürbas nimer me  
 Mit ir kain geschäft als ee.  
 Darnach über ain halbes jar  
 Der ritter hett sein frainde gar  
 415 Zuo wirtschaft geladen hain.  
 Seins weibes fraind all gemain  
 Wurden auch geladen da hin.  
 Das det der ritter auf den sin,  
 Das er den frainden kund tät,  
 420 Wie die fraw gefaren het,  
 Damit er ir wurd entladen.  
 Wann er hett des weibs nur schaden,  
 Schand und laster, und gar kain er;  
 Das betruobt den ritter ser.  
 425 Wie doch die sach nit offenbar wär,  
 Dannocht laid er darumb swär.  
 Da si nun ze tisch gesaßen,  
 All getrunken und auch gaßen,  
 Da wurden sie all wolgemuot,  
 430 Als man ze wirtscheften tuot.  
 Da hat man oft kürzweil vil  
 Mit mangerlai frauden spil.  
 Also ward da vil gesait

bl. 347 a

bl. 347 b

- Von manger frawen gemait  
 435 Und von mangem manne cluog  
 Hüpsch tagalt mit guotem fuog.  
 Der haußwirt zelest began  
 Auch in schimpf weis vahn an  
 In ze sagen ain tagalt,  
 440 Er sprach: »Merkent, jung und alt,  
 Was ich ietzo haun erfahren!  
 Das ist geschehen in kurzen jaren.  
 Es was ain ritter wol geborn,  
 Der hett ain weib auserkorn,  
 445 Die was im lieber dann sein leib.  
 Nun het das selbig vaig weib  
 Ainen pfaffen lieber vil  
 Mit der cluogen minne spil  
 Dann den werden ritter vest.  
 450 Wann frawen selten tuond das pest,  
 Als die alten haund gesait.  
 Der pfaff und das weib gemait  
 Waren ains tags zesamen komen,  
 Als ich das nun haun vernomen  
 455 Und lebten in ganzer frantschaft.  
 Der pfaff das weib het behafft,  
 Das si det nun, was er wolt;  
 Wann si im was mit trewen holt.  
 Nun wolt der pfaff nit enbern,  
 460 Das weib müst in des gewern,  
 Das si im von irem man,  
 Dem werden ritter lobesan,  
 Aus seinem hals solt pringen her  
 Zwei stockzän oun widerker.  
 465 Das weib was des gehorsam.  
 Da si zuo dem ritter kam  
 Und er si trüthen wolt als ee,  
 Si sprach, ir wär unmassen we,  
 Und kert sich ferr von im hindan

\*

48 liebe. 441 erfarn.

Die fraw was in der stumen schar,  
 Si sprach: „Läll, läll“ und anders nicht,  
 Das was da irer sprache pflicht.

»Läll, läll, läll, läll,« schrai si ser,

400 Anders kunt si nit reden mer.

Sie lieff hain in grimigem muot,  
 Zuo ir sprach der ritter guot:

»Wannen lauffest her so schnäll?«

Si im sprach: «Läll, läll, läll, läll.»

405 Er sprach: »Wie ist dir geschehen?«

bl. 347 a

Si kund gen im nicht anders jehen,

Dann: »Läll, läll« ze aller stund.

Er det, sam es im wär unkunt

Und sam im wär von herzen lait.

410 Doch die frawen er nun mait

Und het fürbas nimer me

Mit ir kain geschäft als ee.

Darnach über ain halbes jar

Der ritter hett sein frainde gar

415 Zuo wirtschaft geladen hain.

Seins weibes fraind all gemain

Wurden auch geladen da hin.

Das det der ritter auf den sin,

Das er den frainden kund tät,

420 Wie die fraw gefaren het,

Damit er ir wurd entladen.

Wann er hett des weibs nur schaden,

Schand und laster, und gar kain er;

Das betruobt den ritter ser.

425 Wie doch die sach nit offenbar wär,

Dannocht laid er darumb swär.

Da si nun ze tisch gesaßen,

All getrunken und auch gaßen,

Da wurden sie all wolgemuot,

430 Als man ze wirtscheften tuot.

Da hat man oft kürzweil vil

bl. 347 b

Mit mangerlai frauden spil.

Also ward da vil gesait

- Von manger frawen gemait  
 435 Und von mangem manne cluog  
 Hüpsch tagalt mit guotem fuog.  
 Der haußwirt zelest began  
 Auch in schimpf weis vahen an  
 In ze sagen ain tagalt,  
 440 Er sprach: »Merkent, jung und alt,  
 Was ich ietzo haun erfahren!  
 Das ist geschehen in kurzen jaren.  
 Es was ain ritter wol geborn,  
 Der hett ain weib auserkorn,  
 445 Die was im lieber dann sein leib.  
 Nun het das selbig vaig weib  
 Ainen pfaffen lieber vil  
 Mit der cluogen minne spil  
 Dann den werden ritter vest.  
 450 Wann frawen selten tuond das pest,  
 Als die alten haund gesait.  
 Der pfaff und das weib gemait  
 Waren ains tags zesamen komen,  
 Als ich das nun haun vernomen  
 455 Und lebten in ganzer fraintschaft.  
 Der pfaff das weib het behafft,  
 Das si det nun, was er wolt;  
 Wann si im was mit trewen holt.  
 Nun wolt der pfaff nit enbern,  
 460 Das weib müst in des gewern,  
 Das si im von irem man,  
 Dem werden ritter lobesan,  
 Aus seinem hals solt pringen her  
 Zwei stockzän oun widerker.  
 465 Das weib was des gehorsam.  
 Da si zuo dem ritter kam  
 Und er si trütten wolt als ee,  
 Si sprach, ir wär unmassen we,  
 Und kert sich ferr von im hindan

\*

448 liebe. 441 erfarn.



- Und versprich mir genzlich das,  
 510 Das du gar oun underlas  
 Von dem pett wöllest gan,  
 So ich dich heint des erman.«  
 Die junkfraw des nicht enlies,  
 Der künigin si da verhies  
 515 Getrewlich oun argen list,  
 Alles das ze diser frist  
 Ze tuon, des si die künigin pat.  
 Si giengen in die kamer trat.  
 Das liecht da erlöschet wart.  
 520 Die junkfraw sich nit lenger spart,  
 Si legt sich zuo dem künig vil leis  
 In der maß und in der weis,  
 Sam si die recht künigin sei.  
 Die künigin stuond nachent darbei;  
 525 Die hort wol, wie es ergieng.  
 Der künig die junkfraw umbefieng  
 Und lebt fraintlich mit ir  
 Gar nach seines herzen gir  
 Und truckt si vast an seinen leib.  
 530 Und machett aus der magt ain weib.  
 Das hort die künigin alles eben,  
 bl. 359 b Wann si stuond nicht ferr daneben  
 In der kamer gar still.  
 Da nun des herren will  
 535 An der junkfraw was ergangen,  
 Da ward die künigin belangen.  
 Si wartett da mit unrue,  
 Bis dem herren gieng nun zuo  
 Der schlauf, das er rüssen wart.  
 540 Lenger si do sich nit spart,  
 Zuo dem pett si da trat  
 Und die junkfrawen pat,  
 Das si nun gieng von dem pett,  
 Als si ir versprochen hett.

\*

536 junkfraw. 543 Da.



- Von manger frawen gemait  
 435 Und von mangem manne cluog  
 Hüpsch tagalt mit guotem fuog.  
 Der haußwirt zelest began  
 Auch in schimpf weis vahn an  
 In ze sagen ain tagalt,  
 440 Er sprach: »Merkent, jung und alt,  
 Was ich ietzo haun erfahren!  
 Das ist geschehen in kurzen jaren.  
 Es was ain ritter wol geborn,  
 Der hett ain weib auserkorn,  
 445 Die was im lieber dann sein leib.  
 Nun het das selbig vaig weib  
 Ainen pfaffen lieber vil  
 Mit der cluogen minne spil  
 Dann den werden ritter vest.  
 450 Wann frawen selten tuond das pest,  
 Als die alten haund gesait.  
 Der pfaff und das weib gemait  
 Waren ains tags zesamen komen,  
 Als ich das nun haun vernomen  
 455 Und lebten in ganzer fraintschaft.  
 Der pfaff das weib het behafft,  
 Das si det nun, was er wolt;  
 Wann si im was mit trewen holt.  
 Nun wolt der pfaff nit enbern,  
 460 Das weib müst in des gewern,  
 Das si im von irem man,  
 Dem werden ritter lobesan,  
 Aus seinem hals solt pringen her  
 Zwei stockzän oun widerker.  
 465 Das weib was des gehorsam.  
 Da si zuo dem ritter kam  
 Und er si trütten wolt als ee,  
 Si sprach, ir wär unmassen we,  
 Und kert sich ferr von im hindan

\*

448 liebe. 441 erfarn.

- Die fraw was in der stumen schar,  
 Si sprach: „Läll, läll“ und anders nicht,  
 Das was da irer sprache pflicht.  
 »Läll, läll, läll, läll,« schrai si ser,  
 400 Anders kunt si nit reden mer.  
 Sie lieff hain in grimigem muot,  
 Zuo ir sprach der ritter guot:  
 »Wannen lauffest her so schnäll?«  
 Si im sprach: «Läll, läll, läll, läll.»  
 405 Er sprach: »Wie ist dir geschehen?«  
 Si kund gen im nicht anders jehen,  
 Dann: »Läll, läll« ze aller stund.  
 Er det, sam es im wär unkunt  
 Und sam im wär von herzen lait.  
 410 Doch die frawen er nun mait  
 Und het fürbas nimer me  
 Mit ir kain geschäft als ee.  
 Darnach über ain halbes jar  
 Der ritter hett sein frainde gar  
 415 Zuo wirtschaft geladen hain.  
 Seins weibes fraind all gemain  
 Wurden auch geladen da hin.  
 Das det der ritter auf den sin,  
 Das er den frainden kund tät,  
 420 Wie die fraw gefaren het,  
 Damit er ir wurd entladen.  
 Wann er hett des weibs nur schaden,  
 Schand und laster, und gar kain er;  
 Das betruobt den ritter ser.  
 425 Wie doch die sach nit offenbar wär,  
 Dannocht laid er darumb swär.  
 Da si nun ze tisch gesaßen,  
 All getrunken und auch gaßen,  
 Da wurden sie all wolgemuot,  
 430 Als man ze wirtscheften tuot.  
 Da hat man oft kürzweil vil  
 Mit mangelrai frauden spil.  
 Also ward da vil gesait

bl. 347 a

bl. 347 b

- Von manger frawen gemait  
 435 Und von mangem manne cluog  
 Hüpsch tagalt mit guotem fuog.  
 Der haußwirt zelest began  
 Auch in schimpf weis vahen an  
 In ze sagen ain tagalt,  
 440 Er sprach: »Merkent, jung und alt,  
 Was ich ietzo haun erfahren!  
 Das ist geschehen in kurzen jaren.  
 Es was ain ritte wol geborn,  
 Der hett ain weib auserkorn,  
 445 Die was im lieber dann sein leib.  
 Nun het das selbig vaig weib  
 Ainen pfaffen lieber vil  
 Mit der cluogen minne spil  
 Dann den werden ritte vest.  
 450 Wann frawen selten tuond das pest,  
 Als die alten haund gesait.  
 Der pfaff und das weib gemait  
 Waren ains tags zesamen kome,  
 Als ich das nun haun vernomen  
 455 Und lebten in ganzer fraintschaft.  
 Der pfaff das weib het behafft,  
 Das si det nun, was er wolt;  
 458 a Wann si im was mit trewen holt.  
 Nun wolt der pfaff nit enbern,  
 460 Das weib müst in des gewern,  
 Das si im von irem man,  
 Dem werden ritte lobesan,  
 Aus seinem hals solt pringen her  
 Zwei stockzän oun widerker.  
 465 Das weib was des gehorsam.  
 Da si zuo dem ritte kam  
 Und er si trütten wolt als ee,  
 Si sprach, ir wär unmassen we,  
 Und kert sich ferr von im hindan

\*

448 liebe. 441 erfarn.

- 470 Und sprach, er hett ain bösen zan,  
 Der stunk im aus dem halse ser.  
 Das traib si als vil, bis er  
 Im den zan außprechen hies.  
 Darnach si des nicht enlies,  
 475 Si sprach, der zan wär nit der recht,  
 Und pracht das zuo mit bösem gespächt,  
 Das dem ritter mer ain zan  
 Aus dem hals ward prochen dan.  
 Die zän gab si dem pfaffen baid,  
 480 Der dunkt sich des gar gemait.  
 Er macht daraus zwen würffel guot  
 Ze spot dem ritter hochgemuot.«  
 Da die red also geschach,  
 Ir ieglicher besunder sprach  
 bl. 348 b 485 Und wart ain gemain urtail,  
 Das weib verdienet het unhail,  
 Den leib sölt si verlorn han.  
 Da sprach der ritter wolgetan:  
 »Ich sag ew nun meinen sin,  
 490 Das ich der selb ritter pin,  
 Dem die zän sind auß gesprochen.  
 Doch ist es nit ungerochen,  
 Wann darumb das weib verschant  
 Ir zungen hatt gelaun ze pfant,  
 495 Die ir der pfaff hat auß gepissen.  
 Auch ist der pfaff ser beschissen.  
 Dem haun ich mit cluogen sitten  
 Baid sein hoden abgeschnitten.  
 Nun habt ir die urtail geben,  
 500 Das weib süll ir umbir leben  
 Aun genad verlorn haben.  
 Die will ich da mit begaben,  
 Das si beleib bei dem leben,  
 Und ir auch ze pfrönd geben  
 505 Zwai hundert pfund oder mer,

\*

- 545 Das wolt die junkfraw nicht tuon  
 Und wolt weder frid noch son  
 Der edlen künigin da geben  
 Noch kain guot red da neben.  
 Des erschrack die künigin ser;  
 550 Si batt die junkfrawen mer,  
 Das si nicht als übel tät,  
 Und das si ir hielte stät  
 Ir trew, als si versprochen het.  
 Was die künigin pat und ret,  
 555 Das was alles sampt entwicht.  
 Die junkfraw wolt ir weichen nicht,  
 Si wolt selber künigin sein.  
 Das was der künigin ain pein  
 Und ain großer ungemach,  
 560 Großer laid ir nie geschach.  
 Si gieng in der kamer umb,  
 Si was nachett worden tumb  
 Und von iren sinnen komen.  
 Doch hett si ir für genomen,  
 565 Si wolt noch oun underlas  
 Ir geltick versuochen bas.  
 Si gieng zuo dem pett als ee  
 Und patt die junkfrawen me,  
 Das si ir nit tät söllich fraiße.  
 570 Da wart die junkfraw luttraiße,  
 Das es in der kamer hal,  
 Si redt mit üppigem schal.  
 Ob der herr erwachet wär?  
 Der was von dem slauf so swär,  
 575 Das er irer baiden wort  
 Weder vil noch wenig hort.  
 Die künigin muost sich sein verwegen,  
 Wie gern si nun wär gelegen  
 Bei dem edlen künig her.  
 580 Si gedorst sein muoten nimermer.  
 Si gedacht nun her und hin.  
 Da si mit betrübtem sin

## XIV.

bl. 349 b

Got lat den gerechten menschen nicht  
 Auß seiner väterlichen pflicht,  
 Er hilfft im allzeit gar gewär  
 Aus nötten und von aller swär.

6 So der mensch nun darauf statt,  
 Das er ganz getrawen hatt  
 Zuo got und im enpfilhet gar  
 Alls sein leiden, wißt für war:  
 Das den got nicht will verlan,

10 Er well im allzeit beigestan.  
 Als ich ew nun sagen wil,  
 Wie ain junkfraw kumers vil  
 Gelitten hatt und aribait,  
 Davon si kam in herzenlait  
 15 Unverdient und gar oun schuld.  
 Der half got mit seiner huld  
 Aus allen iren nötten gar.

Die selb junkfraw was fürwar  
 Keusch und frum, vein und zart  
 20 Und geporn von hoher art.  
 Von gesläch was si ain gräfin,  
 Ains ganzen lands gepietterin.  
 Darzuo hett si ain pruoder guot,  
 Ain stolzen ritter hochgemuot,

25 Der seins leibs ain held was.  
 Ain küng nicht ferr von ir sas,  
 Der was edel, jung und reich;

bl. 350 a

\*

6 er nun ganz.

- Der vand niendert sein geleich,  
 Die im von adel als wol gezäm  
 30 Und die er zuo der ee nām,  
 Sam die selben gräfin guot.  
 Die kom dem künig in den muot,  
 Das er ir ze der ee begert.  
 Des wart der künig schier gewert  
 35 Von dem jungen graufen do.  
 Der gab sein swester also  
 Dem künig zuo ainem eeweib.  
 Die ward im lieb sam der leib.  
 Da der heiratt nun beschach,  
 40 Iederman besunder sprach,  
 Si wären baide tugentreich,  
 An guot, an adel gar geleich.  
 Von ir baiden wirdikait  
 Ward in den landen vil gesait.  
 45 Nun het der künig ain diener,  
 Der was ain ritter mit gevär.  
 Der hett ain knecht, der was bös.  
 Der sprach gar mit valschem kös  
 Diß red zuo dem herren sein:  
 50 »Nun merkt, lieber herre mein,  
 Das ich ew sag, das ist war.  
 Es hatt mein herr der künig zwar  
 50 b Ain bösen heiratt getan.  
 Die junkfraw ist nicht oun man  
 55 Ir zeit gewesen bis her;  
 Si hatt volbracht unkeusch mer,  
 Dann ander böser weibe vier.  
 Ob ir das nit gelaubent mir,  
 Ich pring es kurzlich darzuo,  
 60 Das si ewrn willen tuo.  
 So werdent ir dann wol gewar,  
 Das si ist unendlich gar.

\*

Nach vers 52 sind v. 1 und 2 mit der variante geschicht für pflicht  
 lerholt und vom miniator getilgt.

- Wölt ir volgen meinem ratt,  
 Guot aubentür ewch zuo gat.«
- 65 Da der ritter die rede hort,  
 Er was üppig und bedort,  
 Im viel ain böser sin ein,  
 Er sprach: »Lieber fraind mein,  
 Nun hilf mir und ratt darzuo,
- 70 Wie ich in den sachen tuo,  
 Das mein begir werd volbracht.  
 Wann der küng morgen ze nacht  
 Will sich unverzogenleich  
 Legen zuo der junkfraw reich
- 75 Und mit ir die hochzeit han,  
 Möcht mir das zehanden gan,  
 Das si mir wurd vor ze tail,  
 Das wär mir ain großes hail.«
- bl. 351 a Der knecht sprach: »Herr, nun merkt mic
- 80 Ich will ew guoten ratt geben,  
 Das ir die junkfraw heint ze nacht  
 Trüttent, als ich haun gedacht.  
 Wann ir pruoder der grauf jung  
 Mit aller seiner samenung
- 85 Und mit seinen undertan  
 Wirt noch heint die nachtsäld han  
 Bei seinem swaiger, dem künig reich,  
 Da wellent si baid geleich  
 Mit einander ze ratt wern,
- 90 Wie si die hochzeit nach ern  
 Und nach nutz volbringen gar.  
 So ist die edel junkfraw zwar  
 Allain in der veste guot.  
 Die hatt niemant heint in huot,
- 95 Dann allain der portner  
 Und darzuo der wachter.  
 Mit ew will ich reitten dan  
 Bis für die vest in den tan,  
 Da will ich dann sein verborgen
- 100 Bis an den liechten morgen.



- Ewr ros stült ir bei mir lan  
 Und stült dan ze fuoßen gan  
 Hinan bis an die veste guot.  
 Dem wachter dann ze wissen tuot  
 105 Und sprecht zuo im vil schone:  
 ,Wachter, das dir got lone,  
 Sag der werden junkfrau dein,  
 Das si den künig lauß hinein.  
 Der well haben iren rat,  
 110 Des si und er nutze hat.  
 Des gedar si euch nit versagen.  
 Wann es dann beginnet tagen,  
 So kompt zuo mir auf das spor,  
 Da ir mich hapt gelassen vor.  
 115 Der ritter ward der rede fro.  
 Si beraittent sich nun do  
 Und ritten mit ainander baid  
 Gen der vest über die haid.  
 Darnach komen si vil pald  
 120 Gar in ainen dicken wald,  
 Der von der burg nit ferre lag.  
 Da sahen si dört in dem hag  
 Gros volk gen in reitten her.  
 Si fuorten schild und auch sper  
 125 Und ir harnasch ritterleich.  
 Es was der edel künig reich  
 Und sein swauger, der graufe guot.  
 Si ritten all wolgemuot  
 Auß des jungen graufen vest  
 130 Und wolten all die nachtrest,  
 Baide ritter und auch knaben,  
 Ze dem edlen künig haben.  
 Der guot ritter und sein knab,  
 Die satzten sich ainhalb ab,  
 135 Das ir niemant ward gewar,  
 Bis das volk alles gar  
 Mit ainander ir straß ritten.  
 Lenger si da nicht enbitten,

- Si kerten zuo der veste guot.  
 140 Der ritter was wolgemuot;  
 Wann er wol erkant das,  
 Das niemant in der vest was,  
 Der im schädlich mocht gesein.  
 Nun hett sich der sunnen schein  
 145 Verborgen und genaiget ser.  
 Die nacht was nun komen her,  
 Darinn man gern greiffet an,  
 Das man nicht ze recht sol han.  
 Wer übel tuot als ain dieb,  
 150 Der hatt die vinstern nacht lieb  
 Und hasset den liechten tag.  
 Der knecht belaib in dem hag  
 Mit baiden pfärden vil leise.  
 Der herr gieng in stiller weise  
 155 Bis an den burggraben hinan.  
 Er sprach: »Wachter, guoter man,  
 Sag der edlen frawen dein,  
 Das si mich lauß pald hinein.  
 Ich pin der küng und staun hie ain.  
 160 Ich muß zuo der junkfraw rain,  
 Damit wil ich werden ze ratt  
 Und auch ettwas sagen tratt,  
 Das unser baiden notdurft ist.  
 Verziucht si das ze diser frist,  
 165 So mag es anders nit gesein,  
 Wir müssen baide leiden pein.«  
 Die mâr wurden pald gesait  
 Der edlen junkfrawen gemait.  
 Si erschrack der red vil ser  
 170 Und gedacht sich hin und her:  
 »Lauß ich den herren nun herein,  
 So mag ich nit darwider sein,  
 Ob er im ettwas fürnimpt,  
 Das meinen eren nit gezimpt.  
 175 Des muß ich im gehorsam wesen  
 Mit im sterben und genesen

- Muos mein werder stolzer leib.  
 Ich pin im doch gelobt ze weib.  
 Lauß ich in aber nicht herein  
 180 Und sol er dann söllich pein  
 Darumb leiden, als er spricht,  
 Immer er das an mir richt.«  
 Also was si hin und her  
 Betrübet umb ir selbers er,  
 185 Und umb ir künfftig schaden gros.  
 Doch ainen sin si ir erkos,  
 Das si in wolt hinein lan,  
 Wie es ir halt solt ergan.  
 Zuo dem portner si da gieng,  
 190 Die slüssel si von im empfieng,  
 Si patt in haimlich mit ir gan.  
 Die slagprugg muost er nider lan.  
 Der ritter ward gelassen ein  
 In des edlen küniges schein.  
 195 Si fuort den ritter vil trat  
 Haimlich in ir kemenat.  
 Si sprach: »Lieber herre mein,  
 Was mag ewr geschäft sein,  
 Das ir allain seit komen her?  
 200 Des pin ich erschrocken ser.«  
 Er sprach fraintlich zuo ir:  
 »Junkfraw, nun gelaubent mir,  
 Das ich ew sag die warhait,  
 Das ich ew sag auf meinen aid,  
 205 Das ich stättliclichen prinn,  
 Wütt und tob nach ewer minn,  
 Seit ir mir sind gelübt ze weib.  
 Und sol ich ewrn stolzen leib  
 Nit trüten heint bei diser nacht,  
 210 So ist mein leben gar volbracht  
 Muos ze stund haben end.  
 Und ob ir das oun missiwend

\*

- Mir gehorsam wöllend sein,  
 Ich sprich auf die trewe mein,  
 215 Des genießent ir umb mich  
 Fürbas immer ewiglich.«  
 Des antwurt im die junkfrau do:  
 »Herr, wie tütt ir nun also?  
 Nun haun ich doch vernomen das,  
 220 Morgen ze nacht oun underlaß  
 Stillen wir bei fräuden stan,  
 Mit ainander hochzeit han.  
 Das ist gar ain kurze zeit.  
 Ich getraw euch, das ir peit  
 225 Und mich mit frid lassent sein.  
 Das zimpt bas den eren mein,  
 Dann das ir ietzo ewer gir  
 Als pald volfüren wolt an mir.«  
 Was sol ich nun sagen mer?  
 230 Er patt die junkfrawen als ser,  
 Das sein will doch muost ergan.  
 Si wont, es wär ir lieber man,  
 Der edel künig her und reich.  
 Das was er im gar ungeleich.  
 235 Er machett aus der magt ain weib.  
 Da er nun trüttet iren leib  
 Und mit ir lebt in fräuden spil.  
 Da het die fraw auch kürzweil vil  
 Und erpotz dem herren wol,  
 240 Als dann ain frumes weib sol  
 Mit irem man ze pett leben.  
 Si hett in vil schon umgeben  
 Mit iren weißen armen plank.  
 Fraintlich si in zuo ir zwank,  
 245 Das dett si zwar oun argen list.  
 Das nam der ritter ze der frist  
 Der frawen nicht auf in guot.  
 Er sprach aus dorothem muot:  
 »Mein knecht hatt gesagt vil war,  
 250 Der künig hab genomen zwar

- Ain böses weib gar verschant.«  
 Des antwurt im die fraw zehant,  
 Si sprach: »Was habt ir gesait?«  
 Er sprach: »Liebe fraw gemait,  
 265 Ir süllt nicht zürnen darumb.  
 Ich pin von slauf worden tumb,  
 Ich kan ew nichtz davon sagen.«  
 Er hett es gern underslagen,  
 Wann er hett geredt ze vil.  
 280 Für war ich das sprechen wil:  
 Die red dett wee der frawen zart.  
 Nun was der ritter mit der vart  
 Ser von unrue entslauffen.  
 Was hett das weib ze schaffen?  
 265 Si gieng vil leis von im dan  
 Und zündet pald ain kerzen an  
 Und gieng hin wider zuo im ein;  
 Si luogt im under das antlütz sein.  
 Vil pald si da erkante das,  
 270 Das er nicht der künig was.  
 Da erschrack si sa vil ser,  
 Das si also hett ir eer  
 Von dem bösen man verlorn.  
 Si gieng mit laid und in zorn  
 275 Und mit großem unmuot  
 Und vand ain messer scharpf und guot.  
 Das truog si in die kemenatt.  
 Da mit schnaid si dem ritter trat  
 Das haubet von dem pottich dan,  
 280 Das muost er ir ze pfande lan.  
 Nun was die fraw aber in swär.  
 Si gieng zuo dem portner,  
 Der in hett gelassen ein,  
 Si sprach: »Lieber fraind mein.  
 285 Nun hilf mir auß großer not!  
 Darumb will ich das gold so rot

\*

1 si da.

- Mit dir tailen ewicleich,  
 Das du muost immer wesen reich.  
 Der herr hatt mich betrogen ser,  
 290 Der in der nacht ist komen her,  
 bl. 355 a Den ich und du herein lies  
 Und der sich den künig hies.  
 Der wolt mich geschwechet han,  
 Darumb muost er sein leben lan,  
 295 Sein haupt haun ich im abgeschniten.  
 In trewen will ich dich nun pitten,  
 Das du mich des wölst gewern,  
 Den pottich würf in die cistern.  
 Der pottich ist ze sware mir,  
 300 So will ich auch gaun mit dir  
 Und will das habt darein tragen.  
 Davon soltu niemant sagen,  
 So will ich dir ze lon geben,  
 Das du dester bas macht leben  
 305 All dein tag bis an dein end.«  
 Da sprach der portner gar behend:  
 »Ich merk wol zuo diser stund,  
 Das ewch der herr hatt verwund,  
 Der hatt ewch geminnet schon.  
 310 Wölt ir nun auch mir ze lon  
 Ewren leib tailen mit,  
 So will ich tuon, des ir mich pit.  
 Last ir mich aber minnen nicht,  
 So ist ewr pitten gar entwicht.«  
 315 Die fraw sprach: »Nicht red also.  
 Ich will dich immer machen fro,  
 Das du muost ain herre sein.«  
 bl. 355 b Er sprach: »Liebe frawe mein,  
 Der pet will ich ew nicht gewern.  
 320 Zwar ich will des nicht enbern,  
 Ich will ew vor minnen wol,  
 So tuon ich dann, was ich sol,

\*

309 gehalset, ge . . . et erhalten.      313. 321 halsen.

- Und das ir mich ze pitten habt.  
 Wenn ir mich also begabt,  
 325 Das ist mir ain pesser sold  
 Dann als ewer silber und ewr gold.«  
 Was die fraw gepatt ie  
 Den knecht, des wolt er tuon nie.  
 Si wölt in dann vor minnen lan.  
 330 Also muost si in truren stan.  
 Was sol ich nun sagen mer?  
 Si mocht weder hin noch her.  
 Si muost mit irem stolzem leib  
 Werden da des portners weib.  
 335 Des wille ward erfüllt an ir  
 Gar nach seines herzen gir.  
 Da er sein boßhait volbracht,  
 Das weib da mit dem portner gacht  
 Und fuort in zuo der kemenatt.  
 340 Den toten körpel nam er trat  
 Und swang in über den hals sein,  
 Das haubt truog das frawelein.  
 Sie giengen hin zuo der zistern,  
 Die fraw wolt des nicht enbern  
 345 Und sprach zuo dem portner:  
 »Nun puck dich hie gar gewär  
 Und las nun mit guotem fleis  
 Den pottich vallen vil leis  
 In das wasser hin ze tal,  
 350 Das der wachter disen val  
 Nicht von uns müg hören hie.«  
 Der portner des nicht enlie,  
 Er puckt sich mit dem körpel dar,  
 Den wolt er lassen vil gewar  
 355 In die zistern vil leise.  
 Die fraw was cluog und weise  
 Und begraiß in bei den füßen sein  
 Und sturzt in in den waug hinein,

\*

alsen.

- Den valschen portner vil schon.  
 360 Also ward im der minne lon,  
 Er muost verderben ze der stund  
 In des dieffen wassers grund.  
 Das haupt si selb hinein swang,  
 Darnach baittet si nit lang,  
 365 Si gieng wider vil trat  
 In ir guoten kemenatt.  
 Die leilach waren von pluote rot;  
 Si was in angst und in not,  
 Wi si das vertilget gar,  
 370 Das sein niemant wurd gewar.  
 Si wuoch und und arbaitt sich ser  
 bl. 366 b Und hett bis tag kain ruo mer,  
 Si legt irs selber gar hert,  
 Bis si es pracht ze gevert,  
 375 Das diser geschichte zwar  
 Niemand werden mocht gewar.  
 Da es nun was worden tag,  
 Der knecht hielt dört in dem hag  
 Hindan von der vest nit ferr.  
 380 Er luogt vast, wenn sein herr  
 Aus der vest wölt zuo im gaun,  
 Als er mit im hett gelaun.  
 Im was umb den herren laid.  
 Er hielt also auf der haid  
 385 Wol bis hin zuo mittem tag.  
 Da trabt dört her durch das gehag  
 Gar mit ritterlicher wer  
 Der jung grauf mit seinem hör.  
 Er wolt ze haus reitten hain  
 390 Balt zuo seiner swester rain.  
 Si waren nun komen also nahen,  
 Das si den knecht wol sahen,  
 Der hett ain maiden an der hant.  
 Si komen schnäll zuo im gerant.

\*



- 395 Und fraugten in da der mār,  
 Was da sein geschäfte wār.  
 Da paret er gar schiuch ab in,  
 Er hett weder weis noch sin,  
 Wann er fuort nit rechte sach.
- 400 Si hießen in bös und schwach  
 Und sprachen all unverholn,  
 Er hett baide ros gestoln.  
 Si sluogen in ser und vast,  
 Darnach an ains boumes ast
- 405 Ward er gehenkt unverborgn.  
 Daran muost er also worgen,  
 Bis er daran starb vil tratt.  
 Den tod er er wol verdient hatt,  
 Wann er hätt bösen ratt geben,
- 410 Davon der ritter hatt sein leben  
 Verlor und der portner.  
 Die junkfraw ist in große swär  
 Auch von seinem ratt nun komen.  
 Die gröste eer ist ir genomen,
- 415 Die ir got ie geben hat.  
 Das kompt von dem valschen ratt,  
 Den der bößwicht hatt getan.  
 Wir süllen in da hangen lan.  
 Der grauf rait mit hohem muot
- 420 Darnach in sein veste guot  
 Und sagt der swester diß geschicht.  
 Si gedacht und redett nicht  
 Und verstuond gar wol die mār,  
 Wie den sachen allen wār.
- 425 Darnach der grauf aber sait:  
 »Swester, du solt sein beraitt  
 Ze diser stund oun alle peit.  
 Wir müssen auf die hochzeit.  
 Der küng hatt verheiratt sich,
- 430 Der hatt ze weib genomen dich.  
 Du muost heint ain praut sein,  
 Darnach richt dich, swester mein.«

- Si erschrack der red vil ser,  
 Wann si verlorn hett ir eer,  
 435 Si was betrogen schalklich.  
 Doch zehand bereit sich  
 Die fraw betrübt und ungemuot.  
 Mit iren junkfrawen guot  
 Und der grauf mit seiner macht.  
 440 Die junkfraw ward dem künig pracht  
 Ze hof mit groöen eren do.  
 Des ward der edel künig fro,  
 Er enpfeng si schon und wol.  
 Die junkfraw sas in jamers dol;  
 445 Was iederman da frauden pflag,  
 So hett die junkfraw große clag  
 In irem herzen taugenleichen.  
 Si claget ser got dem reichen  
 Iren kumer und auch schmerzen.  
 450 Si was gar betrübt von herzen,  
 Und det mit den gepärden nicht,  
 Sam si hette jamers pflicht.  
 Nun was das essen beraitt.  
 bl. 358 a Der künig und die fraw gemait,  
 455 Der grauf und manig ritter cluog  
 Und auch schöner weib genuog  
 Wurden da gesetzt ze tisch.  
 Baide wiltpret und auch visch  
 Und was man guotes haben sol,  
 460 Damit ward ir gepflegen wol.  
 Das hett man da allen rat.  
 Si lebten wol und wurden sat.  
 Der kost man vil von in truog.  
 Da si nun hetten all genuog  
 465 Und die tisch wurden lär,  
 Pusaunen und pfeiffer  
 Wurden da gehört oun zal  
 Und manig fräudenreicher schal.  
 Darnach der küng ze pette gieng.  
 470 Der grauf sein swester da empfieng

- Und nam si zwischen der arm sein  
 Und fuort si ze der kamer ein.  
 Da si nun für das pett kam,  
 Vil pald si besunder nam  
 475 Aine irer junkfrawen,  
 Zuo der hett si besunder trawen.  
 Sie sprach: »Hais das volk aus gan!«  
 Das ward zehand getan.  
 Das weib und ir junkfrau guot  
 480 Und der künig hoch gemuot,  
 Die driu allain da beliben,  
 Die andern wurden heraus getriben.  
 Der künig an dem pette lag,  
 Die junkfraw des liechtes pflag.  
 485 Die künigin sprach der junkfraw zuo:  
 »Gang mit mir hin aus durch ruo!  
 Da will ich meins gemaches gan.«  
 Das ward da vil schier getan.  
 Si giengen mit dem liecht herfür  
 490 Baid sampt für die kamertür.  
 Die künigin sprach mit guotem sitt:  
 »Nun merk, wes ich dich nun pit!  
 Ich haun besunder trawen auf dich,  
 Das soltu laun genießen mich.  
 495 Wann wir ietzo gangen ein  
 Zuo dem künig, dem herren mein,  
 So lesch dann das liecht zehant  
 Und bis aller trew ermant,  
 Die ich dir ie hab getan,  
 500 Und leg dich an das pett hinan  
 Zuo dem lieben herren mein  
 Und lig da, bis der wille sein  
 An dir werd volbracht vil schon!  
 Darumb gib ich dir ze lon,  
 505 Das ich dich immer reichen wil.  
 Gold und silber oun endes zil  
 Gib ich dir auf die trewe mein,  
 Das du sein hast vollen schrein.

- Und versprich mir genzlich das,  
 510 Das du gar oun underlas  
 Von dem pett wöllest gan,  
 So ich dich heint des erman.«  
 Die junkfraw des nicht enlies,  
 Der künigin si da verhies  
 515 Getrewlich oun argen list,  
 Alles das ze diser frist  
 Ze tuon, des si die künigin pat.  
 Si giengen in die kamer trat.  
 Das liecht da erlöschet wart.  
 520 Die junkfraw sich nit lenger spart,  
 Si legt sich zuo dem künig vil leis  
 In der maß und in der weis,  
 Sam si die recht künigin sei.  
 Die künigin stuond nachent darbei;  
 525 Die hort wol, wie es ergieng.  
 Der künig die junkfraw umbefieng  
 Und lebt fraintlich mit ir  
 Gar nach seines herzen gir  
 Und truckt si vast an seinen leib.  
 530 Und machett aus der magt ain weib.  
 Das hort die künigin alles eben,  
 Wann si stuond nicht ferr daneben  
 In der kamer gar still.  
 Da nun des herren will  
 535 An der junkfraw was ergangen,  
 Da ward die künigin belangen.  
 Si wartett da mit unruo,  
 Bis dem herren gieng nun zuo  
 Der schlauf, das er rüssen wart.  
 540 Lenger si do sich nit spart,  
 Zuo dem pett si da trat  
 Und die junkfrawen pat,  
 Das si nun gieng von dem pett,  
 Als si ir versprochen hett.

\*

536 junkfraw.    543 Da.

- Gen dem werden künig her,  
 Des geleichn was auch er  
 Gen der edlen frawen clar.  
 Da si wol zwai und dreißig jar  
 625 Also bei ainander waren,  
 Als ich das nun haun erfahren,  
 Da lag der edel künig gros  
 Ains tages in der frawen schos  
 Und was da entslauffen ser.  
 630 Die fraw gedacht hin und her  
 Und ward mit rew umbe geben,  
 Wie si den ritter umb sein leben  
 Hett gepracht, das was ir lait,  
 Und den portner und die mait,  
 635 Und wie der knecht ungetrew  
 Auch sterben muost, das ward ir new,  
 Und ward darumb wainen ser,  
 Das die zäher dem künig her  
 Vielen auf das antlütz sein.  
 640 Er sprach: »Liebe frawe mein,  
 Sag mir! was ist dir geschehen?  
 Zwar ich haun dich nie gesehen  
 Mit als gar betrübtem muot.  
 Laß mich wissen, frawe guot,  
 645 Wer dir nun laid hab getaun!  
 Es muos im an das leben gaun.«  
 Die fraw kund sich enthalten nicht,  
 Si hett so vil jamers pflicht,  
 Das im der herr hett für genomen,  
 650 Er wolt sein an ain end komen.  
 Doch muost er ir versprechen das,  
 Das er darumb kainen has  
 Noch zorn gen dem weibe het.  
 Das wolt er ir halten stät.  
 655 Die fraw huob ze sagen an,  
 Wie der ritter wolgetan  
 Des nachtes zuo ir komen wär  
 In küniges weis mit gevär,

- Also stuond in herzenlait,  
 bl. 360 b Da hort si wol, das die mait  
 585 Auch nun ser entslaffen was.  
 Si gedacht ir genzlich das,  
 Si wölt ir auch fügen pein.  
 Si gieng pald in die kuchein  
 Gar haimlich in stiller weis,  
 590 Si zunt ain liecht an vil leis  
 Und truog das in die kamer dan  
 Und zunt an vier enden an,  
 Das die kamer pran vil ser.  
 Si lieff zuo dem pett nun her,  
 595 Daran der küng lag und slieff.  
 Ir gewand si von ir schwieff,  
 Das si stuond nackett unde plos.  
 Den edlen küng si umbeslos  
 Und zuckt in von dem pett her dan,  
 600 Si sprach: »Wol auf, mein lieber man!  
 Wir stillen pald gaun hinauf,  
 Das wir hie in disem haus  
 Nicht verderben von dem fewr,  
 Das ist gros und ungehewr.«  
 605 Der küng vil pald da auf sprank,  
 Er set seiner frawen dank,  
 Da si im half aus der not.  
 Si lieffen baide gar genot  
 Aus der kamer für die tür.  
 bl. 361 a 610 Die künigin sties den rigel für  
 Und gieng da mit dem künig dan.  
 In der kamer da verpran  
 Die junkfraw ze pulver schon.  
 Also ward ir der recht lon  
 615 Umb ir untrew gros gegeben,  
 Das si da verlos ir leben.  
 Der küng und auch di frawe rain  
 Waren baide überain  
 Und lebten mit ainander wol.  
 620 Sie was aller trewen vol

- Gen dem werden künig her,  
 Des geleichn was auch er  
 Gen der edlen frawen clar.  
 Da si wol zwai und dreißig jar  
 25 Also bei ainander waren,  
 Als ich das nun haun erfahren,  
 Da lag der edel künig gros  
 Ains tages in der frawen schos  
 Und was da entslauffen ser.  
 30 Die fraw gedacht hin und her  
 Und ward mit rew umbe geben,  
 Wie si den ritte umb sein leben  
 Hett gepracht, das was ir lait,  
 Und den portner und die mait,  
 35 Und wie der knecht ungetrew  
 Auch sterben muost, das ward ir new,  
 Und ward darumb wainen ser,  
 Das die zäher dem künig her  
 Vielen auf das antlütz sein.  
 40 Er sprach: »Liebe frawe mein,  
 Sag mir! was ist dir geschehen?  
 Zwar ich haun dich nie gesehen  
 Mit als gar betrübtem muot.  
 Lauf mich wissen, frawe guot,  
 45 Wer dir nun laid hab getaun!  
 Es muos im an das leben gaun.«  
 Die fraw kund sich enthalten nicht,  
 Si hett so vil jamers pflicht,  
 Das im der herr hett für genomen,  
 50 Er wolt sein an ain end komen.  
 Doch muost er ir versprechen das,  
 Das er darumb kainen has  
 Noch zorn gen dem weibe het.  
 Das wolt er ir halten stät.  
 55 Die fraw huob ze sagen an,  
 Wie der ritte wolgetan  
 Des nachtes zuo ir komen wär  
 In küniges weis mit gevär,

- Und wie er si beslauffen hiet,  
 660 Und wie er sich selbs verriet  
 Mit red, die er ir det bekant,  
 bl. 362 a Darumb lies er sein haupt ze pfand;  
 Und wie si von dem portner  
 Darnach ser bezwungen wär,  
 665 Der ir det gros ungemach,  
 Und wie si in auch warf darnach  
 In die tieffen zistern grund.  
 Auch det si dem herren kund,  
 Wie der wartman vor der vest  
 670 Gehangen ward an die est,  
 Der mit seinem bösen rat  
 Ain anfank was der maintatt,  
 Davon ir vil schmach geschach.  
 Auch dem herren si verjach,  
 675 Wie si mit der diern rett,  
 Die sich des ersten nachtes het  
 Zuo im gelegt an ir statt,  
 Und wie sie die mit vleiß pat,  
 Das si von dem pette kert.  
 680 Da si des nit ward gewert  
 Von der selben tochter vein,  
 Des muost si mit des fewres pein  
 Von ir da zestund verderben  
 Und gar jamerlichen sterben,  
 685 Das si hett selb gezündet an.  
 Das sagt si alles irem man.  
 Da di red also ergieng,  
 bl. 362 b Der künig die frawen schon umbfieng,  
 Er truckt die lieplich an sich.  
 690 »Du hast gar hart erarnet mich«,  
 Sprach er zuo der frawen do,  
 »Ich will mit dir leben so,  
 Das ich dir immer dienen wil,  
 Wann du haust erlitten vil

\*

685 und 686 umgestellt.



- 695 Durch meinen willen, das ist war.  
 Weder haimlich noch offenbar  
 Soltu von mir der geschicht  
 Fürbas doch engelten nicht,  
 Weder an eren noch an muot.◄
- 700 Das versprach der herre guot  
 Der frawen bei der trewen sein.  
 Nun dunkt mich in dem sinne mein,  
 Der edel küng det recht daran.  
 Wann die fraw üfels nie began
- 705 Und kom doch in große swär  
 Unverschult und oun gevär.  
 Des engulten si doch ser,  
 Die si prachten umb ir er.  
 Wann ir ieglicher sein leben
- 710 Muost darumb ze pfand geben.  
 Es geschach des ritters knecht  
 Umb seinen valschen ratt gar recht.  
 Der muost hangen als ain dieb.  
 363 a Er riett seinem herren ze lieb,
- 715 Das valsch was und auch erlogen.  
 Des ward er an den ast gezogen.  
 Der ritter muost auch leiden pein  
 Umb die großen poßhait sein,  
 Die er an der künigin dett,
- 720 Da er si valschlich überrett  
 Und si irer er beraubt.  
 Darumb schnaid si im das haubt  
 Von seinem pottich vil schon.  
 Dem portner ward sein rechter lon
- 725 Von der künigin auch gegeben,  
 Das er verlos sein leben,  
 Da er in dem waug versank.  
 Wann er under iren dank  
 Nützt iren stolzen leib,
- 730 Das si muost wesen auch sein weib.  
 Der junkfrawen auch recht geschach  
 Mit des starken fewres rach,

- Das si ze pulver verpran,  
 Da si nun den künig ze man  
 735 Und den künig ie haben wolt.  
 Darumb hatt si bösen solt  
 Empfangen. Das gefelt mir wol,  
 Wann si was aller untrew vol.  
 bl. 363 b Den ist allen recht geschehen.  
 740 Ich wolt das vil gern sehen,  
 Das allen den also geschäch,  
 Von den man sich des versäch  
 One zweifel und für war,  
 Das si lebent mit gevar  
 745 Und aller untrew sind vol.  
 Wärlích es gevelt mir wol  
 Und dunkt mich sein guot und recht,  
 Wenn untrew iren herren slecht,  
 Als den vieren geschehen ist.  
 750 Aber die fraw oun argen list,  
 Ich main die edel künigin vein,  
 Die hat gelitten groſe pein  
 Und darzuo vil manig swär,  
 Darumb das si oun gevär  
 755 Ist gewesen und auch guot.  
 So hat si got gehept in huot,  
 Er half ir aus aller not.  
 Si wär oft von sorgen tot,  
 Wär ir got nit beigesten,  
 760 Also tuot got allen den,  
 Die unverschuldt komen in swär.  
 Hie mit endet sich das mār.  
 Also sprach der Kauffringer.

## XV.

- Ich mag lenger nit gedagen,  
 Ain aubentür muoß ich sagen  
 Von ainer frawen vein und cluog,  
 Wie die gar mit hüpschem fuog  
 5 Gescheidlicchen vieng si an,  
 Das si laichett iren man,  
 Also das er muost oun laugen  
 Plind sein mit gesehenden augen,  
 Als noch mänig fraw wol kan  
 10 Aufreden aim ainfaltigen man  
 Mit mangerlai hand gscheidikait,  
 Das er des schwür hundert ait,  
 Er wär von ir unbetrogen.  
 So hatt si im vor gezogen  
 5 Mit cluoger red das hälemlein,  
 Das er muos ir narr sein,  
 Als die fraw det irem man,  
 Von der ich haun gefangen an  
 Ze sagen ditz aubentüre hie.  
 20 Nun merkent, wie es sich ergie!  
 Die fraw, von der hie wirt gesait,  
 Het an ir die gewonhait,  
 Das si stättig ze mittem tag  
 In irer kamer der ruo pflag  
 25 Und legt sich slauffen da für war.  
 Ains tags hett si gezilet dar  
 Irem puolen; der gieng ein

\*

- Und legt sich zuo der frawen fein  
 An das pett der claider oun.  
 30 Fraintlich ward zwischen in getaun,  
 Wann si waren ainander hold.  
 Da ward gespilt der minne sold  
 Zwischen in baiden lieplich.  
 Darnach unlange fuogt es sich,  
 35 Das der man zer kamer ein gie.  
 Das weib da zestund gevie  
 Ain kürsen, die si umb sich det,  
 Und richt sich auf an dem pett.  
 Si gedacht her und hin,  
 40 Wie si funde ainen sin,  
 Damit si betrug den man.  
 Si sprach: »Du solt her zu mir gan!  
 Und sag mir die warhait,  
 Wär es dir lieb oder lait,  
 45 Ob ain man läg bei mir hinn  
 Hie an dem pett umb weiplich minn,  
 Und wölt trüten meinen leib?«  
 Also sprach das cluog weib.  
 »Was woltest du darzuo tuon?  
 50 Mocht ich dann frid und suon  
 Vor dir haben oder nicht?«  
 Der man verstuond sich der geschicht  
 Auf das weib vil claine,  
 Er sprach: »War ich maine,  
 55 Es solt im nicht zuo got ergaun.  
 Bei der red ich mich verstaun,  
 Wie du mainst ze spotten mein.«  
 Her wider sprach das fräwelein:  
 »Nun sag mir doch und sprich,  
 60 Wie du woltest halten dich,  
 Ob ainer läg bei mir alhie!  
 Oder ich sag dir nun, wie  
 Ich darzuo dett.« Mit ringem muot

\*

- Zestund da sprach der man guot:  
 65 »Das will ich gern hören von dir.«  
 Zehand zuckt si den man zuo ir,  
 Bei dem haupt si in begraif,  
 Die kürsen si im darumb swaif,  
 An die prust si in schmuckt.  
 70 Da si in also zuo ir truckt,  
 Das er weder hort noch sach,  
 Zuo irem man si da sprach:  
 »So wolt ich dann gebaren also,  
 Ich wölt sprechen gar oun dro:  
 75 Wer hie hab sein gewand an  
 Der sol von mir nit weichen dan,  
 Wer nacket sei, der gang sein straß!  
 Zwar ich von mir nicht enlaß  
 Weichen meinen lieben man,  
 80 Den ich hie umbfangen han.«  
 Si truckt in zuo ir also vast  
 Als lang, bis das der werde gast  
 Aun all not ze der tür aus gie.  
 Darnach si iren man verlie  
 85 Ledig gaun oun alle swär.  
 Wie aber disen sachen wär,  
 Das kund er lützel da verstaun.  
 Zuo ir sprach er oun argen waun:  
 »Du hast mich ser betaubt,  
 90 Zertrucket mir das haupt.  
 Zwar ist es ain ungelimpf,  
 Das du mit mir sollichen schimpf  
 Beginnest gar oun alle not.«  
 Zestund si im ir mundlin rot  
 95 Gar lieplichen pote dar.  
 Da ward es schlecht ganz und gar.  
 Diser kam von dan oun swär.  
 Hie mit da endet sich das mär.

\*

## XVI.

bl. 367 a

Ich ratt mit ganzen trewen das,  
 Seitt der teuffel groÿen has  
 Trett gen aller welt gemain,  
 Das sich baide groÿe, clain

5 Hütten vor sünd und missitat.

Der teufel söllich veintschaft hatt  
 Zuo dem menschen offentlich,  
 Das er betrachtet stätteclich,  
 Wie er den menschen pring darzuo,

10 Das wider gotes huld er tuo.

Darauf setzt er seinen vleis,  
 Er drachtet weder umb gwand noch speis,  
 Weder umb diz noch umb das,  
 Dann wie er uns ie mer und bas

15 Mit den sünden müg gevahen,

Das wir zuo der helle nahen.  
 Söllichen groÿen neid und has  
 Hatt er zuo uns nur, umb das  
 Sölten wir sein genossen sein

20 In der ewigen helle pein.

Darumb wölt er hundert stund mer  
 Leiden pein und hellisch ser,  
 Dann er vor ie hatt gelitten.  
 Gar hälich und mit stillem sitten

25 Ratt er und giußt dem menschen ein

Zuo den sünden genaigt ze sein,  
 Das in niemant sicht noch hört.

bl. 367 b

\*

10. 25 er fehlt.    24 mit fehlt.

- Wann hort oder säch der mensch betört  
 Die valschen diefenlischen schar,  
 30 Er lies die sünd beleiben zwar,  
 Das die nimer wurd volbracht.  
 Also ist der leib gepacht  
 Mit des valschen tiefels rat.  
 Aber kain gewalt er hat  
 35 Über die sel, das wist für war.  
 Wann solt der bösen tiefel schar  
 Über die sel gewaltig wesen,  
 Sie ließen niemant hie genesen:  
 'Got ist der sel gewaltig ain.  
 40 Der hatt mit seinen genaden rain.  
 Uns verlihen sin und muot,  
 Das wir versten übel und guot,  
 Damit wir mügen wider staun  
 Des tieffels ratt und argen waun,  
 45 Das wir der ewigen marter slag,  
 Der da niemant gewonen mag,  
 Wol mügen übertragen sein.  
 Ich main die grimmen hellepein,  
 Der mag gewonen niemant zwar.  
 50 Ist ainr da hundert dausent jar,  
 Im tuot die marter noch als we,  
 Sam des ersten tages ee.  
 51. 368 a Darumb süll wir guot sinn empfahen,  
 Des teufels ratt von uns slachen  
 55 Und stülen tötlich sünde fliehen  
 Und uns zuo den tugenden ziehen.  
 Des bedürf wir werlich wol.  
 Seit ich die warhait sagen sol,  
 So sind der hailigen kristenhait  
 60 Gar drei scharpf huot gelait  
 Von den tieflen gemainlich.  
 Niemant ist so arm, so reich,  
 Noch so jung, noch so alt,

\*

Nach v. 63 folgt, vom miniator durchstrichen, v. 66.

- Noch so gros an dem gewalt,  
 65 Noch so gelert, noch so weis,  
 Si haltent auf in da vil leis  
 In ieder huot in großer lang  
 Baide nacht und auch den tag.  
 Wann darauf statt ir muot und sin,  
 70 Wie si uns all füren hin  
 Zuo der ewigen helle pein.  
 Das das sei war, das tuot uns schein  
 Der richter puoch. Da list man das:  
 Ain große statt gehaißen was  
 75 Gaba, die wart beküمرت ser,  
 Beslossen von ain großen her.  
 Das volk legt sich in veintschaft weis  
 Für dieselben stat vil leis,  
 Das si niemant mocht gesehen.  
 80 Si hetten in stiller huot ir spehen,  
 Wie si die lütt gemainleich,  
 Baide arm und auch reich,  
 Die da in der statt wärn,  
 Möchten an leib und guot beswärn.  
 85 Wann si truogen in gros has,  
 Si hetten all gesworn das,  
 Was si ir möchten komen an,  
 Die muosten ir leben verlorn han.  
 Die in der statt komen her aus  
 90 Gar künlich oun allen graus  
 Und stritten mit den veinden sider  
 Und komen all oun schaden wider  
 In die statt hinein geritten.  
 Nicht ward lang darnach gepitten,  
 95 Die in der stat gesessen warn,  
 Die wolten sich nit lenger sparn,  
 Da in was wol gelungen vor.  
 Auf geschlossen wurden die tor,  
 Si riten die veind aber an

\*



- a 100 Und komen wider oun schaden dan  
 In die statt mit fräuden gerant.  
 Darnach gemainclich ward erkant  
 Von den, die vor der statt da warn,  
 Si wölten sich nit lenger sparn,  
 105 Si wolten iren veinden tuon  
 Unruo oun allen frid und suon  
 Und wolten si verderben all.  
 Darnach die in der statt mit schall  
 Waren hohes und muotes vol,  
 110 Da in was zwir gelungen wol.  
 Si ritten aber schnell heraus  
 Gar fraiſamclich oun allen graus  
 Und wolten aber bejagen er.  
 Ir was zwelf dausent oder mer.  
 115 Die wurden all da erslagen  
 Von den, die vor der stat lagen.  
 In ward söllich lag getan,  
 Das da nur sechs hundert man  
 Entrunnen in die statt hin wider.  
 120 Die andern lagen all dar nider.  
 Sant Pauls, der hailig gotes knecht,  
 Ward geborn von der ains geschlächt.  
 Da bei uns nun ze merken ist  
 Drei huot und lang, die uns mit list  
 125 Die tiefel tuond hie in der zeit.  
 b Dise habent so vil neit  
 Zuo der statt gewonnen nie,  
 Die tiefel haben zuo uns hie  
 Hundertfälticlich mer has.  
 130 Wann si betrachtent stättig das,  
 Wie si uns alle mügen vahn,  
 Des ewigen todes nider slahen.  
 Es sol ain ieglich cristen guot  
 Wissen umb die ersten huot,  
 135 Die in die tiefel haund berait  
 Auf die armen kristenhait.  
 Das ist, als ich haun vernomen,

- So wir in die welt komen  
 Und aller erst varen darein.  
 140 Die andern huot tuon ich ew schein,  
 So wir durch die welt farn.  
 Die tritten huot will ich nit sparn,  
 Die sol auch werden hie gemelt,  
 So wir faren aus der welt.  
 145 Nun will ich ew ze diser stunt  
 Die ersten huot machen kunt.  
 Das ist, als ich gesprochen han,  
 So wir erst in die welt gan,  
 So habent uns die tiefel faig  
 150 Zwuo laug gelegt, als ich erzaig.  
 Die ersten laug ist vor dem tauf.  
 Die tiefel rattent all darauf,  
 Das das kind oun tauf verfar.  
 So wissent si dann wol für war,  
 155 Das es gotz anlick nimer me  
 Gesehen mag, das si auch ee  
 Mit der hoffart haund verworcht.  
 Ettlich weib hatt söllich vorcht  
 Vor der welt mit argem list,  
 160 So si des kinds genesen ist,  
 So plaßt ir dann der tiefel zuo,  
 Si süll dem kind nicht lassen ruo,  
 Si süll es von dem leben keren,  
 Damit beleibe si bei eren.  
 165 Die töchtern sind darbei bekant,  
 Die mit der ee nicht sind gewand.  
 Von den geschicht oft laider das,  
 Das ir ettlich dem tiefel gehas  
 Volget schier seins valschen ratt,  
 170 Das si ir gepurd vil trat  
 Dem hailgen tauf enpfremden tuot  
 Und ertött ir aigen pluot.  
 Der tiufel des auch nit enbirt,  
 Oft ee das kind dann lebent wirt,  
 175 So kert er all sein fleis dar,

Wie die muoter ungewar  
 Sich haben still mit irem leib.  
 Er rattet oft dem torothen weib,  
 Das si hupf, danz oder ring,  
 180 Ungewär trett oder spring,  
 Oder sich über ain kisten naig,  
 Oder das der man in zorn vaig  
 Das weib übel handel und slach.  
 Das rattet als der tiefel schwach,  
 185 Ob er das kind verderben müg.  
 Wann dann kompt recht zeit und züg,  
 Das das kind geporn ist,  
 So kert der tiefel all sein list  
 Darauf, das das kind verderb  
 190 Und oun den hailigen tauf stärb.  
 Er ratt, das er auf ettlich zeit  
 Mit dem tauf der gevättern beit,  
 Und das man vil gefättern hab.  
 Gatt dann der nun ainer ab,  
 195 Den man gern zuo gevatter hat,  
 Wie pald der tiefel darauf rat,  
 Das man beit zwen tag oder drei,  
 Das der tauf dest träger sei,  
 Ob das kind die weil verfar.  
 200 Wann dann kompt der priester dar  
 Über den tauf, so secht ir wol,  
 Das der mit vleiß list, als er sol.  
 Das tuot er als in söllichem sit,  
 Das er den tiefel beswer damit,  
 205 Das er den tauf nicht irren tuo.  
 Dannocht pläzt der tiefel zuo,  
 So man das kind tauffen wirt,  
 Ob iemant da müg werden verirrt,  
 Das man nicht recht sprech die wort,  
 210 Das der tauf auch werd zerstort,  
 Das den das kind nicht recht empfauch.  
 Das ist die ain laug und pauch,  
 Die uns vor dem tauffe tuot

- Der tiefel in der ersten huot.  
 215 In der selben huot die ander lag  
 Ist nach dem tauf, als ich ew sag.  
 Als pald das kind den tauf hatt,  
 So werffent die tiefel aus in tratt  
 Ainen tiefel, der immer mere  
 220 Beim kind beleibe, es weis und lere,  
 Das es stättes grein und wein,  
 Flüch darzuo scheltwort unrain,  
 Das es des gewon bei zeit.  
 Wann söllich faikait an im leit,  
 225 Das es schalklich kan gebarn,  
 So gar fruo in kintlichen jarn,  
 Das gefellt dann vater und muoter wol,  
 Das es ist der gescheidkait vol  
 Und auf boßhait ist genaigt.  
 230 Der tiefel da sein ler erzaigt.  
 Das kind ain gewonhait begreift,  
 Die gar hart von im entschleift,  
 Das es die boshait nimer latt.  
 Wann wes man in der juget hat  
 bl. 371 b  
 235 Gewont, das hangt im alter an,  
 Das mag man dann hart verlan.  
 Das sölt vater und muoter wenden  
 Und sölten das kind an allen enden  
 Ziehen auf eer und frümkait,  
 240 Es sölt in hart wesen lait,  
 Wann von dem kind ain schalklich wort  
 Vor den lütten wurd gehort.  
 Mit ainem clainen gertlein  
 Sol man straffen das kindelein,  
 245 Davon mag es nit werden lam.  
 Die gewonhait bös und fraissam,  
 Die es von dem tiefel hab,  
 Sol man im also ziehen ab.  
 Es sind aber gemain sachen,  
 250 Das vatter und muoter gern lachen,  
 Wenn das kind so schalklich tuot.

- Es ist aber ze nichten guot.  
 Es gewont das kind da mit,  
 Das es gewinnet bösen sitt,  
 255 Wann im das hart ab gepirt,  
 Wenn es vil gescheider wirt  
 Von tag ze tag, ie mer ie bas.  
 Got latt nit ungerochen das  
 An dem vatter und muoter sein,  
 260 Si müssen darumb leiden pein  
 Und für das kind ze puoße stan.  
 Wann hetten si im nit gelan  
 Seinen aigen willen als gar,  
 Si hetten an im erzogen zwar  
 265 Als sanft tuget und frumkait.  
 Darumb wirt in die pein berait,  
 Si werden gestrauffet an der hüt,  
 Als ain abt für sein closterlüt  
 Und als der bischof wirt gestrafft  
 270 Pillich für sein priesterschaft  
 Und für sein pfarrlüt der pfarrer.  
 Man sol den pater noster  
 Und den glauben das kinde lern,  
 Von schalkait zuo den tugenden kern.  
 275 So gewont es der werke guot  
 Und schatt im nicht der tiefel huot.  
 Nun sei wir all gewachsen lüt  
 Komen, als ich ew betüt,  
 Durch die ersten huot und laug.  
 280 Nun ligen wir erst auf der waug,  
 So wir durch die welt varn.  
 Uns ist erst not, das wir bewarn  
 Uns vor der andern huot vil recht,  
 Die uns die bösen hellisch knecht  
 285 In stiller weis haund gesteckt  
 Und auch mit zwain laugen bedeckt.  
 Die erst laug unrecht vorcht ist;  
 Die ander laug, als man list,  
 Ist unrecht lieb, als ich ew künd.

- 290 An den zwain hangen alle sünd.  
 An unrechter vorcht, die ersten laug,  
 Hangent vil sünde, als ich sag,  
 Damit die tiefel zuckent pald  
 Lütt oun zal in ir gewald.
- 295 Menger sündet tötlich ser,  
 Das er fürchtet michels mer  
 Den weltlichen gewalt dann got.  
 So fürchtet dann ainer spot,  
 Ainer armuot, ainer dro.
- 300 So ratt der herr dem knecht also,  
 Das tötlich sünd ist genant.  
 Dem volget dann der knecht zehant.  
 Vor vorcht tuot er genzlich das,  
 Das im der herr nicht werd gehas.
- 305 So fürcht ain fraw oft iren man,  
 Ob er si ettwas muotet an,  
 Das unzimlich ist und schwach.  
 Ob si im des volget nach,  
 Das ist alles unrecht vorcht
- 310 Und ist wider got geworcht.  
 Man vindet mengen cluogen man,  
 Der guoten ratt wol geben kan,  
 Der das recht ee will verkiesen,  
 E er die lütt wöll verliesen.
- 315 Das ist alles wider got.  
 Ich sprich das zwar oun allen spot:  
 Es sol ain ieglicher weiser muot  
 E verliesen leib und guot,  
 E das er durch der vorchte zwang
- 320 Dehainerlai tötlich sünd begang.  
 Wenn es ist doch pesser zwar,  
 Du verlierest leib und guot gar,  
 Dann das dich die tiefel schnüren  
 Und dich zuo der helle füren.
- 325 Die ungetrewen hellhund  
 Wolten in diser laug zestund  
 Sant Peter hin gefüret han,

- Das er unrecht vorcht gewan,  
 Da er Cristus verlaugnot sider.  
 330 Da half im die rew her wider,  
 Das er der behalten ist.  
 Die ander laug mit argem list,  
 Die uns in der andern huot  
 Der valsch tiefel schalklich tuot,  
 335 Das ist unrechte lieb genant.  
 Die selben laug tuon ich bekant.  
 Die ist triflach, als man list.  
 Lieb des flaisch, die erst ist.  
 Die ander, unrecht lieb der ern.  
 340 Zuo der tritten sicht man kern  
 Vil nahett all die welt gemain,  
 Das ist die lieb des guotz unrain,  
 Damit der armen selen vil  
 Verlorne werden oun endes zil.  
 345 Als ich haun gesprochen vor,  
 Lieb des flaisch ist ain tor,  
 Das da gat zuo hellischer gluot.  
 In der selben laug und huot  
 Hetten die tiefel durch gewin  
 350 Her Davit nach gefüret hin,  
 Dann das er große rew empfieng;  
 Damit entran er und engieng  
 Der unküstigen tiefel kraft,  
 Das er beleib unschadhaft.  
 355 Her Salomon, der mit weißhait  
 Was über all man beclaitt,  
 Der ward an den sinnen plöd,  
 Von unrechter lieb das flaisch schnöd,  
 Da er tötlich sünd begie.  
 360 Ob er das hab gepüßet hie,  
 Davon red ich nicht zestund.  
 Uns tuot auch die bibel kund,  
 Das Sampson, den starken man,  
 Lieb des flaisch pracht daran,  
 365 Das er all sein sterk verlos,

- Da in das weib machet plos  
 Des hars, darinn sein sterke lag.  
 Darumb stült ir nacht und tag  
 Ew selb in guoter huot haben,  
 370 Das ir nit werdent gelaben  
 Mit der lieb schedlich und bös.  
 bl. 374 a Ich main das flaisch und leibes krös,  
 Damit vil sel gefangen sind  
 Und worden sind der helle kind.  
 375 Und lassent ewch nit wesen gach,  
 Das ir hengt dem flaisch nach;  
 Folgt im seines willes nicht!  
 Ir stült haben gar kain pflicht  
 Mit übriger unmäßikait.  
 380 Ewr notdurft wirt ewch nicht versait  
 Baide an trinken und an essen.  
 Auch sol ewr herz nit sein besessen  
 Mit eprechen, der sünde swach.  
 Das sind als recht ursach  
 385 Des flaisch unrechter lieb zwar.  
 Darauf ew ratt die untrew schar  
 Der tiefel, das ir werdent ir maug.  
 Unrechter lieb die ander laug,  
 Das ist unrecht lieb der ern.  
 390 Wer sich darauf maint ze kern,  
 Das er an sich ziehen wil,  
 Fraind und darzuo landtlüt vil  
 Mit red und andern sachen mer,  
 Das man in für menklich er,  
 395 Zwar der wirt begriffen trat,  
 Das sein nimer mer wirt rat.  
 Ir tiefel, ir habt vil mengen man  
 In der laug geführt von dan,  
 bl. 374 b Der nun muos ewig pein schawen!  
 400 Doch allermaist sind ettlich frawen

\*

385 unrechte.



- Bekümert mit der lieb vil bös.  
 Auf ir haubt setzt si ain krös,  
 Das mer hatt dann zwainzig vach.  
 Damit si sich dann hoch mach,  
 405 Das man si dester bas hab.  
 Wau si pranget auf und ab,  
 So ist es nur ain tiechlein,  
 Mit gelben enden geworcht darein.  
 Gelaubt mir das oun allen has,  
 410 Damit gefellt si niemant bas  
 Dann dem tiefel sicherleich.  
 Ir verliest damit das himelreich  
 Nur umb das clain erlein.  
 Das wissent auf die trewe mein.  
 415 Die tritt laug in der andern huot,  
 Das ist unrecht lieb auf guot.  
 Das ist ain grülich laug für war.  
 Iederman hatt genzlich gar  
 Unrecht lieb auf zeitlich guot.  
 420 Ainer das mit diebstal tuot,  
 Der mit rauben, der mit zucken,  
 Der mit mangelaihand stucken  
 Sein guot wider got gewint.  
 Ainer sein hantwerk ser begint  
 425 Würken zermal gevarlich,  
 Das er werd des guotes reich.  
 Der mit trinken, der mit kouf,  
 Der mit ainem andern lauf.  
 Ainr sich wüchern annimpt,  
 430 Dem andern das vil wol zimpt,  
 Das er satzung verpfenden tuot  
 Aun absleg seiner hauptguot.  
 Das sind alles unrecht sach,  
 Damit das guot unrain und schwach  
 435 Dem menschen lieber ist wann got.  
 Das ist wider das erst gepot,  
 Das wir got mit ganzer kraft  
 Lieb süllen haun für all geschafft.

- Es hatt gemainlich alle welt  
 440 Unrecht lieb zuo guot und gelt,  
 Die von der tiefel argem list  
 Mit der lang bestricket ist.  
 Der tiefel valsch und auch verfluocht  
 Hat got selb damit versuocht.
- 445 Da Crist auf ainem berge was,  
 Da gedacht der tiufel das:  
 (Ja ist er allzeit girig zwar,  
 Wie er der sel ain ganze schar  
 Zesamen pring in ainen kraissen)
- 450 »Ich will im guotz vil gehaissen;  
 So gedenkt er das vil snel.  
 Ich gewin damit vil sel.«  
 Got wolt er betrogen haun.  
 Der tiefel sprach mit argem waun
- bl. 275 b 455 Zuo got: »Sich dört in alle reich!  
 Zwar die sind mein all gleich.  
 Die gib ich dir hie all ze aigen,  
 Ob du dich wild gen mir naigen  
 Und wild mich hie oun allen spot
- 460 Anpeten für dein herren und got.«  
 Da sprach unser herre Crist  
 Ze dem tiefel an der frist:  
 »Far hin, du böser Sattanas!  
 Du pist an aller tuget las.
- 465 Niemand sol dich peten an.  
 Wie gedarst du haun den wan,  
 Das du versuochst den herren dein?  
 Man sol anpeten den vater mein.«  
 Nun fürcht ich laider hie in zeit,
- 470 Wann große liebe an guot leit,  
 Es werd manig geizig man  
 In diser huot geführt von dan,  
 Der an got verzweifelt hat.  
 E er das unrecht guot lat,
- 475 E tritt er auf der helle pfaud  
 Und verwiget sich gots genaud

- Und auch seinr erbarmung gar.  
 O ir tieffelischen schar!  
 Ir verließent nicht ewr lag  
 480 An den, die da nacht und tag  
 Setzent iren sin und muot,  
 Wie si nur gewinen guot.  
 Wider got und wider er.  
 Si müssen darumb immer mer  
 485 Umb das clain und schnöd guot  
 Sitzen auf der helle gluot,  
 Si und ire kind all geleich  
 Und die das erbent wissentleich.  
 Also haun ich die zwuo huot  
 490 Aufgelegt, die uns hie tuot  
 Der tiefel, als ir hapt vernomen,  
 Die erst, so wir seien komen  
 Nach der gepurd in die welt,  
 Die ander huot haun ich gemelt,  
 495 So wir durch die welt faren.  
 Müg wir uns nun so bewaren,  
 Das wir durch die huot baid  
 Komen seien, das uns nicht laid  
 Von den tiefeln sei geschehen,  
 500 Dannocht haben si ir spechen  
 Auf uns gar in stiller weis:  
 Si haben uns gesteckt vil leis  
 Die tritten huot mit großer gevar,  
 Davor uns got der milt bewar!  
 505 Das ist, so uns wirt verzigen  
 Das leben und an dem tod ligen  
 Und aus der welt faren hin,  
 Uns wirt erst not, das wir vor in  
 Behüt werden ze der zeit.  
 510 Si habent uns zwuo laug mit neit  
 Dar gelegt, die tiefel verfluocht.  
 Si habent got doch selb versuocht  
 In der huot, die helleknaben,  
 Ob si in möchten gefangen haben,

- 515 Das weste unser herre wol,  
 Er sprach zenacht mit jamers dol  
 Zuo den lieben jungern sein,  
 Da er wolt leiden des todes pein:  
 »Der fürst von hell kompt morgen zwar  
 520 Zuo mir, das sag ich ew für war.  
 Der maint dann versuochen mich.  
 Er schafft aber nicht sicherlich,  
 Wann er vindet nichtz an mir.«  
 Der tiefel kom nach seinr begir  
 525 Des morgens am karfreitag  
 Zuo got selber, da er lag  
 An des krüzes ast gestreckt,  
 Da die gothait was bedeckt  
 Mit der kranken menschait vel,  
 530 Und versuocht, ob im die sel  
 Ze tail möcht werden ze der frist.  
 Seitt den sachen nun so ist,  
 Das got nit selb mocht übrig sein,  
 Er muost an des todes pein  
 535 Von dem tiefel versuochet werden,  
 bl. 377 a Wie still wir arme hie auf erden  
 Vor im dann haben frid und son  
 Und an unserm ende tuon,  
 Das wir von in nit werden verlait?  
 540 Die tiefel mit ir kündikait  
 Mainent uns ze gewinnen an  
 Zwuo tuget, die wir von got han.  
 Si fleißent sich mit allen sinnen  
 Wie si uns die abgewinnen,  
 545 So wir ligen an dem tot.  
 Das uns dann wöll beschirmen got  
 Und das wir allen iren huoten engen,  
 So stült ir cristen das versten  
 Bei der ersten tugent rain,  
 550 Das ist cristengelaub allain.  
 Den nemen uns die tiefel gern,  
 So wir von diser welt hin kern.

- O ir tiefel all betaubt,  
 Wie gern ir den menschen beraubt  
 555 An den letzsten zügen sein!  
 Der tugent rain, edel und vein,  
 Das cristenlicher gelaub ist,  
 Das tüt ir nun auf disen list.  
 Ir wist all wol, ir hellisch morn,  
 560 Das ir habt all ewr er verlorn  
 Von dem kristengelauben rain.  
 Wann in der alten ee gemain  
 Hatt man ew opfers vil gepracht  
 Und große er mit ew erdacht.  
 565 Das alles was vor got ain tant.  
 Cristengelaub hatt ew geschant,  
 Der hatt ew all ewr er genomen.  
 Will ain mensch nun sein volkomen  
 An kristenlichem gelauben gar,  
 570 Das er darinn also verfar,  
 Der sol gar fest daran beleiben  
 Und sol sich nicht lassen schreiben  
 Zuo der ungelaubigen diet.  
 Wiem sein sin des sait und riet,  
 575 Das er mit zweifel umb gatt,  
 Waran der recht gelaub statt,  
 Ob den die juden oder ketzär,  
 Oder die haiden haben gewär,  
 Und enwaiß was rechter gelaub ist,  
 580 Den hatt vil schier mit irem list  
 Die valsch tieflisch schar gepacht  
 Und von rechtem gelauben pracht.  
 Ewer gelaub sol vest wesen  
 Als ain stain auserlesen  
 585 Ze ainer gruntvest stark und guot.  
 Wer darauf hat ze pawen muot  
 Ain haus, das statt und weret lank  
 Vor winden und vor regens zwank.  
 Wer das zimert auf den sand,  
 590 Sein haus das hatt nit guoten bestand;

- Wann die gruntfest ist so krank,  
 Der regen und des windes swank  
 Undergrabent das zemaal,  
 Das es muß vallen hin zetal.
- 595 Bei der gruntvest auf dem sant  
 Sei ew der kätzer gelaub bekant.  
 Die wind, das ist der tiefel list,  
 Die regengüß der Entenkrist.  
 Darumb ir cristen all geleich,
- 600 Als lieb ew sei das himelreich,  
 Ir sült nit von dem glauben weichen.  
 Ob ew die ketzer zuoschleichen  
 Mit unrechtes glauben list,  
 Der gruntfest krank gepawen ist
- 605 Auf den sand oun großes haben,  
 Latt ew die nit undergraben,  
 Folgt in nicht und beleibt vil stät.  
 Ob ir dann wurdent an gewätt  
 Mit zuoplasen von dem winde,
- 610 (Ich main das tieflisch hellgesinde,)  
 So sült ir wesen stätt und vest.  
 Ob dann der Endkrist kam zelest  
 Sam die regengüß mit gwalt,  
 Ewr gruntfest sei dann so gestalt,
- bl. 378 b 615 So gevestnet und behuot,  
 Das ir ee welt leib und guot  
 Von seinen handen verlorn haun,  
 E von rechtem glauben staun.  
 Ob dann aus jener welt her nider
- 620 Ewr vater und muoter käm her wider  
 Und wölten ew vom glauben kern,  
 Ir sült nit volgen iren lern,  
 Ir sült die gruntvest stätt machen  
 Vor dem tod, das si nit krachen
- 625 An dem end in söllicher maß.  
 Ain ieglich mensch oun underlas  
 Sol zuo dem mindesten all tag zwir
- 622 lerep.      624 mit.

- Den glauben sprechen mit begir,  
 Des morgens so es aufstatt  
 630 Und ze nachtz nider gatt,  
 Darumb das ewr gelaub aun end  
 Bestättet werd oun missiwend.  
 Wänt ir, das ditz gesank sei  
 Ain gestüpp und ain laichnei,  
 635 Das vor vil zeitten ist erdacht  
 Und das also anfacht:  
 »Nun pitten wir den hailgen gaist  
 Umb den rechten glauben allermaist,  
 Das er uns behütt an unserm end,  
 640 So wir faren aus dem ellend?«  
 Das stült ir singen täglich  
 Mit lutter stim andächtlich,  
 Das ew der tiufel des rechten glauben  
 An dem end nit müg berauben.  
 645 Nun secht ir wol ze diser frist,  
 Das in ettlichen clöstern ist  
 Die gewonhait hie in zeit,  
 Wann ains an dem tod leit,  
 So lauffent zuo alle die,  
 650 Die in dem closter wonent hie  
 Und sprechent im den glauben vor,  
 Das in der tiefel ab dem spor  
 Des rechten glaubens nicht pringen müg.  
 Darumb ist es oun all lüg:  
 655 Der rechtem glauben volget nach,  
 Der töt damit den tiefel schwach,  
 Das er im nicht mag schaden tuon.  
 Vor im hatt er frid und suon.  
 Die ander tuget, die wir haben,  
 660 Die uns die vaigen helleknaben  
 Wolten abgewinnen gern,  
 So wir von diser welt kern,  
 Das ist der gedinge guot.  
 Wann in derselben laug und huot  
 665 Ward Judas der verzweiflär

- Der tugent des gedingen lār,  
 Die im die tiefel gewonnen an.  
 Wär er in ruo und buoß gestan  
 bl. 379 b Und hett guotten gedingen gehabt,  
 670 Got hett in damit begabt,  
 Das er komen wär ze huld.  
 All sein übeltatt und schuld  
 Wär im vergeben gänzlich zwar  
 Als sant Petern, das wißt für war.  
 675 Da pliesen im die tiufel zuo  
 Und ließen im auch lützel ruo,  
 Das er hett verraten Krist,  
 Zuo im sprachen si mit list:  
 »Owe, was hast du getan!  
 680 Wie sol es dir nun ergan?«  
 Und machten im den grauß so gros,  
 Das er die tugent rain verlos,  
 Der der geding ist genant.  
 Der zweifel ward im zuogesant,  
 685 Das er da an got verzagt.  
 Sein tauber sin in darzuo jagt,  
 Das er sere tobt und wuot.  
 »Ich haun das unschuldig pluot  
 Verkouft!« sprach der mensch verfluocht.  
 690 Ainen strick er darnach suocht,  
 Daran erhieng sich der man.  
 Also vahent die tiefel an  
 Täglic oune missewend,  
 So wir ligen an dem end,  
 695 So betrachten si mit list,  
 bl. 380 a Wie si ze derselben frist  
 Die tugent mügen von uns pringen,  
 Die da haist der vest gedingen.  
 Zuo aller unruo und auch not,  
 700 Die wir leiden an dem tot,  
 So pringt die valsch dieflich schar  
 Fremd schuld und aigen sünde dar.  
 Das haben si als an geschriben;



- Nichtz vergessen noch außeliben  
 705 Wirt da sicherlich mit namen.  
 Da alles wirt gelegt zesamen  
 An ainem hauffen mit gefär.  
 Den grausen machent si so swär  
 Und so groß die missetatt,  
 710 Ob der mensch den gedingen lat  
 Und tritt aus des zweifels sporn,  
 So ist er ewiglich verlorn.  
 Nun will ich ew hie geben rat,  
 Das ew der geding nicht latt  
 715 An ewrn lesten zeitten zwar  
 Und das ir wert des zweifels bar.  
 Ir sült von tag ze tag anheben  
 Bis an ewr end, die weil ir leben,  
 Got ze dienen spat und fruo.  
 720 Ruo und lutter peicht darzuo  
 Sült ir üben stättlich  
 Mit ainer buoß volkomenlich.  
 An tugent stült ir lützel rasten;  
 Almuosen geben, peten und vasten,  
 725 Das macht den hauffen schmal und clain  
 Der sünd und übeltätt unrain  
 Und mert den hauffen der guottat.  
 Wenn es dann an ain schaiden gat  
 Und umb ew kompt des todes zil  
 730 Und die tiefel pringen vil  
 Für ew der schuld und missitat,  
 So sament sich die engel tratt  
 Wider des valschen tiefels laug  
 Und legend die guottat auf die waug.  
 735 Wenn denn der mensch wirt gewar,  
 Das die engel pringen dar  
 Ze hilff dem menschen tugent vil,  
 Almuosen, pet und vastenspil,  
 Und das der hauf der guottat  
 740 Wirt gemeret an der statt,  
 So stett der mensch in fräuden pflicht,

- Der zweifel wirt da gar entwicht.  
 Ob dann nu da der hauf wär  
 Der üeldatt gros und swär  
 745 Und widerwäg die werke guot,  
 Dannocht sol der mensch fruot  
 Unverzagt oun zweifel staun,  
 Ganzen guot gedingen haun  
 Zuo got und den genaden sein.  
 bl. 881 a 750 Ich sprich das bei den trewen mein:  
 Hat der mensch so vesten muot,  
 Got wil sein marter und sein pluot  
 Enmitten auf die waug legen  
 Und den tiefeln widerwegen  
 765 Die üeltätt ganz und gar,  
 Die si gepracht haben dar  
 Wider den menschen ungespart;  
 Wann got het uns erarnet hart.  
 Der behallt uns allzeit gern,  
 760 Wölten wir von sünden kern.  
 Also sol sich iederman,  
 Die weil im got das leben gan,  
 In tugent üben fruo und spatt.  
 Wann der tiefel niemant latt  
 765 Unversuoht oun missiwend,  
 So wir ligen an dem end.  
 Der hailig herr sant Martein  
 Mocht des nit vertragen sein.  
 Dem lauket auch der tiefel ser,  
 770 Da er lag an dem lesten ker.  
 Er sprach zuo im: »Du pluotigs tier,  
 Zwar du vindest nichtz an mier.  
 Es ist alles sampt gepüßet!  
 Nun sol Maria werden gegrüßet  
 775 Von ewr ieglichem besunder da  
 Mit ainem ave Maria,  
 Das si der kristenhait gemain  
 Erwerben wöll, die maget rain,  
 Umb iren sun Jesum Crist,

- 780 Der aller geschöpft herr ist,  
 Der ir doch nichtz verzeihen mag,  
 Das er uns vor der teufel lag  
 Allenthalb geruoch bewarn,  
 So wir durch die welt hie farn  
 785 Und aus der welt schaiden hin,  
 Das uns der teufel list und sin,  
 Wau si dann ligen in der huot,  
 Das si zuo uns haben muot  
 Mit den laugen, mit unkust,  
 790 Das das alles sei umb sust,  
 Unserm leib und sel unschadber.  
 Also sprach Hainrich Kaufringer.

\*

783 bewaren.

## XVII.

bl. 382 b

- Ain müllerin vor zeitten was,  
Von der vind ich geschriben das,  
Das si mit tugent was behaft;  
Si hett got lieb mit ganzer kraft,  
5 Mit lutterm herzen oun gevar.  
Zwen priester wurden des gewar,  
Die waren prediger ordens baid,  
Wie die fraw oun underschaid  
Got minnet ser von herzen grund  
10 Und von got süßlich reden kund.  
Die herren hetten in fürgenomen,  
Wie si dahin möchten komen,  
Das si fünden das weibe rain.  
Si wurden des baid überain,  
15 Ze suochen oun all widerker  
Die frawen guot durch göttlich ler.  
Nun fuogt sich das in kurzen stunden,  
Das si ain armes mülhaus funden.  
Der frawen haimwesen es was,  
20 Die si suochten oun underlaß.  
Vor dem haus saßen zwai kind.  
Die herren baid oun underpind  
Giengen zuo dem haus vil leis.  
Die kind hetten in kintlicher weis  
25 Ir ieglichs gemacht ain hüslin do.  
Ir ains sprach zuo dem andern also  
Gütlichen oun als gevär:  
»Nun gelt ain pater noster,  
Es sei hie das hüßlein mein

bl. 383 a

- 30 Sterker vil dann das dein.«  
 Das ander kind hinwider sprach:  
 »Zwar du tuost mir ungemach  
 Mit deiner red und unruo;  
 Nun gelt ain ave Maria darzuo,
- 35 Mein hüslin müß das sterker sein.«  
 Herwider sprach jens kindelein  
 Beschaidenlich mit guotem fuog:  
 »Zwar du dunkst dich hüpsch und cluog  
 Und an der weißhait nicht las.
- 40 Weder wär dir lieber das,  
 Das got der herre war in dir,  
 Oder wär das dein begir,  
 Das du selber wärst in got?«  
 Des antwurt im ditz kind on spot,
- 45 Es sprach: »Ach got, wes fragstu mich  
 Mit deiner red so torlich?  
 Wär got in mir, der höchste hort,  
 Mit ainem üppigen wort  
 Möcht ich in vil pald verliesen.
- 50 Sölt ich das nicht lieber kiesen,  
 Das ich in got, dem herren mein,  
 Wär, so möcht es müllich sein,  
 Das er von mir tätt sein ker.  
 Ich verlur in nimer mer.«
- 55 Da sprach das ain kind zestund:  
 »Vast du noch? das tuo mir kund.«  
 Da antwurt ditz mit guotem gewissen:  
 »Nain ich; zwar ich haun enpissen.«  
 Diß sprach: »Was hast dan gessen du?
- 60 Das solt du mir sagen nu.«  
 Es sprach: »Das tuon ich dir bekant.  
 Ich haun gesehen ins priesters hand  
 Den hailgen leichnam Jesu Crist,  
 Der ain speis der sel ist
- 65 Zuo dem ewigen leben zwar.  
 Der speißt mein sel als ganz und gar,  
 Sam den leichnam tuot das prot

- Für des pittern hungers not.«  
 Die priester stuonden baid da neben  
 70 Und horten der kinder wort vil eben,  
 Si sprachen under ainander do:  
 »Sind das die est, wie mag dann so  
 Der stam so gar volkomen sein!«  
 Si giengen zuo den kindelein,  
 75 Und fragten, wau ir muoter wär.  
 Die kind sprachen oun gevär:  
 »Si leit an irem gepet gewär  
 Und spricht ain pater noster  
 Und ist mit irs gepettes pflicht  
 80 An ir täglich prot noch komen nicht;  
 Wenn si kompt an ir täglich prot,  
 So gatt si dann herfür genot  
 Und geit uns ze der selben zeit  
 Unser morgenprot oun alle peit.  
 85 Darnach gatt das fräwelein  
 An ir gepet hin wider ein.«  
 Die herren giengen ze den stunden  
 Inn das haus; darinn si funden  
 Die müllerin, das weibe rain,  
 90 An irem gepett ligen allain.  
 Si wart gegrüßet ze der frist  
 Von in baiden oun argen list,  
 Si sprachen: »Liebe swester, sag,  
 (Dein haus leit hie in dem gehag  
 95 Ferr von der kirchen unden lütten),  
 Wenn beginnet dir ze tütten  
 Der pfarrer dein das gotzwort,  
 Oder wann hastu predig gehort,  
 Oder wann duostu ain peichte war?«  
 100 Si sprach: »Ir herren, ich haun ditz jar  
 Gehört nur ain predig gewär  
 Von meinem herren dem pfarrer,  
 Die haun ich noch ganz und gar  
 In meinem herzen, das wißt für war.  
 105 Daraus haun ich alle tag

bl. 384 a

bl. 384 b

- Ler genomen, als ich ew sag.  
 Noch haun ich kaum halben tail  
 Der selben wort mainung und hail  
 Aus besunnen sicherlich.
- 110 So sprecht ir, wenn ich peichte mich:  
 Es ist pesser die sünd gelaun  
 Dann alle tag ze peichten gaun.  
 Wann ir stillt wissen vil gewär,  
 Das mein man der müller
- 115 Darzuo in der müll der sack,  
 Den ich oft auf meinem nack  
 Muoß tragen, rucken hin und neben,  
 Die irrent mich ains götlichen leben.«  
 Die herreu saßen zuo ir nider
- 120 Und verainten sich mit ir sider  
 In götlicher lieb und auch min  
 Und fraugten da die müllerin  
 Zuo dem ersten mal der mâr,  
 Was ain anfank gotlichs lebens wâr.
- 125 Si sprach: »Das will ich ew nun sagen.  
 Wien man hie ein zeit sicht tragen  
 Getultige diemütikait  
 Und darzuo ist beclaitt  
 Mit williger armuot oun scherzen
- 130 Und got hat lieb von ganzem herzen,  
 Zwar das ist aun allen wank  
 Ains götlichen lebens anfank.«  
 Si fraugten si darnach der mâr,  
 Ob nun ain söllich mensch wâr,
- 135 Das got het lieb mit herzen vol,  
 Ob der anfächt und kumers dol  
 Von götlicher lieb bas leiden mächt,  
 Oder ain mensch, das sollich anfächt  
 Von eigenschaft der nattur hiet.
- 140 Das si die herren der frau beschiet,  
 Si sprach: »Es mag vil leicht angan  
 Die natur ain söllich leiden, davon  
 Der plöde mensch bewēget wurd,

- Das er verzagt mit der selben purd.  
 145 Wau aber götlich liebe ist,  
 Da will der mensch ze aller frist  
 All anfächtung und kumer gemain  
 Durch got schätzen ring und clain,  
 Er will ee von dem leben stan  
 150 Dann götlich lieb von herzen lan.«  
 Si fraugten da das fräwelein,  
 Was götlich liebe möcht gesein.  
 Si sprach: »Ew sei für war gesait,  
 Götlich lieb ist ain cluokhait  
 Der verstantnuß sicherlich.  
 Auch götlich lieb ist, als ich sprich,  
 Ain gottes lon, das wissent eben.  
 Wann got nicht anders lon will geben,  
 Dann nach der lieb, oun allen' spot.  
 160 Ie größer ist die lieb zuo got,  
 Ie höher wirt der lon beraitt  
 Von got dört in der ewikait.«  
 Si fraugten darnach aber mer:  
 »Was will got, der milt und her,  
 165 Ze lon hie nach disem leben  
 Seinen liebsten frainden geben?«  
 Si sprach: »Das sol ich ew beschaiden.  
 Got will sein liebste fraind claiden  
 Mit dem ewigen leben zwar.  
 170 Sein anplick wunicleich und clar  
 Schawent si dört ewicleich  
 Mit den engeln ze himelreich.«  
 Si fraugten, was ain engel wär.  
 Da sprach die fraw oun gevär:  
 175 »Ain engel ist ain edler gaist  
 Und ain bot von got geraist  
 Umb unser hail und glück hernider  
 Und ain pot zuo got hin wider,  
 Und ist ain liecht, das sich vor got

\*



- 180 Selb entzündt oun allen spot.«  
 bl. 386 a Darnach fraugten si der mār,  
 Was got der herr selb wār.  
 Da sprach die fraw ze der frist:  
 »Got der herr ain gaub ist,  
 185 Die sich selber muoß geben.  
 Auch ist er ain fraug daneben,  
 Die sich selb verantwurten muoß.  
 Er ist ain liecht oun allen ruoß,  
 Das sich selber muoß entzündē.  
 190 Darbei will ich ew auch künden,  
 Das er ist ain liecht vil clar,  
 Das prinnet und auch lüchtet gar  
 In den hailgen all gemain  
 Darzuo in den englen rain  
 195 Und auch in dem ewigen leben.  
 Gros fräud wirt in davon gegeben,  
 Der niemant ze end komen mag.«  
 Darnach detten si die frag,  
 Warzuo got in ewikait  
 200 Aller maist wār bereit  
 Ze würkent stätz oun underlaß.  
 Hinwider sprach die frawe das:  
 »Got tuot zwai werk oun underpind,  
 Er höchet und nidert der welte kind.  
 205 Wer sich hie höchet mit hoffart,  
 Den machet got clain ungespart;  
 bl. 386 b Und wer sich hie nidern tuot  
 Mit ainer rechten diemuot,  
 Den will got dōrt höhen zwar,  
 210 Setzen an der engel schar.«  
 Si fragten da zum lesten mal:  
 »Was lebens in dem himlischen sal  
 Die hailigen und die engel all,  
 Was nießent si da mit schall,  
 215 Oder was trinkent si all gemain?«  
 Da sprach die fraw an tugent rain:  
 »Si nießent da gotz schonhait

- Und sind ze trinken da berait  
 Sein götlich min lutter und clar.  
 220 Der hat er nicht dest minder zwar.«  
 Darnach sprach die fraw mit sitten:  
 »Lieben herren, ich will ew pitten,  
 Das ir mir auch ewr ler wölt geben.  
 Die will ich zwar behalten eben.«  
 225 Si fraugt: »Was sol ain mensch tuon,  
 Das er müg wirdig werden nuon  
 Ze nießen die claren gothait?«  
 Der frawen ward darumb gesait  
 Von den zwain gaistlichen knaben:  
 230 »Er sol die stuck an im haben,  
 Gern beten andächtlich  
 Und oft peichten luterlich,  
 Lützel reden beschaidenlich  
 bl. 387 a Und frölich sein gehorsamlich,  
 235 Arm sein willicleichen,  
 Ainfältig sein gütleichen,  
 Er sol auch genzlich keusch sein,  
 Frid sei dem herzen gegossen ein,  
 Das herz sei sänft mit tuget behuot,  
 240 Diemütig oun zergenklich guot,  
 Sein herz sol auch ze aller frist  
 Mit der marter Jesu Crist  
 In ainfalt bekümert sein;  
 Wann es spricht unser trächtein:  
 245 ,Wer oft die marter mein getenkt  
 Und die in sein herze schrenkt,  
 In dem plü ich in stiller huot,  
 Als der edel boum im maien tuot.«  
 Wer nun ain üppig wort meidet,  
 250 Davon doch niemand schaden leidet,  
 Und es durch got verschweiget gar,  
 Das ist vor got größer zwar,  
 Dann das er in dem himelreich  
 Mit den englen gemainkeich  
 255 Jubilirt ain ganzen tag.

- Wer ain stund mit seiner sag  
 Durch gotz willen ain sweigen tett  
 Und doch gern geredet hett,  
 Der verschwendt mit diser pein  
 bl. 387 b 260 Etwie vil des aigen pluotz sein.  
 Der mag wol sprechen fröleich  
 Zuo Cristo got in himelreich :  
 ‚Herr, du vergoßst dein pluot durch mich;  
 So haun ich meines pluotz durch dich  
 265 Ettwie vil verswendet hie,  
 Da ich mein sprach durch dich verlie‘.  
 Wer ain stund ist in leidens pein  
 Wider muot und den willen sein  
 Oder der sich enthalten kan  
 270 Seins übermuotz, das er daran  
 Weder mit werk, begird noch wort  
 Nicht tuot wider den menschen dort,  
 Der im hat gefüget lait,  
 Der söllich getult an im treit,  
 275 Dem ist ain stund pesser vil,  
 Dann das er im fürnäm das zil,  
 Das er mit fleiß zwainzig stund  
 Beten wölt von herzen grund.  
 Es pringt im auch genaden mer,  
 280 Dann das er sich oun widerker  
 Zwainzig stund gaiselt und slüg,  
 Das im das pluot über die büg  
 Von dem ruggen rünn ze tal.  
 Wann gedult in leidens mal  
 bl. 388 a 285 Ist ain tugentlicher hort  
 Und pringt vor got vil lones dort.«  
 Da die fraw die red vernam  
 Von den priestern lobesam,  
 Si danket in von herzen ser,  
 290 Si sprach : »Ir habt mir geben ler,  
 Der ich nimer vergessen kan ;

\*

Auch habt ir mir ze wissen getan  
 Mit ewer ler und Worten guot  
 Von leiden und von widermuot.  
 295 Zwar darumb ist mir wol kunt,  
 Das vicht mich an ze diser stund  
 Von meinem man dem müller.  
 Der kompt ietzo vil gewär  
 Mit dem esel getriben ein.  
 300 Dem muoß ich dann beholfen sein  
 Mit dem sack herab ze heben.  
 Ich muoß ew nun urlaub geben,  
 Ich muoß von diser rede laun.  
 In meim gepet wil ich ew haun  
 305 Fürbas stätz on widerker  
 Umb ewer tugent und weise ler.  
 Damit müß got ewer pflegen!«  
 Si empfalch in gottes seggen  
 bl. 388 b Gar trewlichen die zwen man.  
 310 Damit schieden si von dan.  
 Es mochten wol zwen engel sein,  
 Von got gesant in menschen schein  
 Zuo der müllerin oun gevär.  
 Also sprach Hainrich Kaufringer.

## Anmerkungen.

I, 4. *mirabilis deus in sanctis suis*, psalm 67 (68), 36, ist hier interessant ausgelegt.

I, 19. Ursprünglich stand in A: Er wölt ir komen gar behend; dann ist gar behend getilgt und dafür an ain end gesetzt. Vergl. zu II, 231.

I, 115. Wer übel wider guot tuot, Das ist ain tieflicher muot. Fridanc (Bezzenberger) 107, 2 ff.:

Swer übel wider übel tuot,  
daz ist menseschlicher muot;  
swer guot wider übel tuot,  
daz ist gotelicher muot;  
swer übel wider guot tuot,  
daz ist tiuvelicher muot.

I, 146, vergl. XII, 229, 230.

I, 170. unlangen: erhangen. Der schreiber unterließ auch sonst, das zeichen des n über den vorangehenden vocal zu setzen, wie VIII, 362. Der entgegengesetzte fehler findet sich XI, 309. Auch in unterscheidung von schließendem n und m war er nicht immer sorgfältig. Vergl. VIII, 370. Zu unlangen vergl. noch langen IX, 139.

II, 221, vergl. Martin zur Mœrin 24.

II, 231. Tuo mir dein genade schein hatte der schreiber erst geschrieben, dann schein durchstrichen.

III, 10. wiem und hiet (XII, 141: gepiet) werden von Birlinger, Wörterbuch 243\*, Weinhold, Alemannische grammatik 374 für nicht schwäbisch erklärt. Pfeiffer, Höfische sprache s. 8 schreibt diese eigenheit der baierisch-österreichischen sprache zu.

III, 166. (das pessern) got dat. d. h. an die kirche strafgeld zahlen. Zu pessern vergl. IX, 242.

III, 298. Ob sehenden hier einzusetzen ist, kann zweifelhaft sein; vergl. XI, 437. 546, aber auch XV, 8. Vielleicht gehört diese form nur dem schreiber, vergl. zu V, 309. Eine übergangsstufe bezeichnet die nebenform schöne für schön.

IV, 5 ist ein verbum der bewegung zu ergänzen, deren ziel der acc. in fremde land angibt.

IV, 359. Entweder ist: Weder von der frawen noch der mait zu lesen, oder der artikel vor mait ἀπὸ καὶ τοῦ gesetzt zu fassen. Vergl. VIII, 422.

IV, 401. Zu frainde vergl. wirte 421, tanze VI, 133, belaipe XI, 531, baure III, 353 u. s. f.

V, 309. undan = und dan war, als die aussprache genau widergebend, beizubehalten. Vergl. XVII, 95.

V, 365 ff. Die schilderung des turniers ist auffallend unfähig; vergl. 376. 377. 378. 382. 390. 393. Der dichter stand ritterlichem wesen fern.

VI, 34. Nach diesem verse wäre auch abschließende interpunction möglich, so dass sich derselbe auf das vorhergehende bezöge. Kaufringer aber gebraucht diesen stereotypen vers gewöhnlich, um auf das folgende aufmerksam zu machen; vergl. die in der einleitung gesammelten stellen.

VI, 191. 192 wären besser umgestellt; die überlieferung mag trotzdem das echte enthalten.

VI, 213. Und sin will?

VI, 264. watt = wätliche?

VII, 106. ietweder = nietweder; vergl. VIII, 164.

VII, 182. gem. chron. 4, 308, 4. Lexer.

VII, 198. stichen = sticken?

VII, 397. antragen. Lexer, Nachtr. 23 = anstiften; vergl. antrager, antragerinne. Nicht so IV, 297.

VIII, 164. kainer? Vergl. VII, 165.

VIII, 441. alle und >ie in rasur die handschrift; allen?

IX, 116. zu Widergeltlingenleit und Dürkhain vergl. einl. s. VII.

XI, 148. begand mit vereinigung starker und schwacher flexion. Ähnlicher überfluß bei ze morgens V, 484, ze nachtz XVI, 630.

XI, 502. unhallär mit anklang an unheil versuchte kühne wortbildung, vergl. das Widergeltlingenleit IX, 116.

XII, 173. zeitlich = der zeit, den umständen entsprechend, d. h. hier: gar nicht, vergl. XI, 251.

XII, 248. cläffner fehlt in den wörterbüchern; von klaff, klaffe, kleffel = spalt, hier vagina (vergl. oberdeutsch klaffen, kleffer) gebildet? Deutsches wörterbuch 5, 892 ff.

XIII, 16. guotem siten, vergl. Küchlin 101. 135, Kaufringer XIII, 192.

XIII, 223. 224. schier: ier, vergl. XVI, 771. 772 tier: mier; sonst regelmäßig mir: gir: ir.

XIII, 235. tor. Die verbesserung gibt v. 333 an die hand.

XIII, 240. Die verbesserung palg ergibt sich aus v. 261. Man könnte hier auch an zers denken.

XIII, 278, undan = unden wirft vielleicht auf Grieshaber, Predigten 1, 23, erwünschtes licht. Vergl. Lexer 2, 1774. Zusammenziehung aus ungetân anzunehmen, ist ganz unnöthig.

XIII, 500, umbir weder = umbeher, noch iemer, sondern wohl = unbære, unber, incomptus?

XIV, 211. Die erscheinung des ἀπὸ κοινοῦ ist bei Kaufringer sehr häufig; näheres darüber wie über Kaufringers stil an anderem orte.

XIV, 487. seines gemaches gan = s. g. tuon. chr. 4, 114, 16.

XIV, 572. Es ließe sich auch so interpungieren:

Si redt mit üppigem schal,

Ob der herr erwachet wär.

Der was u. s. f.

XIV, 761. Beim vortrage fiel natürlich v. 762 oder 763 aus.

XVI, 69. stätt. Sonst ist der hier durch ð bezeichnete laut nur geschrieben. Dem Schwäbischen ist reines a überhaupt fremd. Weinold, Alemannische grammatik 87. Birlinger, Wörterbuch 3. 5.

XVI, 73. Buch der richter cap. 20.

XVI, 280. auf der waug = epwâge, in gefahr. 337. triflach kann h nicht belegen.

XVI, 515 ff. 519 ff. beziehen sich auf Joh. 14, 30.

**Anmerkungen zu nr XVI, enthaltend den von Kaufringer  
verarbeiteten Berthold-text.**

Zu XVI, 1 bis 16 vergl. Berthold II, 54, 5: »wan der tiuvel lâget ze allen ziten der werlte, fruo unde späte, tac und naht. Sô kêret er sînen fîz dar an ze allen ziten, wie sie uns die sünde gerâten, wan si trahtent weder umbe spîse, noch umbe gewant, noch umbe daz himelrîche, noch umbe ditz, noch umbe jenez, wan wie er uns gevâhe mit den sünden.«

17 bis 23 vergl. Berthold 54, 13: »Ob dir der tiuvel tœtliche sünde rætet, sô soltû im niht volgen, wan wir alle wol wîzen, daz er uns vînt ist offenkliche und ist uns halt alsô vînt, daz er iemer destê grœzer marter wolte lîden, den worten, daz er uns mit im ze helle mœhte bringen.«

24 bis 39 vergl. Berthold 54, 17: »Und darumbê sô rætet er die sünde sô gerne, wan er keinen gewalt hât ûber die sêle. Wan hæte er gewalt ûber die sêle, sô lieze er nieman genesen. Nû hât nieman gewalt ûber die sêle, wan got aleine.«

28 bis 31 werden nur verständlich durch die scene bei Berthold, welcher in seiner weise die teufel apostrophiert, 55, 1: »Welt ir mir nû volgen, ich rîete iu wol, daz sie iu niemer keinen schaden getuon mœhten. Daz ist gar nütze, und des ist iu ouch gar nôt, wan sie iuwer lâgent tac und naht. Sô swîgent sie, daz ir einer ein wort niht sprîchet. Nû seht, wie stille sie swîgent! und ir ist doch ein michel teil hie. Ir tiuvel, sê! warumbê swîgent ir sô stille, daz ir niht sprehent? Nû hoeret ir mich doch gar wol. Seht, wie stille sie swîgent! Daz tuont sie allez, daz ir iuch vor in niht hûetent, wan, swenne ein mensche tœtliche sündê tuon wil, hœrte er danne den tiuvel, der im die sünde rîet, er lieze die sünde blîben. Dâ von sô swîgent sie sô stille.«

40 bis 52. Berthold 54, 21: »Der hât uns ouch die genâde erzeiget dâmite daz er uns die sinne hât verlihen, daz wir wol ir râte widerstên mûgen, swie vil sie uns gerâten, wan wir wol verstên ûbel und guot, und den worten daz wir uns vor in hûeten sullen, daz sie uns niht bringen in die êwigen marter, der nieman dâ gewonen mac, wan ez mac der marter in helleriche nieman gewonen, swie lanc einer dâ gewesen sî. Nû tuot diu helle hiute als wê, als des êrsten tages.«



53 bis 71. Berthold 55, 11: »Und darumbe ir hêrschaft alle samt, durch den almehtigen got, sô hûetent iuch vor tôtsünden. Sô sie iu der tiuvel ræt, sô sult ir im niht volgen, sô lange und uns die tiuvel vînt sint, daz sie uns alsô fîziclichen lâgent und alsô mengen enden, und aber sunderlichen mit drin lâgen, die legent sie uns kristenliuten ze allen zîten. Dâ vor wil ich iuch hiute warnen, gibet mir got die genâde und welt ir mir volgen. Ich warne iuch wol, daz ir in engênt. Des helfe mir got von iu allen samt, wan ez ist nieman, er sî junc oder alt, arm oder rich, gelêret oder ungelêret, si legent im die lâge alle dri.«

72 bis 122. Berthold 55, 27: »und wie daz wâr sî, daz erzeigte unser herre in der alten ê, in der rihter buochen. Dâ liset man alsô. Ez kam ein michel volk für ein stat, diu hiez Gâbâ. Da leiten sie sich für, daz sie nieman mohte gesehen, und lâgeten alsô heimlichen ir vînden. Und die in der stat, die kômen her ûz under sie, und striten sie mit in, und kômen in âne schaden. Zem andern mâle striten sie aber mit in. Aber die in der stat, die kômen aber âne schaden von disen. Zem dritten mâle dô kêrten die vor der stat. Dô lâgen alle ir sinne dar an, wie sie in môhten werden, die in der stat, wan sie heten des gesworn, daz sie sie alle verderben wolten, und dô den in der stat zwîr alsô wol gelungen was, des wurden sie balt und fuoren aber kûenlichen ûz. Die vor der stat, die lâgen eht in ir huote und sie sach eht nieman. Dô die in der stat aber mit in striten wolten, dô hêten sie in alsô gelâget, daz sie sie alle samt ersluogen, wan sehs hundert frumer man, die entrunnen. Von der eines geslechte wart sant Paulus sit geborn, und hâten sie die selben gefangen, sie hâten alle samt erslagen.«

123 bis 132. Berthold 55, 6: »Dâ bî sint uns bezeichent dri lâge, die uns der tiuvel leit, und dâ uns der tiuvel inne hûetet, wie er uns gevâhen mûge und ertôeten des êwigen tôdes, als die vor der stat ir vînden tâten. Nû seht für iuch, ir kristenliute, wanne jene vor der stat, die wurden ir vînden nie sô vînt, uns ensîn die tiuvel michel vînder.«

133 bis 144. Berthold 55, 11: »Diu êrste huote, dâ unser die tiuvel inne lâgent, daz ist sô wir in die werlt kômen und aller êrste in die werlt varn. Sô lâgent si uns mit zwein dîngen in der selben huote, zuo dem andern mâle zer andern huote aber mit zwein lâgen, daz ist sô wir durch die werlt varn. In der dritten huote sô legent sie uns aber zwô lâge, daz ist sô wir ûz der werlte varn. Alsô lâgent sie uns in ieclicher huote mit zwein lâgen, und vor den lagen wil ich iuch warnen, den tiuveln ze leide und ze laster und iu ze sælden an lîbe und an sêle.«

145 bis 164. Berthold 56, 21: »Diu êrste huote ist, sô wir in die werlt varn. Sô legent uns die tiuvel zwô lâge, der ist einiu vor dem toufe, diu ander nâch dem toufe. An der êrsten lâge sô legent die tiuvel

allen ir fliz dar an, daz diu kint niht getoufet werden, wan als sie dem kinde die toufe wernt, sô wizen sie wol, daz ez gotes antlütze niemer mêr gesiht, daz sie dâ verworht hânt, und dar umbe sô rätent sie den frouwen, daz sie diu kint verliesen, wan wir haben unter allen dingen kein sô grôz dinc, daz sô schiere erwendet sî.« Zu 165 bis 172 vergl. einl. s. XV.

173 bis 185. Berthold 56, 37: »Daz rätet allez der tiuvel, ê daz kint lebendic wirt. Sô ez danne lebende wirt, sô kêret er dannoch allen sinen fliz dar an, und schündet und ræt, wie diu muoter daz kint verderben müge in ir libe, dankes oder undankes. Er rätet ir eht, daz sie tanze oder daz sie ringe oder hüpfen und ungewar trete oder valle, oder daz sie sich harte über ein kisten neige, oder daz sie der wirt slahe« ... 57, 8: »Seht! alsô vînt ist uns der tiuvel mit alsô maniger hande lâge. Nû seht, ob ir iuch dâ vor hûeten welt oder niht.«

186 bis 199. Berthold 57, 10: »Sô danne daz kint geborn wirt, dannoch kêret er allen sinen fliz dar an und alle sîn sinne, wie daz kint ân toufe sterbe, und darumbe sô rätet er daz man den touf ûf schiebe, sô durch gevetrîde [sô durch êtouf]. Sô wil man des und des bîten, und daz man vil gevatern habe, die ein kint heben.«

200 bis 214. Berthold 57, 20: »Und sô man ez aber zuo dem toufe bringet, dannoch irret er den touf, sô er aller meiste mac und darumbe seht ir wol, wie der priester stêt ob dem toufe und wie flizliche er liset und liset: daz ist allez darumbe, daz er den tiuvel dâ mite beswert, daz er den touf iht irre, und dannoch, sô man toufende wirt, dannoch irret er, daz man diu wort niht rehte spreche, daz eht daz kint niht rehte getoufet werde. Nû hœret alle, wie rehte vînt uns dertiuvel ist und daz ist diu ein lâge, die uns der tiuvel leit in der êrsten huote vor dem toufe.«

215 bis 226. Berthold 57, 30: »Zem andern mâle nâch dem toufe. Wanne als ein kint geborn wirt, sô werfent die tiuvel einen ûz in, der niemer mêr von im kome und im eht râte, daz ez ûbel tuo, daz ez grîne und weine, ûbellichen schelte und fluoche und boesiu wort spreche, und daz ez mit andern kinden ab wege sliefe mit boesen gebærden und mit schelklichen griffen.«

226 bis 230 u. 249 bis 257. Berthold 58, 9: »Zuo dem andern mâle daz vater und muoter marter lident darumbe daz sie den kindern boesiu dinc vertragen, und ist halt niur ir spil, und sprechent: »Sich, slach den, schilt den!« Sô wânet ez, ez tuo gar rehte, sô man sîn alsô lachet, und gewonet sîn alsô dâ von, daz ez im iemer schade ist und wirt sô schalkhaft, daz ez ie ein boeserz tuot, danne daz ander, und sô ez ie kûndiger wirt und ist, sô ez ie grœzer sûnde tuot.

231 ff. werden verständlicher durch Berthold 57, 35. Es erhebt sich der einwurf: »Bruder Berhtolt, nû mügent doch kleiniu kint niht tœtlicher sûnde begân. Warumbe rätet in danne der tiuvel also flizlichen boesiu dinc?« »Hœret! daz wil ich iu sagen. Daz tuot der tiuvel



durch zwei dinc. Daz ein ist, daz sie sîn gewonent in der jugende: wanne swes daz kint gewonet in der jugende, daz hanget im vil gerne iemer mêre an, ez sî übel oder guot, wanne gewonheit ist wol halbiu nâture.« Das andere beispiel Bertholds von dem haven läßt Kaufringer aus.

237 bis 248. 272 bis 276. Berthold 58, 26: »Ir soltent sie ziehen in durchnehtiger wise und soltet sie daz pater noster und daz avê Mária und den gelouben lëren und soltent in bösiu dinc wern mit einem kleinen rise, daz ez im fürhte. Ir sult ez niht mit stecken slahen, noch mit der hant umbe daz houbet, oder iendert, dâ ez iht lam oder ze einem tören werde, niur mit einem kleinen ruoteln. Daz sol ze allen zîten ob iu stecken.«

258 bis 271. Berthold 58, 33: »Und lëret iuwer kint guotiu dinc, daz sie sîn gewonen und wert in daz böse dinc, wanne swâ ir des niht tuot, dâ müezent ir gote darumbe antwurten an dem jungesten tage, als ein abbet für sine klösterliute und als ein bischof für sine priester und als ein pfarrer für sine pfarliute.«

277 bis 292. Berthold 59, 7: »Nû sîn wir alle, wir gewahsen liute, durch die êrsten huote komen, und ist uns aller êrste nôt, daz wir uns hûeten in der andern huote. Dâ legent uns die tiuvel als zwô huote, daz ist, sô wir durch die werlt varn. Dâ gën wir iezuo durch. Ir tiuvel, wellent mir dise kristenliute nû hiute volgen, ich wil sie hiute lëren, daz iu diser kristenliute rehte einer niht wirt. Pffî, ir tiuvel, ez ist iu gar leit, daz ich dise kristenliute iezuo warne, iu ze laster und disen liuten ze sælden. Des helfe mir der almechtige got. Zuo der andern huote, sô wir durch die werlt varn, sô legent uns die tiuvel zwô lâge, der heizet einiu: unrehtiu vorhte, diu ander: unrehtiu liebe, und an den zwein hangent alle sünde. Darumbe habent si uns die selben zwô geleit, sô wir durch die werlt varn.«

293 bis 304. Berthold 59, 20: »Diu êrste heizet unrehtiu vorhte. Dâ hangent vil sünden an, dâ mite vâhet ir tiuvel gar vil liute in der lâge, diu dâ heizet unrehtiu vorhte. Gar vil liute kæmen ze himela, wan unrehtiu vorhte. Wanne ez fürhtet einer spot, sô fürhtet einer armuot, sô fürhtet einer drô, sô fürhtet der daz, der daz. Nû sô rætet der herre sînem knehte toetliche sünde. Sô fürhtet der kneht den herren. Daz ist allez unrehtiu vorhte.«

305 bis 308 vergl. einl. s. XV.

310 bis 314 vergl. einl. s. XV.

315 bis 331. Berthold 59, 28: »Daz ist allez unrehtiu vorhte. Ir sult durch keiner slahte vorhte toetliche sünde tuon. Lât iu ê den lîp nemen und daz guot. Ez ist bezzer, daz dû dir lîp und guot lâzest nemen, danne daz dich der tiuvel füere zuo dem ewigen tôte. Sie wolten halt sant Pêtern hin haben. Der gewan ouch unrehte vorhte, und enhæte er niht starke riuwe gewonnen, sie hæten in hin gezogen. Alsô hûete sich diu werlt in der lâge der unrechten vorhte.«

349 bis 367. Berthold 60, 5: »Diu êrste: unrehtiu liebe des fleisches. Nû

seht, in der selben lāge hæten sie hern Dāvit nāhen hin zuo aller wisheit der er wielt, und sinen sun, hern Salomōn. Der hete mēr wisheit, danne daz mer griez, und den brāhte unrehtiu liebe des fleische dar zuo, daz er in toetliche sūnde viel. Ob er gebüezet hāt, daz bevelhen wir gote. Daz spriche ich von Sampsōne, der grōzer sterke pflac und brāhte in doch dar zuo, daz er verrāten wart.«

368 bis 388. Berthold 60, 12: »Darumbe sō hūetent iuch vor unrehter liebe des fleisches. Sie hānt manic sēle gevangen dā mite. Lāt niht dem fleische allen sinen willen mit ezzen oder mit trinken, mit unē oder mit ē brechen. Dā mite hæten sie herren Dāviden nāhe hin, hæte er niht gebüezet frōliche mit wārer riuwe. Und darumbe, als liep iu daz himelriche si, sō hūetent iuch vor unrehter liebe des fleisches und hengent niht dem fleische nāch; als ez ger, wan iu rātet der tiuvel gar sīziclichen an unrehte liebe des fleisches. Welt ir iuch dā vor niht hūeten, sō fūeret iuch der tiuvel hin. Nū seht wederm ir volgen welt, mir oder dem tiuvel.«

389 bis 414. Berthold 60, 23: »Diu ander lāge der unrechten liebe, daz ist unrehtiu liebe der ēren, daz einer vil mēr ēren haben wil, danne der ander an friunden oder aber an andern dingen. Ir tiuvel, dā mite habet ir ouch manic sēle gevangen, der niemer mēr rāt wirt, in der selben lāge, und aller meiste der frouwen, wan die gēnt mit nihte umbe dan mit tuochlachen. Swie ir im tuot, ir frouwen, sō ist ez niur ein tuochlach, dā iuwer der tiuvel aller meiste mite vāhet, sō mit gelbem gebende, sō mit sleiger, sō ist ez niur ein tuochelach, dā ir mite umbe gēt, und dā ir daz himelriche mit e verliesen mūgent durch ein klein êrlin, daz man iuch deste baz habe und iuch deste baz êre und deste baz gevallent, daz man iuch lobe: ‚Owê, wie schōne!‘ Nū weder wānet ir, daz man iuch deste edeler habe, oder deste schōner? Geloubet mir, nieman. Man hāt iuch deste tōrehter und sit dem tiuvel vil deste lieber.«

415 bis 443. Berthold 60, 38: »Diu dritte lāge der unrechten liebe, dā beschirme uns alle vor der vater und der sun und der heilige geist. Dā tuot alle daz kriuze für iuch, wan daz ist der griulichsten lāge einiu, die diu werlt ie gewan, oder iemer mer gewinnen sol. Nū seht, wie griulich sie ist. Die tiuvel wolten got selben hin hān in der selben huote. Pfi, ir tiuvel, des was iu gar ze vil, daz ir daz ie getorsetent geleben. Des wirt iuwer niemer mēr rāt. Diu selbe lāge heizet unrehtiu liebe des guotes. Der ist gar vil, die unrehte liebe zuo dem guote hānt, der mit trügenheit an sinem hantwerke, mit trügenheit an koufe, mit wuocher, mit satzungē, mit diupstāle: des unvolkes ist alsō vil, daz unrehte liebe zuo dem guote hāt, daz der tiuvel got selben versuochte mit unrehter liebe des guotes.«

444 bis 468. Berthold 61, 11: »Ze einem māle kam unser herre ūf einen berc und der tiuvel kom für in und der tiuvel gedāhte gegen unserem herren alsō (jā im ist sō wê, wie er vil sēlen gewūnnen mūge): ‚Ich



wil im guot geheizen, sô gedenket er im: ,dâ gewinne ich vil sêlen mite, und der böese wiht wolte waenen, daz er got selben alsô betriegen möhte. Dô sprach der tiuvel alsô hin zuo unserm herren: ,Nû sich, al umbe diu lant und diu künieriche sint alliu mîn: diu wil ich dir geben, daz dû mich an betest.‘ Dô sprach unser herre: ,Var hin, dû Sathanas. Man sol dich niht anbeten. Man sol mînen vater an beten.‘

469 bis 489. Berthold 61, 26: »Pfi, gîtiger, sô würdestû aber des tiuvels gar und gar eigen, möhte er dir pfenninge geben nâch dînem willen, wan dû wilt umb ein wênic guotlachs iemer brinnen, dû und dîniu kint und alle dîne nâchkomen, die daz unrehte guot wizzentlichen von dir erbent. Owê, zwîveler an aller gotes erbermede, dû wilt dich den tiuvel hin lâzen fûeren in der selben huote. Ir tiuvel, wie manic sêle habet ir gevangen in der selben lâge. Ich hân menige vor mir. Ir verlieset iuwer lâge niht an im umbe tûsent marc, (wan die wider kêrent) und vert er ê gên helle.«

489 bis 511. Berthold 61, 36: »Und swer sich niht alsô hûeten wil vor unrechter vorhte, und vor drierleie unrechter liebe: diu êrste unrehtiu liebe des fleisches, diu ander der êren, diu dritte des guotes, welt ir iuch dâ vor niht hûeten, sô fûeret iuch der tiuvel in der andern huote enwec gên helle zuo der êwigen marter, der nieman dâ gewonen mac. Ist aber, daz ir durch die andern koment, als durch die êrsten, sô legent sie iu aber zwô lâge in der dritten huote, sô wir ûz der welte varn. Und daz ist, sô wir an dem tôde ligen. Sô wirt uns aller êrste nôt, daz wir hûeten, wan in der selben huote versuochten sie aber got, ob sie in möhten hân gevangen.«

512 bis 531. Berthold 62, 8: »Und daz wiste unser herre vor wol, wan er sprach ze sînen jûngern an der naht, dô er des morgens den tôt lîden solte: ,Morgen komet aber der fûrste von der helle zuo mir und wil mich versuochen. Er schaffet rehte nihtes niht. Er envindet niht an mir.‘ Also kam der tiuvel des morgens an dem karfritage ze gote selben an daz kriuze und versuochte, ob im diu sêle werden möhte.«

532 bis 539. Berthold 62, 14: »Nû seht, ir hêrschaft, sô lange des got selbe niht über wart, sô hûetet iuch gar fîzielichen durch den almeh-tigen got, wan alsô wênic mac sîn nieman überic werden, er sî übel oder guot, ân diu kleinen kint, gelêret oder ungelêret, rich oder arm.«

540 bis 552. Berthold 62, 18: »Sie legent im in der dritten huote ouch zwô lâge, wie sie uns zwô tugende an gewinnen mûgen. Sô wir an dem tôde ligen, dâ kêrent sie allen ir fîz an und alle ir sinne, wie sie uns der zweier tugende eine abe gewinnen am tôde, dannoch fûerent sie uns hin.« Und 31: »Diu êrste tugent, die sie uns dô sô gerne abe gewinnen, sô wir ûz der werlte varn, diu heizzet kristengeloube.«

553 bis 567. Berthold 62, 33: »Pfi, ir tiuvel, wie gerne ir den menschen von der tugende bringent an dem tôde! Ir hêrschaft, wizzet ir war-

umbe? Seht, dā habent die tiuvel alle ir ère verlorn von kristenlichem gelouben. Dā mite haben wir in alle ir ère benomen, wan man èrte ir etelichen gar hōch in der alten è mit opfer. Die ère hāt in kristengeloube gar benomen. Dā von nement sie uns kristengelouben alsō gerne.«

568 bis 582. Berthold 63, 5: »Swer rehten gelouben niht verliesen wil an sinem jungesten ende, der sol gar veste und stæte sin an rehtem kristengelouben, und sol boesem gelouben niht nāch gēn. Swer alsō gedenken wil: ‚Ich enweiz wer reht hāt, jūden oder heiden oder ketzer‘, den habet ir tiuvel gar schiere von sinem gelouben brāht.«

583 bis 625 weiter ausgeführt, als Berthold 63, 10: »Iuwer geloube sol veste sin, rehte als ein stein, daz er lange stët. Sê, swer ein hūs zimbert uf guote gruntvesten, daz stët eht veste vor winde und vor regen: swer danne uf sant zimbert, den hāt der wint und der regen schiere under graben, wan dīn gruntveste ist boese uf dem sande. Die tiuvel, daz ist der vint, sō ist regen und guz der Endekrist, und dar umbe ir hērschaft alle samt durch den got, der iuch geschaffen hāt und als liep iu daz himelriche sī, sō sīt gar stæte an rehtem gelouben, und sō sie die gruntveste von sande undergraben wellent, sō kēret iuch daran niht und sīt eht veste und stæte, und sō die tiuvel zuo blāsen als der wint, sō sīt veste, und ob halt der Endekrist kome mit gewalte sam regens guz, daz iuwer gruntveste alsō stæte sī. Ir sullet iuch è lāzen tōten, è daz ir von iuerm gelouben koment, und wære ez von tūsent liben iuwer kint, daz von jener werlte kōme und wolte iuch von iuerm rehten kristengelouben wisen: ir sult iuch dar an niht kēren und alsō sult ir die gruntveste gar stæte machen vor dem tōde, daz sie an dem ende niht gewichen mūge.«

626 bis 632. Berthold 63, 28: »und darumbe sō solein ieclich Kristenmensch den gelouben alle tage zwir sprechen: des morgens, sō ez uf stāt, und des nahtes, sō ez nider gāt, und ir ungelērtē liute ir sult in niur in tiutsche sprechen. Allez darumbe, daz eht iuwer geloube stæte sī an dem tōde.«

633 ff. Die einföhrung des berühmten Pfingstliedes ist beachtenswerth. Daß die gewöhnliche erklärang »Glaubt ir, daß der gesang umsonst erdacht sei« (Linsnmayer 142 A. 3. Böhme, Liederbuch 567) falsch ist, beweisen Berthold II, 63, 32: »Und die leien wænent eteliche, daz gesanc durch ein gestūppe erdāht«, l. 43, 20 bis 24 und Kaufringer »Wānt ir, das ditz gesank sei ain gestūpp und ain laichnei?« Berthold will hier hervorheben, wie unbegründet eine gewisse zu tage getretene abneigung des gewöhnlichen volkes gegen den gesang sei, und betont dessen vortrefflichkeit. Das volk war mistrauisch gegen die gesänge, weil besonders die ketzer dergleichen hatten und zur verbreitung ihrer lehren gebrauchten. (Linsnmayer.) In diesem zusammenhange muß »gestūppe« und das synonyme »laichnei« so viel als zauber, bethörung, irrlahre bedeuten. Die fassung des liedes schließt sich mehr der in der

dritten bertholdischen predigt an. Der schluß »Kyrie eleyson; des helfe uns der vater und der sun und der heilige geist« ist ausgelassen.

641 bis 658. Berthold 64, 1: »Nû seht! daz sult ir gar endæhtlichen singen und gar lûte hin ze gote ze allen ziten, daz iuch der tiuvel des rehten gelouben iht geirren müge am tôte. Und darumbe sô seht ir wol, dâ zetelichen klöstern, sô einz an dem tôte lit, sô loufet allez daz in dem klôster ist für ez und sprechent im den gelouben vor, daz ez der tiuvel desten minner irre. Darumbe sô habet eht starken gelouben, rehte als ein stein. Dâ tötet ir den tiuvel ganzlichen mite.«

659 bis 691. Berthold 64, 9: »Der andern tugende sult ir ouch gar flizlichen hûeten an dem tôte, wan in derselben lâge fuorten sie der hōhesten manne einen hin, den got iendert hete. Seht! er predigete und tet zeichen; alsô heilic was er, wan er was rehte sant Pēters genōz, und man müeste noch sinen tac viren neben sant Pēters tage, und hæten im die tiuvel die selben tugent niht abe gewonnen: er biez Judas. Dô der got verkoufte, dô stuonden die tiuvel für in und machten im sô grōzen grūsen vor. Unser herre ist sô guot, er hæte im ez vergeben, wan daz in die tiuvel dar zuo brāhten, daz er die tugent verlōs, diu dâ heizet: gedinge. Wan sie sprāchen: »Owe, waz hāstû getān? Wê dir, daz dû ie geborn wurde!« und machten alsô dâ mite daz er verzwīvelte. Dô sprach er: »Ich hān daz rehte bluot verkouft« dâ mite lief er und hienc sich selbe.«

692 bis 716. Berthold 64, 22: »Alsô tuont uns die tiuvel an dem tôte ze allen den nōten, die wir haben. Sô tragent sie zuo und fūerent zuo fremede sūnde und eigene sūnde, vergezzen sūnde, wan sie hānt sie alle an geschriben, daz einer niht vergezzen wirt. Die legent sie alle ze einem hūfen und machent den grūsen und angest alsô grōz und als griulichen dem menschen, daz ez erschricket und rehte verzwīveln mac. Wan die tiuvel machent die angest alsô grōz, daz iu des gar nōt ist, swie grōz iuwer gedinge wirt, das ir iht verzwīvelt. Wan alsô hūetet iuch. Wie ir verzwīvelt, sô sit ir verlorn. Owê, bruoder Berhtold, wie sullen wir uns dâ vor hūeten? Owê, welt ir mir nû volgen, dâ künde ich den besten rāt für, den diu werlt ie gewan, oder iemer mēr gewinnen sol. Iu möhten halt die engel von himelriche einen bezzern rāt niht gegeben noch heiligen, noch grāwe mūnich noch swarze, noch nieman den diu werlt hāt. Nû seht, ob ir mir volgen wellent oder niht. Nû merket alle samt, den worten daz die tiuvel alle ir lâge verliesen an iu. Des helfe uns der almehtige got! Nû hōret, welch einen guoten rāt.«

717 bis 767. Berthold 65, 1: »Ir sult den hūfen der übeltāt minnern ie von tage ze tage. Sô sult ir iuch des hiute an nemen und tribent daz hintz an iuvern tōt, daz ir alle tage den hūfen der übeltāt minnert mit wārer riuwe und mit lūter bihte und mit buoze nāch gotes

genâden und nâch iuwern staten, und sult den hûfen der guottâte mēren. Swenne die tiuvel die ûbeltât bringent, sô sūment sich die engel ouch niht und legent die guottâte ouch ûf die wāge. Und alsô daz danne der mensche siht, daz die engel ouch zuo fūerent almuosen und gebet und vasten und maniger hande guottâte, dâ ir den hûfen mit sult mēren, sô wirt der mensche frô und verzwivelt niht. Ist hêlt der hûfe der ûbeltâte mērer danne der guottâte, dannoch sult ir niht verzwiveln, wan sô leit der almechtige got sin bluot und sin marter ouch ûf die wāge, wan er hât iuch vil harte erarnet. Gewinnent wāre riuwe und hūtent iuch alsô in der êrsten lāge und in der andern und in der dritten, daz der engel hûfe grôezer sî dan der tiuvel.«

768 bis 773. Berthold 65, 21: »und dem guoten sant Martinô. Dô dem der tiuvel ouch lāgete am tōde, dô sprach er: ‚Dû bluotigez tier, dû vindest rehte nihtes niht. Ez ist allez samt gebûezet.‘«



### Nachträgliche anmerkungen zu einzelnen stellen.

Zu I, 4. Wernhers Veronica 4, 30: »mirabilis deus dat quid got wunderlich.«

Zu I, 62 Kolmarer hs. LIX, 21 »diu reinen wip sint leitvertrip.« LXI, 120. LXXII, 55. CLXVII, 1. 2. CLXXI, 7. 8. CCI, 65. Suochen-  
sins lieblingswort: CLXXVII, 11. CLXXXVI, 40. CLXXV, 20. CLXXXVIII, 29.

Zu I, 80 vergl. Der junker und der treue Heinrich 649: »als ein gut man billich thut. sie waren alle woll gemut.«

Zu I, 88. Derartige bemerkungen und versicherungen der wahrhaftigkeit (vergl. einl. s. V.) begegnen in spielmannsgedichten sehr häufig z. b. Reinhart Fuchs 2. 87. 116. 158. 216. 211. 708. 891. 947. 1132. 1469. 1758 ff. 2007. 2041. vergl. Der junker und der treue Heinrich 302 und Kinzel zu der stelle.

Zu I, 144 vergl. Mœrin 2870. 2950.

Zu I, 146 vergl. Mœrin 5596: »Genß, wilpret guot und salmen visch deß hett wir vil und me denn gnuog, daß man es huffet von uns truog.«

Zu I, 216 vergl. Der junker 305: »Des morgens dases was tagh und die sonne uff brach« und 1051.

Zu II, 162. 163 vergl. Mœrin 5702: »Ain haymlich küssen, das ist guot, mit brüstlin griffen on geverd.«

Zu III, 29. Falckenstein, Historie von Erfurt 8 führt aus einer geschriebenen chronik an: »Von der stadt Erfurt und der capellen auffm Petersberge ihrem anfang erzehlet man folgende legende: Der könig in Frankreich hatte zwölf studiosos, die wurden die Teutsche schüler genennet, und hießen alle Johannes, die fuhren auf einer glücksscheiben in der welt herum, konnten also in 24 stunden alles erfahren, was in der gantzen welt passirete, und das berichteten sie dem könige. Der teuffel aber ließ alle jahr einen davon herunter fallen und nahm ihn zum zolle. Den letzten hiervon ließ er auf den Petersberg fallen, der hieß zuvor Berbersberg. Der könig war bekümmert, wo doch der letzte hingekommen wäre, und da ers erfuhr, daß es ein schöner Berg sey, ließ er eine capelle bauen, und nennete si Corporis Christi, setzte auch einen einsiedler da hinein« u. s. w. Von der universität ist im gedichte keine rede; schon im 13 jahrhundert war Erfurt durch seine schulen berühmt.

Zu III, 94. Wenn der inner und der ausser rat auf jene teilung der gewalt deutet, welche durch die wahl der sogenannten vierherren eintrat, so wäre die begebenheit nach 1310 zu setzen. Falckenstein s. 180.

Zu III, 333. 334 vergl. Tristan 9740 »und der in sluoc, den weiz ich wol; daz bewære ich, swenne ich sol.«

Zu IV, 15. 16 vergl. Welscher gast 65. 83: »swenne sî (die vrumen) von schuole komen sint, sô hât man dâ ze hove ein rint baz danne si.« Kolmarer hs. XVIII, 53. »tuot als ein rint.« 93 »der witze ein rint« = XXIV, 34.

Zu IV, 18 vergl. Renner 559.

Zu IV, 35 vergl. Kinzel zum Junker 741, wo die geliebte sogar des »herzen hochster strick« heisst.

Zu IV, 455 vergl. Fridanc 116, 25: »swer gæhe ist ze allen ziten, der sol den esel riten.« Mœrin 5489: »Ain geher man ain esel sol mit stecken riten, waistu wol,« Pauli, Schimpf und ernst nr 254: »Darumb gehe lût solten esel reiten.«

Zu V, 700 vergl. Kolmarer hs. CXXXVII, »Diß ist daz bretspil.«

Zu VI, 1 f. vergl. Tristan 7321: »diz geviel im übele unde wol, wan daz man schaden ze neten sol dulten, als man beste kan. under zweien übelen kiese man, daz danne minner übel ist: daz selbe ist ouch ein nütze list.« und zu dem ganzen: 18001: »ezn ist niht ein biderbe wîp, diu ir êre durch ir lip, ir lîp durch ir êre lât, so guote state sô si des hât, daz si s'beidiu behabe: engê noch dem noch disem abe, behalte si beide mit liebe und mit leide, swie sô si 'z ane gevalle.«

Zu VI, 40. rôter munt für geliebte Walther 57; 37. Wilmanns, Leben und dichten Walthers 187.

Zu VIII vergl. Pauli, Schimpf und ernst nr 223 und Österley zu dieser numer.

Zu IX, 4 vergl. Mœrin 5708: »Ongspurg und Ulm hond ouch ain sit, das sie ir wiber hietten fast. Darumb hon ich sie für ain gast. Doch ist ir vil min hofgesind gar haymelich mit wib und kind, der ich doch hie nit melden wil.«

Zu IX, 8. Netz, von korherren 2950: »so din gesellen ze kor sind gegangen, so hast du aim sin biderb wib gefangen und hast si zogen hin und nider und geschwungen gar wol ir gefider.«

Zu IX, 263 vergl. Tristan 17088: »die stige sint ûf unde nider uns marteræren allen mit velsen sô vervallen, wir engân dem pfade vil rehte mite, verstôze wir an einem trite: wir enkomen niemer mêre ze guoter widerkêre.«

Zu XV vergl. GA. 39.

Zu X, 113 vergl. Pauli, Schimpf und ernst s. 333: »also sol man die geitigen pfaffen vber das sail werffen.«

Zu XI, 256 vergl. Junker 426: »und wil bi uch sterben und genesen.«

Zu XI, 318 vergl. Tristan 16806 »waz mac ich iu nu mère sagen?« Mœrin 6002: »Nu hin, was sol ich sagen me?«

Zu XII, 450 vergl. Pauli, Schimpf und ernst nr 178; »die fraw nam ein andern man, als sie selten das best anfahen« = nr 484.

Zu XIV, 544 vergl. Mœrin 2975. noch siebenmal bei Hermann von Sachsenheim. Netz 401.

Zu XIV, 149 f. vergl. Reinaert II, 63: »wie quaet doet, die scuwet dat licht, dat deit die scrift al over recht.« und Martin zu der stelle.

Zu XVI, 402. Ein ratserlass von Speier um 1356 (Weiß 202) hatte verordnet, daß die hauben der frauen nicht mehr, als vier reihen von krausen haben sollten. Näheres über diese bei Weiß 209.

Zu XVI, 408. Die kleiderordnung von Zürich um 1371 (Weiß 212) bestimmt, daß verheiratete frauen, witwen und Beguinen an einem tuche weder schleier noch ander tuch, weder seiden noch garnen, an ein ende setzen sollen und daß sie es tragen und lassen sollen, als das erstere gewoben ist. Über die gelbe farbe J. Grimm, Kleinere schriften 4, 334.

Zu XVI, 410. Unsere stelle ist geeignet, eine lücke des bertholdischen textes aufzudecken. 60, 34 heißt es: »Nû weder wænet ir, daz man iuch deste edeler habe, oder deste schœner? Geloubet mir! nieman. Man hât iuch deste tœrehter und sit dem tiuvel vil deste lieber.« (Strobl.) »nieman« steht in H Wm, »nain man« in D, »neinan« in K. »Man« fehlt in H. Daß die stelle so unhaltbar ist, hat schon Strobl gesehen; er hält »nieman« für eine alte conjectur und vermuthet, daß in der lesart von D das richtige stecke. Was er für das richtige hält, sagt er nicht. Bei der lesung von Bartsch »nehein« bleiben die schwierigkeiten der construction dieselben. Vergleicht man unsere stelle: »Gelaubt mir! . . . damit gefellt sie (corrigiert aus »jr«) nieman bas, dann dem tiefel«, so wird wahrscheinlich, daß der satz nicht so abgeschnappt hat, wie er bei Strobl steht, sondern daß zu lesen ist: »Geloubet mir! nieman hât (H) iuch deste lieber; man hât iuch deste tœrehter« . . . Der schreiber von H sprang oft vom ersten hât zum zweiten über, vergl. Bartsch Gött. gel. anz. 1881. 140 zu I, 63, 13 und s. 158 ff.

Zu XVI, 602. Dieser vers, welcher in H K M fehlt, beweist, daß Kaufinger der recension der Donaueschinger hs 292 D folgte. D hat nemlich die worte: »ob ew chetzer zu sleichen mit unrehtem gelauben.« Die meinung von Bartsch, welcher s. 161 die worte für echt und in H nur ausgefallen hält, wird auch durch unsern vers gestützt.

Zu XVI, 647 vergl. J. Grimm, Kleinere schriften 4, 345.

Zu XVI, 678 vergl. die merkwürdige übereinstimmung mit dem anfang des Judasliedes (Böhme 539 c): »O du armer Judas, was hastu gethan«, dem ein höheres alter zugesprochen werden muß, als das 15 jh. R. von Liliencron, Historische volkslieder II, 184. (B.)

Zu XVI, 792. Daß besonders die stücke erbaulichen inhalts XVI, XVII den namen des dichters tragen, während die lasciven gedichte

ihn nicht nennen, ist natürlich. Vergl. Goedeke, Grundriss I<sup>a</sup> 298. Nachdem in des teufels netz 80, 11 bis 64 die spielleute und buben scharf verurtheilt sind, fährt der dichter fort: »Aber die guoti ding tuond sprechen, an den tuon ich mich nit rechen, sam gaistlich ding singen und sagen und sich damit betragen und nit tuond sweren und sich an gotz ler keren« u. s. w.

## Zusätze.

Einleitung s. II. Das X. 17. 19. 29. 34. 36. 38. 39. 45. 47. 54 sind zu streichen.

Zu I. L. Überschriften tragen die einzelnen stücke in der handschriften nicht: nur am rande des fol. 234 finden sich wahrscheinlich von Schmeilers hand. handschriftsbemerkungen, welche den inhalt der stücke zusammenzufassen suchen. Auf diese bezeichnungen gehen die bezeichnungen im sogenannten kleinen katalog der Münchener hof- und staatsbibliothek zurück und diesem folgt Goeckhe, Grundriss I. 301. 304. 302, wo zu lesen ist »soin« statt »lohn«. 232. Das von Goeckhe s. 301 unter nummer 15 aufgeführte stück ist kein gedicht, sondern die in der einleitung s. IX bis XII mitgetheilte prosa. Nur falsch verstandene katalogbemerkungen konnten es verursachen, daß Ratsch in dem angeführten artikel der Allgemeinen deutschen biographie das mystische stück XVII für eine pfaffenbühlschaft ausgab: das gedicht selbst hat er nicht gekannt. Die übrigen angaben jenes artikels sind nach der vorliegenden ausgabe und dem in der einleitung gesagten leicht zu berichtigen.

I, 395. »Es wär krum oder schlecht.« Vergl. Reinaert 2968 M. »ie en doere toe crom no recht.« Reinke 2737 Pr. »wylle gy nicht loen recht noch krumme.«

II. Zum inhalt vergl. Brün von Schönebek, seite 334 der handschrift:

Ab iz ûch nicht vordrûslich wêre,  
von des crûzes kraft sage ich ein mêre.  
daz merken, man und vrouwen!  
ich wil iz kurzlich abe houwen.  
ich ghenân iz nicht irtrachtet.  
Ein jude was benachtet  
in eime vil alden spilhûse,  
dô di katze nâch den mûsen  
dicke hatte geloufen zu widerstrit.  
diz geschach rehte an der zit  
dô. itzund waz iz alsô spâte,  
daz hane noch henne krâte.  
dô quam, daz sage ich ûch bi goto,

in daz hûs vil der tûvele rote.  
 einer sprach diz, der ander daz;  
 der jude mit grôzen sorgen saz,  
 wen her hatte sines lebenes vore.  
 zu letzt wart sin ein tûvel geware,  
 der sprach: »Meister, dort sitzt ein man,  
 vor dem ich grôzen angest hân,  
 daz her unsen rât melde morgen.«  
 dô zu irst begunde der jude sorgen.  
 der tûvel sprach: »Louf balde dan  
 und hole mir den selben man!  
 ich wil iz mit im schaffen sô,  
 daz wîr beide spâte und vrû  
 meldins vor im ân angest sîn.«  
 der tûvel lif vil balde hin  
 und wolde den selben juden holen,  
 her wolde in brâten ûf den kôlen.  
 dô der jude daz ôch ware nam,  
 daz der leidige tûvel quam,  
 ein crûze her vor sich tete,  
 alsô her von den cristen gesehen hete,  
 und hoffete dô mite genesen.  
 seht, alsus hân ich gelesen!  
 dô der tûvel des crûzes zichen sach,  
 her sprang inpor ûf unde sprach:  
 »Her ist besigelt sô rehte vaste,  
 daz ich niht sîn tar ane tasten.«  
 sus wart irlôset vons tûvels kraft  
 der jude, von tûvels geselleschaft.

III, 260 lies »Da«.

III, 313 lies »mer.«

III, 385 lies »es«; der satz in klammern; hinter 384 komma.

Nach IV, 4. VI, 292 ist das komma zu tilgen.

IV, 35. J. Grimm, Über den liebesgott 8.

IV, 172. Eilhart von Oberge (Lichtenstein) s. CLXXX, 3082.

Nach V, 48. 50. 221. 296, X, 26 ein komma zu setzen.

V, 101 trenne »berüffet hiet.«

V, 117 lies »und«.

V, 126 ist zu interpungieren: »Er gieng hin umb, ie lenger, ie bas.«

V, 219 lies »stuond«.

V, 484. Lachmann zu Iwein 816.

XI, 262. Die conjectur »zwischen« wird dadurch gerechtfertigt,  
 daß »an« in einer radierten lücke steht, wo ein wort von etwa 8 buch-  
 staben raum findet.

XI, 483 lies »Über«.

XI, 531 lies »Das«.

XII, 256 ff. Vergl. Weinschweig (Wackernagel) 573, 26:

Dô huob er ûf unde tranc,  
 daz die slûnde lûte erklungen  
 unde einander drungen.  
 dô wart von starken slûnden  
 ein sturm, daz den ûnden  
 diu droze wart ze enge,  
 daz sich von dem wâgedrenge  
 diu gûsse begunde werren,  
 blôdern unde kerren  
 als ein windes prût ûf dem mere.

XIV, 234. ? »Da«.

XVI, 408. Schultz, Höfisches leben I, 184.

## Register.

- Abseit VIII, 362.  
 ainhalb XIV, 134.  
 alevanz III, 699, XII, 60.  
 ankomen V, 10.  
 antragen VII, 397.  
 Aristotiles X, 102.  
 Augspurg VII, 19. IX, 4.  
 ave Maria XVI, 776. XVII, 34.  
  
 Bechem I, 212. pecham B.  
 begand praet. XI, 148.  
 beheben VIII, 275.  
 behept part. praet. VIII, 198.  
 berait V, 94.  
 berhaft I, 355.  
 Berthold von Regensburg XVI,  
   1 ff. a. Einleitung s. XII ff.  
 berüffen V, 101.  
 bet I, 276.  
 betauben II, 140. XIII. 392.  
  
 Cistern XIV, 298. zistern XIV, 343.  
 claffen XIII, 160.  
 cläffner XII, 248 a.  
 cluse I, 436.  
 Crist XIII, 100. XVI, 445. Krist  
   XVI, 677. II, 7.  
 Cristus XVI, 329.  
 Cuonrat XI, 292.  
  
 Daheimet IV, 3.  
 datz VIII, 115. XII. 40.  
 daus XIII, 138.  
 Davit XVI, 350. X. 93.  
 diet IX, 260.  
  
 dir = dar XII, 281.  
 Donaueschinger hs. 292. XVI, 602 a.  
   Einleitung s. XII.  
 Dürkain IX, 117.  
  
 Endkrist XVI, 612. Entenkrist  
   XVI, 598.  
 ernarnen XIV, 690.  
 Erdtfurt IV, 29.  
 erdwuoher III, 102.  
 erentrich VIII, 22. 155.  
 erlein XVI, 413.  
 ertenke mich XII, 191.  
 essen XII, 210 ff.  
 ett III, 601.  
  
 Fach VI, 167.  
 firtuech X, 15. 19. Vergl. einl. s. II.  
 Frankreich, Künk von, IV, 27.  
 freithof III, 137.  
 Fridanc I, 115 a.  
 fürgriff III, 140.  
  
 Gaba XVI, 75.  
 gach = gæhe XIII, 254.  
 gefatter XVI, 193.  
 gelt X, 97.  
 gem VII, 182.  
 gemach, seins gemaches gan XIV,  
   487 a.  
 gen, part. praet. IX, 222.  
 genist XII, 8.  
 gepiet IX, 207.  
 gerichtz I, 281.  
 gespächt XIII, 476.



gestüpp XVI, 634.  
 gevert XIV, 374.  
 gevölgig VIII, 48.  
 glanz VI, 145.  
 glauben XVI, 273.  
 glimpf III, 130.  
 gling XI, 139. 157.  
 goller X, 25.  
 golter IX, 19.  
 gräfin XIV, 21.  
 grebniß XI, 339.  
 gunggel IX, 196.  
 guotkeller IV, 44.

Haebreïn XI, 51.  
 Hainrich, Her, pfarrer XI, 322.  
 Hainreich XI, 347. 357. Hain-  
 rich Kaufringer XVI, 792. XVII,  
 314.  
 Hainz XI, 269.  
 haller XI, 25.  
 hälemlein, das h. vorziehen XV, 15.  
 hauptguot XVI, 432.  
 heggwirt I, 197, heckbirt B.  
 heiraten XIV, 429.  
 helbling IV, 210.  
 herzenlaid XIII, 196.  
 Hiltgart XI, 11.  
 hindan XIV, 378.  
 hindingen III, 139.  
 hodengerät XIII, 234.  
 hör XIV, 387.

Iedler IV, 161.  
 irth XIII, 261.  
 irthlein XIII, 271.

Jesus XVI, 779.  
 Johannes minne VIII, 213. 233.  
 Judas XVI, 665.  
 juriste III, 435.  
 Jütt XI, 10. Jütte XI, 359.

Kant VI, 16.

Kaufringer

Kaufringer, Der Kaufringer XIV, 76.  
 Hainrich Kaufringer s. Hainrich  
 kellerin I, 86.  
 kirchgang XI, 431.  
 korherre IX, 8 u. 8.  
 kotter XIII, 138.  
 kramerin XIII, 267.  
 kriechpoum VII, 230.  
 krös XVI, 402.  
 kuchein XIV, 588.  
 Kuffringen, Kufflingen einl. s. VII.

Lab VIII, 430.  
 laben XVI, 370.  
 laicheri XI, 109.  
 laichnei XII, 8.  
 laidvertreib I, 62a.  
 lankleben III, 564.  
 lantfarer VI, 46.  
 lantstraß, XII, 262.  
 läßlich XI, 353.  
 leberschüll I, 211.  
 legen XIV, 373.  
 leilach XIV, 367.  
 leipgeding VI, 293.  
 lieb m. IV, 225.  
 Lucifer II, 70, 85, 99.  
 luoder I, 230.

Mächilt XI, 14.  
 maiden XIV, 393.  
 manne gen. plur. IX, 260.  
 Maria XVI, 774.  
 Martein Sant XVI, 767.  
 messen I, 210.

Nachtsält I, 147. XIV, 86.  
 namen, mit namen VI, 122.  
 nichten, dat. XI, 471.  
 Nun pitten wir den hailgen gaist  
 XVI, 637.

Obedaeh XI, 229.

Pater noster XVI, 272. XVII, 28.

- Pauls, Sant, XVI, 121.  
 pelgle XI, 459, vergl. einl. s. II.  
 Perchtold XI, 55  
 Peter, Sant, XVI, 327. 674.  
 pettris III, 550.  
 pfeiffer XIV, 466.  
 pflicht XIII, 398. VIII, 439.  
 pfrönd XIII, 504.  
 piet VIII, 96.  
 platten VI, 163.  
 pottich XIV, 279.  
 prunzen XII, 209.  
 Püll I, 212. Puln B.  
 puoch der richter XVI, 73.  
 pusaunen XIV, 466.  
 püttrich XII, 245.  
  
 Raissen II, 285.  
 raitten I, 148.  
 ratschatz I, 387.  
 reiber IX, 92.  
 Rein XIII, 200.  
 rit X, 80.  
 rüffianpuoben I, 204.  
 rüssen XIV, 539.  
  
 Sail, über das sail werffen X, 114.  
 Salomon XVI, 355, X, 92.  
 Sampson XVI, 363. Samson X, 91.  
 Sattanas XVI, 463.  
 satzung XVI, 431.  
 saur III, 82, VIII, 366.  
 schacher I, 413.  
 scholder I, 206.  
 schützlich XIII, 235.  
 Seifrid XI, 402.  
 selmeß XI, 350.  
 ses XIII, 138.  
 slagprugg XIV, 191.  
 sprichwörter einl. s. VIII.  
 stichen VII, 198 a.  
 stifften, fingere XI, 59.  
 stockzan XIII, 81. stöckzan  
 XIII, 36.  
 Straßburg VI, 27. 44.  
  
 stroblen VIII, 372.  
 swachen, vom ircher, XIII, 262.  
 sweißpad IX, 89.  
  
 Tagwerk III, 138.  
 tädinger VII, 400.  
 teufel XI, 488.  
 tiefel XI, 516. VIII, 463.  
 triflach XVI, 337.  
  
 Umbir XIII, 500 a.  
 unberhaft I, 354.  
 undan XIII, 277 a.  
 unendlich XIV, 62.  
 Ungern I, 212.  
 unhallär XI, 502 a.  
 unhilffich VI, 148.  
  
 Vach XVI, 403.  
 valand I, 253.  
 vastenspil XVI, 738.  
 vaßnacht XII, 37 ff.  
 verklagen XI, 214.  
 verhalten VI, 190.  
 verirret XI, 467.  
 verschenden XIII, 493.  
 versprecher III, 400.  
 versten, part. præst. IX, 221.  
 verwassen (vorbassen B) I, 361.  
 verzinsen sich III, 272.  
  
 Wartman XIV, 667. VI, 288.  
 watt VI, 264 a.  
 wang XIV, 358.  
 weigant VI, 237.  
 weisircher XIII, 259.  
 werchstatt IX, 34.  
 wett, es wirt wett umb einen IX,  
 188.  
 Widergeltlingenleit IX, 116 a.  
 wildpret I, 144. wilbpret I, 147 B.  
 windspraus VIII, 370.  
 wismat III, 138.  
 worgen XIV, 406.

elmacher XIII, 122.

gen VIII, 326.

h XI, 251. XII, 173 a.

orgens V, 485.

zerzaisen VIII, 458.

zingg XIII, 138.

züngeln XIII, 344.

züpfel XIII, 277.

## Inhalt.

	Seite
Einleitung:	
Handschriften	I
Verfasser der gedichte	IV
Heinrich Kaufringer, name, heimat, zeit	VI
Darstellung, verlorene gedichte, quellen	VIII
Text:	
I. Gotes wunder ist als vil	1
II. Da Kristengelaub anfieng	15
III. Niemand pringt die lütt in swär	24
IV. Wer zucht und tuget lernen wil	44
V. Es ist gar ein sälig man	57
VI. Ain schädlin wärlich pesser ist	78
VII. Wer buolschaft gert und suochen wil	87
VIII. Es ist ain altes sprichwort	99
IX. Ich will ew hie zuo diser stunt	113
X. Ain stolzes weib das het geladen	121
XI. Ich gelaub, das niemand werd	125
XII. Ich haun vor gesaget vil	141
XIII. Ain ritter kün und hochgemuot	151
XIV. Got lat den gerechten menschen nicht	166
XV. Ich mag lenger nit gedagen	187
XVI. Ich ratt mit ganzen trewen das	190
XVII. Ain müllerin vor zeitten was	212
Anmerkungen	221
Zusätze	237
Register	240





830.8  
77

Litterarischer verein in Stuttgart.

Bibliothek. Kaufinger, H. Heinrich

Kaufingers gedichte; hrsg. von K. Euling.

NAME

DATE

NAME

DATE

Conf. M. M. C. 2. 6. 1999

